
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



M u s t e r s a a l

aller

teutschen Mund=arten,

enthaltend

Gedichte, prosaische Aufsätze

und

Kleine Lustspiele

in den verschiedenen Mund=arten aufgesetzt
und mit kurzen Erläuterungen versehen

v o n

Dr. Joh. Gottl. Radloß,

öffentlichen Professor in der philosophischen Fakultät an der Königlich Preussischen Rhein-universität zu Bonn, korresp., und wirklichem Mitgliede der Königl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München, der deutschen Gesellschaft zu Berlin, auch der Kameralistischen Sozietät zu Erlangen.

Fg. Fr. 81 (2)

S zweyter Band.

B o n n 1 8 2 2 ,

D r u c k u n d V e r l a g v o n H e i n r . B ü s c h l e r .

HOFWYL.

Digitized by Google

Sehr. Hochwohlgeboren
Herrn Fr. Schöll

Königlich Preußischem
Geheimen Ober-regierungs-rath'e

aus innigster Verehrung geweihet

von dem

Verfasser.

V o r r e d e .

Ungeachtet eines schweren, nach andauernden Aufgenübels ist es, bey einiger Vertrautheit mit demselben, dem Verfasser dennoch gelungen, aus den eigenen Sammlungen, diesem zweyten Bande eine größere Mannichfalt von Probestücken zu geben, und dadurch nun eine leichtere Uebersicht der meisten Mundarten zu ermöglichen. Zwar hätten noch die Mundarten einiger, in dieser Hinsicht minder bekannten Gegenden, eine Musterung verdient, doch müßten die schon gesammelten Probestücke, wegen der Beschränktheit des Raumes, zu einem Nachtragsbändchen aufgespart werden. Eine Verbeyspielung aller Eigenheiten einer jeden Mundart wird jedoch Niemand von diesem Werke erwarten, da die vollständige Aufzeichnung und Belegung mancher einzelnen Mundart, zuweilen schon einen aanzien Band erfordern.

dürste. Die hier absichtlich unterlassene Aufzeichnung so mancher Schmuzgedichte und polnisch-deutschen Zootologien, könnte nur Derjenige tadeln, welchem aus Selbstverworfenseit daran gelegen seyn müsste, das Reich der Unsittlichkeit zu erweitern.

Bedauern muss übrigens der Verfasser, dass es ihm trotz aller Sorgfalt, wegen des stäten Wechsels der Sezer und Korrektoren, nicht ganz gelungen ist, in die Schreibung der, von verschiedenen Verfassern herrührenden Handschriften, durchgängige Gleichheit zu bringen; zum Glück, bestehen jedoch die Ungleichheiten mehr in der Verwechslung des i mit dem y, des s und des ß mit dem ss und ss, die jedoch nicht so störend als die zuweilen vernachlässigte Interpunktion sind. Die auffallendsten Fehler, welche in den Probestücken aus einer vorher unbekannten nordwestlichen Mundart verschuldet waren, sind jedoch im Anhange angezeigt. Die Probestücke aus der Mundart zu Trier, haben wir dem Herrn Gymnasial-lehrer M u h l zu danken.

Bonn den 8. November 1821.

Der Verfasser.

Inhalt.

I.

Schwäbische Mundart.

	Seite.
Vorbemerkungen	1
Der lustige Schwob	5
Eine Predigt von Loth und Abraham	7
Der nuy Gott Botter	11
A sches Abchiedslied für Bonabatlen	18
Batlame oder der Fischermittwoch	21
Die Martinsgans	24
Die Weihnachtszeit	27
Kinderlieder	29
Verlorne Mühe	31
Lied der Knaben beim Himbeer-sammeln	32
Maykäferlied	33
Gedanken eines Würtemberger Bauers am 15 März 1815	34
Die Schöpfung	40
Beste Gesinnung schwäbischer Herzen	48

II.

Schweizerische Mundarten.

Vorwort	60
Chilpergsäkli	66
Emmenthaler Lied	68
Wiegenlied	69
Hittverschen der Kinder	69
Lied am erste Jahrzg i' Luzern	70
Hans Jogg und Hans	71
Ein Lied	76

Schafhausen.

Willkommen an's Schwälbchen	78
---------------------------------------	----

VIII

Seite

G a s e l.

Hochzit-juhe.	82
Der Hans und sine Lüth b'schauē d'Hochzit.	84

III.

O b e r - u n d m i t t e l r h e i n i s c h e M u n d a r t e n .

A. M u n d a r t a u s d e m B r e i s g a u .

Der Regenbogen.	91
Der Schwarzwälder bey seiner Heimkehr aus dem Kriege	93
An einen Birnbaum.	94
An einen Todtengräber	95
Die Krippe.	96
Das Mümmelchen	98

B. E l s a s s i s c h e M u n d a r t .

Vorbemerkungen.	101
Ein vertrauliches Gespräch zwischen zwey Gasen	103
Jungferbasen-gespräch	109
Gespräch zwischen einem Bauern und dessen Frau	115
Fastnachtsliedchen der Knaben.	117
Lied der Kindermädchen	118
Schreiben der Stadt Straßburg an Kaiser Friedrich den III.	119

N i e d e r t e u t s c h e M u n d a r t e n .

Vorbemerkungen.	122
-----------------	-----

IV.

W e s t l i c h n i e d e r r h e i n i s c h e M u n d a r t e n .

Vorbemerkungen.	124
-----------------	-----

A. M u n d a r t z u T r i e r .

Eine Legende von Gothe.	126
Die Schaaffschur.	129

B. M u n d a r t z u A a c h e n .

Die Mäntel	130
Der neue Zucker.	132
Die Propheten	134
Der Gelehrte	135
Vorbereitung zur Beichte	136

	Seite.
Legende von Göthe	138
Der Elster Wein	141
Der Eiskeller	142
Das Mißverständniß	143
Sonn' und Wind	144

C. Mundart zu Köln.

Vorbemerkungen	147
Erklärung der Malereien auf dem neuen Vorhange der Schaubühne	149
Die Becherin	162
Gedanken eines Költners über die neuesten Entdeckun- gen der Chemie	165
Die sogenannte Kölnerische Kirmes	167
Uraltes Ehrenlied auf die Kölnerischen Funken	173
Schlachtgesang	175

D. Mundart zu Bonn.

Dat Mätenledchen	180
En Vespelchen	181
Die Hexenfahrt	184
Berschen der Kinder beim Abschaffen	186
Trinkledchen	186
Scherzledchen	187
Fensterledchen	188
Kinderledchen	189
Mundart zu Alfter bey Bonn. Ein Liedchen	190
Schlussworte	192

V.

Niederteutsche Mundarten zwischen dem Rhein und der Elbe.

Vorbemerkungen	193
--------------------------	-----

A. Mundarten zu Düsseldorf und Elberfeld.

A. Mundart zu Düsseldorf.

Eine Halle. Eine Nachbarin und Frau Duderwings	195
Verschiedene Liedchen	196

B. Mundart zu Elberfeld.

Vertälsches	198
-----------------------	-----

2. Mundarten der Grafschaft Mark.

Vorbemerkungen	201
War einst ein Riese Goliath. Uebersezung	204
Lied am Geburtstage des Postdirektors Wagenknecht.	206
Hochtdsgedichte.	208
Glückwünchungscarmen an üsse Här Preceptor te Schwelm, Mathiges Vollhaus.	211
Fürst Blüchers märksche Gravschrest.	214
Een Stükken unner godden Frönen	215

Mundart um Eilzen.

Alte Sage im Dorfe Ahnsen	218
---------------------------	-----

3. Westphälische Mundart.

Vorbemerkungen	219
----------------	-----

A. Mundart zu Attendorn.

Lachan?	221
Der Jüngling und der Nachtwächter	222

B. Mundart zu Osnabrück.

Schön Rosamond	225
Goliath	233
Uebersezung der schönen Ballade, aus dem Vicar of Wakefield	239
Die Nonnen	247

C. Mundart um Paderborn.

Bauernsprache zu Fallrum	248
Altes Reimgebet der Mädchen zu Meppe im Münsterschen	249

D. Mundart zu Braunschweig.

Vorbemerkungen	250
Die plattdeutsche Sprake well sich astöten laten	251
Glückwunsch auf den Geburtstag des Herzogs von Braunschweig	254
Lied auf die Mumme	259
Dat Branschwicksche Mummenkind	261

Hildesheimisch.

Der Liebhaber und der Nachtwächter	263
------------------------------------	-----

E. Mundart um Herford.

Hochzeitgespräch zweyer redlichen Nachbahren	266
--	-----

F. Mundart um Hannover.

Vorbemerkungen.	283
Eine Predigt von Jobst Sackmann	283

G. Mundart um Bremen.

Nie-jahrs-wunsch an usen allergnädigsten Herrn Könige van Grothen Britanjen	291
Der Bauer als Hausarzt.	297

VI.

Friesische Mundarten.

Vorbemerkungen.	300
-------------------------	-----

A. Batavisch oder Westfriesisch.

Vorbemerkungen.	302
Ein Liebeslied.	322
Minne Fjuecht-spil	306

B. Nordfriesisch.

Vorbemerkungen	310
Morgen- und Abendgesang.	311

VIII.

Niedersächsische Mundart.

Vorbemerkungen.	310
Der Ausrus in Hamburg	316
Glückwunsch to der Surland- und Fersenschen Koste.	317

Magdeburgisch und Märkisch.

Volkslied von David und Goliath	323
---	-----

Nord-harzisch.

Liebessehnsucht	325
---------------------------	-----

Mundart zu Goslar.

Lied auf die Gose	327
-----------------------------	-----

Halberstädtisch.

Glückwunsch tauer Ulrich un Sanderschen Hochtid.	332
--	-----

IX.

Mundarten in Osten der Elbe.

A. Märkisch.

Vorbemerkungen	335
--------------------------	-----

XII.

Testament der Frugget van * * * ih ehre Döchter als Hasejumpfern	Seite. 336
---	---------------

X.

P o m m e r n , R ü g e n , M e c k l e n b u r g u n d a n - d e r e ö s t l i c h e L a n d s c h a f t e n .	
--	--

Vorbemerkungen	343
--------------------------	-----

A. P o m m e r n u n d N a c h b a r s c h a f t .	
--	--

Einige Inschriften	344
------------------------------	-----

B. I n s e l R ü g e n .	
--------------------------	--

Lied der Schnitter bey Ueberreichung des Aerndekranzes	347
--	-----

Lied der Gäste zu Mönchgut an die Braut bey Ueber - reichung eines Warmbiers	348
---	-----

Mundart der Fischer auf Hiddensee	349
---	-----

XI.

H o l s t e i n u n d S c h l e s w i g .	
---	--

Vorbemerkungen	350
--------------------------	-----

Van ydlen unmöglichen Dingen	351
--	-----

Das Lügenlied	353
-------------------------	-----

C. A n d e r e h o l s t e i n i s c h e M u n d a r t e n .	
--	--

Einige Liedchen	355
---------------------------	-----

D. S c h l e s w i g .	
------------------------	--

Vorbemerkungen	356
--------------------------	-----

Das Fehrmarische Lied	357
---------------------------------	-----

Mundart zu Danzig	359
-----------------------------	-----

XII.

B e r v e r b t e M u n d a r t e n .	
---------------------------------------	--

A. N o r d a m e r i k a n i s c h e s T e u t s c h .	
--	--

Sprache der Landleute um Philadelphia	360
---	-----

B. J u d e n t e u t s c h .	
------------------------------	--

Vorbemerkungen	361
--------------------------	-----

Liebeserklärung eines jungen Juden	362
--	-----

Aus Jerus Urenu einer jüdischen Erbauungsschrift	366
--	-----

C. G a u n e r s p r a c h e .	
--------------------------------	--

Vorbemerkungen	368
--------------------------	-----

Vollersbeyes-Schal oder Zuchthauslied	368
---	-----

D.	
----	--

Schattenspiel-Lied eines Savojarden	369
---	-----

I.

Schwäbische Mundart.

Vorbemerkungen.

Der vormalige schwäbische Kreis war bekanntlich in viele kleine Herrschaften zersplittert, daher die Mundart desselben sich in viele Abarten zerstelt. Ihre Eigenheiten überhaupt sind:

1) Das helle und sehr hohe a in allen denjenigen Wörtern, wo es nicht wie o lautet: sag a, frag a, d' Narr a, statt sagen, fragen, die Narren. An diesem Laute kann man fast jeden Schwaben, der sich in eine ferne Landschaft begiebt, von den andern Mundartnern sehr leicht unterscheiden:

2) Das o wandelt sich meist, wie in der Oberpfalz, in äu, mit dem Tone auf u: Bräut, grauß lauß, han ch, s. f., statt Brot, groß, los, hoch. Das au unserer Büchersprache dagegen bleibt

meist unverändert, nur zieht es fast immer den Ton auf das a, also à u: Bäum, Träum, Säum; doch lautet es, in einigen Landschaften, blos wie a': Baum, Traum, Saum. Um Augsburg und Ulm wandeln sich die gedehnten a in á u: Schauf, Schlauf, statt Schauf, Schlaf.

3) Das ai, ay' der früheren Büchersprache, geht in einigen Landschaften in oy oder oi über, in andern in uy: Stoyn, Boyn, i moyn, oder Stuyn. Buyn, imuyn, statt Stein, Bein, ich meyne. Das reine ei oder ey dagegen bleibt meist unverändert.

- 4) Das e erleidet mancherley Umwandlungen;
- a) das lange e in é a: Leaba, wearda, gea-
ba, statt Leben, werden, geben;
 - b) das kurze è entweder in i: d'Ingel, Finster
statt die Engel, Fenster; oder am Ende in
è: Bùble, Mådle, welches in der Nähe der
Schweiz völlig in y übergeht: Bùbly, Kindly.
 - c) Das eh in ei und ai: eirst, die Eih, wai
statt erst, die Ehe, wehe.

5) Das i sinkt meistlich zum è oder gar zum e herab: benden, fenden, die Stemme, statt binden, finden, Stimme.

6) Das eu breitet sich zum ui aus: huir,
huit, Stuir, Fuir s. f., statt heuer, heut,
Steuer, Feuer.

7) Das ö lautet entweder beynahme wie e, oder es wandelt sich in o i: bois, loisen, statt böß,
lösen.

8) Das ü lautet fast immer nur wie i: m̄ieb, tr̄ieb, statt müd, trüb.

9) Das n am Ende, oder vor dem End-mitslau-
te, wird durchall in einen blossen Nasenhauch ver-
flüchtigt; und das End — en immer in à verwandelt: Niem̄et, Niem̄et statt Niemand, Niemand;
mei, dei, sei, seyn statt mein, dein, sein,
seyn, d' Bauern, d' Schwoba, statt die Bau-
ren, Schwaben.

10) Das st wird immer, also auch besonders am
Ende der Sylbe in scht vergröbelt: du bischt,
kanischt, häscht, der Chrißcht s. f., statt du
bist, kannst, hast, Christ.

11) Die Verkleiniform wird mittels der Endsylybe
li gebildet: Herzli, Schägli und Schätzle;
die Roseform aber mittels élé: Herzélé, Schätz-
élé.

12) Das Meldewort geht in der Mehrzahl nach
alter Formweise, auf ent, und nach der gemeinen
Aussprache, auf ét aus: mir habent, sie habent,
gem. mir habēt, sie habēt. — Die Bedingform
nimmt, so oft nur möglich, den Umlaut an: ich
ha statt habe, ich hä statt habe d. i. habeam.
Sollen und wollen, gem. wölle, werfen ihre
I meistens weg: i will, du witsch oder witscht,
mir went, sis went; du sottesch statt solltest
s. f.

Die ganze Sprachweise ist übrigens singend, lu-
fig und rasch.

Der gedruckten Probestücke giebt es manche, die jedoch außer ihrer Landschaft nur selten bekannt sind, zum Beyspiel: das dem Sprachforscher beachtenswerthe Stück: Gespräch zwischen zwey Würtembergischen Bauern, nämlich Hanes Michel Sauren von Plieningen ob der Staig, und Bait Dudiums von Wurmberg unter der Staig, von des Juden Süss Leben und Ende ic. 1738.

Die hier mitgetheilten Probstücke sind aus verschiedenen Landschaften Schwabens aufgenommen.

Der Lustig Schwob.

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Wie kan ih so zwizeli tanza!
Haun ih nit schön Schuele-n-a,
Und ah schön Schnalle dra?
Schön Schnalle, schön Schuhe!

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Wie kan ih so zwizeli tanza!
Haun ih nit schön Strümpfle-n-a,
Und ah schön Zwickle dra?
Schön Zwickle am Strümpfle,
Schön Schnalle am Schuhe!

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Hößle-n-a,
Und a schöns Lägle dra!
Schön Zwickle am Strümpfle,
Schön Lägle am Hößle,
Schön Schnalle am Schuhe!

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Westle-n-a,
Und a schön Knöpfle dra?
Schön Lägle am Hößle,

Schön Zwicke am Strümpfle,
Schön Schnalle am Schuhe.

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Wämsle - n - a,
Und a schöns Krägle dra?
Schön Knöpfle am Westle,
Schön Zwicke am Strümpfle,
Schön Lätzle am Hößle,
Schön Schnalle am Schuhe.

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Hemdle - n - a,
Und a schöns Bändle dra?
Schön Krägle am Wämsle,
Schön Knöpfle am Westle,
Schön Lätzle am Hößle,
Schön Zwicke am Strümpfle,
Schön Schnalle am Schuhe.

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Hütte - n - auf,
Und a schöns Straußle drauf?
Schön Bändle am Hemdle,
Schön Krägle am Wämsle,
Schön Knöpfle am Westle,
Schön Lätzle am Hößle,
Schön Zwicke am Strümpfle,
Schön Schnalle am Schuhe;
Ey was bin ih fur a lustige Bue!

Eine Predigt,
von Leth und Abraham,
in
gemeinschwäbischer Mundart vorgetragen von
einem Kanzelbauern.

(Zuerst abgedruckt in Benastasii Liares ein Sendschreiben
wider Gen. P. Augustin Dornbluth ic., Kapitularen des
hochlöbl. Reichs-Gotteshauses Gengenbach. Aus dem
Preissgauischen (so!) in das Deutsche übersetzt.
Gedruckt in Ulm bei Kle. Wagner. D. J.)

Meine liebe Baura, Ihr wéaret schau-
ost g'hairt hau-, 1) wie a mol zwéa Ma- gwéa 2) von
déanne unér hot Abraham, der ande^r Leth g'hoisse;
Bettern sand boid gsay- 3) und zwar, wie d' Schrift
sait 4), zimli nah. Tëzt losit 5) wie as boid so wun-
deli iss ganga; die zwéa Ma- haund álles 6) gnug
ghått, was sie nu haun wollt; Anta, Gainß, Tau-
ba, Heuna, Koppa 7), Schoff, Küh, Kälber, Döksa,

1) Ihr werdet schon oft gehört haben. 2) Gewesen. 3)
Gesehn. Nach dieser Mundart deutet gewesen
eine fröhre, gesehn eine nähere Vergangenheit an.
4) Sagt. 5) Höret zu. 6) Alles. 7) Kapuunen.

Noss oder Gāul, und Kameel — , Ar 1) wéarrt schau-
wissa was des für Thiere séand: sie haund lange
Häls, und en Burra 2) usfm' Buckel, oder, wennet
no ans Kripple 3) denket, wie die hoilige dreie Kē-
nig haunt mitbrocht. Nu was ge chicht? wie es
halt ällemols Leut geit, die nu a Sächle vertribet
so ist es grad do au gschéa; wie sie halt lang mit
anander, wie's braf ist, rumzoga séand, so haun iire
Hierta — , a! i moy 4), i müess deanne Strohlnars-
ra 5) all de Grind 6) bis usf d' Stumpa rabeissa 7);
— so haun sag i, die Lumpahund mit anander usf
der Woid, grad wie eußere Rossbueba, Händel ang'-
hebt 8), g'sholta, g'schlaga, grissa, dass d' Feta
davo- g'floga; Löcher haund sie offt g'hätt, wie d'
Osähäfa 9). Jeß dencket, was d' Balbierer weare-t
kostet hau-. Wie des Ding der Abraham hott inne
woara, so hätt er halt nu möga giftig wearra 10);
was? sait er, hott er g'sait: Better Roth, sait er, des
Dings thuëts nimma, sait er; du weisst, sait er,
dass du und i ällemols fridst mitanander g'léabt,
sait er; i fürcht', mir zwéa kommêt séal no hinder-
anander, sait er, und springêt an anander auf, wie
zwéa Goggeln 11) usf de Miste, sait er; denn, wa-
rum? darum, wéaun d' Kneacht afanga anander
aliedere 12), so kommt éas g'wiss au no a- d' Herra

1) Ihr. 2) Hügel. 3) Weihnacht. 4) Ich meyne. 5) Bliz-narrn. 6) Die Köpfe. 7) Herabreissen. 8) Anfangen. 9) Osentöpfe. 10) Er hat geworden, statt ist geworden. 11) Häyne auf der Miststätte. 12) Abzuletern.

seall 1). Woist was? zieh du hi- wo da witt 2),
i lass dir d' Wahl; go'st du wist, gangi hott. Guck,
was i am 3) liëba Frieda z'lieb thua.

D wenn do eufere Baura au a so werit; wie
zancet doch die Narra offt um a schleachts Ding;
kuiner will nohgéa 4), kuiner thua, was dan andra
frait 5). As hoist denn: der Escheider geit no 6);
so aber, wenn boid Narra séand ,wie kom's z'letsta
raus? d' Stuelfüeß wisséts am besta, wemmä mit ihne
rumfåblet. Dar Amtmä ma 7) Fried bietha wie er
will; der Pfare, ar ist doch a Goistlicher, — mag
saga was er will, Nuiz geit ma um in 8), ar muess
offt frau 9) sey-, wenn am die greba Roga nit au
nina uss G'weih ameassét 10). D hoiliger Abra-
ham, as ist nima 11) de séall 12) Zeit! Aber wie-
der zu der G'sicht. Was moinet er, hott der Leth
thau?, was sei- Better gsait? Freyli, ar hott koin
so herta Grind 13) g'hått, wie Ihr; glei hott er
sein Ränzen zsåma thaun 14), sei Sächle einpacket,
sein Héarde ussanander zehlt, uud ist ganga hott —
ummi in a schea-s 15) Land, wo Sodoma g'standa ist.
D des ist a Land gsay! es hott ananders Ausséa 16)
ghått, ass bey uss, uss eufere stuinige Fealder 17).

1) Auch noch an die Herren selbst. 2) Willst. 3) Dem.
4) Nachgeben. 5) Freut. 6) Giebt nach. 7) Mag.
8) Nichts giebt man um ihn; gar nicht achtet man auf
ihn. 9) Froh. 10) Wenn ihm die groben Krautstrünke
nicht auch eine (Ohrfeige) auss Geweih anmessen. 11)
Nimma, nicht mehr. 12) Dieselbige. 13) Hirnschädl.
14) Zusammen gehan. 15) Schones. 16) Aussehen.
17) Steinige Felder.

Ma hott mai dette 1) in uim Johr g'schnitta 2), als mir dorum 3), wemmer dreymol Jacobi verleabet 4). Biera 5), Acpfel hott ma dott gsia, wie d' Kirbiss bey üss 6); ja wohl Kuzamauserla 7), Doarasthlaya, Hagabuza, lauter Pfundbirra séand dotta gwea, wiemess 8) hott sea móga. Vom Wei-will i Nuis saga, ma hott fast nit gwießt, wo man'n hinthue soll; er ist kui so Nachabuzer 9) gwea, wie eufre Wirth foil 10) haund. Eußere Sichelhenkera, Kirbena, Hautzeita 11) seand lauter Charsreitig gega deanne Zeita, diema dott ghott hot. Aber as hott an Höcka 12) ghätt: d'Leut an seallem Ort séand Nuis nuß gsay. Ar wéaret nu wohl wissa, wie má vor druy Johra an Sodomita verbrennt hott; und vo-deor Gattung seand all gsay; eußer Herr Gott hotts au braf bey der Kartausa 13) gnomma, denn d' Hoide séand komma, und haund mit Pfeiffa und Trumma d' Statt eingnemma: Ma-, Weib und Kinder haund sie mit g'schloßt, wie ar's vo die Türkä sust verzehla hoiert 14). Und denket, der Loth ist au derbey gsay. O du armer Tropff! wårist du wist- num. — An anders Mol wår éar beym Hor verbrennt, wie eußer Herr Gott hott Sedoma abzunda 15); wenn ernit no zu allem Glück nauß wår, so wår es mittem gschéa gsay. Der Abraham

1) Mehr dort. 2) Geärndet. 3) Hier herum. 4) Elebt.
5) Birnen. 6) Euch. 7) Eine Art kleiner Acpfel. 8) Wie man sie.
9) Solcher Halskratzer, Kräzer. 10) Fahl.
11) Aufzüge beym Aerndeseste, Rüschweißen, Hochzeiten.
12) Packen. 13) Körpe. 14) Haret. 15) Anzündet.

hott neane 1) kui 2) Rauth ghätt; ar hott sei airlis
Stück Braut 3) ghät, as ist am Neuis aganga 4).
Der Roth hetts au hau kenna, wemn nu wist-
num wär. A so goths aber, meine liehe Leut, wem-
ma nu will, was die Auga wohl thuet; machets bey
Leib itt a so, froget voar um Roth, n̄ théand wos
ar weand 5). Recammet mei-Lair 6) wohl auf, und
séand kuine so Narra 7), sust holst ui der Lüffsl,
welches euss verleyhe Gott Vatter, Gott Su-, und
Gott hoiliger Goist, Amen!"

Nach dem Gottesdienste sagte ein Bauer zum
Pfarrer: „Her Pfarr! huit haand ihr ui 8) reacht
wohl ghalta; kui Predigt hotme so wohl gsalla, als
grad dni 9). Denn worum? dorum, si ist itt gstu-
diert gewea 10).

Der nuy Gott Vatter.

Peter haut a Mol uff Erda,
Wölla a Gott Vatter werda;
Gley do häut der Biffel wölla
Moister seyn vor ålla G'sella,

1) Nirgends. 2) Keine. 3) Ehrliches Stück Brod. 4)
Abgegangen, gemangelt. 5) Thut was ihr wollt. 6)
Lehre. 7) Seyd keine solchen Narren. 8) Euch. 9)
Diese. 10) Gewesen; heut hat man Euch ganz ver-
standen.

Doss er thuà kônt, wos er wôtt:
Gelt, a so hant's Peter g'hått?

Spricht: O du mein liëber Chrißt!
Dés Ding thut mi oft entrüsta,
Dass i uet a Mol a Hairle,
Sondern nur a schléachter Kerle
Von Gebuhrt aus woure bin;
Nuiß ist schléachter grad as i.

O! i bitt di reacht von Herza,
Thu doch lindra meine Schmerza;
Alles wôtt i no géarn leida,
Was du wottest, thun und meida,
Wenn i nur an Eußer Héar,
Auf a cloins halb Stündle wâar.

Nun! der Héar —, was wôtt er macha?
Hoinli thât er herzli lacha;
Denkt, i will de Narra g'schwoiga,
Will ihm aber sauber zoiga,
Dass ihn bald sein Gottheit reut,
Weil se it von Ewigkeit.

Spricht: Dein wunderli's Begéara,
Uud Begierd' will i it stöhra;
I will thuán na deim Verlanga,
Kanst dein Gottheit glei afanga;
Aber mach mer's it gar z'rund
In der cloina halba Stund."

Flux, der Peter i hochgebohra
Ist schier zum a 1) Narra worra;
Sait: „i thua scho- etwas spühra,
Ganz verändert ist mein Hiera 2);
Will a rechter Hargott say-,
Alles richt i anderst ei.“

Aepfel, Biéra und Zitrona,
Sollèt wachsa wie die Bohna;
Alles wohlfoil, nie koin Thuer 3)
Soll méar say- in user 4) Schuier.
Butter, Zieger, Mill und Schmalz,
Soll mà gnua haun neben Salz.

Muskateller und Zibeba,
Soll mà mer it so aufheaba;
Alles muss say- überflüssig,
Sonst wear i's gley überdrüssig;
Alles no meim Appetit,
Sonst wär i koin Herrgott it.

Mit de schönsta Bomeranza,
Will i alle Zäun verschanza;
Mit de Feiga, mit de Datla
Will i alle Gärta stattla 5);
Zucker mach i aus'm Schnee,
Neckar 6) aus'em Bodensee.

1) Eig. zum einem, in Schwaben und Franken allgemein statt zu einem; so auch zur a statt zu ei nem. 2) Hirn. 3) Theurung. 4) Unserer Scheuer. 5) Ausstellen. 6) Neckarwein.

I will Mosler aus der Lacha,
Aus' em Mör 1) Burgunder macha;
Trauba = bär wie d' Straussa = aher,
Loss i wachse zum Tokayer.
Aus der Donau schaff i mir
Lauter Jesuiter = hier.

Mit dem Seewein 2) thuf's mi kränka,
Was i soll mit dem ausdenka?
Zwar, den lass - i glaub - i bleiba,
Kan de Tuifel mit vertreiba,
Und spreng mit iem 3) no entzwoy,
Aicha, Danna, Felsa, Stoy-.

Tauba, Aenta, Gåns und Henna
Müsset taußt Fach umrenna;
Jede Henn' mußs uralt wéara,
Wenn i will a Jung's gebéahra,
Lega alle Stund en Ah,
Oder, wenns mi g'lüstet zwoy.

Aber, oins von alla Dinga,
Will i, will's Gott, huit abbringa:
Thierla mit so viela Füessa,
Mir krepiera huit no müessa;
Schneacka, Mucka, Vespa, Maüs,
Mit de- Wanza, mit de Laüs.

1) Meer. 2) Ihm.

Das vertuiselt Beissa, Naga,
Stecha, Rupfa, Zupfa, Zwaga,
Kan an Baura, wie an Heara
Fost gor zum Verzweifla scheara,
Aber die verflu'chte Flô'h,
Thun am allerârgsta weh.

D'Weiber müsse-t au krepiera,
Die Nuiz thunt, a's d'Euit verfuhra,
Die nu pocha, zanka, hadra,
D'Euit ausrichta 1), saufa, schnadra;
D'Noppla 2) müsse-t z'irstes dra-,
Wenn i's nur verpassla fa-.

Konza 3) Weibe, konzge Frâla,
Will zum Nutzn frommer Seala,
Werfa auf a grosse Krâra 4)
Und verbrenna mit de Hera;
Doch die brave laiss 5) i slau-,
Und will etli 6) wachsa laun.

Kinder muß es keine gêaba,
Alles komm' gley gross zum Léaba,
Denn das Wiega, Pfenne-héra 7),
Führe, Puppa, Schmaichla, Wöhra,
Ist de Eltra oimol z'vill,
I woiss von der Peternill.

1) Bekritteln. 2) Betropfen, Betchwistern. 3) Kleinst-nützige, nichts-nützige. 4) Tragkorb. 5) Lasse ich s. von. 6) Etliche. 7) Gleinen, weinen.

Allweil ruffa, Datta 1) schroya,
Thu't auf d'Lezt den Vatter g'reua 2);
Und dann no die floina Bunza,
Thaunt Ruiz as das Bett verbrunza,
Und haunt no a fürchtig's G'schroy,
Wann s' gor hant g'schmissa drei.-

Alles will i schön gestalta,
Alles will i g'sund erhalta,
Alle Dokter und Barbierer,
Apotheker und Klystirer
Mache-t nur de Buitel hoiss,
Bis ma-schwigt de Todeschwoiss.

Alles muß mer friedli leaba,
Will dazu den Séaga géaba,
Des Verstacha, des Verschliessa 3),
Thut mi währli nu verdriessa;
Will scho-sealber haua drey-,
Wenn es do muß g'würget sey.-

D' Praktikanta lauss i henka,
Die mit Liest, mit Ränk' und Schwänka
Alles um und um wennt fehra;
Hanga mü'sset's! wills verschwörta,
Will do seha, für das G'sind.
Ob i Strick' und Böum' gna' find.

1) Vater. 2) Aergerit. 3) Bestechen und verlieren.

Mit dem Geld will's i au schlichta
Und a besser Ordning richta;
D' Baura mu'st oss verarmia;
Thut mi ist der Seel verbarmia,
In dem lieba Schwäubaland
Ist Nuiz, as der Duranand 1).

G'sandta komme-t wol zusamma,
Z'Ulm, vielleicht in Gottes Name.
Für die Lander Wohl beslissa,
I darf aber im mei Gewissa,
Schwöra, dass i seall it woiss
Wos sie mache-t auf'em Kreiss.

D' Simonie haut au eigrissa 2),
Da will i sey-wol beslissa,
Dass es mu'st ein Anders wéara,
Bey dem nuien Euser-Heara;
Sonst kriegt Niema in der Welt,
Mea a Pfärrla ohne Geld.

Kurz! i will olls eba macha,
Dass vim 's Herz im Leib mu'st lacha;
I will au de Tuifel schmiera 3),
Dass er Niemá kan versühra,
Hact ihm boyde Hörner o,
Dass er nimma stecha ka.

1) Der Durche in ander, ein Allerley. 2) Hat, statt
ist eingerissen. 3) Abstrafen.

So hoch hant der Peter g'sprocha,
Wie ear an- die Gottheit g'rotha;
Ließ sie weiter nimma kränka,
Und thät nimma weiter denka,
Dass er nur a halbe Stund,
Euser Herrgott bleiba kunn!

B i e r G e d i c h t e
im
s c h w ä b i s c h e n D i a l e k t .

A s c h e s A b s c h i d s l i a d f ü r B o n a b a t l e n .

(Memmingen 1815, bey Christoph Müller.)

No, Bonabatle, bhiat di Gott,
Pak auf nach St. Helena,
Mit Diar kommt reacht viel Ograut fot,
Du sottascht di doch schema;
Du bischt a Teufelskerle gweast,
Zeigt semmer doch von dir verdloßt,
Du maladeiter Schlankel.

Dau sottat alle, Türk und Chrischt,
Rauch deiner Pfeifa danza,
Weil du Franzosakoiser bischt,

Als wia d' Französla schwanza,
Spänscht d' Welt wia Ochs und Esel ei,
Und willt denn unser Gutscher sei,
Hauscht zua als wia a Bengel.

Gazt singt der Vogel anderscht, gelt,
Ma keitken um dein Karra,
Escht hauscht du uns erbärmlich prellt,
Gazt haut ma di zum Narra,
Gang no, dei Lena watet scho,
Gang woidle, gang, und holl da Loh,
Für deine Kompastikla.

Du wiascht di frea, Wanze haue
Dei Lena, wie a Glucker
Ischt oina grad, dan friagt dei Haut
Da Beisser und da Zucker,
Ist reacht, zum Wasser gaut der Kruag,
Bis das er bricht, du hauscht uns gnuag,
Verbissa und verzauset.

Und froh derscht sei, wenn d' Ratta di
Du großer Ma vergeasst,
Und net als a verstohles Vieh
Mit Haut und Haur auffreassat,
Denn Ratta geits det, dia hand Schwenz
So lang als d' Iller oder Genz,
Dau wiascht da Auga macha.

A Chramia kám g'wis fascht um,
Bey so viel Wanze, Ratta.

Du aber schearscht di net z'vil drum,

Du fenscht no Kamarata,

Denn g'stöhlä hauscht ja wie a Räß,

Bluat g'soffa, wie a duschtga Räß,

Net no wia kele Wanze.

Und sottascht du, was Gott verhieat,

No Jaur und Tag laug leaba,

So mach a Bouß- und Bessrengsliad,

Und dua de ja bestreaba,

Dass du net gar ganz fezagräd

In d' Höll na fährscht, zoig Rui, suach Gnad

Und bitt reacht um Verzeiung.

Denn Sündä hauscht, wia Sand am Meer,

Me als dei Lena Wanze,

Trom kommandir di sell und fehr

Rechts um, sonst muascht du danza,

A maul mit Deusel schwaz wie du,

Und Barbanege au darzu

Dear Schender von de Basler.

Und iatz pak auf, du braver Ma,

Wia schö bischt du im Ruka,

Dei Leabdag kräht nau diar bei Hah,

Und wiad koi Mensch umgucka,

Pak auf, pak auf! pak auf, pak auf,

Herr Bonabatle, und verschnauf

Bald in deim Nattawenkel!

Batlame, oder der Fischermittwoch.

Juhe!

Heit ischt Batlame!

Lisel, Ketter, Kret,

Kuschtig ussam Bett,

Hollet glei mein alta Schopa.

Mag ma meintweag übern spotta,

Nemmet au gleich d' Stiefel mit,

Deissle, füll du mir's Bouteille,

Waisch, i bring dar denn a Pfelle:

Juhe!

Heit ischt Batlame!

Juhe!

Heit ischt Batlame!

Machet, machet doch!

Guck des fierchtig Loch

Det am Beara, hol au Fada,

Sonst hau i da gröschta Schada

Fela, Buaba, machat g'swind,

Gucket, i wiär deufflich grätig,

Sendar net bald alle fetig.

Juhe!

Heit ist Batlame!

Juhe!

Heit ischt Batlame!

Wie a wilder Drach,

Gauts gau nei en Bach;

Werle i kas kaum verleida,
Mousß da Froscht mit Schnaps vertreiba,
Muattar, gib mar' g'shwend an Schluck,
Hans Jörg, doin mar doch da G'falla,
Sischt ja semu. Ziat d' Falla.

Juhe!
Heit ist Batlame!

He! he! he!
Was zui i en d' Höh,
Des ischt doch a Diar,
S' wird mar übel schiar,
Des ka etlich Pfendla weaga,
B'frieda ben i mit dem Seaga,
No, der Anfang ischt ganz guat,
Krieg i no a vitzig Stükke,
So wie des, so bin i glückle,
He! he!
Heit ischt Batlame!

Juhe!
Was zui i en d' Höh,
Muattar, Muattar lauf,
Komm doch g'shwend daurauf
Narr, i hau dar drey Furella,
Und no etlich kleine Psella,
Breng da Kupferhafsa hear,
Gestet, Leutla, gelt du Deissle,
Huit sotts do ens Leattaheisle,
He! he!
Heit ischt Batlame!

He! he! he!

Was zu i en v' Höh!

O weh, ner als Dreck,

Ner als Dreck und Speck,

Ouda ganz im Zipsel,

Merk e wohl an Knipfel,

Abers sind no etlich Stoi,

Weib, as will mar ganz verdloida,

Will me bald vom Wasser schoida,

Iuhe!

Heit ischt Batlame!

Iuhe!

Heit ischt Batlame!

Kinder, Weib und Ma,

Dond hait Kloider an

Als seis Sonntig oder Feitig,

Machat woidle, dass ma zeitig

Maus ins Leattahäusle fa,

Dau wend miär was reacht ischt treiba,

Soll kei Kreizar überbleiba.

Iuhe!

Heit ischt Batlame!

He! He!

Hauswiart, wo heit he? —

Will ins Bergersbad,

Schick se hatt so grad,

S' gaut alz nans, so hör i sagat,

Und ma kynn alz billig haba,

Und dann geits det au Wüssik. —

Guat, duuet will i an mitmacha,
Tanza, eassa, schreia, lacha,

Juhe!

Heit ischt Batlame!

Dom! dom!

Hussa Dudel dom!

Euschtig ischt doch d' Welt,

Wenn mas mit ar hält.

Wia dia Hoara und Trompeta

So schö blausat, und denn d' Flöta

So ganz sei dazwisch gaut.

No, heit soll mars net verdloida,

Will bis Thorläut hussa bleiba.

Juhe!

Heit ischt Batlame.

Die Martinsgans.

As wiad so stürmisch, wiad so kalt,

Der Winter kommt mit ganzer G'walt,

D' Matene Zeisla schreiat scho,

Gottlob i be iagt frey davö.

Mein Hopfagata ischt iagt frey,

Und Haus und Gätle au dabey,

D' Professio gaut Gottlob guat,

G'sund bene, und hair guatta. Misath.

Was kommt doch detta für a Ma,
I glaub, iazt klopfatar gar a;
Poz dausad, was bedeutet des,
Des ischt Herr Nauchbar Andares,

Griass Gott, griass Gott, a fremder Herr;
Ja, d' Matisgas treibt mi heit hear,
I be so frey und lad Sie ei,
Bis moara Aubad soll sie sey. —

Will komma, Nauchbar Andares —
A Ehr, uo, b'hiat Sie Gott indeß.
Was ka ma macha, seys, er geit
Miar z'löset au zu jader Zeit. —

Weib, richt mar sei mei Sonntagskloid,
A besser Westa au, ma seit,
Dear geb a Maul, wias koiner geit,
Und s' kommtet alleg reacht viel Leut.

Poz, wia viel Lüchter, wia so hell,
Als freut oin werle in der Seel,
Und alz so blank, so nett, so weiss,
So kommts net oft an unser vis.

I prang net lang, i sez mi glei
Zum Ofen her; so fruit mis frey
Net; d' Kälte thuat oim no so weh,
I denk, miar kriegat bald viel Schnee.

Gseng Gott iar Herra, allerseits,
Poz dausad, wia viel Sacha geits

Dau z'eassat, s' wird oim wend usid weh,
Ma woif voar Eassa net wo he.

Dau geits a Alabattarie
Mit Kreabschwenz und ea rotha Brüh,
Und Wüscht, was ma verlanga ka,
Sv groß, man siehts no geara a.

Und s' Wildpret ischt gar delikat.
Und zuagricht nauch ea guata Alt,
Doch leider ist fascht gar ner dra,
Als ganz Stück geng en hola Zah.

Da geits beyr Gas ganz anderscht aus,
I be so frey und lang mar raus,
Für mein Thoil hau is geara fett,
Drum nimm i glei des Sticke det.

Des send mar Schenkel! Fugelrund
Von Schmakz, des macht oin stark und g'sund,
Dou donk i no ins Briatz ei,
Wia könnts am König wesar sey.

Det geits au Salat, wia i sieh,
Von rothe Rhaba, Selleri
Und deun au no Endivi dra,
Dau mach i mi iazt an gau na. —

Iazt nemmt, i merks, mei Hunger ab,
Dia Klaichla gand scho nemma nab,
Drum nemms i in an Boga nei,
Mei Weib wird g'mis no froh dra sey.

Und no a Wüscht, und von der Gas
A rechtes guats Bröckle, denn i kas
Ja mangla, und mei Anna Mi,
Die sieht, i denk doch au an si.

Jatz trink i no mei Gläsle aus,
Denn zahl e und deun gauts nach Haus,
I wiar a sanga alt, es leits
Net me. Guats Nächtle, allerseits.

Die Weihnachtszeit.

Juhe! heit ischt scho Thomastag.
De kurzischt und mei Lieblingstag,
Dau schickt ma so Präsentla aus
Und ander kommat au ins Haus;
Dau gaut sie an die golde Zeit,
Di hoilic liablich Weihnachtszeit.

Ma puzt und fragat überall,
Macht Biarazelta ohne Zahl,
Und wünscht sie g'sunde Feitig a,
As Weib ischt ernsch und ernscht der Ma,
Dann viel Geld, viel Geld kommt ins Haus,
Doch no me, viel me gaut au naus.

Ma thuat so hoimlich, thuat so still,
Und wenn ma übern Kaschta will,

So ischt er g'schlossa, alz ischt zu,
Ma muß mit Hosa, Strümpf und Schua,
Si b'helfa, bis der hoilic Chriſt
Mit ſeine Gaba komma ischt.

Und uffem Markt, wie ſchö ischt's daū,
Dau kommt a Weib, dau kommt a Frau
Und kauffat ſchöne Uepfel ei
Und groſſe Russa oba drei,
Und für da Mittagſtisch a Gas,
A Entla oder ſonſcht fo was.

Und wo ma he kommt ischt koi Noth,
Statt Nudla macht ma Zuckerbrod,
Auch d' Armath macht ſie an Kaffe,
Statt Schwazbrod, Loibla, weiss wie Schnee,
Statt Biar will ma a Gläſle Wei,
Denn Feitig follat Feitig fey.

Und alle Kinder ſind fo froh,
Sie ſind im ganza Laut net fo
Voll Freud, als wenn der hoilic Chriſt,
No etlich Tag von ehne ischt,
Ma ſuach, ob ma an König ſind,
So glücklich, als iazt grad a Kind.

Jetzt kommt der heilig Lubad her,
Dau ischt n's denn bald leicht, bald ſchwer,
Dr' kurz Tag wird'n doch no z'lang,
Und labar ischt'n wohl koi Klang

Als von d'r Thorlkof; voar d'r Zeit
Gauts nei ins Bett in lauter Freud,

Und wenn no lang vom Himmelsgzelt
Manchs Sternle gukat ra uf d' Welt,
Sind scho dia kleine Leutla auf,
Ma schreit, iatz gauts in vollem Lauf,
Zuar Kammer nei, uf Tisch und Bank,
Ma guckat, seit sein Schöna Dank.

Und guckat wieder, und vergisst,
Dass ma no ganz im Hemmab ist,
Schluift denn in d' nuie Kloider nei
Und sperrt dia guate Sacha ei,
So thuat ma denn, was ma no mag,
Bis ebbat an Drey-Königstag.

Schwäbische Kinderlieder.

Geh mir nit über mein Nickerle;
Geh mir nit über mein Wies,
Oder ich prügl dich wäckerle,
Oder ich prügel dich gwiss.

Hößelmann,
Hat Hößle an,
Un's Degla an der Seite,
Hat 's Rossla versoffa,

Un 's Geldla verthaun,
Gezt kunn mer nimma reita.

Hott a hott a Schimmele,
Da droben ist a Brinnale,
Dot obn isi a hohes Haus,
Schau a schöne Fräule raus.

Höt a hot a Gaule,
Der Müller sticht a Saule,
Der Müller schlogt a rothe Kuhá,
Lauffa all Buoba zua.

Geh ma aussi,
Geh ma eint,
Geh ma zum Schreini 1)
Kaufen a Stühlé,
Messen 's Kühlé
Gieb ma àh à Schüssel Milch!

Källera lass d' Henna vein,
Und an Gockela dußa 2),
D' Mädla ganga in d' Russa 3),
D' Mädla ganga in d' Amelbern
Buaba krieget nix mehr.

Mayenkäfa flug aus,
Flug in älter Aenis 4) Haus,

1) Schreiner. 2) Drausen. 3) Nüsse. 4) Großvater, Ahnen.

Wo bist heut Nocht g'reaga,
3' Burich in den Schöfa 1)
Wazum hast mir keine bracht?
Dox! ich hab nit an di d'st!

Verlohrne Mühe.

Sie. Büble, mir wölle auße gähn,
Wölle eusre Lämmier bsähn;
Komm liebs Bübele
Komm i bitt.

Er. Nårrischs Dåndåle
I gang der halt nit.

Sie. Witt vielleicht a Bisle nascha,
Holl der ebbis us meiner Tascha;
Holl liebs Bübele
Holl i bitt.

Er. Nårrisch Dåndåle
I nasch der halt nit.

Sie. Thut vielleicht der Daust 2) di ploaga,
Komm, will di zum Brunna troga;
Trink liebs Bübele
Trink i bitt.

1) Zuckershoten. 2) Durst.

Er. Nårrisches Dåndale

Es durst mi halt nit.

Sie. Thut vielleicht der Schlauf di druckla,

Schlauf, i jag der fort die Muckla;

Schlauf, liebs Bübèle

Schlauf i bitt.

Er. Nårrischs Dåndåle

Mi schläfrets halt nit.

Sie. Gealt! i soll mein Herz dir schenka,

Allaweil witt du an me denka;

Nemms, liebs Bübèle

Nemms, i bitt.

Er. Nårrisches Dåndåle

I maa's halt nit.

Lied der Knaben

wenn sie aus den Wäldern vom Erd- oder Himmel-
beer-sammeln heim ziehen. In Ebingen:
im heimziehen.

Hoam gau",
Hein tan la" Bairan staun" laun",
Andra" Lenta" au mai lou"
Manna" Morga frua frua gau",
Hoam gau". (Da Capo, da Capo,
bis zum Heiser werden.)

Heim gehen,
Himbeer, Erdbeern stehen lassen,
Andern Leuten auch mehr lassen,
Morgen des Morgens früh früh gehen.

Kinderlieder.

Maykäferlied.

's Käferle ischt versloga.
Sigt hau doba,
Sigt nfm hauha Berg
Dass 's Käferle schoà werd.

Ein anders.

Käferle, Käferle flug auf,
Auf di hane Danna
Zua deiner Schwester Anna.
Was geit se dir z'essa?
Käaf, Broadt!
Friss du da bittre Tod.

Ein anders.

Käferle, Käferle dein Häusle brennt,
Sizet sieben Junge drin
Und a Alter auch derbei,
Käferle guf, was drinna sey.

W i e g e n l i e d.

's Marile des sitzt im Taufahss
Strekt ihre zwoy weiße Füßala raus
Morile thut deine Füßala nei
Dia Läubla dia piklet der sonst Löichla drei.
Marile, Popile.

Hopfa! S' Dånerl ist g'schossen worn,
Höisa! iss voller Schrödt,
Hopfa, müß aner g'schossen hätt,
Höisa, der's net verstdit.

Hopfa! S' Dånerl iss geschossen worn;
Höisa, iss kugelrund.
Hopfa, wenn der Schuss aussi iss,
Höisa, wird's wider g'sund.

G e d a n k e n
eines Württemberger Bauers
am 15. März 1815.

Uf Reaga folget Sonnaschei,
Uf d'Feisterniß weats hell,
Und no em Krieg müß Frieda sey,
Dös geit se von se sell.

Der Bonapatre ist jez tot,
Sei Schinderei ist aus,
Ma sait, ear gulk mit Schand und Spott
Ins Meer zum Feanster naus.

Und denkt: I, so a gscheider Ma
Hätt solla gscheider sey,
Mai freassa, as ma scheissa ka,
Dös langet weiter nei.

Guat fahre, wenn es glückli groth,
Dös ka a jeder Gek,
Wenns aber um a Ek num goht,
No leit der Karr im Drec.

Dear Kerle hat eis gstreht und gstuzt
Wo koinde Hobarle stauhd,
Und mit de Hechla 's Fidla buzt,
Das mir koin Asch mai haud.

Meit weaga wohl, seis wies nu woll,
Kommt ear in Himmel nei,
So gang i, straf mi Gott! in d'Holl,
I will itt bei ihm sey.

Gottlob! Jez goht es wieder guat,
Jez steht der Ochs im Heu,
Und eisem lieba König thuat
Der Bauch jezt nimmer wai.

O! eiser König ist a Ma,
Der doppelt für eis denkt;
Hot mai thua, als ma foedra ka
Und eis en Landstand geschenkt.

Heunt wead ma's jcz gau zsäma lau
Und guka, was se send,
Und bei der Dispetaziu
Glei haira, was se wend.

De Titel vom a Landstand hau,
Ihr Leut! dös hot a Osicht;
Do muass ma's hiera schwäze lau
No Greachtigkeit und Pflicht.

A schlechter Landstand sieht, beim Uli!
Grad wie mei Fidla aus,
Dös hot wie Ear au Stimm und Siz,
Doch schwätz es — jaicht ma's naus.

I denk, es seyet Leut darbei,
Die's Fuahrweark au verstauhd
Und ihre Goscha it so glei
Mit Schlozzer gstill'a laud.

Do schwätz ma vo koim Lumpazuig,
Da gohts ums tägli Brod,
Do muass ma leal sey wie a Fluig
Und druka, bis daß goht.

Fez mit de Stuira, denk i wohl,
Do sezt es Händel a,
A Wammes geit kui Kammisot,
Do mächets halba ra.

Ma muess doch au, beim Donder nei!
Enander leaba lau
Denn wenns amohl soll schissa sey,
Do muß ma gefressa hau.

No weagem Froahna, wois i gwiss,
Do findet a wdatle statt
Und weagen Impost und Akziss
Do geits en Dischpetat.

Der Rauchtubal ist Häusles Mist,
Der Schnupftubal ist Dref,
Und was ma kaufst, und saufst, und frist,
Dobs seit ma helba wek.

Dobs ist a Kreuz mit denne Brui,
Die theand grad was sia wend,
Ihr Bier ist trieb, und nagelnui,
Denn es goht gar zu gschwind.

Desweaga send mir übel dra,
Der Wirth sait; i schiks weg,
Und wear mei Bier mit sauffa ka,
Dear sauf meitwenga Dref.

Do alles hot sei guata Seit,
 Und so hots au 's Bier,
 Drum hairet zu! ihr liebe Leut!
 I sags ui glaubet mir.

Ist viner in sei'm Leib nit just,
 So trink ear nu a Bier;
 Ear scheist, bei'm Strohl! 's ist a Lust
 Und braucht eirst koi Larier.

Dears heargeit, dem ist sealber loid,
 Ear hot en schleachta Gwi,
 Dear neama muß, flucht wie a Hoid,
 Und weat darbei no hi.

Wenn vin der Tuifel bloo und bran,
 Verprügelt und verzwickt,
 So sott er'n doch no schnausa lan,
 Dos ear it gar verstikt.

Gez weaga deam Soldastaßand —
 Ihr Leut! do heisst glei!
 Die scheisset Häusa rum im Land
 Es weat a Gaul dra scheu.

Theands halba ra! — A mancher Ma
 Stoht bei der Kompanei
 Ear schlät dem Feid a Dasel na,
 Så gilt, bigott! für drei.

No — mit em Taga — bitt i, sind
Barmherzig doch und greacht;
Denn ohne Ma leabt Weib und Kind
Dohommet gar so schleacht.

Em König ghairt, dös wißt ma schau
A Gspäle u.a Gspaß,
Do bis uf d'Haut nei reagna lau,
Dös macht da Kittel naß.

Es ist a Kunst um d'Jägerei!
Und d'Leut sind koinen Hund;
Ma fangt it glei so Hiasch und Säu,
Der Schwanz ist z'kurz und z'rund.

Mir bittet, was ma bitte ka
Fes schwäzer doch, ihr Leut!
Der König ist a grechter Ma,
Und s'ist zum Schwäze Zeit.

Kand dösmohl Feusa doch it grad!
Der Narr muass us em Dref,
Mir sind no, bricht bei ni a Rad,
Au all glei bei der Hef.

Die Schöpfung.

Ein Singspiel in 3 Aufzügen
von einem Pater aus dem Kloster Marchthal in Ober-
schwaben.

Vorwort des Herausgebers.

Ein beliebtes Volksstück, welches in manchen, je nach den verschiedenen Mundarten Schwabens veränderten Abschriften, in Schwaben und Bayern herumläuft, auch vor etlichen Jahren zu Augsburg mit Tonspiel-Begleitung abgedruckt, und in der dortigen Gegend auf Privatbühnen aufgeführt worden ist. Schon Gottsched führte in den Bobachtungen über den Gebrauch und Misbrauch deutscher Wörter ic. Straßb. u. Leipz. 1758, zur Verspottung der südlichen Mundarten, die Popowitch in Schutz genommen, eine Stelle daraus mit den Worten an: aus einem Singspiele, welches ein schwä-

bischer Kapuziner in Salzburg hat aufführen lassen; worauf Adelung, der keine einzige Mundart genau kannte, im Mithridates II., 209, die Behauptung baute: „dieses drollige Stück sey in der salzburgischen Mundart geschrieben“.

Die Mundart des Abdruckes ist ein Mittelding zwischen dem Augsburgischen und dem Hochdeutschen. Am Ende folgen einige abweichende Stellen aus einer ulmischen Handschrift. Wir geben hieraus nur folgendes Probchen.

Erster Aufzug.

Gott der Vater.

Recitativ.

Fiat, fiat, es soll gescheha! ist mei oiniger Hand,
werkzeug gwea;

Mit dem han i alles konna herstella, mit dem han i
gmacht was i han wolla

Und zwar, beym Blut 1), 's ist alles hübsch, sauber
und gut. —

Allei, wenns gau 2) no gaut, wie i moi 3), u
Menscha der Moister.

Ueber die Sacha, muß i heit no zu guterlez macha
Us dem Lai 4), und us dem Letta, will i gan oin
auffer kneata.

A r i a.

Komm Audam! lass di verschaffa! 5) du wirst mi
bald leabig 6) angaffa;

Du haust schoa schöne Wada und Schenkel dra, du
mußt mer halt

1) Ein Schwurwort. 2) Gau, schwäb. statt halt, nun.

3) Wie ich meine. 4) Laim, Leh'm. 5) Erschaffen. 6) Lebendig.

Werda a wacker Ma! an Rukraut dahuhta, daz
vorna a Bauch,
A sauberer Herzgrübla, als wie es der Brauch;
A Goscha 1), zwon Auga, zwon Aura 2), a Nass,
A Schoitel, a Blassa, gelt, Aludam, if à's? 3) —

R e c i t a t i v.

Poz! poz ist des a letternig Kloß, i moi er hab
koin Darm
s' ist a Kerl, dass Gott erbarm! i muss do gau au
seha wie i mit ihm schwez,
Ob er mir wird au Antwort gea. 4)

A x i a.

Er gaht ja nit, er stährt; er stährt ja nit er gaht;
Macht a Gosch, als wie a Frosch' —
Aludam schwätz! sey nit so faul, sonst schlägt di Gott
Vater uff Maul!
Bist du a braver Ma, so gut mi au sei a,
Gang en Schritt fürcht die nit! bist a Kerl, s'ist a
Spott
Sag sei au, Groß na 5) Gott!

R e c i t a t i v.

Aber s' ist aus! er schwezt no koi Wort;
Es fehlt ein halt no an'm andra Ort!
Da Goist und Leaba

1) Mund. 2) Ohren. 3) Ich kanns. 4) Geben. 5)
Ihn.

Will i ihm gau mit mein Autham eingeaba (Er bläst
ihn an) Buh, Buh,
Aubam g'siebst? 1) —

A d a m.

Ja endli Gott Vater! globt sey Jesus Christ!
Ey so weni, mei wau bin i? i hau gmoit, s' träue
mer vom junga Gricht,
Wie ihr mir haut blausa ins G'sicht.

A r i. a.

Vorig 2) ist es feinster gsey, jeza ist es Tag;
Sezo ist es Sonnaschei, ey so schlag! 3);
Allethalba ist es hell, o es ist a Zier!
Ihr seid ja Gott Vater sell, geltet iher?

Gott Vater.

Das bin i, und du bist mei Kreatur.

A d a m.

Ja i hau schon längst denkt 4), wenn i nu bald
verschaffa wurd 5),
Wauher thua i denn komma? Wau haut er mi
hergnomma?

Gott der Vater.

Raut nu 6), i will dirs bstau 7), raut nu i will
dirs lau 8),

1) Siebst du? 2) Vorher. 3) Der Donner! 4) Gedacht.
5) Würde. 6) Rath nur. 7) Gestehen. 8) Räthen lassen.

Du bist no Gold, no 1) Silber, no Zin no Glas,
Sonst wärest huit no hñ 2); Raut nu, i will dirg
bstau,
No von Möß 3), no vom Stahl, no von Stoï
Raut nu ic. ic.
No von Eisä, no von Blei; raut nu, was des für
a Materi sey.

A d a m.

So bin ich halt von Pappeyer?

Gott der Vater.

Noi, noi 3), du bist no räucher. 4).
Raut nu, i will bstau; raut nu i will dirs kau.
It 5) von Lumpa, no von Zwisch, no von Kelsch,
no Barchet,
No von Hampf, no Ewerk geponna
Hast di no it bessa bsonna.

A d a m.

Ho, was ist denn das für a Ding?

Gott der Vater.

(hebt eine Erde auf und weist sie ihm.)

Siehst du aus dem Pfifferling, hau i di, ey du,
no gschnappt,
Zema Kloibt und zema pappt.

1) Nicht — noch. 2) Messing. 3) Rein. 4) Größer. 5) Nicht. 6) Werrich.

A d a m.

Desß ist zimle schmiozig, drum bin i so rozig
I muß nu gau schneuja, mit Ganst!

Gott der Vater..

Das gschieht alles nit umsonst; wenn du a maul
hauffärtig wit 1) wear
Denk a wengla 2) dra, was hau i nu selber se
geara 3)?
I bi ja an elendar Ma — sobald di der Teufel uff
Bäylla

Der Hauffarth will stella — so lach;
Und hâb un des goistlich Gedenkle: noiz bini, a
Drek ist mei Sach.

R e c i t a t i v.

Aber jeß ist es Zeit, richt di nur wend gau no wit, 4)
Ins Paradies will i di führ,
Zu Zipperra, Zwetschga, Aepfel und Biera.

A d a m.

Poz tausad, poz tausad, wau führt ma mi hi?
A saget, Gott Batter, wau au i bi 5),
Wie kamm i daher mit so hurtiger Roß? 6)
Desß Ort leit ja nimmar im schwâbische Kroß.
Die Windla 7), die blauset so schreckli zart,
Die Bdgela singet auf allerlei Art.

1) Wills. 2) ein weiglein. 3) Gern. 4) Wir wollen
noch weit gehen. Ach sagt, wo an ich bin. 6) Reise
Windchen.

s' ist mir schoa grauta, s' fehlt mer dau nit,
Obs geits in der Menge s' hoist: Maul was witt,

Gott der Vater.

Dass geschieht alles mit Fleiss, du muast mir brav
schaffa 1) im Paradeiss.

A d a m.

Wer saits? dass i müass?

Gott der Vater.

I han dir drum geaba Hand und Füass.
Grad und gsunde Glieder, gang Audam, seß di a
bissala niedar,
I will dir gau alle Gattungen der Thiera
Af den Stroich 2) für do Nasa herführa,
Du last se um und um beseha.
Und am jedweda sein Nama gea. 3)

1) Arbeiten. 2) auf einen Schlag, auf der Stelle. 3) geben.

Beste Gesinnungen schwäbischer Herzen.

Da Thro Königliche Hoheit die durchlauchtigste Fürstinn und
Frau, Frau
Maria, Antonia, Anna, Josepha,
Anna.

Erzherzogin zu Oestreich, vermählte Dauphin von Frankreich
re. re. in dem Reichsstift Marchthal in Schwaben den 1ten
May 1770 die Nachtruhe zu nehmen gnädigst beliebten.

In einer einfältigen Cantate abgesungen

U l m ,

gedruckt bey Christian Ulrich Wagner, Canzley-
Buchdrucker, der Kaiserl. Franciseischen Akademie freyer
Künste und Wissensc. in Augspurg, und der Herzogl.
deutschen Gesellsch. in Helskädt Mitglied.
(Wir geben daraus nur folgendes zur Probe.)

P e r s o n e n :

Marchthals Genius.

Die Liebe.

Vier Untherthanen vom Baurenstande.

Theißle ein Baur.

Was geitas doh, i moi 1) I sey itt bey mar seall;
I hau müessa

1) Ich meine, ich sey nicht bey mir selbst.

Haira schiessa; 1)

I moi as trom mar nu, 2) as ist zwor zimmle heall.
As laufft alls z'samma voller Leuta,
Was soll dees Ding bedeuta?
I woiss schau 3) was ih thua;
I will halt gau 4) dean Engel frogia,
I wills gau woga:
Gaug, sog mar du aufpuzter Bur,
Ey! worum gathas 5) z'Marchtall huit so zur?
Ey, thue mar d'Wohrat doh it spahra, 6)
Wear ist haint ins Klauster mit so viel Gutschena
reig'sahra? 7)

Marchtalls Genius.

Du kommest eben recht vom Lande her:
Willst wissen wer in Marchtalls Mauren
Sich ißt befindet;
Auch für euch Bauren
Die Freude sich auf Treu und Liebe gründe,
Ich muß euch, werthe Unterthanen,
Auf eure Pflicht recht gutgesinnt ermahnen.
Beruf noch andere von der Gemein herbe,
Auf daß ja Marchtalls Lust nur recht vollkommen
sey.

1) Ich habe müssen schießen hören. 2) Es träume mir
nur. 3) Schon. 4) Ein gewöhnliches Flickwort für
nun. 5) Geht es. 6) Einem die Wahrheit sparen;
statt einem die Wahrheit verschweigen. 7) Kutschens
herein gefahren.

Fockele, ein Bauer.

I bin schau da,
Und weiß schau wenn, wie, oder wo:
Der Pfarr, der haot mar schau à kleina Nachricht
gea, (a)

Mir wearit 1) hait vo Wienn à graussa Frau noh sea:
Und sui ist dui (b) wie i halt moi.
Jetzt gaud ihr weach, und laud is nu allooi. (c)
Ihr haud uir Sach schau thau;
Au d'Baura wearet hearza hau.— —
Weit, und Michel! raus dohear — wo sind ar 2)
denn?

I will ui gau saga, wie, oder wenn.
Bueba, Better, Schwäger, Freund 3)
Iar wisset wohl was bey der Gemeind 4)
Bear etli Wocha us 5) der Schultas gesait hot a;
Das mir uss d'Veag all sollet gau,
Ausbleiba soll koi Ma; 6)
Haud mir denn euser Sach rechtschaffa det it
thau? (d)

Leibl e.

Jo fröhli dees ist wohr, as hot koi Dingle gsehlt;
S' Weagmacha hot us all rechtschaffa bugt und
gstrehlt.

- a) gea — sea — geben, sehen. b) — und sie ist dieselbe.
c) Jetzt geht ihr hinweg, und lasset uns allein. d) Ha-
ben wir denn unser Sach dorten nicht rechtschaffen
gethan?
1) Wir würden heute vor Wien re. 2) ihr. 3) Freund.
4) Gemeind'. 5) uns nobis. 6) Mann.

As ist oimol reach baß, 1) und au recht härt her-
ganga,

I hau halt recht offt gmoit, der Otham bleib mar
b'hanga.

A r i e.

Weagmacha ist å baisa Sach,

Koi Arbat ist so schlimm:

Man hott koi Haus, ma hott koi Lach,

Und s'Fuetter ist so glimm. 2)

Wenns d'Herra haû weand, 3) mues as seyn

Sie geand koi Dingle noh;

Der Baûr mues drâ, schlag's Weatter drein,

Der G'walt ist denist 4) doh.

2.

O ! d'Grâba aufthua, wenn as kalt,

Wenn Dufft und Eis im Bart;

Stoî 5) und Sand führa, dees ist hart

An baisa schlimma Art:

Der Herr lacht brav, guggt 6) raus zum Schloß,

As ist am it 7) viel dorum ;

Wenn d'Ochsa schau, wenn d'Gâul und d'Röß

Sead halba hin 8) und krumm.

3.

Do steht å Hommadierer 9) dah,

Er hot sein scheana Lâu, 10)

1) Bös. 2) Flamm st. rar. 3) haben wollen. 4) dennâchst
für dennoch. 5) Steine. 6) heraussehen. 7) nicht.
8) hinseyn, kraftlos seyn. 9) Strafenausseher. 10) Lohn.

Er schreyt da ganza Tag gaod noh!
Wie er will mues̄ es gaū;
Der Strohl Faullenzer hāt à Gschroy:
Ihr Lumpahund gaud dra!
Der Weag soll glat seyn wie an Dy;
As stoh̄t dees aus koi Ma.

T o c k e l e.

Theisſle! g'mach in d'Sach:
Wenn du wüſtest, was ih,
So wārest du g'wies̄ koi so grobes Bieh.
Beitle! loß; Ich will dar eahbas ins Aur neisage 1)
Da kanſt noh am Theisſle klarer vortraga.

B e i t l e.

Tez Theisſle! wüſtest du, was ih vom Jochel woiß,
Du dächtest anderest, und bliebest in dem Loß. 2)
Mi thut mei Schweiß und Mühe koi dusanairle
rūia; 3)
Gott Lob! i kan dui Weag vō Hearza wohl ver-
luia. 4)

A r i e.

1.

Theisſle! denkh! und glaubs nu vester,
Denkh as Koxers eigne Schwester

1) Beitl! höre, ich will dir was in das Ohr hineinsagen.
2) Gleß. 3) Mich thut mein Schweiß und Mühe im
wenigsten nicht reuen. 4) Gottlob, ich kann den Weg
von Herzen wohl verkauen, verdauen.

Macht ihr Roß dur's 1) Schwobaland.
Gealt jez, Theifle! dees, sind Sachâ,
Dass ma d'Veag hott müssa machâ:
S' wär jo gsai 2) à gräusse Schand.

2.

Sui ist zart, hübsch, sauber, wacker,
O! Sui kommt it von am Achter,
Sui ist vom Haus Desterreich.
Sui haot alle Zugutprobâ,
O! ma kâ Sui it gnug lobâ:
O! koi Fraunam 3) ist ar gleich (a)

3.

Sui ist hoisig auferzgâ:
O! der Herr wird it betroga,
Der Sui hau wird zu ar 4) Braut;
Gooht in d'Kirch, und bettet geara:
Guet! und thuet koin Menscha schara.
O! so saitma überlaut. (b)

4.

Wenn schau uff die g'machte Weaga
Roß, und Wâga seond verleaga;
Doch dees Ding mi gar it scheart.
Seys um d'Gurra, 5) um mei schaffa;

a) O! kein Frauen; immer ist ihr gleich. b) O! so sagt es überlaut.
1) durch's. 2) gewesen. 3) Name, in Schwaben überhaupt für Person. 4) einer. 5) Pferde.

Ih alloï dohi thue gassa: (a)
O! du! Frau ist ållas wearth.

5.

Wår mir dees Ding zwissa wvara; 1)
Ih hått it so in meim Zoara 2)
G'schwoara Lufsel, Hagel, Blik!
Sui soll guet und sicher fahra;
Sui ist über 3) Kauffmanns-Waara,
Dass Sui Gott im Himmel b'schüß.

T h e i ß l e.

Ikt bin ih, Beitle! wieder guet:
O! dees Ding macht mar Hearz und Mueth.

M i ch e l.

Mai Arbat ruit mi nimma mai, (b)
So weanig als der Haaber, u mein Hau.—
Wo fährt Sui aber hin?
Jockele! sag mar woran ih bin.

J o c k e l e.

Narr!

Ih haus hait ghairt von unserem Pfarr. (c)
„Jockele,“ saitar, hott ar g'sait, (d)

a) Allein dahin thu schaun. b) meine Arbeit reut mich
nimmermehr. c) Ich hab es heut gehört von unserem
Pfarrer. d) Jakob, sagt er zu mir.
1) geworden. 2) Zorn. 3) über, mehr werth.

Und hott mar åz a so ausglait: (a)

A, „Fockle!“ sait ar thue nu å Bissle loosa; (b)
Sui fähret bey Straßburg num, und roist zu die
Franzosä.“

A r i e.

1.

„Fockel!“ sait er, hott ear g'sait,
So hott ear die Gschicht aus g'lait: (1)
Sui wird's Königs Vetter nemma,
Sui zur Braut sîh 2) mueß bequemma:
Sui wird Königin noh wear'a:
Eussar Herr Got woll ar 'sbscheara! (c)
Für uns Schwoba ists å Fraid,
„Fockele,“ sait ar, hott ar gsait.

Narr! der Pfarr.

2.

„Fockele!“ sait ar, hott ar gsait;
Woist wie der Franzos us droit? (b)
Denn wenn Er zu us ist komma,
Hot ar us im Krieg ållz g'nomma.
S' Schwobaland weard noh wohl wissa:
Wie d' Franzosa haut us bissa:

a) Hat mir alles so ausgelegt b) Ach! Jakob! sagte er, ein wenig thun zu hören. c) Unser Herr woll ihr's bescheren, und verleihen. d) uns drohet.

1) Ausgelegt. 2) sich.

Zeigt wird gau dar Frid anglait; (a)
„Jockele!“ sait ar, hott ar gsait.

Narr! der Pfarr.

3.

Jockele sait ar, hott ar gsait;
„Rueh und Glück Sui mitar drait. (b)
Nimmer wearen die Franzosä
Ues 1) weacknenma Röck und Hoosä:
Sui weard us da Frida geaba,
Das du könnest sicher leaba,
Deine Kinder, und dei Graith;“ 2)
„Jockele!“ sait ar, hott ar gsait.

Narr! der Pfarr.

M i c h e l.

Dees goht an,
Mein lieber G'vattermann!
Eissar Herr Gott denkt denist au noh an d'Swoba.
A guetes Weib ist halt oina von di graiste 3) Got-
tesgooba.

J o c k e l e.

Aber noch vis: 4)
Wir wrands 5) gau au wie d'Herra macha;
Sie haud sust allamohl allz b'sondere Sacha.
Ich haus g'sea,

a) der Friede angelegt. b) mit ihr trägt.

1) uns. 2) Geräthe. 3) grösste. 4) eins. 5) wir wollen.

Wie sie der Frau doh hand uss ar scheana Schissal 1)
ihre Hearza gea.

Wie wår as, wenn wir au
Geabet eusere Hearza dear Frau?
Denn s'Herzgea hoist so viel, verstand 2) as wohl,
Das mars reacht möinet, wie es seyn soll.—
Rarus mit von freye Stückha.—
Wo hand ars? wie? laud guckha! 3)
Ich hau as mei im Zveragesack 4) do;
Raus mit, gaud woitle no. 5)

M i c h e l.

I muß as mai dahein, ih haus it do, noch holla. 6)
Leos nu, do willi mi ganz gschwind und hurtig
trolle.

A r i a.

Der Swob hots Hearz it gar so foil
In seinem starken Leib;
As ist beym Ofa maista Thoil,
Dass eas reacht warm verbleib.
Drum goht yis offt d'Gurasche a; 7)
Weils Hearz, daheim ist g'lau 8)
Ja gar in Bronna gefalla na:
I wills glei wieder hau. (a)

a) weil das Herz daheim gelassen, ja gar in den Brunnen gefallen ist: jedoch will ich es gleich wieder haben.
1) Schüssel. 2) verstehe. 3) wo habt ihr's? lasst es schauen. 4) Quersack. 5) säumet euch nicht. 6) Ich muß das mein' daheim, ich hab's nicht da, noch holen.
7) Drum geht uns oft der Muth ab. 8) gelassen.

V o c e l e.

Nu hurtig hear, und glei s'Hearz usf da Steacta
nauf:

Lez laud us eisre Votana 1) von Hearza singa drauf. (a)

E h o r.

1.

O! liebe Schwoba! ey jauchzet und schreyet,
Und du schön do nu 2) reacht benedeyet:
So viel in Disterreich Stifel und Händscha; (b)
So viel z' Wienn dunda 3) sind leabige Menscha;
So viel im Schwobaland ackheret Baura;
So viel von seala sind Schelma und Laura 4)
So viel der Himmel der Frau do zuschick;
Seaga, Vergnügen, und Wohlseyn, und Glich.

2.

O! liebe Schwoba! ey jauchzet und schreyet;
Und du schön Frau do nu reach benedeyet:
So viel in Böhma sind Gläser und Tascha;
So viel d'Soldata haud Bira und Tascha;
So viel im Allgau sind Gäul (c) auferzoga;
So viel die Schwäbische Baura haud gloga;
So viel die Frau do verleaba soll Jöhr;
Holl is der Lütfel wenn dees it ist woehr.

a) Laßt uns unsre Wünsche absingen. b) Handschue.

c) Pferde.

1) Vota. 2) da. 3) da unten. 4) Betrüger.

3.

O! liebe Schwôba! ey jauchzet und schreyet;
Und duî schön Frau do nu reacht benedeyet:
So viel in Ungara Bârt und Husara;
So viel ma z' Augspurg verkauffa thuet Waara;
So viel z' Wiena dunda ma fressa thuet Schnechha;
So viel im Schwarzwald sind Brigel und Stechha;
So viel in Würteberg Fässer und Wein;
So viel duî Frau do im Seaga soll seyn.

4.

O! liebe Schwoba! ey jauchzet und schreyet,
Uun duî schön Frau do nu reacht benedeyet;
Wir unsere Leaba lang weand it vergessa,
So lang mar könnet no sauffa und fressa,
So lang mar leabet bey Ros und bey Kinder,
Bey eusere Weiber, bey eusere Kinder:
Zu di Franzosa reiß glückli sui neiû,
O! Euser Herr Gott stets bey ihr soll seyû.

Marchthals Genius.

Ist eure Einfalt nun einmal zu End gegangen?
Ihr zeiget freylich schon,
In einem schwâbischen, doch wohlgesinnten Ton,
Dâß eure harte Brust
In schlechter Mundart und sehr groben Sprach
Doch auch zu zarten Schiefern 1) brach.—

1) Splittern.

Sequemet euch nun auch nach meinem Willen und
Verlangen.

T o c k e l e.

Wenns nu von Hearza goht; vifältig au und grob,
So saitma deinst au; dees Ding hält aus à Prob.

M a r c h t h a l s G e n i u s.

Nun ernstlich, und auch zärtlich dann:
Es soll es thun der Geistliche, der Unterthan.
Von beyden sind die Herzen schon
Zum Opfer überlassen;
Ißt lasset uns vor dieser Tugend schönstem Thron
Das übrige absassen.

Vorwort.

Schweizerische Mundarten.

Die Schweiz zählt in ihren Gebirgen gar manche Mundarten die jedoch in der Hauptsache mit einander übereintreffen. Die Haupteigenheiten, welche jedem Nichtschweizer auffallen sind folgende:

- a) Die Doppel- selbstlaute ei oder ey, eu und au formen sich gerade wie im Niederteutschchen in ein gedehntes i oder y, ü, o oder a, in einigen Wörtern auch u: Win, Lüte, lose, Hus, Hüser s. f. statt Wein, Leute, laufen, Haus, Häuser.
- b) Die Mitlaute dagegen gehören ganz den oberdeutschen Mundarten an; so wird z. B. das g keinesweges so weich wie in Niederteutschland, sondern wie in Schwaben und Oesterreich als ein Verwandter des r ausgesprochen. Die st werden auch am Ende der Wörter in scht verwandelt: bischt, hascht, statt bist, hast. Die ch

werden sehr stark gehaucht, auch werden hie und da die k am Anfange der Wörter in ch verwandelt: Chrieg, Chindli, statt Krieg, Kindlein.

Eine ausführliche und gründliche Darstellung der schweizerischen Spracheigenheiten findet man in zweyen vortrefflichen Werken von Stalder nämlich:

1. in dessen schweizerischem Idiotikon; 2 Bände Arau. 1806 und 1812 wozu ein dritter Band die Ergänzungen und Nachträge enthaltend von allen Freunden der deutschen Sprache sehnlichst erwartet wird. Der erste Band enthält nach seiner Dialektologie mehrere Gedichte in der Mundart einzelner Gegenden, z. B. von Luzern, Bern, Appenzell, Zürich, Unterwalden s. f.

2. Die Landessprache der Schweiz oder schweizerische Dialektologie mit kritischen Anmerkungen beleuchtet, nebst der Gleichnisrede von dem verlorenen Sohn in allen Schweizer-mundarten Arau 1819.— Ein Werk dessen Werth von jedem Sprachkundigen anerkannt werden muß.

Sammlungen von mundartlich gedichteten Liedern sind folgende:

Volkslieder und Gedichte von Kühn, Bern 1806; zweyte ganz umgearbeitete Ausgabe, Bern 1819.

Schweizerische Volkslieder nach der Luzernischen Mundart von J. B. Häffiger, Luzern 1815.

Sammlung von Schweizer-Kuhreis-

hen und Volksliedern mit Musik. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage 1818.

Einzelne mundartliche Gedichte und Aufsätze findet man in mehreren Jahrgängen der Alpenrose.

Graubündner-Mundart.

Mayensfeld im Zehngerichtenbund. Liedchen, von der Frau von G. v. M. als Sprach- und Charakterprobe, Briefe über Graubünden. S. 47

Mier.^{a)} arme Bündner Wibar
Mier wisse wärle nüth, a)
Mier kenna blößli b) schriba
Und rechna mit de Lüth. c)

's wår frili d) woll koin Schada
Mier wüst ea bizli möh, e)
Suß f) thünd üs d'Männer halta,
Als g) wie na Stükli Väh. h)

*). Bei den Selbstlautern ei und au, wann sie auf einander folgen, wie bei Weib, Wein, Hauss, Strauß, wird immer nur der letztere ausgesprochen Win, Bib re.

a) Nichts. b) kaum. c) Leuthem. d) freilich. e) Wir verstanden ein bisschen mehr. f) Sonst. g) Als. h) Bieh.

Se roisa a) hin und hära b)

Und g'sehn au ander lüth,

Sind hochstudierte Höra c),

Mier aber gsehn gär Nüth.

Drum isch as d) au koin Wunder

Wenn mier einfältig sind
Und wärle kumm him e) Plunder

Ed Spens f) a Biß verständ.

I sag g) eu h) aber iehr Höra,

Wenn iehr üs i) anderst wendt h)
So thüend üs ebbas h) lora m)
Dass mier au gschitter n) sind.

I schlag fürs Muhl o) koin Blättle,

Mier hint Verstand wie iehr,
Thüend üs ind' Schuol und 's Städtle
So sind mer möh p) als iehr.

Mier thüend üs gär nät schära q)

Um d'Politikerei

Mier lieba üsra Höra r)

Sind sie a Bißli frei. s)

a) Sie reisen. b) ber. c) Herrn. d) ist es. e) kaum bei'm.
f) Speiskammer. (aus dem italienischen dispensa.)
g) ich sage. h) euch. i) aus. k) wollet. l) etwas.
m) ichren. n) gescheider. o) Mund. p) mehr. q) Wir
kümmern uns nichts. r) Gewöhnlich benennt die
Bündner Frau ihren Mann — mi Hö r — s) Frei,
im eigentlichen Sinn gesellschaftlich.

Mier lieba usrä Kändar,
Sind stilla und nüth schlimm;
Ma findet nien a) mindar
Als bi üs Hahnekämm;

Gisch woahr iehr liebe Höra,
Mier hint au Bluoet wie ihr,
Doch thüend mer üs brav wehra,
Sind nüt z'verführa schier.

I thua bi Gott nüth spassa,
Säg daß mer Fehler hint,
Doch nimmt eu bi der Nasä
Ob iehr woll koine hint?

a) nirgends.

Ant. Einem Schwaben, der mit dem Rhätier der Sprache nach so viel Gemeinschäftl. hat, mus dies naïse Liedchen gar bald verständlich seyn. — Als Patois- u. Jargon-Sammler besitzen sie zugleich ein achtes, getreues Stückchen der maiensfelder Sprache, daher vom Brettigauer- der Thurerdialekt nicht sehr verschieden ist.

Radio Mustersaal 2r. Bd.

(5)

Um Murtey.

Chilperg'sähl.

(Verschen, welche die Burschen singen, wenn sie
ihrem Liebchen Fensterbesuche machen.)

Härzigs Engeli,
Rosestängeli,
Wåri bi der dinne;
I ha nes bratnes Dübeli, 1)
I ha der's welle bringe.

Drü rüdigi Gigi 2)
E gfozlete 3) Geiß
Git 4) mer mi Vater,
Wenn i ne Frau weiß.

Dürd's Gåseli bin i gange,
Dürd's Gåseli gang i no;
Schöni Meitscheni 5) han i giebet,
Schöni Meitscheni lieb' i no.

1) Täubchen. 2) Zicklein. 3) Zottige. 4) giebt. 5) Mädrchen, verlängerte Form von Meitschi.

Wenn i ne Mal es Schätzeli ha,
S will ihm's dapfer mache;
S legenem de ne Chomet a 1)
U fahre mit em z'Acher. 2)

Alli Samsti z'Nacht
Gange d'Buebe uf die Wacht,
Lege wissi Chäppeli uf;
Weitschi, thu mer d'Fensterli uf.

Miner Mueter Chabismässer 3)
Schnydt uf beyde Syte.
Schätzeli, wenn du mi nid wit, 4)
So sâg du mir's bi Zyte.

Gang 5) mer nit über mys Mätteli,
Gang mer nid über mys Gras,
Gang mer nid zu mym Schätzeli,
Dder i brügle di ab.

1) Künnet. 2) zu Acker. 3) Schneidemesser für's Kraut einmachen. 4) willst. 5) geh'.

E m m e n t h a l.

(Mitgetheilt von Herrn Hagenauer in Aarau.)

Unser Vetti 1)
Wenn er's thåti,
Mit dem Chüeli,
Sammt den Stierli,
Chdnnt für's yanzi Ländeli sto.

Er cha Chübeli 2), Bränteli 3) mache,
Es brucht e Ma zu söttige 4) Sache,
Er ist so ne brave Ma
Wie me keine finde cha.

Thuni d' Läcktasche 5) nit uslåre,
Thüesi nume 6) mugge, plåre,
O, es ischt e wahri Freud
Wie mini Chüeli springe cheud. 7)

1) Vater. 2) Zuber. 3) Hölzernes Gefäß, das über den Rücken gehängt wird. 4) solcherley. 5) vorbraschen; woraus die Kühle Salz zu lecken bekommen. 6) nur. 7) können.

Ghduti wie mi Netti schrybe,
Wdtti nid lang ledig blybe,
Wdtt a) o werde - n - e brave Ma,
Wie me keine finde cha.

W i e g e n l i e d.

Mitgetheilt von Hrn. Hagenauer.

(Allgemein gesungen.)

My Mueter het g'seit, 1)
I soll ds^r Chindeli wiege;
Si well mer all Tag
Dreh Eyerli siede;
Giedet sie drey,
So frist sie zwey;
Der Lüfel möcht wiegle
Für nume - nes Ey.

Z ü r f i ch.

Bittverschen der Kinder.

Stüren Stüren Müggli,
s^r goht es Fräuli übers Brüggli,

a) wollt.

1) gesagt.

Het es Chäntli volle Wi
Und es Stückli Brod debi;
Wer mer öbbis ileid
De ist en Hergotten-Engel
Wer mer nüd ileid, de ist en Säubengel.

Luzern.

Lied am erste Fohrzig g'Zuzern.

Uf d'Wys: Traute Brüder, nun geschworen ^{re}

Seyg der Tag hätt noch se schmuzig,
S'ist doch euse schöne Tag,
S'kund zwor mänge grußli g' muzig,
Will eins' Hoer nid g'länge mag.

Chor.

Mir sind wieder s' Talle Kinder
I der freye, gliche Schwyz!
Sind mer tugethaft nid minder
As der Willem Täll? se lyds.

Eusy Herre hend d'Barigge 1)
Vorem Fohr a Nagel ghänkt;

1) Perrücken.

Seygs us Ernst, seygs us Intrige,
G'ist für eüs doch ehrl̄i denkt.

Chor.

G'ist es Jöhr, s'hätt könne fähle
Wemme z'grüßli pochet hätt,
G'ist nid eisber 1) gut z'bifähle,
Wemme d'Hut dra woge sott.

Chor.

G'hend d'Intrige halt, die Blixge, 2)
Allerley für Sprung probiert.
G'ist gar lind uf Küssene z'säge,
Will me s'Volk am Schnürli führt.

Chor.

Aber d'Küssi sind verripset, *)
Und das Schnürli ist verzehrt,
D'Adels-Woppe sind vergybset,
Und d'Regierig hed si g'kehrt.

Chor.

G'hed der eine dryßigst Jänner
Borem Jöhr eüs d'Freyheit gå;
Und die soll is — schwör'd Männer! —
Us der Welt ke Mönch meh nü.

Chor.

1) Immer. 2) Vermütscht.

*) Die Adlichen saßen vorher im Rath'e auf seidenen
Kissen; diese sind zerissen; das Schnürliche u., das
Ehrengehäng des Adels, ist mit dem Vermögen durch-
gebracht; die adlichen Wappenbilder, die einst schön u.
in Menge an Gebäuden angebracht waren, mussten
während der Revolution gesammt überweicht und ver-
tilgt werden.

G'heb zwor duh in eusem Städtli

Grüssli arm und blöd usg'seh

Aber sydem hed si s'Blättli

G'kehrt; mer sind jez wieder meh.

Chor.

Im Abrelle hend is d'Schwyzer

Gar noh d'Föhn 1) i Buese g'jagt. 2)

G'wär' doch eüs und ihne nüzer,

Wär' der Freybaum nid versagt. 3)

Chor.

Doch mer wend hütt all's vergesse,

Was mer oppe g'kostet hend.

D'Präsentante sind bin eüs abgesesse

Wenn's is nur nid meh verlöhnd. 4)

Chor.

G'schickt sy doch nid eisder z'figge 5).

Für d'Regierig ummenand.

Seit nid all's ufs gnauist ligge?

Sag mer's nur, s'kund gwüs noch z'stand.

Chor.

G'hend die Manne dorx im Grütli

Nur e Burestube g'ha;

Und me trifft im g'ringste Hüttli

Mängist Bruder Klausen a.

Chor.

1) Föhn, der Südwind. 2) haben uns heiz gemacht.
3) versagt. 4) verlassen. 5) hin und her rutschen.

G'läbi d' Franke, eusi Brüder,
Si hend euse Dank verdient!
Si hend Eüs z'erstrite widder
Eusi Freyheit d'Kräfte g'lient.

Chor.

G'läbid eüses Direktori,
Und regiere rühmlechist!
Wemme scho jez schwytg, d'Histori
Seid ech einist all's (a), wie s'ist.

Chor.

G'läbid eüsh Präsentante
Im Senat und groÙe Roth,
S'ist keis Recht jez meh z'vergante, 1)
Wills nur noh Verdienste goht. —

Chor.

G'läbid all' die nene G'walte
Wo Luzern de G'säfe noh!
Lehrid s'Gut nur vo den Alte,
Und was hös ist, thüend dervo.

Chor.

G'läbi s'Volk, wie neugebohre
Nur alley der Tuged treu!
Soll an eus der Spruch erwöhre:
„Wo me gut ist, ist me frey.“

(a) Die Geschichte sagt euch einst alles.
1) Versteigern.

C h o r.

Mir sind wieder s' Talle Kinder
I der freye, glyche Schwyz.
Sind mer tugethaft nid minder
As der Willem Täll; se lyds.

A a r g a u.

H a n s J o g g u n d H a n s.
Z w e y B a u e r n.

(Vermischte Bauernlieder aus den besten
neueren deutschen Dichtern gesammelt. Kempten.)

H a n s J o g g.

Chumm Hans, mer way uf Schinznach * I goh,
Mer way de Sepp daheime loh,
Er isch à rechte Ehre + Dieb,
Er gspührt keis bizli Menschelieb.

Do stöht er müsig a der Wand,
Er hät nüt usem Vaterland,

* Das berühmte Bad im Kanton Aargau, wo sich früher jährlich die Gesellschaft von 100 Helvetiern versammelte. S. Lavaters Schweizerlieder, 3te Aufl.

Zum rächt thu hät er gar sei Muth,
Er hät keis Tröpfly Schwizerblut.

Si Wyb und Chind sy übel dra,
Er isch kei Vatter und kei Ma,
Er lauft num sinā Freudā us,
Er lot all's drus nnd drüber goh.

Und wenn es öppc Händel sy,
So ist dā Vogel gwüs daby,
Er flucht, nnd schwört, und sust si voll,
Er macht där Vogt und Pfarrer toll.

H a n s.

Hans Fogg, i ka di nit verstoh,
Me way de Sepp au nit üsloh;
Glob nu es schadt üs niemal nüt,
Dru, zSchiznach sy gar bravi Lüth.

Es häist ja wer will witzig thu
Der gschau dā brave Lütha zu,
Denn by dā schlimmā goht es schlächt,
Und bi dā gütä wird ma grächt.

Der Sepp ka au es Wysspil näh,
Wills Gott! a brave Ma abgäh,
Wenn er sy dörte nit bekehrt,
So isch er nit des Tüfels werth.

O b e r - A a r g a u .

(Mitgetheilt von Herrn Hagnauer.)

Im Aergäu ware *) zwölf Liebe,
Und im Aergäu ware zwölf Liebe,
Die hätte - n - enandre gärn , gärn , gärn ,
Und die hätte - n - enandre gärn .

Und der jung Chnab 1) zog ze Chriega,
Und der jung Chnab zog ze Chriega,
Und wenn chunt 2) er wieder bei , hei , hei ? 3)
Und wenn chunt er wieder hei ?

Uff's Sohr im andere Summer,
Und uff's Sohr im andere Summer,
Wenn die Bäumli träge Laub , Laub , Laub ,
Wenn die Bäumli träge Laub .

Und der Summer der war ume ,
Und der Summer der war ume ,

*) Des Verses wegen ; sonst hat diese Mundart kein Imperfekt , und gebraucht dafür das Perfekt ; sind gsv.
1) heißt jeder Unverheirathete , 2) kommt , 3) heim .

Und der jung Chnab kehret hei, hei, hei,
Und der jung Chnab kehret hei.

Und er zog dur's Gässeli abe,
Und er zog dur's Gässeli abe,
Wo schön Aennli verborge lag, lag, lag,
Wo schön Aennli verborge lag.

Gott grüß di, du hübschi, du fyndi,
Und Gott grüß di, du hübschi, du fyndi,
Wo Härze g'fallst du mer wohl, wohl, wohl,
Und wo Härze g'fallst du mer wohl.

Und wie cha-n-i der denn no g'falle?
Und wie cha-n-i der denn no g'falle?
Ha 1) längst schon en andre Ma, Ma, Ma,
Ha längst schon en andre Ma.

Und e hübsche - n - und e fyne,
Und e hübsche - n - und e fyne,
Und der mi wohl nähre cha, cha, cha,
Und der mi wohl nähre cha.

Und er zog dur's Gässeli ufe,
Und er zog dur's Gässeli ufe,
Und weinet und truret so sehr, sehr, sehr,
Und weinet und truret so sehr.

1) Ich habe.

Da begegnet ihm syne Frau Mueter,

Da begegnet ihm syne Frau Mueter,

Was weinest und trurest so sehr, sehr, sehr,

Und was weinest und trurest so sehr?

Und was sott 1) i denn nid trure?

Und was sott i denn nid trure?

Ha längst kei's Schätzeli meh, 2) meh, meh,

Und ha längst kei's Schätzeli meh.

Wärst du doch daheime bliba,

Wärst du doch daheime bliba,

Dys 3) Schätzeli hättest du no, no, no,

Dys Schätzeli hättest du no.

Schafhausen.

Willkomm an's Schwälbchen.

(Von Heinrich Lich.)

Gottwillchen au, lieb Schwämlsi my!

Wötsch wieder grüss mi Gästli sy?

Dis Nestli findsch no, wie d's verlo,

Mer hånd de Spaz nit yne g'lo.

1) Sollt'. 2) mehr. 3) dein.

De häsch di aber solli g'sunnt!
My's Groß's hät g'chummert: öbs nu chunnt?
Sel wär is ase bei Ehr g'sy;
Nu, 's isch jo gut, ieg hän mer di.

De freust di au, daß d' ag'slangt bisch,
Und findsch is alli g'sund und frisch;
D' Großmueter aber enner'm Bach, 1)
Die singst is wählci nümmre wach.

Verzäh'l' is denn, wo chunnt au her?
Doch öppe nit gar über's Meer?
De Gottlieb's Heere, kennst en jo!
Soll's die Tag ha verlute lo.

Doch gelt? i chönnnt der öppis ge
Fürs Schwäze? häsch go selber neh;
Im Baumgert 2) uße — weiß i g'wiß,
Do danze d'Mugge schaarewys.

Se koß der's b'liebe! 3) g'segrn' der's Gott,
Und geb der au dys tägli Brod!
So! faist au nid und erndest nid —
Der spyst di, wo 4) - n - is alle git.

De wirsch ieg müed vum Reise sy:
Schlof wohl und biss 5) mer morn nid z'frueh!

1) Jenseits des Bachs. 2) Baumgarten. 3) belieben, must
deu. 4) welcher. 5) sey.

Gelt aber 's loht di nid, 1) wenn d' wöltst?
Wenn d'halt nu 's Wybli by der håttst!

Ha 's au so g'ha! jex hocklet jo
Do um en nette Sege scho;
Cha sy, das d' nümme lang im Nest,
So langi Wyl aleinig håst.

Und d'Liebi chnüpft e festes Band,
Dann rybst i 2) nüt meh vonenand,
Es wär denn Sach 3), es oder du,
Thåk — oder bey di, — d'Aeugli zu.

Wer will die Freud erst b'schrybe? Wer?
Ist so ne Hockli, 4) um ein her.
Wo das, und das, und das jex 's liebst,
Halt eis se lieb als 's ander ist.

Se lang 's no keini Schrittli wogt,
Und er's spyse müend, so sind er plogt,
Doch naümis 5) ist i 's Herzli g'leit,
Das macht i 's ring 6), säg i haig's g'seit.

Und 's i ch by aller suure Müeh
Gly viel erlebt, me weis nid wie?

1) Es lässt dich nicht. 2) euch. 3) es wäre denn der Fall.
4) Kreis von Leuten, die wie auf einem Klümpchen beisammen sitzen. (Nach Stalder.) 5) etwas. 6) geringe, leicht.

Se wachse der so noh — d' — noh us,
Und lerned flüge, freu di druf!

Und flügt's se n' isch es üßer G'fahr,
Schüss't au de Habicht us ihn 's dar —
Wie n' Wetterleicht schwenkts syttig, 1) zu
Und: „Hätt ich! häsch mi wölle du?“

Gelt? wenns doch au scho flüge chunnt:
Häb nu Geduld! das Zytli chunnt!
Eha sy, wenn d' drymal g'schlafenhäst,
Verwacht scho 's Wybli i dim Nest.

Gut Nacht jeß! — Nu né Wörtli noh!
— Poz! do bringt d' Marei d' Suppe scho, —
Los: 2) flüug nüd z'nieder! 's isch ke Schick, 3)
Und i sott zytli morn us 's G'stück.

1) Seitwärts. 2) horch. 3) Gewinn, Nutzen.

B a s e l.

(Im obern Theil des Kantons.)

H o c h z i t - S u h e !

Am Fasnacht mitzugehe.

In Bezug auf eine Masquerade eine Bauernhochzeit vorstellend; verfaßt und mitgetheilt von K. R. Hagenbach.

Tuhe! hüt lóhn mirs lustig go,

Wie in den alte Zite,

Mir way is d'Hochzit schmecke lo,

Mång's schläkti d'finger gärn derno,

Wo fälle Herrelüthe!

Tuhe! Tuhe! Tuhe!

G'isch hütte die verkehrti Welt,

Mir Bu ure hais wie d'Herre,

E månge Herr'r verpüst 1) sis Geld,

Daz er si in e Buur verstellt,

Nur sött er's besser lehre. 2)

Tuhe! Tuhe! Tuhe!

1) Vergeudet. 2) lernen.

Aeh! Lohn sie mache was sie way,
Mir braiches 1) doch am beste,
Zu Schniz und Speck git's zehnerlei
Und kein goht ohni Säbel 2) hay
Wo's Jocky's Hochzitgäste.
Juhe! Juhe! Juhe!

Drum hirtig Chnabe! pütschet a, 3)
Löhn Brut und Brütgam läbe,
Und Jung und Alt und Wyb und Ma,
Und jede Läcker 4) hopsasa,
Si Schätzli au darnäbe.
Juhe! Juhe! Juhe!

Gjuhet und tanzet muesß es sy
Bis z'Nacht um Eis jo währli,
Und s'goht au noch e Stündli dri,
Der Landvogt sälber isch derby,
Do stroft er nit so gsährli.
Juhe! Juhe! Juhe!

1) Wir erreichen, erwischen es. 2) Räusch (euphemistisch.)
3) stöset an. 4) junger Bursche (scherweise.)

Der
Hans und sini Lüth
b'schau e d' Hochzit.

(Vom Verfasser des Vorigen.)

He! Maidlene und Buebe zämmme!
Så 1) laufet maidli 2) gross und chly,
Hansmichel, Heiri, Breny 3) chömmme, 4)
Nei lueget was zieht do verby?
Aeh! d'Hochzit isch's, mi armi Treu!
Vom Jocky mit der Ammarey! 5)

Der feist Dragunertony 6) höslet
Uf siner Mähre stolz vora,
D'Muntierig die isch bald verfozlet,
Gisch numme 7) sei guet Fäzli dra;

1) Wohlan. 2) schnell. 3) Verena. 4) kommtet. 5) Anna Maria. 6) Dragoner Anton. 7) vor.

Er dürmlet 1) jeze schon e chly 2),
Wie wird's erst morn'a morge 3) sy!

Vier satti 4) Pos am an ter-Ehu abe
Die rite vor, hai krummi Bay,
Sie chömmen usem Bämbel *5) abe,
Und träge morn e Wolf mit hai. 5)
Still! d'Musik kunnit! may! das goht schön!
Fiecht saltisch! 6) und machet mi nit höhn 7)!

Der Gygersepp, s'Sch nurrante-Döry,
Der Pfifferrried, der Regennäß,
Der Ankedurs, der Nidlejöry,
S'dick Schwobelisy mit dem Bass;
Das fust und jölt 8) und pfifft und chlingt,
Das s'Harz im Lyb ein schier verspringt.

Pos Mord! was isch die Brut e Toll 9)
De magsch sie bschauet, wo de witt—
Der Brütgem isch e rechte Brolli 10),
Me gseht ihn vor em Maye 11) nit,
Wenn er ihr will es Schmüzli gä,
So mueß er jo ne Laitre näh.

Der Ehrechnab 12) isch angersch gstoget 13)!
Der niedrā-Müllrā Meisterchnecht;

1) Taumelt. 2) ein Wenig. 3) morgen früh. 4) stämmige.
5) nach Haus. 6) geht dort aus dem Weg. 7) böse.
8) tödt, gellt. 9) schön, mit dem Nebenbegriff von
gesund und stark. 10) unvörmlicher Mensch. 11) Strauß.
12) Brautführer. 13) anders (besser) gehüstet.
*) u. pr. eines Dorfs.

Que doch, wie's Brezentumme glohet,
Das paßt für d'Ehre jum pfre 1) recht!
I chönn's scho lang die fuli 2) Her,
S'het Liebster gäng 3) füf oder ser.

Sältsch 4) inne die vier lieben Alte
Sy truz de Junge läck 5) und frisch,
Das Müety cha chuan s'Viegege 6) halte,
Was gilts? s'chunnt angersch hingerm Tisch?
Wenn d'Juged nimme schnuse cha,
Foh's Alter erst vo vornen a.

Der Landvogt chunnt! he! Buebe loset!
Ziehnd d'Chappen ab und syd honnat 7),
Der wiser Herr in d'Backe bloset,
Als wenn er just regiere wött.
Sich wahr, mir Buure hai Respäct,
Wenn er der Burch so weseckt.

D'Frau Landvogti isch tuisigsprächtig,
Sie het sei Staat dahinge glo,
Sie isch so frein und niederträchtig 8); —
Der Schriber wird scho noche chv! —
Der Kutschner het e. neue Buff 9),
Der Schlossphiliipp steht hingen uf.

1) Brautjungfer. 2) schlaue. 3) immer (eig. bernisch).
4) dort (sächsisch: seit). 5) gesunden Ausschens. 6)
weinen. 7) höflich, (kommt). 8) leutseelig und herab-
lassend. 9) Jacke.

S'Kilchmayers! lue wie die si meyne 1),
Si thüeu, as chönnte sie eim nit,
Der ober-Müller isch e Gmeine,
Då nimmt morn au e Schoppe mit,
Ha eister 2) ghöret, wer guet schmiert,
Då fahrt guet, gäll du, Rößliwirth?

Di chönnt just au e Dämpis braiche, 3)
Der Ochse-Ruodi mag di no 4),
Me brucht ihm kei Läderne z'reiche,
Si rothe Schmecker zündt em scho.
Der Schärerfriedli Barteschlag
Si eige Mul hüt puße mag.

S'Schuelmeisters und der Rücken nicy,
Und's Menishänsli's Kättery,
Und's Furlemayers Annes Micy,
Der Füstlibaschi zwischen-i.
Er schielt uf beod, då Läcker då,
Wart du, i will der d'Mucke 5) näh! —

Sältsch hinte chunnt der Schüreheiny,
Er het si Frau daheima glo,
S'Schmied-Uelys Anni, das isch eini,
Bym Bluest 6)! mit däre chan er's no.
S'Krumbholze 7) Hans isch an derb,
Mit s'Simmie jockys Bäbelij.

1) Sich etwas einbilden. 2) immer. 3) Dich könne auch ein Rausch erreichen. 4) übermag, übertrifft dich. 5) Launen (in guter und schlimmer Bedeutung). 6) Beim Blut (Christi). 7) Wagner.

Was isch sall für e sufre Kärli?

S'isch s'Höslimärty s'Onis-Fried,
Då isch gar dus 1) s'isch nit so gefährli,
Er isch der schlimmst, wenn's nieme gsieht;
Denn lue fältsch hinge, chänsch de das?
S'isch s'Meise hanzen Annegstaß.

Wie schmückt's 2) au do so tüsels=glüstig 3)?
He! z'tussig uverschamt 4)! so lue,
Do chunnt die ganzi Kuchi=Rustig 5),
Mach's Mül uf, Hans! und d'Auge zue;
So fliegt e brotni Gans nit ful,
Mit sant dem Färli 6) dir is Mül.

I ma jes nimme länger gaffe,
Mer müen no schnike, chämme haß!
„Aeh gang! s'wird nüt meh usem Schaffe,
„S'isch Fasnacht, Aetti! chummi mer way
„Bur Zosse 7) eine nämme 8) no,
„Und Brut und Brügge läbe lo! —

1) Sanft, schäktern, (doux). 2) riecht. 3) gelüstig, einladend. 4) tausend unverschamt! (Ausdruck der Verwunderung.) 5) Rüstung, Geschäftshand. 6) Ferkel. 7) Wirthshaus in Basel. 8) eins trinken.

III.

Ober- und mittelrheinische Mundarten.

An die Mundarten der Schweiz schließen sich unmittelbar die ober- und - mittelrheinischen an. Sie verwandeln nehmlich ebenfalls alle au und ei in u oder ä und e; bezischen alle st, sp, am Ende der Wörter, doch lassen sie bei dem ch und dem f nicht mehr den schweizerischen Kehlhach hören.

Im Ganzen sind sowohl diese Mundarten als auch die niederrheinischen, außer in den Gebirgsgegenden, sehr verderbt und mit Fremdheiten durchmischt. Von der Schweiz an zu beiden Seiten des Rheines hinab bis an Hollands Gränzen, giebt es kaum einige Gegenden, wo man den Koch vom Kellner, den Herrn vom Knechte, den Hammer vom Ambosse, d. i. den Werfall (Nominativ) vom Wensfalle (Accusativ) und dem Wemfalle (Dativ) richtig zu unterscheiden vermöchte. Bald hört man nehmlich:

„ich trinke rother Wein“ bald: „ich habe der Esel geschen,“ bald: „ich sitze auf der Baum“ s. f.

Die n am Ende werden fast überall den Rhein hinab mehr und mehr weggelassen und durch einen bloßen Nasenhauch ersetzt. Im Maynzischen legt man in diesem Falle den Ton auf das End-e z. B. gebé, kommé, statt: geben, kommen; gegebé, gekommé s. f. Im Zweibrückischen wird auch das e hinweggelassen, gegeb, gekomm, zerreiß.

Die östliche oberrheinische Mundart ist durch Hebel's allemanische Gedichte neuerhin sehr bekannt geworden. Einige Proben der östlichen mittelrheinischen Mundarten sind schon zu Ende des ersten Bandes gegeben.

Mundart aus dem Breisgau.

Der Regenbogen.

(Cornelia v. Al. Schreiber. v. 1817 II. Jahrg. S. 126.)

Siehsch de, Kind, de Negeboge,
Guck nur, dört vum Eichewald,
Neber unser Rästehald
Hat er der si Rad gezoge.
Gel, das isch e Pracht vun Garbe,
Un e Schimmer un e Glast!
Weisch de Kind, es g'mahnt mi fast
An d'Kornblueme in de Garbe.
Wie der Noch d'Arch verlasse,
Het er'n Altärle baut,
Un zuem Himmel usse g'schaut,
Dass der Herr ihn nit mög hasse.
Hätt' au gern en Opfer brunge 1),
Aber 's G'säß des het em g'sehlt,

1) Gebracht.

Um do isch am Himmelszelt
's erstmol so e Kreis entsprunge;
Un e guldne Schal isch g'slege
Us em Kreis ihm grad in d'Hand,
Un es isch si schlechtes Gwand
Wore wie der Regenboge.
Noeh het jes mit de Sine
E Johannesfirle g'macht,
Un in Herrlichkeit un Pracht
Ish der Herr debi erschine.
Un zum Noeh het er g'sproche:
Guck, e Zeiche setz i fest,
Wil de Fride mit mer hest,
's Wort des hab i niemol broche
Un de Herr het's Wort au g'halte,
Denn der Regenboge steht,
Wenn Gott au im Wetter geht,
Un er loft de Born nit walte.
Aber's gulde Blättel finde
Kan zither kei Erdesun,
'Sisch ne blos ums Gold zu thun,
Selbtrum 1) mueß es gli verschwinde.

1) Darum.

Der Schwarzwälder bei seiner Heimkehr aus dem Kriege.

(Aus der Cornelia von A. Schreiber, von 1817. II. Jahrg.)
(S. 89.)

Seh bin i an im Welschland g'si,
Ditsch he' mer mit de Welsche g'sproche;
Se han es au bei Rose broche!
Doch g'sellt mers gar nit überm Thi!

's Land hat der lieb Gott herrli g'macht,
Im Himmel ist kei bessrer Bode,
Nur d'Mensche sin ihm fast vergrote 1)
Es schuckert 2) mi, wenn Einer lacht.

Im Buese drin isch's nit recht g'hür 3),
Wer eimol Bluetschuld uf si g'lade,
Der kann si Hand nit sufer bade,
Und's schwebt ihm gar viel Grüßligs 4) für.

Drum hen se au nit möge b'stin,
Wie der dort obe G'recht het g'halte,

1) Misstrathen. 2) schaudert. 3) geheuer. 4) Gräuliches.

Er wünkt nur, wenn die Böse schalte,
Und ihre G'walt isch plötzlich hin.

In unsre Berge wild und rau,
Wird wir vom Alte anderscht g'schriebe,
Wer sin him alte Gott gebliche,
Un so him alte Herren au.

Hilfst Glück nit, hilfst en andrer doch!
Wer müß ihm nur, was si ist, gebe;
Un alles leit jo nit am Lebe:
Wer hen wol ebbes bessers noch.

An einen Birnbaum.

(Cornelia 1817. II. J. S. 125.)

Bluescht un Früchte hesch getrage,
Hesch mi g'slabt an menge Tage,
Lieber Baum, es geht mer uoh! ①)
Aber guck, di Zeit isch do.
Un i will di ordli ehre,
Solsch mi Hochzitbettlade were,
Un der Pfarrer segnet di
Grad so, wie mich selber i.

①) Es geht mir nahe.

Noch zwei Bretter muesch mir schenke,
De mir muesch an d'Wag 1) au denke,
Un der Stork bringt ubers Jahr
Ebbes Kleis^s, sell isch sei G'sohr.
Un nu bruch i no vier Brettle,
Zu me niedre, schmale Bettle,
G'sisch vielleicht dermit no Zit,
Doch nit alle Weg sin wit.
Sie un ich mir wön 2) drin schloße,
Rüehiger als Fürst un Große,
Hübsch mit Blueme zuegedeckt,
Bis der Engel cummt un weckt,

An einen Todtenträger.

Bisch e treuer Gottesknecht,
Heschkt sin Acker guet gebaut:
Un stehts eim inwendi recht,
Kann er der mit Lust zueschau.
Do isch au sei Plätzle meh,
Wu i könnt mi Haupt hinlege,
Wenn i vun der Arbet geh,
Un 's klei Glöckel rieft zuem Seege. *)
Aber Nochber, wescht de wie?

1) Wiege. 2) wollen.

*) Bei den Katholiken, wenn einem Sterbenden das Abendmahl gebracht wird.

Giescht de 's Grab an seller Ecke?
Ohne Thräne denk i' nie,
Was die Blueme dort bedecke!
's schlöfft e Pärle do im Bett,
Nit emol der Tod het's g'schiede,
S' het mi lieb im Lebe g'hett,
S' wird mi au im Grab wol lide.

D i e K r i p p e.

(Cornelia von A. Schreiber 1817. II. Jahrg. S. 9)

Kumm, i will der d'Krippe zeige,
Siehscht se do in Schnee un Wind?
Der, vor dem si d'Himmel neige,
Isch jez armer Lüte Kind.
D'Muetter möcht 'n gern bedecke,
D'Fohrzit isch gar herb un rau,
Aber s' fehlt in allen Ecke,
Un s' isch so e liebe Frau.
D' Windle reiche blutte blössle 1)
De mer sieht em d'Füesle no;
Wie im Dornbusch s'Maierösle,
Lit er in der Krippe do.
Guck, der Ochs un Esel ehre.
Den, der ihne s'Lebe git,

1) Blutt, entblößt; blutteblössle, kaum hinreichend.

D' Thier erkenne ihre Herre,
Nu der Mensch erkennt en nit.
Dort der Engel het guet singe,
Un si Wort isch gwis sei Lüg',¹⁾
Das er woll de Friede bringe,
D'Mensche wön jo numme Krieg!
Aber d' Hirtekindar kumme
Mit de Gobe us der Fern,
Sie nu hen de Ruef vernumme,
's Kindel het sis gliche gern.
Guck, wies Meidele so munter
's Körbel mit de Eier treit,
's Bueble zieht si Käpple runter,
D'Muetter hets em d'heime g'seit;
Wiehnachtäpfel bringts un Trübel,²⁾
's het se in der Mutti ³⁾ g'hau,
Un e Gmäli Ringeltübel,
's hängt em gwiss si Herzels dran.
Aber's Kindel kan nur freue,
Was mer us em Herze git;
Solle mer es ³⁾ Blueme streue,
Weuns für uns us Dorne lit?

1) Trauben. 2) Mutti, ein Messgefäß, daher der Mutter, Aufseher über das Maßwesen. 3) uns.

Das Mümmelechen.

Ein altemannisches Märchen.

(Cornelia 1817. II. Jahrg. v. A. Schreiber, S. 21.)

Obe' uf de Hornesgründe isch e See, de mer de Mummelesee heißt, denn vor Zite hen Mummele oder Seewyble drin g'wuhnt. E' junger Hirt het meug-mol in der Näh si Küeh un Schof g'huet, un e Liedle g'sunge; 's isch e sufrer Rue g'si, mit gele, fruse Hore un eme G'sichtle wie Milch un Bluet. E mol, gege Obed, do kummt e Jungfrau zu em, me grüne Gwand, un über de Zöpfe het se e Schleier trage. D'Jungfrau segt si zuem Hirte, un seit: s isch do guet Lenze! 1) 's Moos isch weich, un's weiht 2) e küel Lüftli us de Tanne her.

Der Hirt het nit 's Herz, ebes z'antworte; so e schüns Frauebild het er si Lebti nit g'sehne, un's wurd em fast wunderli d'Sinn. Do guckt se en an mit iher große, schwarze Rue, un mit ihrem Mündle, wie Kriese 3) so roth, un seit: Mögcht mer nit e Liedle singe? Do habe hört mer niks as de wilde Walvögel.

1) Lenze, Hingestreckt ber Ruhe pflegen. 2) weiht. 3) Kriese schen.

Em Hirte ischs just nit singeri g'si, aber er hett
do ang'sange:

Es schwimmt e Rötsli so wiß wie Schnee
Gar lusti dört uf em schwarze See,
Doch gückelt nummee e Sternle runter,
So duckt 's au gli si Rötsle unter.

Witer het er nit singe könne, denn 's Mümmele het en ang'schaut mit eme Paar Aue, der Schnee uf de Gründe wår schu im Merze dervun g'schmulze. Wenn mer aber Fir zuem Siräu thuet, se brennts, un mit em Lötsche isch's so e Sach.

Kurz un guet, der Hirt verplempert si 1) so ins Geewible un si isch au nit vun Stahl un Ise g'si.

Aber alles in Ehre. Se han kurzwütt un Narrethei triebe, un am End isch der Hirt keck wore, un het em Mümmele e Schmüzzle gen, un se het em selbrum d'Aue nit uskraft. Bim Abschied aber het se zu em g'seit: Wenn i au e mol nit kumm, se blib mer vum See weg, un rief mer nit.

E Bit lang isch 's so lange, un der Hirt het g'meint, der Himmel werre jezt allewil flor blibe, aber hinter em isch e' gar schwarze Wulk usg'stiege. E' mol loßt si mi Mümmele zwin Tag mit keim Au me sehen, un do isch em Hirte winne un weh wore, denn mit der Lieb isch's, wie mit em Heimweh; mer kann dabei nit rueje noch raste, un mer sot glaube, böse Lüt hätte's eim angethun. 3' letscht kanns der Hirt nimm ushalte, un lauft an de See; do gucke

1) Verliebt sich.

ne d' Seerdöle an, as wenn se Mitsid mit em hätte; er merkts aber nit, un rieft d' Jungfrau bim Namme. Us eimol wurd's Wasser unruehig, un us 'm See kummt e' Zetterg'schrei, un er färbt si mit Bluet. De Hirte wandelt e' Gruse an— er lauft in d' Berri 1) in, wie wenn en e' Geist ja ge hät, un vnn der Bit an het me niks me vun em g'sehne un g'hört.

1) Berge.

E l s a s s i s c h e M u n d a r t.

Vorbemerkungen.

Die eigentliche elsassische Mundart, welche das Mittel zwischen der schwäbischen, schweizerischen und pfälzischen hält, ist eine der garstigsten, indem sie durch unreine Aussprache, einen heulenden Ton, und durch allerley französische Einmengsel sich auszeichnet. Gegen die Schweiz hin wird sie rauher und hauchender, hingegen weiter hinab gegen die Pfalz wird sie weicher, und nähert sich der plattdeutschen.

So spricht man z. B. in Straßburg das Verneinungswörtchen *n e i n*, wie man es sprechen soll; in Kölmar aber *n a h i*, und in Buchsweiler *n ä h* — weiter hinunter *n e h*.

In Straßburg selbst giebt es mehrere Unterabtheilungen dieser Mischungssprache. Die sogenannte *Fraubasen-Sprache* zeichnet sich durch gedehntesten affektierte Töne aus; die Schiffer sprechen tief aus der Kehle heraus, die Gebildeten sprechen etwas feiner, als die andern. Eine Frau Bäse spricht z. B. *g s c h l a h n a* statt *g e s c h l a g e n*, ein Schiffer aber: *g s c h l a h*; ein Straßburger der mittlern Klasse spricht:

Dähje, Rähje statt Degen, Regen; ein gemeiner Straßburger Huhs, ein Vornehmer Hous statt Haus.

Ein kurzes Gespräch nach dieser Mundart findet sich in den Briefen eines reisenden Deutschen, über verschiedene Länder und Gegend von Europa. Frankf. u. Leipz. 1789.

Einzelne erschienen sind außer den hier mitgetheilten, noch manche lustige Gespräche z. B. Neues Frauhausen - Gespräch zwischen der Frau Bas Kuglererin und der Frau Bas Zwieselmännin, während und nach der Blokade von Straßburg. 1814. (v. Amand König.)

Ferner: Straßburger - Nationalgesang in vaterländischer Mundart, von Vetter Daniel. Straßburg bey der Witwe Bader.

Der Anfang ist:

„I binn e hiesis Burrgerskind!
Uan zell isch hald min Lust;
Was fremd isch schla i in de Wind,
I sa's ditsh von derr Brust.“ s. f.

Mit besonderm Beyfalle zeichnete unlängst auch Goethe in seinem Neuesten vom Rhein und Main, das folgende Stück aus:

Der Pfingstmontag, Lustspiel in Straßburger Mundart, in fünf Aufzügen und in Versen. Nebst einem eigenthümlichen einheimischen Ausdrücken erklärenden Wörterbuche. (199 S.) Straßburg, bey Treuttel und Würz. 1816.

Ein vertrauliches

G e s p r ä c h,

welches beim rothen Haus gehalten worden zwischen
zweyen Baasen unserer Stadt Straßburg, als:

Frau Julian a u n d Frau Ursula,
welche wegen ihrem aufrichtigen und sittsamen Wesen
bey ihrem Geschlecht
in großer Hochachtung stehn.

Jul. Oft! lauff sie nit so gschwind, ey nimmt sie
nieme mit?

Urs. Verzeih sie mer Frau Baas, i ha sie werzig *) nit
Ghört, noch vill wenjer gsehn. Es isch so
wiescht ze gehn,

Dass me nurr allewil uss d'sufre Stein mues sehn.
Jul. Es geht mer au a so, i ha do Schue bekumma,

Un hält i sie dem nurr gar nit abgejummma.

Urs. Worum? Jul. Do, guck sie nurr wie me do
drinne geht,

Ob nit der gschmiedsti Fues aß wie a Beschlad
steht?

Soll eine disß, him Bluet! nit bestialisch scheere?

Urs. Erzirn sie si nurr nit, un geh sie nus zuem
Beere,

Druss in der Rutta-Gäß, do wird sie werli sehn

*) wahrlich.

Ob er nit Schiegle¹⁾ macht, die wie gegosse stehn,
J ul. Sisch eim bihm Bluet jo fascht verleit ebs neus
ze kauffe,

Ma muesß sie d'fueß ball ab durch alli Läde lauffe,
Un wem må ebs erwitscht, so wurd's eim s'
meischt verderbt.

U rs. Posz! euer Bäsel hett a guete Brocke g'erbt,
Vom Better Awerham. J ul. He s'isch so mit
ze nemme,

Er het im Chred jo, der d'Schwishn als het
mien schwemme,

Bi drissig Thaler zuem Lechitema vermacht:

U rs. Do wurd' der Strohlsdieb recht in d'fust
nihn han gelacht.

S'gitt villicht jcz a Paar: J ul. Nein s'Lissel
isch versprocha,

U rs. Ey schwei sie still, s'kan jo keun Wassersupp
recht kocha;

Ischs denn schun usgemacht? J ul. Sie henn
de Handstreich ghet,

U rs. Wer nimmts denn? J ul. S'isch a Gell der
uff de Muhrhoff geht,

U rs. Na der wurd wohl begobt. Dort sieh is glau
bi kumma,

J ul. Wo? U rs. Dort am Rueweloch. J ul. S'iehs
nit, U rs. Bi de Trummia

J ul. Posz Bluet! jcz müese mer von ganz ebs au
versch redde.

Ja denk si nurr Frau Baas, sie trait au
guldni Kette,

1) Schuhlein:

Ißch diß gebermedirt für so a Handwerks-Frau?
Urs. Sie het, bin i a Her, gans recht, 's b'elend mi au,
Däß ma so Lütt, wie mier, nimm ka von Mai-
da 1) kennt.

D'Lütt wölle mit Gewalt ins grüscht Verderbe
renna.

Jul. Poß! Lissel wo kumsch her? Lissel. Ha do
vom neue Märk,

I ha do Nuewe kaufft, un für a Grosche Stärk.

Jul. Henn er a Säifse-Wäsch? Liss. Jo, in der
Suppenschüssel,

S'wurd no nit gimpfediert, mer pfudle nurr a
bissel

Was ma zuer Noth so brucht, bisz besser Wet-
ter git;

Urs. Ja mihn Waih 2) isch der wit'st. Jul. Wart
sie ich geh iez mit,

Na Lissel halt di wohl, de bisch bi brave Litha.

Liss. S'het jez d'längst Zit gwährt. Jul. Wie so,
bisch nitt zefritta?

Poß Stroh, jez fallts mer ihn; wenn geht s'
guet Låwen an?

Liss. Bis iwwer vierzeh Za; i wurr jo s'Glück au
han,

Uff mine Ehreta, d'Frau Baas bi es ze sehn?

Jul. Gewiß versprich is nit, doch kans villich' wohl
gschehn,

Wenn wir derzwische kummt: grieß mer di junge
Vetter,

1) Mågden. 2) Weg.

Liss. Gedank mis. I. Na leb wohl! Urs. S'deuchs
mi 'sgitt ball schön Wetter,
Der Himmel hellt si us: Iul. Es cummt mer
au so vor,
Dis Lissel isch a Schlapp! do plauderts no a
Johr,
Un dhaime hets a Wesch; 'ssot miers a Maud
so macha,
I gew er uss de Hund, sie wirdis nit gelacha.
Isch dis denn au erlaubt? dhaim brennt s'fier
ummesunsch,
Dno wemm me esse soll, macht so a fuhli Pflunsch,
Daß d'Frau noch Händel kriet: ma kan doch au
nit bständi
Dhaim in der Küche sinn. Iul. Ja denk sie
was am Mandi
Mier fürr a Streich bassirt: I will Gott un-
verwissa
In d'Achter+ pretti gehn, un henk er s'Kopfe
küssa,
Wo s'Kind verbrinzelz het, gnächst an de Osse
hien,
Un tra nur s'schwarz Getüech noch nuss uss
d'öwersch Viehn,
Un wie-e-i kumm, se nisch a Loch in d'Ziech ges-
brennt:
Da hawi mi fürr Zorn, bihm Bluet! na nimmi
kennt,
Un was er s'erischt *) noch isch, se fangt s'Vieh
an-ze lache,

* das Aergst.

Do i angfange ha imm s'größcht a ra ze mache.

Urs. Het sses denn au gewiſt? Jul. Gewiſt! wrum
ſinn ſie d'Maid?

Nyrr daß me ſtrickt un ſpint, un alle Morje
ſäid,

Un d'Kinder kummediert? nein dozue bruch i
kenni:

Wenn eini braſ will ſinn, so geht ſie au a
wenni

Der Fraue hinte. nooch. Urs. S'isch wohr d'Frau
Baas het rächt,

Es steht er hitis Daas in alle Stände ſchlecht,
Mer ſinn, 's isch ganz gewieß jey in de letſte
Bitte.

Jul. S'isch nit gebermediert was me vom Gſind
mues ſide.

Urs. Ja d'Bit het Ehr Frau Baas, jey mues i wayer
gehn.

Jul. Ey hawi do no nieh dis Halſtuech an er gſehn
Das isch a herkjer Narr, wo het ſis ſtiche loosa?

Urs. Im Brentanend Frau Baas. Jul. A do bi
dere groſa?

Was zahlt ſie er derſir? gelt ſie was gehts mich an?

Urs. Ach geh ſie, ſie munkiert; ſie kennt jo mine
Mann,

Wie er a Kurbel isch, der derſſ jo nit erfahre

Was mi der Bettel kost; i thues am Muhl er,
ſpare;

Un mach a Stückel Kleid: ja wenns bi im dächt
ſtehn,

I miest bständi als wie a Herrgotts-Beyel
gehn.

Er git mier Wuchegeld, im iwrise kan i watte.
Jul. Dorinn satt miner nir; doch het er sunsch au
Ratte;

Awer ich fangs im glich. Urs. Wie macht sies
denn Frau Baas?

Jul. Sieht siehs, ze Ehre gsait, s'isch als mihn
gröster Espaß;

Wenn er de Lippel henkt, un will nit mit mer
redde,

So stell i mi nur frank, un loos mihn Mam-
ma bette,

Sie soll zuem Dokter gehn; die schmeckt de Bro-
de schun,

Sie kummt noch in der Naacht un fangt an
wiesch ze thuan.

Do kriegt er glich zuem Kritis. Urs. Sie isch
jo wohl a loosi!

Jul. Isch diß ten Klueheit nit? Urs. Bim Bluet,
derzu a gross,

I hält bi miner Treu no nich so wit gedocht:
Diß Ding ist guet firr mich, kummt miner nurr
un pocht,

I wills im, bin a Her, ken Härle besser macha.

Jul. Prowier sies nur a möhl, Urs. Ha! ha! ich
muesch schunn lacha.

Ta leb sie zitter¹⁾ wohl, jeß muesch i waydli gehn.

1) unterdessen.

In l. Wenn bsuecht sie mi a mohl? Urs. G'murd
nächster Taue gschehn;

A Grüß an iehre Mann. In l. Da grüßs sie
mer au iehra,

Uur. Bin ghorsamst obligiert Frau Baas, wurr
nit manggiera.

Jungfer, base-n-Gespräch
zwischen

den ehrsamen und tugendbegabten Jungfrauen

Anna Maria Spiknäsel

und

Katherina Barbara Krummhäsel.

1814.

S. Wohin, wohin so g'schwind? Sie schint ja gar
pressirt;

Sie sieht verstöbert us. Was ist Ihr denn
passirt?

R. Ach, liebe Jungfer Bas, i bin so g'schwind ges-
loffe.

S. Es lauf 're d'Liebster noch. Gelt Sie, i habt
getroffe?

Es bobbelt Ihr jo 's Herz, und sie ist so
verhizt,

Daß Sie am ganze Hals fustgroß Tropfe schwizt.

R. So, wärli, 's ist å so. I bin de grösste G'föhre
So ebe usg'sezt g'sinn. 's ist mir sit fuszeh
Johre.

So ebbs nit arrivirt. I hab am Jüdethor
Ufm Wal å Tur gemacht. Iez stell Sie sich nur
vor,

So kummt å Wälscher her, und macht mit Kume
blemente,

Und redt mich gradzu an. — Mach Er kein
Spargemente 1),

Hab i gleich zu ihm g'sait. Losß Er, was ich 'ne
bitt,

Mich mine Waih fortgehn; ich kenn de Herre
nit.

,,Sans avoir, frout er mich, l'honneur de
vous connaître.,

,,Vous êtes seule ici, voulez-vous me permettre

,,De vous offrir mon bras pour vous accom
pagner *)?

Allez, Mousié, sa ich, allez-vous promener,
Und spar Er sich die Müh; Er muß sich nit
trumpfieren,

Ich bin von dene nit die mer am Arm kann
führen.

,,Vous êtes bien cruelle, arrêtez un moment,

1) Umstände.

*) Der Leser beliebe das Französische nach der gewöhnlichen
Straßburger Mundart auszusprechen: p wie b,
b wie p, d wie t und t wie d; vu& statt vous, j wie
ch, ent wie ang etc.

Sait er, und summt soglich mit sine Santimang.
Sie weiss wie d'Wälsche sinn. Mit Nedde und
mit Meine

Wisse die Sapperlot die Wibesit zu gewinne.

„Quel joli petit pied, quels beaux yeux ! rufst
er uns,

Und thut verschammerirt 1) in mine nette Fuß.
Dernach luet 2) er mich an mit so verliebte
Aue,

I hab 're grad gemeint als wott er mich durch-
schauet.

„Né voyez pas en moi, sait er, un séducteur
„Je veux me faire aimer, et toucher votre
coeur.

„Écoutez-moi, de grâce, et dites-moi, ma
belle,

„Votre coeur est-il libre ? êtes-vous demoiselle ?
Zu diene, hab i g'sait; losß Ehr mich aber gehn,
Min Ehr erlaubt mir nit noch länger do zu
stehn.

„Je n'insisterai pas, mais veuillez bien m'appren-
dre,

„Si demain en ces lieux vous daignerez vous
rendre.

Behüt mich Gott davor! i gib kein rendez-vus;
Adié, mousié, adié, je ne vus verrai plus.

Druff hab i 're de Mai glich unter d'Füß ge-
numme;

1) vernarrt. 2) sieht.

Und bin in großer Angst doher zu ihr gekumme.
Jez will i waidli ¹⁾ heim, und danke unserm
Gott, —

Dass er in Gnade mich gerettet us der Noth.

S. Wenn dis ist, Jungfer Bas, so brucht Sie nit
zu klag ²⁾,

Sie het im Gegetheil von großem Glück zu
saue ³⁾,

Daz bi der böse Zit wo mer kei Mann meh sieht,
Sich einer wunderbar von selbste anerhiet,

R. Ja, wenas kein Wälcher wär! wie kann mer
dene troue?

Sie sind veränderli; mer kann uit uf sie boue.

S. Zell ⁴⁾ wär mir einerley. Cey sie nit wunderlich,
Die Sproch thut nir derzu, der Lieb gilt alles
gleich.

Sie sind von einem Schla, d'Franzosen un die
Ditsche;

Wenn mich nur einer wott, i ließ 'n nit entwitsche.

Was ist's denn für a Maun, ist er jung oder
alt?

het er nit ebbs an sich, das unsereinem g'fallt?
A wohlgestalti Nas kann bi der Lieb nir schade;
Au halt mer hitis Za's viel uf a schöns Paar
Wade.

R. Was 's Alter anbelangt, so bin i drüber wegg;
Um alles in der Welt möcht i kein junge Geck.

1) geschwinde. 2) klagan. 3) sagen. 4) dieß.

Er het a Batt am Kind; mer muss' ne respektire,
Au ist's kein Mann der sich so an der Nas loßt
fühere.

S. Ei, ist er denn so bös? worum denn Jungfer
Bas?

R. Bös schint er ebe nit, — allein er het kein Nas,
Und bloß a Pflästerle; sie ist ihm vor zwey
Johre,

Als er in Moskau war, totaliter verfrore.

Doch macht er sich nit druß; er het, sait er zu
mir,

De Dank der Nation, und 's Ehrekriths derfür.

S. Herr Temer! Jungfer Bas, disß ist jo zum Er-
barme!

Wie kann denn, ohne Nas, a Mann sin Frau
umärmt?

R. D'Nas brucht mer nit derzu; allein, daß Gott
erbarm!

Er het zum Unglück nur a Stümpe vom 'en
Arm.

S. Ja, het er denn doch sunst gesundi, grabi
Glider?

Ist er denn schön gebaut? R. Ja, nein, do
himpelts 1) wieder!

Us d'Made, wie Sie sait, ist er gewiß nit stolz;
Er het nur eine Fuß, der ander ist von Holz.

S. Disß freili ist betrübt: doch macht i nit lang
Fasse 2).

1) fehlt es. 2) viel Unsäadte.

I ließ mir, werzina, kein groni Hoor 1) drum
wachse.

Nimm Sie 'ne wie er ist. Was batt's 2), 's ist
doch à Mann;

Wenn er nur sunste noch etwas prestire kann.
Die Männer sind so rar, mer brucht sich nit zu
schämme,

Krumm, buchlich, lahm, kurzum den Häflichste
zu nemme.

Morge, wenn Sie's erlaubt, geh ich mit uf de
Wal,

Und, ist sie nit schalu 3), so losse wir ihm d'Wahl;
Zu thun was ihm beliebt; er soll alsdeun entscheide,

Welli von uns er will; — 's kann sinn er nimmt
uns Beide,

R. Allong, es ist à Wort, do gib ich ihr die Hand,
In kurzer Bit vielleicht sind wir im Chestand.

Still, still! i glaub mer schießt! — Was het dis
zu bedite?

G. Jo wärli, — ich hör's au. — Oh, dis ist für
de Fribde!

Gottlob, wir sind erlöft! Denk Sie nur wot à
Glück,

Es kumme unser Litt us Ditschland schon zurück.
An Männern wurd es uns von hit an nit mehr
fehle;

Unter viel Tausende dörse mer jey nur wähle.

1) graue Haare. 2) hilft's. 3) eifersüchtig (jaloux.)

Es heift, der König will, daß, zu des Landes
Wohl,

En jeglicher Soldat sich glich hirothe soll.

Bald gibts kein Jungfer mehr; es bliebe g'wiss
nur wenig,

Ich halts kein Stund mehr us, Bivat, es
leb' der König!

G e s p r ä c h

zwischen einem Bauern welcher von der Kubaliele-
rung zurückkehrt, und dessen Frau
Anne Margrethe.

Willkommen Hans Peter, sag mers frisch,
Wie dirs dann in Speier gangen isch,
Hense de Kubal angenumme?
In welle Klass isch er denn kumme?
Ischs gut dort lievre oder nit?
En Kubalsweck bringst mer doch mit?

H a n s P e t e r .

Do isch der Weck Graa Antwerpeth,
Dass auf und horch wies dort hergeht;
Wenn mer zu Speier isch am Dumm,
Do fahrt ener har ums Eck herum
Und halt just vor dem Anterpoo*)
Es stehn der alle Fuhrer do.

*) Antropot,

Mer muß dort halte mäusestill
Un kan nit nein so wie mer will,
Weil mit Verlaub, Fraa Ammerfretz,
Hübsch alles noch de Numre geht.

’S steht ener do im braune Mantel
Der kummedirt de ganze Handel,
Speerrts Maul us wie e Scheuerthor,
Isch heßer, bringt ken Laut hervor,
Giebt aus die Numer, isch gar stolz,
Gesch gar furios, se sie vun Holz;
’E Schildwacht überdeß do steht
Met usgeplanztem Bangeneß,
Up wen d’Neugier, z’no hinführt
Werd vun ihr iduzwitt *) rausbuksirt.
’S geht alles alkerat und gut
Un wer daran laut zwisle thut
Der wird g’scholte un gtempirt,
Un obedruf noch arretirt.

Thut mer in Hoff dann enlich kumme.

So werd der Lubat vorgenummme,
Werd visetirt un werd gelaufst,
Dass es ’n Deuwel davor graust,
Manche Büschel erbärmlich zerzaust;
Na wenn mer faule Lubat hot
So isch mer nur de Leut zum Spott;
Denn guck der Lubat werd verwahret
Von Stadtmärsellen feisch un zart,
Die gehn mit Körb habd ein bald auf
Un lache em zum Schaden aus.
Die Herrn Experten spreche dann;

*) sogleich (tout de suite).

Zu welli Kläss er kumme kan,
Der besz kumt in die zwette Kläss,
Denn mit der erste isch nur Spaß.
Ish dann die Wiecherey 1) geschehn
So muß mer nein uff Biroh gehn,
Un muß ganz manßelstill do stehn,
Sechs Herrn die Schrieberei versehn.
Do werden denn die Bong gemacht,
Dann geht mer ab, isch froh und lacht,
Hot mer brav Geld, so trinkt mer Wein,
Wo nit, fehrt man im Bierhus ein.

Fasnachtsliedchen der Knaben.

Nayic Roseh Bluimelain
Mer siuge im Herrn umbs Kiechelain.

(Nachgesang.)

Kiechle raus, Kiechle raus
Kiechle raus ins Huserehaus 2).

Es friert mich an a Füesel 3)
Möcht doch gern a Kiechel.
'S friert mi nur a weni dran,

1) das Abwägen. 2) der Haussährn (area) Vorstöz. 3) Füßchen.

Möcht doch gern à Kiechel han,
Kiechle raus ic.

Mer höre d' Schlüssle Klinge
Sie werde d'Kiechle bringe.
Kiechle raus ic.

Lied der Kindermädchen.

Es raiyt *)
Der Ackermann sainyt
D'Begele singe,
D'Körnere springe,
Tu heh!

*) regnet.

Straßburgisches Hochteutsch v. J. 1458,

(wörtlich abgedruckt aus: *Additiones ad jus publicum Joh. Limnoi. T. III. opera Ahasveri Fritschii Argent.* 1650.)

Schreiben der Statt Straßburg
an

Kayser Friedrich den III.

sub dato Samstag nach Hilarii tag, Anno 1458.

Alerdurchleuchtigster, grosmächtigester Kaiser, uwern
Keiserlichen gnoden sient vnser vnterthenige, gehor-
same, willige dienst, alzt voran bereit, Allergnädige-
ster Herre, als uwer Keiserlich gnode vns hat tun
schriven, von einer Statture wegen, so uwer gnode
meinet vns gebure in uwer Keiserlich Kammer jerlich
zu geben, wie dann uwer Keiserlichen gnoden, bes-
gerung davon an vns lutet, haut wir in uwerp
Keiserlichen briefe, der vns vff donrestag nebst ver-
gangen, erst gesant ist, wol verstanden, vnd bittent
daruff uwer Keiserlich gnode demüthiglich zu wissen,
daß die Statt Straßburg ein fry Statt in dem hei-
ligen Riche ist, vnd in solcher friheit, so alt har-

lument, das nieman fürdenken mag, daß man von
jren wegen deheimerley stüre in eins Keisers oder
Küniges kammer ye gegeben habe oder schuldig sy zu
geben, weder eim Keiser noch eim Künige, oder sust
ieman anderm, auch daß deßhalb fordernnge an die
Statt Straßburg ie me geschehen sy. dann wann ein
Römischer König gen Rom zihen will, sin Keiferlich
krone zu entpfahen, vnd die Statt Straßburg vmb
ein dienst erfordert, so ist sie schuldig, sinen gnoden
mit eime reissigen gezüge dahin zu dienen, noch altem
loblichem harkummen; desselben dienstes die Statt
Straßburg alle wegen gehorsam gewesen ist, immoße
alsdann uwer Keiferlich gnode selbes wol gesehen
hat, wie uwern gnoden vff uwer schriben vnd er-
fordery zu uwer Keiferlichen krönunge ein merklicher
dienst von der Statt Straßburg, mit zuschickunge
guter lute von Rittern, Kuechten vnd Burgern, vnd
ouch mit grossem costen gehorsamlich geschehen ist.
Allergnedigster Herre, noch dem nu uwer Keiferlich
chen gnoden vorsaren Römischen Keisser und Künige
loblicher gedechtnisse, vnd auch uwer Keiferlich Ma-
iestat selbes, der Statt Straßburg jr fribeit vnd jr
loblich gewonheit vnd harkumen gnediglich bestetigt
vnd confirmirt haben, so bitten wir uwer Keiferlich
gnode so demütiglich vnd dienstlich wir iemer kön-
nen, vns vnd die Statt Straßburg by solichem ob-
gemelten alten harkummen, gnediglich lassen zu bli-
ben, als wir iewelten bishar bliben sint, vnd als
wir auch deß vnd aller gnoden ein sonder vffsehen,
vnd ganz hoffen zu uwern keiferlichen gnoden haben.

wo wir das vmb dieselbe uwer gnode verdienien können oder mögen, wellent wir alzit gehorsam vnd willig sin. Grben vſ Samstag noch sant Hilarien tag. Anno Lvij.

Uwer Keiserlichen gnoden demtägigen gehorsamen Ludwig von Külzheim Ritter,
der Meister vnd der Rat zu Straßburg.

K.

Niederteutsche Mundarten.

In Großteutschland trennt das Harzgebirge, nebst seinen westlichen Zweigen, und in Kleinteutschland die Mosel, die mitteldeutschen Mundarten von den völlig niederteutschen, welche den ganzen Länderraum von den äußersten Grenzen Flanderns und Hollands bis an die Grenzen Wohlens und Russlands nebst den nordischen Inseln und Halbinseln, beherrschen, wo sich mehrere derselben namentlich die holländische, schwedische, dänische, isländische und englische seit der Trennung ihrer Staaten vom mittlerlichen Deutschland zu eigenen Sprachen erhoben haben. Hier beachten wir nur die in unserm Niederteutschlande noch lebenden Mundarten, welche sich in die niederrheinische, niedersächsische und andere untertheilen *). Einige Hauptkennzeichen derselben sind:

*) Niederteutschland befaßt die niedern Gegenden von den Küsten an bis zum Harzgebirge und der Mosel, Oberalteutschland aber die Gegenden zwischen dem fränkischen und dem Erzgebirge bis in die Alpen und an die Grenzen von Nagara; am Niederrheine nennt man alles Land nördlich der Mosel bis zum Meere das Niederland, alles andere aber oberhalb derselben und Koblenz das Oberland.

1) doch nur in den östlichen Gegenden die einfachen Selbstlaute, o, u, e und i, anstatt der Doppellaute au, ai und ei die sich jedoch nebst den Doppel-lauten au und ei in den westlichen Gegenden von Westphalen bis Holland häufig genug wiederfinden;
2) die stumpfen Mittellaute t und l am Ende der Sylben anstatt der oberländischen Laute, s und ch: faten, lateu, Kerke, Volk, statt: fassen, lassen, Kirche, Buch. Genes t nebst dem d wird vor einem Endendlauter sehr oft auch weggeschlassen: faen, loen, Moer, Broer, statt fassen, lassen, Mutter, Bruder, wodurch denn die Wörter zwar wohl gekürzt aber auch sehr oft zweideutig werden. Das bisher vollständigste Werk über diese Mundarten ist: Kinderlings Geschichten der niedersächsischen oder sogenannten plattentischen Sprache. ut Magdeburg 1800.

IV.

Westlich niederrheinische Mundarten.

In den frühesten Zeiten siedelten sich neben den Trevirern und Batavern zuerst Nemer, dann von Osten des Rheines die Ubier und andere Deutsche an, wodurch dann gar mancherley Mundarten in diesem nordwestlichen Winkel Deutschlands in einander geröstet wurden. Seit den mittleren Jahrhunderten verbreiteten sich überdies von den churfürstlichen Höfen zu Trier und Köln, und den Reichsversammlungen zu Aachen sehr viele oberländische und hochdeutsche Formen, welche noch jetzt in diesen platten Mundarten, fast unverändert noch vorkommen.

Einige Eigenheiten dieser Mundart sind: 1) die n-e bleiben meistlich hinweg: die Lieb, die Sach, der Berg statt die Liebe, die Sache, die Berge. 2) Das ch am Ende wird beybehalten wenn sie am Ende der Silben stehen z. B. dat Boch, der Flöch, der Roch anstatt: das Buch, der Fluch, der Rauch; wenn aber ein Mitlaut folgt so werden sie ausgestoßen oder in f verwandelt und der vorige Selbstlaut im ersten Falle verlängert: de Fuß,

de Glas, dat Was statt: der Fuchs, der Flachs, das Wachs. 3) Die d am Ende wandeln sich nach einem Mitlaute in ein hartes g: dat König, de Wong, de Hong, de Mong, de Bengel, bonge, schnige statt: das Kind, der Wind, der Hund, der Mund, der Bengel, binden, schneiden. Der Schneider wandelt sich gewöhnlich in Schneider, um Mächen aber auch in Schnicke. 4) Das End-t, wandelt sich nach einem Selbstlaute immer in t: riste, dat Kruck, de Lück, Lücken statt reiten, das Kraut, die Peate, Läuten. 5) Das gedehnte o wandelt sich meist in u: de Uhren, Luhn, Brud, statt Ohren, Lohn, Brodt; in andern Fällen bleibt es unverändert: de Ovbe, de Sonn, do bovbe statt: der Ofen, der Sohn, da oben. 6) Der unbestimmte Artikel ein endigt nebst den Beschreibewörtern im Hochdeutschen dieser Gegend auf e n im Versalle; einen guten Mann; in der gemeinen Sprache aber, die alle End-n wegläßt ause, ene oder en: en Hüscher statt eine Jungfer. 7) Der Artikel das lautet e z: et Hus, et Wis, statt das Hgus, das Weib, das Fürwort das Lautet aber dat. 8) Wenn ein Wort mit einem e endet und das folgende mit einem Selbstlaute wiedrerum anfängt so schiebt man wie in mehreren oberdeutschen Landschaften ein n dazwischen: dat fegene ich dich; do kommen ich hin.

A.

M u n d a r t z u E x i e r.

Eine Legende von Goethe.

(Mitgetheilt vom Herrn Professor Nessel zu Aachen.)

Wil noch verkennt onn sehr gereng,
Unser Her off der Erd ging,
Onn will Jenger sich zo'em fond hon 1),
Die sehr selen sei Wort verstang hon,
Liebt hen 2) sich gor iwer de Mos,
Sein Hof zu halen off der Stros,
Weil enner 3) dett Himmels Dgesigt
Mer emmer besser onn freier sprecht.
E lls se do de hikste Lehren;
Aus seinem hellijen Monnd heren;
Besonnersch durch Gleichnesz onn Exempel
Nicht hen jid jister 4) Mort 5) zomm Tempel.
So schlendert hen enn Guestes Ruh 6),

1) gefunden haben. 2) er. 3) unter. 4) jeden. 5) Markt.
6) Geisterruh.

Mett hinnen 1) ans 2) anem Städdchen zu,
Soh ebbes blenken off der Stros,
Datt en zerbrogent Huweisen wor.
He sot zu St. Pitter droff:
Hef doch ewol datt Eisen off!
St. Pitter wor net vßgereimt,
'En hatt su ewen emm gihν getramt,
Su ebbes vom Rejement der Welt,
Wadd jed sitter anem wohlgefällt:
Dann em Kopp hott datt kan Schranke;
Datt woren sei liefsten Gedanke.
Naun wor de Fend himm wohl ze klan,
Et haett misen Krun vnn Zeppter san;
Anewer wie soll hen sei Recken 3)
Noh em halwen Huweisen beckn?
Hen hott sich alsu zer Seit gelehrt
Dnn dot als haett 'end nett gehert.
Den Her noh seiner Langmoth droff
Heft selwer vett Huweisen off,
Dnn dot ach weiter nett dergleichen.
Als se naun bal de Stat erragten,
Gaet 'en fir en Schmiedersch Dühr,
Dnn hellt von dem Man drei Pennel verfir.
Dnn wie se iwer de Mort sei gang,
Seit 'en do schin Perschen sihn,
Kast der er su winnig oder su vill,
Als mer fir en Dreier gen well,
Die hen su dann noh seiner Ort

1) ihres. 2) einst. 3) Rücken.

Noig emm Armen 1) offbewort.
Nan ging et zor arnerer Port erans,
Durch Wiesen onn Felder ohnen Haus
Uch wor do de Weg vo Bamen blus;
De Sonn schin, de Hezt 2) wor grus,
Su, datt mer vill off su er Platz
Kir anen Dronk Wasser gen haett!
Den Her gaet emmer firaus fir allen,
List onversihns en Kersch falent:
St. Pitter wor gleich derhinner her,
Als wann et en goldeuen Apel waer;
Datt Birche schmeckt seiner Gomm.
Den Her nohm klane Raum
En annen Kersch zor Erd scheit,
Monoh Sankt Pitter schnell sich bekt.
Su list den Her hen seine Recken
Gor villmol noh de Kersche becken.
Datt dauert en ganz Zeit.
Du sot den Her mett Haterkaet 3).
Haett'st de dich zor rechter Zeit bemicht,
Dann haett' stet besser friht.
Wer gering Dinger winnig ogt,
Sich omm geringe Mih nicht 4).

) Aermel. 2) Hize. 3) Heiterkeit. 4) macht.

Die Schäffchuss.

Nach Strummacher.

(Mitgetheilt von ebendemselben.)

Grunder hatt hir Töchterche mett gehollt enaus,
dett Schäffchere ze sijn. Du hüt dett Mädge seht
gejomert onn hatt gesot: Och wie schalkig seyn die
Mensche, datt arme Der su ze quälen! O nett doch,
sot de Gruder. Su well et jo de liewe Gott hoi,
datt de Mensche sich dermett klade solle. Dann se
gen jo nackig gebor. Nemer, sot dett Töchterche nau
mise jo d'arne Schäfchen freren. O nan, sot de
Gruder: Hen giss dem Menschen Idgit warm Klad,
onn schecht dem geschorne Lamb de melle Sommers-
leßtcher *).

*) milben Sommerlüftchen.

B.

M u n d a r t z u A a c h e n .

Empfehlungswerth sowohl für den Sprachforscher als den fröhlichen Gesellschafter ist: Sammlung verschiedener Gedichte in Aachener VolksSprache. Herausgegeben von Ferd. Jansen, Aachen 1815, 95 S.

Die hier folgenden Probestücke verdanken wir der freundschaftlichen Mittheilung des Herrn Professor Rössel zu Aachen.

D i e M ä n t e l .

(Von Jansen.)

Deh in sing Sprochten 1) so gesellt,
Der hot so net beschreft 2);
Dem alles hoch in Ihren 3) hielt,
Der Gellert muht noch lehren 4).
Wat wier gewart? deh gauen 5) hehr

1) Sprüchen. 2) beschrieben. 3) Ehren. 4) leben. 5) gur
f.

Beschreft mit sing geliehrde Fehr 1)

Der Muhden 2) van os 3) Mankels.

All Bibbeljohrs dran ang'ren gohn,
Dat müht hdm 4) zwor verdrissen ;
Kun haut de Ersen knap gedohn 5);
So, sau 6) heh billig schlissen:
Zau minger Bit, do blehf der Hot
Van Badder op der Son noch got,
Deh konnt dann get 7) dran tüslen 8).

So dörscht 9) heh mit et grözte Reht
Dohröffer krintessren ;
Doch, wann der Muhden vöran geiht
Geng 10) Kräg ze proffentiren 11);
En sönnes Stockwerk hoch ophen 12)
Df sösen auch at, allelehn 13).
Johr us, Johr in ze drageu.

Auch wier et noch en lecker Saach
Der Muhden müht dat löcken 14),
En anger Ferf 15) för jedder Kraag
Besongers uszesöcken 16).
Doch han ich wörrem 17) nohgedahkt,

1) Feder. 2) Mode. 3) unsern. 4) ihn. 5) ausgewirthschaftet. 6) soll.e. 7) etwas. 8) sich kleinlich beschäftigen. (besseln, böseln). 9) dürfte. 10) keine. 11) schonen, sparen. 12) aufeinander. 13) alleins, einerlei. 14) glücken, gelingen. 15) Farbe. 16) auszusuchen. 17) wiederum.

Dat glich gesiehr en Stahlekaht 1)
Van allerhand Kolühren 2).

Der Nozen blehf doch sonnenlohr
För Fedderehn ze ficken 3);
An Munktels wierkten op et Johr
Dann alle Dochfabriken.

Et nöglichste wier dat noch hei 4),
Wann all die Kräg bis op gen Knei
Erasfersch 5) mühten hangen.

Der neue Zucker. (Bon demselben.)

Dat is dann för sich frank ze lachen!
Us alles will men Zocker maachen,
Ging Saach, en wier se noch so schlecht,
Men hilt sei't ungersöcken 6) weht 7).

Weh hai vor Alts 8) om linge Hodlen 9),
En allerhand verschleisse 10) Hodlen 11),
Weh, sag ich: hai sich dröni bemüht,
En Stauf för Zocker drin gesucht?

1) Musterkarte. 2) Farben (couleurs). 3) sehen 4) hier,
5) heraufer. 6) untersuchen. 7) werth. 8) vor Alters.
9) Lumpen. 10) zerrissen. 11) Lappen.

Doch muht' 'ne Hehr van Nanch lecken
Mit Fahm 1) fdr Fahm ze ungersdcken;
Wil heh et Bröslen 2) got verstong,
Dat sich en Sößigkeit drin song 3).

Nun lit 4) men Runkelröhben liggen
Söcht in de Plaasch 5) meh Flahß 6) ze kriggen,
Wil deh der Gronkdstauf ganz gewis
Doch morgalling 7) van Hodlen is.

Vliets 8) wehd et wieher 9) noh gedrehsent 10)
En in Kuranten 11) os beschrehsen;
Of sich us Wöllesappen nit
Noch Puerzocker 12) fauchen lit?

Et schlimste wier doch bei die Saachen,
Van Mallig 13) auch wen Zocker maachen;
Dann wöhd dörch öffethäufde Waar
Et Konk- en Schrifskapier 14) ze rahr.

1) Faden. 2) verächtliches Diminutiv von Kochen (brudeln, brödeln). 3) finde. 4) läßt. 5) Platz, Stelle. 6) Flachs. 7) durch und durch. 8) vielleicht. 9) weiter. 10) getrieben. 11) Zeitungen. 12) Puderzucker. 13) männlich, jedermann. 14) Lumpen- und Schreibpapier.

De Prophieten.

(Von demselben.)

Wat lit sich doch nit alles schriften!

Dröm, wil't Papier 1) gedoldig is;
Merr, dat et Gecken öfferdrißen,

Dat is ens hillig en gewis.

Wat woren dat dann auch för Saachen?

Leist song men in Kuranten sthn:
Men sau si Pack merr fehdig maachen,

Et wier bau 2) mit de Welt gedohn.

Men woßt der Dag at zau beneumen,

Merr, wie et Eng nit arrestirt,

Duh suht men wier get neats ze dreumen;

De Welt hai noch es appellirt.

Sich droßer ärgern of auch rohsen,

Dat wohr de Prophezeyn nit weht;

Deh kann jo op gen Heut mich blohsen,

Deh mich e so get gleusen 3) deht.

Ich han nit voll op sohn' Propheten,

Auch Müller en der Lindeschmidt,

Die sollen mich ens aus doh fliechten 4)

Dön gleuf ich allebeien nit.

1) Papier. 2) bald. 3) glauben. 4) flöten.

Deh mächtig wor de Welt ze bauen,
En dorch sing Allmacht auch erhilt;
Deh, wann für merr op hem vertrauen,
All gots os Menschen geffen will;
Deh mag os fehrder noch beschützen,
Allzits bereit ze helfen stohn;
Wat us an Lief en Siel kann nöken,
Bis dat heh lit de Welt vergohn.

Der Gelehrte.

(Von demselben.)

Et brennt in ühren Atherbau 1),
So reif'nen Hehr si Nobber zau!
Deh nüis els mit studieren
Sich woßt ze ammessren.
Kommt, sit merr ens deh dicke Rauch,
Woh deh sich singt, sind Flammen auch,
Lot Fehr 2) en Böcher liggen,
Södt Wasser gazi ze kriggen.
O, Idommich, lot mich doch in Rauh!
Uehr wißt et jo, dat ich ming Frau
Der Huhshalt öfferdragen;
Dröm göt et dehr merr sagen.

1) Hinterhaus (Aftergebäude). 2) Feder.

B o r b e r e i g u n g z u r B e i t e.

(Von Laren.)

En' Man deh schlog ar Monds de Frau,
En grad och wen e bichte sau,
Dan hauet deh verdomte Geck
Sin erm Wifge met eine Steel.
Dat wohr at merch Mohl gesched 1),
En de Tuhn verschles 2) sich net
So döcs 3) heh gong der Kessel schure 4)
Sog mer em met de Frau ramure 5).
Dat Spägge muht joh kan meh denke
Ganz geweß de Nobber 6) kränke,
Enge 7) drüs geh kohm et woge
De Ursag vanet Schloß ze froge;
Hürt, saht der Schläger duh met Lache:
Die Frog sal ich üch dütlich mache,
Ich han eh schreffelüs 8) Gewesse
En ich kan nich net entschlesse,
Noh gene Bichstohl' zo goh
Wel ich wie verdahlt 9) doh steh,

1) geschehn. 2) ändert. 3) Nebenwort von dick. 4) den Kessel scheuern, beichten. 5) zanken. 6) Nachbar. 7) Einer. 8) strupulos, 9) verdattert.

Bergißlich es minge Sen
Et falle mich geng 1) Sönde ehn.
Geff ich nun de Frau en Russel 2)
Geht hör Mull es wie'n Trussel 3),
Scheld en verwiest mich gros en kleng
De Sönd die ich en deh Mond begeng.
En dan kan ich ah mich flage
En der Pater alles sage,
Seht ich hen dörem net schlecht
Mer 4) ich bichte mich gehr reht.
Mag liehd 5) dat meh Gott ze ehre
De Frau ens kan der Puckel schmehre.
Der Nobber stong doh wie verdahk
En saht dat hat de got gemahkt.

1) keine. 2) Ohrfeige. 3) Mauerfelle (erinnert an die gemeine Redensart anderer Landschaften: sein Maul geht wie eine D... Eschleuder). 4) aber. 5) Es mag sich's wohl erledigen, ist wohl der Mühe wert.

Legende von Göthe.

(Zur Vergleichung der vorigen in der Trierer Mundart.)

Du neb verkantt en sihr gereng
 Osen Hehr op Ehde geng,
 En da völ Jönger sich bei em fonge
 Die sihr selde si Wohd verstonge,
 Hau et gehr gänz öser de Mohffen
 Sinn Hoff ze hauen op en Strohffen;
 Weel unger et Hömmels Angescht
 Me unner heisser en freger sprech,
 E leiß se doh de höchste Libre
 Uhs singen helgen Monk auch hühre.
 Besongesch durch Glichnes en Exempel,
 Macht E en jeder Maht zum Tempel.
 Su schlendert E en Gehstes Rouh
 Met hén zer Zitt e Sädiche zou. —
 Sohg do get blenke op en Strohß
 dat wor zebrauche Hesifer en' brobst *)
 E saht zo Bent Peter drop:
 Hesft doch enz dat Iser op.
 Bent Peter wor net opgerümt.
 E hot nu su ese en et Goh gedrümt

*) zerrostet.

Su get va Regement der Welt.

Wat auch en jeder wahl gefelt.

Egne Kop hat dat jo geng Schranke,

Dat wore sing liefste Gedanke.

Nu wor der Font 1) Em wahl ze kleng

Hei at mosse Kruhn en Zepter seng,

Ever wie soe noh zerstöcke 2)

Hauffched Hoffser sich un böcke?

E allsu sich be Sige führt,

En deht, es hei et net gehürt.

Der Hehr noh singe Langmoth drop,

Höft selver et Hoffser op,

En let 3) et ohne niem ze spreiche 4).

Wie se nu bau de Stadt erreiche

Geht e vor ne Schmed sing Döhr,

Nommt van de Mann drei Penke dervör.

En wie se öwer der Maht nu gonge,

Sog e, dat do schöne Kische stonge,

Gelt 5) er nu su weneg en e su völ

Es me em vor nien Dreger gefe wel.

Die e nun auch noh sing Aht,

Ködig sich egen Mau 6) verwahrt.

Nu geng et noh d'anger Pohts 7) erus

Dördch Wei en Felder ohne Hus;

Duch wor der Weig va Bödim ganz bluß,

De Sonn die schingt, de Hes wor gruß.

Su dat me völ op Ihr en Trödi

1) Fund. 2) zerstückelt. 3) laßt es. 4) mehr zu reden.

5) faust. 6) Ärmel. 7) Thor.

Vör ene Dront Wasser gegeffen hei.
Der Hehr geht dümmer vörus vör alle,
Let enversihens nun en Kisch hei falle.
Zent Peter wor gleich derhenger hehr,
Es wein et ne gelden Appel wår.
Dat Beerche schmach't singe Goum.
Der Hehr noh ene klenge Roum
En anger Kische noh gen Ehd wir 1) schecht,
Wonoh Zent Peter schuell sich bôckt.
Su let der Hehr em ëm ze sôcke
Sich vildöcks noh de Kische bôcke. 2)
Dat hurt en ganze Zitt, wie reth 3),
Du sproch der Hehr mit Monterkeft:
Wür dich de rechte Zitt gelehge,
Müht' sie net su bôck der Röck bewehge.
Wa schéchte Sache ganz veracht,
Dem noch schlechtre Moih sich mache.

1) wieder. 2) versuchen. 3) wie rechte.

Der Elster Wexn.

(Von Jansen.)

Et treif sich öffer Wing ze fallen 1),
Dat bei en grohße Kompeney
Jüst muht de Frohg op Elster fallen;
Weh dem zeirsch getrunken hai?
Nun wor, wie decks wahl sich soll treffen
'ne fremden Hehr auch in dat Huß,
En dronk so stante bene essen
Et leiste Glaas van't Schöpgelt us.
Kurgösch, saht hih: so menche Lohren
Dat ich mich ophan an de Rhin;
Krehg ich noch nit' nen Dröp ze lohren 2)
Van singe gauen Elster Wien:
Wor Anno Rüng wah Mond en Weichen 3)
Der Handel wegen an en Oht;
Wo Affendanz 4), so darsch ich spreichen,
Van Wing wor, auch gedronken wohd.
Ohs decks bei menche riche Lehren
Midahg en auch et Offenbruhd 5);
Dronk Wien, mieh, als ich konnt begehr'en
Doch Elster hauen sei ging Ruth.
Dann is et beißer mich geklunk'en,
So feil hdm fri ch 'ne Windbüll in,
Han dem at Anno less gedrunken.
Wie ich us Frankreich kommen bin.

1) plaudern (xalcer). 2) Kosten; 3) Monate u. Wochen
4) Abundanz (Überfluss). 5) Abendbröd.

Der Eisteller.

(Von demselben.)

En Herrschaft, die op Reisen wor,
Wohin? kann ich nit sagen;
Krehg van der Schloß-Inspektor Klohr
'ne Brief mit luter Klagen.
Deh hat noch nit der Pacht gebracht,
So heisch et in et Schriften,
Auch angren hant nit dran gedahnt,
Geh Mahnen hölpt, geh Kiesen.
Der Gahden 1), deh is stic en wic²⁾
Voll Ruppen en voll Schlecken;
Drüm is auch för dehn Oggemblick
Geh Kitgen 3) drus ze trecken 4).
Auch singt dörch grohse Hizden an,
(Dat darsch ich nit verschwiggen)
Et Ihs in Dero Keller an
Partout der Pips ze kriggen.
Dem schrifset glich de gnäd'ge Frau,
Dat liehm sei selfst ranschiren;
In verzing Daggen höchsten sau
Dat Blätschen sich wahl liehren.
Wat effel doch et Ihs betreif,
Deh Stein wier noch ze hessen;
Heh sau't, ihr't dörch der Keller leis,
De Ermien 5) allmol geffen.

1) Garten. 2) ganz und gar. 3) Körnchen. 4) ziehen.
5) den Armen.

Das Misverständniß.

(Von Läven.)

Franzöhsen sehze gehre weg
Besonders grohße Hehre,
Seien evig geue
Defer Wehg en Stehg,
En der Wage kan me schlesse
Met hön Prölige 1) ob e Kesse.
Son'hnen Hehr dan wie-me saht,
Muht en Reiß dörch Hesse mache;
Dah hat der Posß net van die Sache
Hän Kallesche sent wahl net,
Me sezt sich ob e Brett van Denne
Wel se doh geng Rössens kenne.
Der Hehr deh bleif doh öfer Naht
En e ne Waage genomme
För wiehr des Morgens fut ze komme
Wie der Hehr dan hoht gesaht,
Madam öm nüs ze necklichiere
Kohm em herruer konvoigiere 2).
Wie en an der Waage stong
Duh sohg men hön gleich get misse,
Madam sagt heu e Kiesse!
De Frau die dat nun net verstong,

1) Hintere. 2) begleiten (convoyer).

Sahrt an der Man deh sing vernehfe
Deh wehlt mich e Pütschge 1) gese.
Och dat es der Mühde doh
Doh mos me sich noh regellehre
Dat geht effel en Ehre,
Stip 2) em mer et Mülche doh,
Seh spezt et Mülche: „wen ich darsch“,
Net för die Monk för die Arsch!
Sahrt en Ifer der Franzohß,
Madam die sahrt deh es net lohs
Dan wen e soh. de Franzo pütsche
Dan han ich mich bei de Dütsche.

S o n n u n d W i n d.

(Eine Fabel v. Laven.)

Ens krehg, verzeiht mich, wenn ich lehg,
Sonn en Wengk zesahme Krehg,
Weh de mehzte Stärkten hey?
Der Wengk nun met sing grohße Blei 3),
Wau hei sücke zau bewiese
Dat men em öffer all hört priese,
Dat e grohße Dochte döhg
En dörg alle Länden slobhg,
Schef en Huhser werb ich öm
Sahrt e wat geff ich doröm,

1) Kus. 2) stopse. 3) Sperrmaul.

En du , du kanns nüs meh es schinge
Wen van Rauh de Lüh ban gringe,
Doch ding Wermide es mich Spaß
Sahg ens was de dohgegen haß.

De Sonn döhr dat och nñr pekirt
Dat hör der Wengkt e so vexirt,
Saht et Stühle deht et net
Wat es och obgelaht 1) dermet,
Ich möß met ding Stärke lache
Wel fer die Parühr ens mache,
Für nemme nüs meh es de Matt
Met deh gestriesde Manktel an,
En gahg ich dem der Manktel ahf
Dan sahg mich du bess stäck en brahf,
Heh hat em 20 Johr gedradge
Verlehs en wauts du och net gahge2),
So wahl es ich net schinge wau
Dat heh' so lang der Manktel hau.

Der Wengkt gefeihl die Weddenshaft
Heh verleiß sich ob sing Kraft,
Hohg der Manktel hohg en niehr
Mer et lücket höm geng siehr,
Dem der Manktel ahfzegahge
Heh druhg em wie em ömgeschlage,
Der Wengkt deh saht ich ben es meit
Deh hat vor minge Bloß geh Scheu,

1) sich ausblasen , sich brüsten. 2) jagst.

De Sonn die kohm en schinget nun
En wohrb hör Strohlen ohn Parduhn,
Et Männche sohg noh alle Siehe
Et kuhnt die Hezze net mieh liehe,
Woht matt, sing Kräfte nohmen ahf,
En heht laht stell der Mantel ahf.

* * *

Der Wengk verspehlet bey de Wett
Höhlpt et Stühle nun wahl get,
Nun sieht me wat et fahste sezt
Franze Wengk off düttsche Hez.

C.

M u n d a r t z u K ö l n.

Außer den ältern Chroniken und einer früheren scherhaftigen Zeitschrift welche unter dem Namen des kölnischen Diogenes noch jetzt bekannt ist, sind in dieser Mundart neuerhin mehrere Lustspiele und Gespräche erschienen, unter denen die folgenden zu den scherhaftigsten und wichtigsten gehören: Satyrisch-komisches Gespräch zwischen vier Gevatterleuten, über den jeyigen Ton. Eine Farze für Fastnacht, Köln gedruckt bey J. M. Feilner. (In einzelnen Stellen schmückig.) Jocosa Descriptio das ist: Beschreibung gar lustig und froh, von dem was sich Neues in unseren Tagen, merk-schre ib, sodann druckenswertts zu hat getragen ic. ic. 1808 bey Buchbinder Hochmuth. Alte und neue Zeit, oder der Status quo, ein Ges-

sprach in kölnischen Knittelversen zur Fastnacht 1814. (Von Herrn de Noël *). Die Poststation oder der Aufenthalt im Gasthöfe. Eine kölnische Fastnachtsposse in einem Akt. (Von Herrn Professor Walraff) 1818. 80. S. bey M. Dü Mont-Schauberg.

*) Von demselben Verfasser führt auch das hier zunächst mitgetheilte Gedicht her.

Ein nagelneues

B ü c h e l l e i n

worinnen ausdrücklich beschrieben seyn

Alle Bildchen und Figuren,

Thiere, Kännchen und Posturen,

als welche im Komedien-Haus angebracht

und

mit Couleuren auf die Wand gemacht,

die sonst niemals da gewesen —

gar amusirlich zu lesen.

Sehr hochgeehrt und sittlich und fein
gebracht in folgende Reimelein;

vom Herrn Auctors bey seinem Leben
in schönem Drucke herausgegeben,

im Jahre, wo man nach dem vorigen Tex
zuerst wieder schrieb 18 Hundert und sechs.

Redende Personen.

Echneidermeister Wammes, geboren 1741.

Confrater Brezzel, geb. 1769. (war in Paris).

Herr Licentiat Stüßkant, promotus 1776.

Meister Wammes.

Der Dausend, Eumfrater, wie führt et he uus,
Nu seen ich auch ens *) et Komedienhaus;

*) einmal.

He weed jo gegessen, gedanz un gesprungen,
Wat gohn doh vill Tuffern met Heeren un Jungen.

Meister Brezzel.

Ich han à Paris die Komedie gessin,
Par bleu quel superbe Spectacle darin.

M. W. Och fall doch dien Dutsch, dat kann ich ver-
dragen,

Dann all' dat Französch dat verdiry mir der Ma-
gen.

Nu sick 1) ens die Hühsscher doh hingen dem Brett.
Woran anch einjeder si Scheldchen het.

Euanfrater, es he dann et neu Zinter 2) Bilien?

M. B. Näh, Wammes! die hören jcz all en Eis-
cilién.

M. W. Nu lohs mich dann edersch 3) die Scheld-
cher besin;
Heisch dat nit vor Federmann; doh höhssch 4) do-
hin?

M. B. Söns wohr dat met Laufwerk schön ausges-
finselt 5)

Bun'm bönnischen Hofmiehler voll Bloomen gepinselt,
Et wohr iwwerall esu bunk 6) un su doll,
Un van müng'lenden 7) Düvhcher su voll,
Dat mencher alt meint, et wöhre Schikanen
So d'er Zick 8) op levende Kurtesahne n,
D'röm han auch de Heeren met goder Art 9)

1) gucke. 2) sankt. 3) nur. 4) gehört. 5) mit Laubwerk
ausgeziert. 6) bunt. 7) maulenden, schuabelnden 8)
Zeit. 9) Art.

Den buntten Bressel all weggemach 1).

M. W. Wat dooch 2) dich, der Ställcher sind grab
veer un veezig,

M. B. Se kosten per Mann op'nen Dahler specig.

M. W. Wahr dat nit den Heern Beer un verzis-
ger Plaatz?

Dat well ich wal gleuven, dröm sint se su staats 3).

Un kicken ich ald mich rundomm en de Rahmen,

Su kriggen ich de Wohpen der Gafflen beysammen.

Stont doh vor et eesch nit zwei springende Böck?

Dat es jo der Schniedern ehr Gasselstöck;

Un dat doh derhingen, en Dink we en Wassel:

Es dat nit et Scheld vun der Glahsmechergassel?

Un do bey den Fleuten die Koochepann,

Dat geit un de Schmidt' unger Panneschläger an.

Als we an dem Ställchen nit wick 4) van der Ecken

Doh fühlt mer joh auch et Fellschererbecken,

De Blechschläger kennt mer doh an der Lamp,

Un doh an de Sohlen et Schomecherschamp.

M. B. Mich dooch Herr Gumfrater en allem dem
Dingen

Lees sich bey der Keehrzen get anderster singen.

Dann we qudhin dat Hackbrett, die Fleut, die
Schalmey

Met de Gasselwohpen he en ein Reih.

Un dann doh die Lieven 5), die Hahnen un Schlangen,

Vor wat vor en Gassel soll dat dann doh hangen?

1) weggemacht. 2) daucht. 3) gepuzt. 4) weit. 5) Löwen.

Un doh dat Kivittchen met singem Gespann
Dat geit nu gewess' neu Duhvekunning an;
Un vill noch des Dings doh dat pass zo de Zünften
We Uelenspeegel zo Markus am Fünften,
Drömm schwich doch Cumfrater un bruch doch Ver-
nunf,

Wat gilt jēz Ampsmeister, Transix un de Zuns.
M. W. Drömm geit et auch jēz en kollig op Aeden,
Un weed auch sy Lebtag mit besster mie wāden —
Cumfrater, nuh seeht ens doh boven der Dödhr,
Wat stelt doh de Kahl met zwey Koppen doch
vōōr?

Et het 1) esu vill alt ich weiß, sy Levven
Gein Minsche niet dubbel Geseechter gegeven;
Het dāh verleech ens esu erg gepeccet 2),
Dat sen gar zweymohl hant gussotteneet.
Su erg woot dan doch nit m'em Gülich verwaha-
ren,

Denn doo ens de Klubb noh Bonn het gevaaren,
Un drunger doh führt mer get grad esu als
Het he der Strop noch derbey önn den Hals.
Jah! Dāh nu ens wōß wat dat all sal bedücken,
Dat weiß noch nit mencher van allen de Lücken.
Nu waht get, doh geit'ng geleete 3) Mann,
Dāh weiß et, ich sin't im am Hohrbückel an,
Dāh weet 4) et uns sagen, ich well en ens frohgen,
Dāh het mich si Lebtag noch geimohl belogen.

1) es hat. 2) peccirt, gefäudigt. 3) warte etwas da geht
ein Gelehrter. 4) wird.

Et es 'ne gewaldigen aadigen Heer,
Verhaftig hâh deit et met allem Plässier.
Heer Dokter ich auß' uch ens enkummodeeren,
Mer hetten gâhn 1) dat Ehr uns dâht expliceeren,
Wat doch dat Gedeersch he erümm an der Wand
Un allen die Dinger doch op sich hant?
Als we nuh dohboven die Kapp mes den Uelen 2)
Die Besch un die Gassel doh tösch'nen dâ Sühlen 3),
Es dat nit et Scheld vun der Beschmenger Zunf,
Un dat doh de Breuersch-Besammekunf?
De Mihler die mohlen doch allerhand Sachen,
Die Nümmes 4) geseen het, et es ôm je laachen.
Eer sit eine Mann, dâh huh es studeet,
Vun uns het joh keiner esuh get geleet.

Lic. Stüsskant.

Recht gerne, mein Freund! ja, das will ich euch
sagen:

Es hat sich vor Alters gar oft zugetragen,
Dass man die Gottheiten der Fabelwelt
In der Komödie hat vorgestellt.
So sah man zum Beispiel, sonst auf'm Theater
Mars, Merkur, Apoll und Zeus — den Göt-
tervater,

Krau Juno — und Venus gewaltig verliebt,
Und was es denn sonst noch vor Gottheiten giebt
Die Alten verweben in Heldengeschichten
Die Wahrheit poetisch mit derley Gedichten

1) gerne. 2) Eulen. 3) die Fische — zwischen den Säulen. 4) Niemand.

Wie Aeschylus, Sophocles und in der That
Noch and're, wovon man Komedien hat.

M. W. Met Urlaub, Herr Doctor! — E: St. Ge-
horsamer Diener.

M. W. Saht, wohr'n dis Hâhren Fisiiker of 1)
Kapuziner?

E: St. Das waren Poeten aus alter Zeit,
Begabet mit vieler Gelehrsamkeit,

M. W. Nuh saht ens, wohr dat dann de Lück nit
bedrogen?

Ih es doch hinge we vddr gedeech 2) un gelogen.

M. W. Un mingem dommen Verstand noh doh wood
Der Bürger doch gaschtig met angevoed 3).

Mer darf noch de Lücken vör Spass wal get dechten,
Doch nümmes vörsetzlich met Lögen bereechten.

E: St. So sagt mir dann: haltet ihr alles für wahr,
Was man euch so heutiges Tags stellt dar?

Zum Beispiel: die Mährchen von Feen und Nixen,
Die Rittergeschichten mit Zaubern und Heren,
Wo hat ein vernünftiger Mensch wohl geseh'n,
Dass so etwas sey in Natura gescheh'n? —

M. W. Wat saht ihr doh! het et kein Heren ge-
gessen?

Dat steit doch ganz flohr em Schloß Xara beschrev-
ven.

M. W. Vun Heren doh han ich de Proov noch zo
huus,

Dat redden kein hundert Geleeten mer uud.

1) oder. 2) gedichtet. 3) ausgeführt.

E. St. Doch, laßt uns hierüber die Zeit nicht versieghren,

Im Grunde, was nutzt auch das Disputiren

Von Allegorien? — Man macht ja nur auch

Davon als symbolischen Zeichen Gebrauch.

So läßt sich zum Beispiel: der Kopf mit zwey Sei-
ten

Auf Zukunft und auf die Vergangenheit deuten,

Der eine von Antlitz noch jugendlich zart,

Der and're im Schatten da hat einen Bart.

Der Schlangen Ring ist der Unendlichkeit Zeichen,

Womit die Poeten denselben vergleichen;

Daher sie das Sinnbild der Ewigkeit sind,

Dieweil man kein Anfang und Ende dran find't.

Der Helm da bedeut' die Göttinn der Gelehrten

Und Künstler, darum sind auch ihre Gefährten

Die finsternen Eulen; und wißt ihr warum? —

Sie zeigen das nächtliche Studium —

Und was nun daneben die Fische bedeuten,

Ist Neptun, der Meergott mit Delphinen zur
Seiten,

Wozu denn der Mahler den Dreyzack gestellt,

Weil dieser die Herrschaft des Meeres vorstellt.

M. W. Nuh saht ens! wat mügen die gräuliche
Draachen

Dann doch met den Aexpel un Birren doh maachen?

M. B. Die gringen ¹⁾ nit spaßig — evver Mord
Pestelenz!

1) gringen.

Se hant der dann doch e Paar ordentliche 1) Schwâng.

L. St. Die Drachen gehören zur Göttinn der Früchten,

Frau Zeres benamset in alten Gedichten,

Womit sie dem Pluto ist nachgekutschirt,

Der ihr Proserpina, die Tochter entführt.

M. W. Wat heischen dann doh die zwey fleegende
Hånscher?

M. B. Mord zacker! dat sint e Paar dücktiger
Hånscher,

M. W. Die Hahne bedücken den Hoonderplöckersch-
Gott 2).

M. B. Cumfrater! hätte mer dohvun einen em Pott.

L. St. Der da ist Merkur mit den wachsamem
Hahnen,

Und das ist der Dichter Gott mit seinen Schwanen;

Die Leyer bedeutet den lieblichen Klang,

Die Schwanen den dicht'rischen Schwanengesang.

Dort ist nun Diana mit springenden Rehen

Als Göttinn der Jagd mit dem Kächer zu sehen;

Zuweilen auch wohl Jungfer Luna genannt,

Wie aus der Geschichte Acteon's bekannt.

Hier könnt ihr die Pug-Göttinn Juno mit Pfauen,

Und Jupiter's Blitz mit den Adlern schauen;

Daneben ihr Venus die Liebsgöttinn seht,

Wonach Hygieia die Heilerin steht.

Da jährlichs die Schlangen, von Köpfen und
Schweisen,

1) ordentliche. 2) Hühnerplückergott, Gott der Geflügelhändler.

Sich krümmend und windend ; die Häute abstreifen,
Hat man auf Gesundheit sie angewandt,
Wie allen Doktoren genugsam bekannt.

M. W. Herr Dokter! nuh loht uns op jiner Sicht
blieven,
Nuh saht ens ! wat heischen dann doh die zwey
Lieven,

Doh nevben dem Schlossel däh stich en der Stadt,
Han dee verleech ens et Spårgeld gehat ?

L. St. Wie ich in den ältesten Schriften gelesen,
Ist Rheia die Herrinn der Löwen gewesen,
So wie denn dieselbe auch immerdar
Patroninn der Thürme und Städte war.

M. W. Wem gelden die Pieffen doh tösschen den
Stöcken ?

L. St. Dem Hirtengott Pan mit den hüpfenden
Böcken.

M. W. Dann es auch gewes dat dä schwarzen Ha-
lunk

Der hellesche Pluto m'em Cerberus Hund 1) ?

L. St. Ganz recht so mein Freund, ja ! das habt
ihr errathen,
Und dieses bezeichnet den Gott der Soldaten,
Den räub'rischen Kriegsgott, d'rüm seht ihr ihn
auch

Bon Wölfen begleitet nach altem Gebrauch.
Die oberen Sachen bedeuten im Ganzen
Die nöthigen Dinge zum Schmausen und Tanzen,

1) Hund.

Musse-Instrumente nach griechischer Art

Mit Bechern und Vasen zusammengepaart.

M. B. D'rom suht mer dohboven die Kannen
und Döppen,

En Kump met em Lessel, vör Puusch dren zo scheppen.

M. W. Saht, of die Flambauen die Jungen angeohn,

Die Ohvend's ens vör dem Komedehuns stohn?

L. St. Die Lampen, Gestirne und Fackeln bedeuten
Die Nacht als die Zeit zu den Ball-Lustbarkeiten.—

M. W. Wat het dann dā Flögel, die Fleut und dā
Schoon,

Dā Driangel und de Scharmey vo ze doen.

L. St. Das soll Terpsichore die Tanzkunst anzeigen,

Die Leichtheit und Schwungkraft im fröhlichen Reigen,
So ist dort der Spiegel, als Zeichen der Pracht
Mit Feder und Perlenschnur angebracht.

M. B. Am besten gefall'n mer die nüng Marjenettene
Doh lohchen sëns Kuhlen, Flinten un Bajonetten,
Wie ömm die Pläkftaht an dem Givvel noch steit,
Mer suht et esu, wammer üpper de Burgmohr geit.

L. St. Die tanzenden Mädchen da repräsentiren
Die Musen, so häufig die Dichter citiren;
Apoll in der Mitte ihr Herr Präsident.

M. W. Nüng Mädcher? hm! da's dem en döhr Regement!

M. B. Söns stont he zwey Männer met hölzenen Boz'en,

Se machen Gesechter, als wollten se trozen;
Der einen heisch Ad i der andere T a a t s c h 1),
Däh trick sich am Ohr, und der ander rüch — Aatsch.

L. St. Das sind zwey Figuren am Eingang der
Bühnen,

Die sollen zum Zeichen dem Publico dienen;
Hier müsse man schweigen nur hören und sehn,
Und während dem Aktus kein Plaudern geschehn.

M. W. Wer es nuh dohboven dä Kahl en dem
Wagen,

Dä Pampes doh, den die zwey anderen dragen?

M. B. Nit wahr, da's enen drunktigen Banner-
hehr? —

Dä kump minger Siel vun'er Glöckwünschung hehr.

L. St. Nein, da zieht Gott Bachus mit seinen
Consorten,

Den Satyr'n und Faunen und dem Esel dortern.

Darauf sitzt Silen mit gemästeten Rumpf

Den Bachus begleitend in seinem Triumph.

M. W. Beschriert auch die Mädcher ens bovven
den Dürren,

Dat ein' het en Hohrn, das voll Apfels und Birren.

M. B. Un doh mit dem Scheppchen die ander Fi-
göhr

Heisch dat nit: We es doch der Punsch esu ddhr?

L. St. Die eine bedeutet die Göttinn der Gärten,
Und heißt Pomona, so sagen Gelehrten;

1) Audi und Tace.

Die andere mit dem Pokal in der Hand
Ist Hebe, die Jugend, nicht minder bekannt.
Der Hintergrund aber gewährt zum Exempel
Den Anblick uns in einen heidnischen Tempel.

M. W. Dorennen besteht nuh der wahren Beschess,
Dat alles vill wicker ¹⁾ noch schingt als et ess.—
Wat sint dat vor Fraulück met Klauen dohingen?
L. St. Zwey Sp h y n r e n , so wie sie die Dichter
besingen.—

Dort in dem Gesimse ist vorgestellt,
Die Psyche als Gattinn zum Amor gestellt.

M. W. Doh süht mer doch, wat sich vor et Geld
liesz maachen.

M. B. Die Mihler die mohlen doch allerhand Saas-
chen.

M. W. Nuh, saht mer doch auch, wat die hölze
Maschien

Met Wolken drömm hehr vor en Dingē sal sin.

L. St. Gedult lieber Meister! auch das sollt ihr
wissen,

Ein Recipe ist's , und kann niemand verdriessen:
Die Leher erinnert uns an Harmony,
Dass Jeder friedliebend und ordentlich sey,
Denn sonst entstehen oft blut'ge Duellen,
So ganze Familien in Herzenleid stellen;
Wie man an St. Sion in hiesiger Stadt
Und auch zu Melaten gesehen hat.

1) weiter.

M. W. Cumfrater, da's noch keinen dommen Gedanken;

Herr Dokter, ich dun mich auch höflich bedanken.

M. W. u. B. Mer sind Uech auch vil hundertmohl obligeet,

Dat Ihr uns dat Dingen get hat expliceet.

M. W. Och, hått ehr dat Dingen en beschien beschrevven,

M. B. Dat sollt Ihr verhaftig en Drück eruus gevven.

M. W. Wat lig dann dem Mann an em Blasset of drey?

Verhaftig, Ihr sünd es nit üvvel derbey.

M. B. Ich kann et üch sagen, bey Großen un Gringen,

Doh wdht dat Bögelchen Afgang singen.

M. W. Dann wödten de Lück noch die Zeichen verstohn,

Un dohrdom noch en et Komeden-Huus gohn.

M. B. Mich frogh jedermallig, Herr Biezzel! die Dinger,

Wat stich doch goh vör en Bedücktenuß hinger?

M. W. Su wohr ich em Breues 1), vör n'en Daag oder veer

Em Blümchen henevven, un drunk e Glas Beer;

Doh wohren er auch, die wollten et kennen,

Se wosten wal ein oder ander zo nennen,

Doch dem gemäß, wat ehr uns jetzt hat gesah,

1) Brauhaus.

Kadof Mustersaal 2r. Bd.

Su han set mer knatsch 1) gewâlisch unsgelaht.

M. B. Ich wôhr beim N. N., doh sohßen auch
Knünchen 2),

Magistern, un Advokaten, un München,

Die hatten noch bey de Muntauer studeet,

Doch her et noch keiner esuh flohr expliceet.

M. W. Nuh simmer am Eng noch geleeter als
dee,

Un sin derzo kummen, mer wessen nit wee.

M. B. u. W. Herr Dockter, un mer doon uns re-
commenderen,

Doch droeckt et, Ihr künnt get derbey proffiteren.

Die Zecherinnen.

(Ein Volksliedchen.)

,,Komm her Gevatters Trüdchen 3)

Un hür åmal å Wort,

Wir wollen å Pïnkchen trinken

Un setzen uns an en Ort.

Wir wollen en Pïnkchen trinken

Un kostren 4) wie et schmeckt,

1) ganz 2) Canonici. 3) Trüdchen. 4) kosten (gustare).

Un ist et dann vom besten,
Dann trinken wir à Pink ob Ach."

Sie han so lang getrunken,
Den lieben langen Tag,
Bis dat die en Gevatters
Die andre net mien sath.
Die en die schlug de Mantel um
Un ging verborgen heim
Un lagt sich ob ihr Bettchen
Un flagt ihr Arm un Behn.

Un as der Mann noch Has kam:
„Ach Mäd 1) wo ist min Wief?"
„Sie liet ob ihren Bettche
Un flagt ihr ganzes Lief.""
Der Mann der gieng die Trapp herup
Un satz sich ob die Bah.
„Ach Frau! ach Frau! ach liebe Frau!
Bist du von Herzen frank?"

„Goll ich dann net frank sin,
Ich lieyen hie für tud,
Han klaren Püz getrunken
Un lice 2) grose Ruth.""
Der Mann der gieng die Trapp heraf:
„Ach Mät spühl du die Fläsch
Un gang in unsern Keller,
Un zapf vom allerbest.

1) Magd. 2) leide.

Un donn et in en Dúppchen 1),
Un mach et dann get heiß,
Un dann en bißchen Genwer 2) drinn,
Dann kommt sie in den Schweiß,
Un dann en bischen Zucker drinn,
Un wår et och à Pund.
Un ist ming Frau von Herzen frank,
Dann wird sie wieder gesund. "

Der Mann der gieng die Trapp heraf.
„Ach Mat wo ist ming Geld?“
„... Dad het uns Frau versoffen
Dat sie net füt de Welt.“
Der Mann der nohm den Bessemstod
Wahl in die rächte Hang 3),
Un schlug die fule Glätsch 4).
Dat Sie zum Bett rus sprang.

1) Und thue es in ein Töpfchen. 2) Ingwer. 3) Hand.
4) An andern Orten Lutſch, Lusch.

Gedanken eines Kölners
über die neuesten Entdeckungen der Chemie.
(S. Köln. Zeitung Nro. 16. Artikel Baiern.)

Do seht mer eins an, wat de Zeitung do schrief!
Wat nit för et Geld mer jez allerhand drief 1)!
Söns maat mer us Strüh 'ne Paljass 2) oder
Wösch,
Us Holz maat mer Kesten und Stöhl un 'nen Desch
Un Dürren un Finstern und dérgliche Saachen,
Nu kunnen se jez auch gar Zucker drus maachen.
Git Ach, mer erleven gewes noch de Zick,
Ich wedden, er kämp en der Welt esu wick,
Dat alles noch Zucker weed; Heckels un Strüh
Un Bessemen kritt mer för Geld dann nit mieh.
Et es nu bahl eins, of mer Hubbesspiehn käuf,
Noh Schreineren oder noh'm Zuckerfrom läuf.
De Schreiner die wäden uns evver get leren,
Die wäden ens dächtig dervun proffiteren.
Mer hatt ald sing Nuth, dat för Geld un got
Woot
Mer Arbeit vun zinnen kreg; jez evver foot

1) treibt. 2) Strohbett (paillas).

Weed bahl jedermallig sich mößen gedoren,
En Iwigkeit ob ehr döhr Arbeit ze loren.
Auch Lumpen, 'su steit en der Zeitung beschrevven,
Die kunnen 'nen prächtigen Zuckerstoff gevven.
Verhaftig, 'su menche Lump, wann mer'n betrach,
Wer hätt an esu get si Lewven gednach!
Bahl bräuen de Bräuer us Fusseln 1) un Lappen,
Wer weiß, wat ald jez uns de Wingzäpper zap-
pen!

Auch Bächerfabriken die kummen en Flöhr;
De Makelatohr es ald jez esu döri!
Nu weed se gar god fdr en Zuckergemöß!
Dann wåde doch auch ens de Zeitungen sôß.
Mench Einer betraach dat geweß als e Wunder,
Wann Soor glich en Sôß sich verwandelt jezunder.
Doch alles geschück ob natôrliche Nat;
Met Schwiegel 2) allein weed et Kunstöck gemaat.
Ich woll ecker, wêß ich doch auch ens Bescheid,
Of Schwiegel am Minschen et Nemliche deit?
Su bahl ich ens sin, dat 'nen düchtigen Flegel
Vun Grund us verwandelt kann wâden met Schwei-
gel,

Dann glöuv'n ich varhaftig, dat alles ob Neden,
Us Zucker gemaat es, un Zucker weed wâden.

1) Fasern. 2) Schwefel.

Die
sogenannte Kölische
Kirmes.

Allaf de Kölische Kirmessen
Do geit eet löstig zo.
Su ees giin Gotstrag 1) wick und breit
Kein Kirmes bei of noh.

Dee eerste ees dee Weyerstros
Krestofel un Giryun 2)
Dan halden ich en min' Rippet 3) auch
Keine Fuss 4) van minem Luhn.

Beim Weber un beim Rodius
Do schmeht 5) der Wing wahl rech,
Bein blechen Alexander es
Eet Spil 6) noch lang nit schleg.

Der Kämpges Wing dee schmeht wahl goot,
Doch loss'n ich et beim Beer

1) Prozession. 2) Geryon. 3) Reppert, Rippet hier
Rippet, eine längliche Tasche besonders der Frau-
enjäger. 4) Fuchs, Pfeunig. 5) schmeckt. 6) Müll.

Dan wamer sich unger de Heeren mengt,
Dann het mer kein Plaeseer.

En Beerchen Clemens kör eens met
Zitronen un Beschoot 1).
Der Kämpges Wing ees nicks deer gegen
Doch hâts do doch gekört.

Wat han ich op der Eerenstroos
Em Kob'rg mich oft vermaat 2),
Doo danzten ich de Siebensprünge
Moht Krenk dat hat een Ah.

Beim Peetges Weht om Rumat ees
Deer Sahl mer get zo klein
Un wamer Rumes bei sich hât,
Dan es mer ganz allein.

Meer hatten em Murgon des Dags
Een Fressen tacker moet 3).
Zup, Knäueraben un Schinkefleisch
Een'n Stump'n un sat Gebroot.

Dee Eigelsteiner Kirmes ees
Meer Withoß Huus zo eng
Un wameer een dee Zweipan lumb
Dann sitz meer em Gedräng.

1) Gebackenes, eig. Bisquit. 2) sich ver machen, st. sich lustig machen. 3) ein Fluch.

Dee Insel Maltg ees noch wahl
Gen amusanten Ost.

Der Bunget 1) trick vil Lück herbei
Un d' Regelbahn noch foot.

Op Luppes Kirmes han ich of.
Mi Geld verhaseleth,
Un een Birgetten döckes mich
Rechtschaffen verlostet.

Lieskirchen Kirmes hassen ich,
Dat ees auch afgeschmack,
Doo heet meer glich Krackielerey,
Meem Hexemeisters Pack.

Dee prinzepalste Kirmes ees
Dann doch noch Ziterfring,
Doo krit meer frische 2) Breezelen,
Un auch ee goot Glaas Wing.

Beim Leges em Malay-Koley, 3)
Wat geit et doo scharmant.
Wat fris mer an Zint Goerris nit
Em Klorens Huus scharmant.

Beim Mosler un een Badorfs Hpus,
Doo het meer doch noch Plaap,

1) eig. Baumgarten. 2) frische. 3) Malay, gerognene Milch mit Zimt und Zucker.

Un em zerbrochene Balken do,
Wat danzt eet sich doo staaz.

Der Baas vun allee Gaden ees
Dee poctige Katring.
Doch verzappe se us doo
Berdamdee soore Wing.

Bergitten un dee Rochessee,
Dee sunt noch wahl alteet
Dröm wohr Kapelges Kirmes auch
Sie Lebtag mit vil weet 1).

Wat süt meer nit ee Steene Spiel 2),
Un Lummenation,
Meet Rümcher 3), dee der Gunrads meet,
Om Boechel an de Gron.

Un wan dee Beiger Kirmes küt,
Wat sūf mer Appeldrank.
Un wer sich nit voll sussen kann,
Der frisß sich dann doch krank.

Zoo Jöhren als ich troopen wor,
Moht Krent wat ging et doh.
Dee Glaserhöft de wor zo klein,
Dee anderen wohren voll.

1) werth. 2) eine Renge glänzender Steine. 3) Reinken.

Ich hat auch Glück am Kochenschlōß 1),
Dee anderen mat ich soor,
Un wat ich ach gewonnen, ging
Am Dribre 2) all zum Traur 3).

Dat Beste, wat noch dropen wor,
Dat wor der een Lävum,
Een Hackbret un een Dudessack,
Een Fleut un auch een Trum.

Noo fehlt uns noch 's Schöpplingen
Mit singter Figolin,
Dee satz uns dropp, ich kann ihn auch
Nei leuchten un nit sin.

Un haekten merr een allein gehat,
Dan haette meer'n geschwad 4),
Dan blef an sinem krummen Balg
Kein Knoechelchen mi grab.

Mer hooten Spil em Welsdemann,
Doo ginse meer ereen,
Doo trof ich dee Kalfaster an,
Dat wor no minem Sen.

Noo 'n mag du dich nit alzufrech,
Doo krummen Urgeles,

1) eine Art Gewinnspiel um Kuchen. 2) Drehbrett. 3). zum Trauer gehen, verloren gehen 4) eig. schwärzen, ausprügeln.

Uit wan vos ons nit schrumpen 1) kus,
Dan schrump'n mer deer de Rees 2).

Ich sing glich Strick mem Flittorp an,
Un warf in op een Hoor,
Met hals un Balg dee Finster herus,
Meer spilden dee Huboor 3).

Drop packten mich dee Tünnesjung'u,
Dee Käzen 4) flogen us,
Ich dach ieb kus 5) doo doh nett
Lebendig mi erus.

See flatschten mich de Bank heraf,
Ich woot ee su verbaas 6),
Un kräg een Bul 7) een mine Kop,
Bee 'em steine Mann sing Nas.

Mi Glöck dat wor ee Kleiderschaaf,
Doo fuschte ich mich een,
Un wär ich nit eerous gesummen,
Ich wär für woor noch dren.

1) Kraßend geigen. 2) der Buckel, Rücken. 3) Hoboc. 4) Käzen. 5) Kannst. 6) verwirrt. 7) Beule.

Die Schlacht und der Sieg bei Woringen
im Jahre 1288.
(Köln bei J. M. Feilner 1821).

Aus diesem drolligen Stückchen heben wir nur
die folgenden mundärtlichen Proben aus.

Uraltes Ehrenlied auf die kölnische
Fusken 1).

Et trocken 2) ens de kölnische Zaldaten tegen dāh
Feind,
Sei hatten sich om Plaß op enn Klumpen vereint,
Hundert Mann de trocken heruhs,
Un nohmen dāh bluse Zabel en de Fuhs 3).

De hundert Mann de hatten auch ehr Spill,
Un hatten en dem Ranzel der Böckem esu vill
Sey trocken zo der Weyerpohz herus en et Feld,
Un mahten sich vun Meyen strack ei Zelt.

Sey stallten sich mallich 4) en de Frunt zosammen,
Un breten sich de Böckem en ehrne Pannen,
Doh sing dāh Feind an un woht 5) uugestōm,
Doh drieten sey sich we der Wind erōm.

1) Stadtsoldaten, wegen der 11 Flämmchen im Kölnisch.
Wappen. 2) zogen. 3) Faust. 4) männlich. 5) wurde.

Dâh Feind dâh schoß sey mit Kuhlen en dâh Nacken,
Doh kunten sey ehr Böckem nit emohl ens backen,
Dâh Feind dâh hat der vun dem Scheessen su ene
Schlech,
Dat sey leesen, un leeten de Böckem em Stech.

Doh gohf et Alârm unger dâh kölsche Zaldaten,
Lacroir log fôr der Poozen 1) ald hinger an Maloten,
Sey hohten op zo strecken, de Hohßen op zo
flecken,
Un wolten gesamter Hand zor Poozen eruhs.

Effer en der Naach Lacroir unverzagt
Hatt' Bommen en dem Fôhr knatsch glödig gemaat,
Gelödige Kuhlen, Bommen un Kartatschen
De dâhten ald zo Köln en de Dâcher heren klaatschen.

De Kölsche Funken de wohten esu karfuhs,
Sey kecken mit eimohl mi zor Poozen eruhs,
Un soichen sey dann cummen eine Franzmann
ereen,
Dann watschten sey ald widder zo dem Engel
ereen.

Alârm ! Alârm ! ihr kölsche Zaldaten,
Mer hät üch joh' en Ei en der Bogen kunnen brohden,

1) kurze Heinfleider.

De kôlsche Jungen, de sinken an un stunket
Derzo der fuhlen Gôdert ehre Son.

Alhrm! Alârm über Gassen un Strohszen,
Dâh decke Pitter am Wall dâh frisch über de Mohssen,
Beginen ¹⁾ un de Münchee, Bikargesen un
Knünchen,
Päckelgesträger un Schürger, Sackträger un
Bürger,
De schllochen ehr Häng boven dem Heuf ²⁾ beiein-
ein.

Schlachtgesang.

Schlapperment ehr kôlsche Jungen
Stoicht nit we de Hölzer doh!
En de hüh dat Schweed geschwungen.
Dann dâh Feind es widder noh:
Hâ es üch vun Bonn gekummen
Met zwei Pieffer anderhalf Trummen,
Lit zo Nodekirchen ald
Uns zo stürmen met Gewalt.

1) Beginen, Nonnen. 2) Haupt.

Chor.

Es hä auch vun Bonn gekummen
Met zwei Pieffer anderhalf Trummen
Lit zo Rodekirchen ald
Stürmt hä uns nit mit Gewalt.

Enne ruhde Rock met wiesse Kragen
Mut ehr dragen om et Lief
Ehr mut schnallen om dāh Magen
An de Sict enne Zabel stief:
Op de Scholder nempt de Flinten,
Maah tūch enne schwazen Baat vun Dinten,
Wann ehr et Gewähr dann presentert
Mallig weed sör üch verfehrt.

Chor.

Op de Scholder sind de Flinten,
Dāh Baat dāh es esu schwaz vun Dinten.
Wann et Gewähr heischt presentert,
Mallig weed sör uns verfehrt.

Höht ehr trummelen op der Stroissen
Lauft op dōh Parade-Platz,
Alles mut em Stech ehr loissen,
Bauz 1) auch noch esu seer dhr Schatz;
Ehr mut üch daran nit stören,
De Parohl mut ehr nur hören.

1) bauen, weinen.

„Batterland es en Gefohr,
We et noch nit eimol wohr.“ —

C h o r.

Mer weeden uns doran nit stören,
De Parohl nur einzig héren:

„Batterland es en Gefohr,
We et noch nit eimol wohr.“ —

Stellt üch jiz en Reih un Glidder,
Get op dat Cummndo aach:
Rechts — links — un dann grad uhs widder!
Treckt gerest dann op de Waach — !
Treckt ehr op de Fühlinger Heiden,
Nempt dā Zabel uhs der Scheiden,
Stecht — erschrekt ehr üch för Bleet,—
Ennen Delligskop 1) üch op den Hoot.

C h o r.

Trecken mer op de Fühlinger Heiden,
Nemmen dāh Zabel uhs der Scheiden;
Bruchen geinen Delligskop om Hoot,
Mer verschrecken nit för Bloot.

Mit ehr verwäts no mascheeren
Sezt dāh Hoot op et rechte Ohr;
Hā sal üch wahl graduhs föhren
Vun den Tambors dāh Mojohr.

1) Zwibekopf, vott allium.

Kadlofs Mustersaal 2r. Bd.

Häh les üch nit ungersinken.
Hat ehr Doosch, les hä üch trinken;
Dann hä trink üch Schrett för Schrett
Selser gehn ei Gläschchen met.

E h o r.

Dat mer joh nit ungersinken
Däh Majohr hä les uns trinken,
Dann hä trink joh Schrett för Schrett
Selser gehn ei Gläschchen met.

Weed däh grosse Masch geschlagen,
Mut ehr trecken en et Feld,
Mallig muß dann unverzagen
Singem Feind ston we ennen Held:
Nit dat mer, we sôns zo Maloiten
En Ei üch kann en der Boozen broiten;
Auch muß nit mallig noh singem Sean
Sich fuschen en den Engel dren.

E h o r.

Sy Lebtag hät uns zo Maloiten
Geiner en Ei-en der Boozen gebroiten,
Mer ston all we de iser Pen,
Buschen en gein Wetshus he.en.

No geröst dem Feind entgegen
Haut däh Kop ihm vun dem Kump,
Däh Pastoor git üch der Segen
Kut noh Huhs ehr em Triump!

Mer wellen dann för allen Dingent

Widder dat ahle Spréchwoht singen:

„Gott der Herr wor esu got un gaaf,

Dat vun Allen Nümmes blaaf.

E h o r.

Unserm Feind well'n mer bezwingen,

Un met Freud dat Ledchen singen:

„Gott der Herr wor esu got un gaaf,

Dat vun Allen Nümmes blaaf.“

D.

M u n d a r t z u B o n n.

Dat Måtens = Ledgen.

Då Her zinter Måte 1) dat wor 'ne gode Mann,
Då dehlt singe Mantel, met enem årme Mann.
Då Drifos, we heft 2) då Fos ?
Do kom 'ne Mann med Küchen 3) herus,
Us demselbige Manns Hus.
Rodden dit 4), rodten dat,
Wer gát håt, då schött då Knapsack.
Måtens Øvend, machen de Wiwer de Würsch;
Wann se Wing em Keller han, dann drinke se wann
se dürsch.
Geldchen en der Tásche, Winchen en der Flásche,
Dat Winchen mos gesoffen seu,

1) Sankt Martin. 2) heißt. 3) Küchlein, Hünchen. 4) ratthen dieß ic.

Dat Geldchen mos verzährt sen.
Mus, Mus, komm herus
Breng en groß Stöck Holz herus!
O! breng dem arme Mätensmännchen en
klein Stöckelchen Hols *).
Et soß en Schwalster 1) op dem Hus,
De dreß der Frau 2) en Dg us, en Dg us.

En Bespelchen **).

Et lefsten ens op 'nem Dorf ene ale Mann un
en jung Frau zusamme. Der ale Mann hätt Ma-
theis gehesche. Iez hat de Frau noch 'nen junge
näffe Matheis. Op 'ne Sonntag-Nommetag, gient
då ale Matheis ens op et udchste Dorf by singe
Compir 3) Hupptig, dat word då andere näffe Ma-

*) Diese Zeile wird gegen das Ende mit besonderer Er-
hebung der Stimme gesungen. Die folgenden Zeilen
lassen die Sänger nur dann hören, wenn sie nichts
erhalten.

**) Die kurzen erdachten und meist scherlichen Erzählun-
gen heißen in diesen Gegenden Bispelechen, Ver-
zählchen (Erzählungen), und Stötchen. Das erste
stammt von bispeln, wovon die bekannten, wispeln
und sispern; das letztere ist verderbt aus Histörchen
d. i. Histörchen.

1) Schwalbe. 2) Etwas fallen lassen. 3) Gevatter.

theis gewahr, on kom glich widder bey de Frau.
Effer et durt ken Stond, do komd dā ale Matheis
widder zordt, on hat singe Compire net angetroffe.
Zey wor gode Rodh dhuer. Wo soll der junge Mat
theis jetz hin?

Op emol sūth de Frau de Kiesgurt 1) osse dā
Husthūr hange, on der gode Matheis moth nu
schwind über de Leder en de Gurt krusse 2) dat dā
Alle ehn net sehg.

Frau. Bes du alt widder doh?

M a n n. Jo Frau.

Fr. Dat het effer slōc 3) gegange.

M. Jo, ich han dā Compire net getroffe.

Fr. Gehst du dann hück 4) och net mih hey eh'm?

M. Ich glös net.

Jetz gink der Mann en de Rodh, on mat sich
en Pis an. De Kiesgurt wor effer en besche kleen,
on dā junge Matheis konut de Behn net hären
krigen.

Wat soll de arm Frau nu ansange, dat dā
Mann dem Matheis sing Behn net sohg härus han
ge. Die Frau fängt jetz op emol an zo singe: Trala
latara, Trallarara, Matheis dohn de Behn hären.
Jetz fängt dā ale Mann an zo froge: Frau, wat
sinkst do? mer soll jo mehne, dat du knatsch gef 5)
wörst.

1) Käseburde, Käsekorb. 2) kriechen. 3) sink, schnell.
4) heute, 5) ganz närrisch.

Och sät de Frau loß mich doch alt gät singe.
Richtig, de Frau sink dat nemliche noch enmol. We
der junge Matheis effer de Behn noch mih woll er-
ren dhon, do riß sich då Nagel loß, wo de Kies-
gurt an hink, on op enmohl geht et klatsch, on de
Matheis fällt mit der Kiesgurt en dat Hus. De
Frau starf bahl von Schrecke, wehl se mehnt hä
wör dhut. Eh då ale Matheis sich effer noch hat
heröm gedriht, do stand der junge Matheis schwind
von der Erd op, nahm de Gurt, on sät zom ale
Matheis, der net wußt wat do wor fürgefalle: Go-
den Dag Mester Matheis, do wor ich bahl tüchtig
dohin geklatsch; ich brenge üch he de Kiesgurt wi-
der, de ich von üch gelihnt hat. Ah su sät då ale
Matheis, (on sog wo de Kiesgurt immer hangen
thät): hat ihr de Gurt gelihnt gehat, dat han ich
net ens gewußt.

Ich dohn mich och villmohl bedanke, dat ihr
se mir ditmohl gelihnt hat.

Dat est net dankeswerth sät de Al; op en an-
dermol könnt ihr se widder gelihnt kriege wann ihr
wollt.

No jo dann, Adjüs Mester Matheis blief gesond.

Du och.

Iez kom en Mus,
Do wor dat Bespelchen us.

Die Hexenfahrt.

En Bespelchen.

Et wor ens en Mâdge, doran thât 'ne junge
Minsch freye.

Op 'ne Samstag Ofend, we dâ Drikes fröh
Firofend gemat hat, doh gink hâ noh singen Ge-
wenthet 1) noh singem Mâdge.

Hâ kraut 2) also noh dem Drûlge singem Hus,
effer hâ fung de Dûhr zo.

Jez sink hâ an zo kloppe, efer et mad em kea-
ner op. Endlich sink hâ an widder die Dûhr zo
deue 3), on flup! do sprung se op.

Hâ sink jez an ganz hörsch 4) heren zo gohn,
fung effer op keiner Dûhr 'ne Schlössel.

Op enmol hûrt hâ en der Kôch en paar Wort
redde. Hâ lurt am Schlösselsloch heren, on sôg
dat sing Mâdge en Döppche en der Hand hat, on

1) Gewohnheit. 2) eigentlich kräzen, laufen. 3) drücken.
4) leise.

thåt sing Motter domet schmire. De Motter thå
en paar Wort redde on flutsch! do wor se am Kä-
min herus.

No hat då Drikes effer de Wort net verstan-
de. Wie de Motter no am Huskamin herus wor,
do geht de Dochter on nimmt auch en Döppge
schmert sich, on sät:

„Lütte ma Lüt, zum Schorsten herut,
Nesser alle Heke on Strüch.“ On flup, do
wor se och am Kamin herus.

Ieh fängt då Drikes an de Kochendühr opzo-
sprenge, nint dat Döppche, schmert sich domet, on
sät de nemliche Wort, effer onräch, die er sich be-
halten hat: „Lütte ma Lüt, am Schornsten
herut, durch alle Hecken on Strüch.“ On
rutsch do wor er auch am Kamin herus.

Well hå effer an plaz üfer alle Hecken on
Strüch, „dorch alle Hecke on Strüch“ gesagt hat, do
slog hå durch Bohm, Hecke, Strüch ic. on sing Ge-
sech, Hand on alles wor ganz verkratz on verschone.

Endlich we hå ganz zerkratz wor do kom hå
op 'ne Berg an, wo de Hexe tanze thåte on Musik
maten met ahl Gießen 1) on Kannen.

Op enmol suht er och sing Drükgen on de
Motter dobey, no fäng hå an, on verfloch Alles,
on wurd do gewahr dat sing Mädche ehn Hex wor,
de alle Samstags op den Hexetanz ging.

1) Gießgefäß.

Des andern Tags vor et got, do gof hā et
an, on alle Hexen wurde verbrannt.

Jetz kom en Mus,
Do wor dat Verzellchen us.

Verschen der Kinder beim Abschaffen,
d. i. beim Abzählen zu einem Spiele.

Et gink en Mänche üffer de Bröck,
Et hat en Säckelche op dem Röck,
Et schlog dat Säckelche widder dā Post,
Dā Post frag
Dat Männeche lag,
Tack, Tack
Du best af.

Z r i n f l i e d m e n.

(Nach dem Hochdeutschen.)

Keit Mädche on en Gläsche Wing,
Dat ees räch exellent;
Doch moss e-ne Praktikus et sen
De glich de Zorte kennt.
De Kenner wissen Mode schon

Ond nemmen sich de Ros 1) davon,
De dral la - la - la la!

Drömm wann me mir en Fläschge gitt,
Su drük ich et glich an,
Dn wann å Mädche treu mich lev,
Ben ich och treu als Mann.
Dann gink mir Wing on Mädchen af,
Let ich mich lever glich en et Graf,
De dral ic.

Aena Mannskerl de net karassirt,
Dn och net lev der Wing,
Verdeent, dat mer en strängelirt,
Soll gar ken Minisch net sen,
De es ner anders en der Dot 2)
Als kene Bomoll'g 3) ob der Schlot 4).
De dral ic.

Scherzliedchen.

Drey Rüsen em Garden 5),
Drey Liljen em Wald:
Ihr Mädche bestaat 6) üch,
Sonst werdt ihr ze alt.

1) Auch Kor Geschmackprobe. 2) That. 3) Baumöl.
4) Salat. 5) Garten. 6) bestatten, heirathen.

Drey Weiche 1) noh Ustern
Dann geht de Schny weg;
Dann hieroth mi Schätzche
Dann han ich 'nen D--ck.

Baal senn se om 2) Acker
Baal senn se om Rhein
Baal han se en Schätzchen,
Baal han se er kein.

Feu ster lie dchen.

Wann de Hänche kriehen
Dann es et noch lang net Dach,
Dann gohn de Jonggesellen
Spazieren de ganze Nach 3).

Un wann se midd gegangen senn
Su wår se gern herenn.
„Ich stoh net op on loss dich net herenn
Du best mi Schätzche net.“

„„Fang 4) du det ale Kerzchen an
Dann siehst du we ich benn.““
„Dat Fürche litt en den Esche 5),
Undt Kerzche es verbrandt.“

„„Adjüs min dausend Schätzche
Iez trecken ich noh Engellandt.““

1) Wochen. 2) auf dem. 3) Nacht. 4) anfachen. 5) Esche.

Kinderliedchen.

Arnoldche wo es di Vader?
„Hinker de Hecke“ wat deht hå doh?
„Hå friett 1) de Schier un schiert de Schooff.“
Wat deht hå met der Wöllche?
Kishönche 2) fangen“.
Wat deht hå met då Kishönche?
„Egge 3) solle se legen.“
Wat deht hå met då Egge?
„Pannekögelche backen.“
Wat deht hå met då Pannekögelche?
„Kinderche sollen se esse.“
Wat deht hå met då Kinderche?
„Husschöllche 4) bauen.“
Wat deht hå met då Husschöllche?
„Kinderche sallen dren liehren 5) gohn.“
Wat doht er dann dren liehren?
„Von unserm lesen Heeren a b c.“
Un wat dan mieh?
„Lessen und schrieven.“ —
Nu Liesche un gang emol en der Scholle.
„Moder ich benn ze bang ze gohn.“
Nu wacker! dann well ich eus met der gohn.

1) kriegt. 2) Hünchen. 3) Eier. 4) Hausschuhe. 5) lernen.

Magister nohm die Palmroth,
Un schlog et Lische baal half dudt.
Die Kinderche krempen 1) de Böchelche zo,
Un lesen baal all zo der Schollen herus,
Baal all in ihr Frau Nobers Hus.
„Frau Nobers watt welln mer üch sagen,
Magister het ons geschlagen.“
„Doh hât hä effer rech 2) gedohn
Dann sollt ihr besser geliehret hau.“

Mundart zu Alstern bei Bonn.

Schlapperment ihr Nohbers Junge,
Stoht net wie dei Hölzer do,
Lustig ens herumgesprunge,
Sing keen Spiellück bō of noh.

Kut doch fot, ens Henders Namen,
Loht ons häc ens allzesammen
Guchtsen, dat es us Pläseer,
Nohber Tönnes hot got Beer.

Hannes, Pitter, Linnert 3), Steffen,
Helmes 4), Drikes, Klos un Jann,

1) Krempfen. 2) recht. 3) Leonard. 4) Wilhelm.

Unser ach 1), die sollen treffen
Wat-då himmel gäwen kann.

Ey für wahr us Trinkche, Liesche
Stinische 2), Klér, dat adig Füssche,
Entche 3), Bärbel un us Bd 4),
Höt mo Grötche oh dobbö.

Löstig ens herömgesprunge
Auch för usern Heern en Sprung,
Auch en Ledchen drob gesunge,
Dann schmöt 5) ene goden Trong.

Bivat usen Heer fall löwen,
Hunnert Jahr woll öch em göwen,
Denn hä es nen prawen Heer 6)
Drückes rück de Kann ens heer.

1) achte. 2) Christine. 3) Anna. 4) Sophie. 5) schmeckt.
6) braven Herren

S c h l u ß w o r t e.

Die Mundarten dieses äußersten Winkels von Deutschland sind sowohl wegen der Menge fremder und dunkler Wörter, als auch der Umgangssformen einem jeden der nur hochdeutsch kennt, eben so unverständlich wie den Gebrauchern jener Mundarten die, anstatt teutsch zu reden, nur dütsch oder gar düssch fallen, das Hochdeutsche. Die gegenseitige Verständigung und Annäherung zwischen Höhern und Niedern ist demnach nicht leicht; die Verallgemeinerung näherer Kenntnisse aber welche in unserer Büchersprache niedergelegt sind, nicht ohne Schwierigkeit. Es ist demnach dringend zu wünschen, daß die Kenntniß unserer Büchersprache, von den Schulen aus immer weiter ins Volksleben verbreitet werde.

V

Niederdeutsche Mundarten zwischen dem Rhein und der Elbe.

Die Mundarten sowol dieser Gegenden, als zwischen der Elbe und der Weichsel, weichen zwar in der Aussprache, der Formung und Abänderung der Wörter, zumeist aber im Redesange (Accente) vielfältlich von einander ab, doch stimmen sie in den meisten Dingen mit einander so überein, daß die Sprecher der einen, auch dem Sprecher der andern immer noch leicht verständlich bleiben. Der Grund dieser Uebereinstimmung ist die alte niedersächsische Büchersprache, welche sich in den ehemaligen Hansestädten, besonders in den Städten um die Elbe ausgebildet, und durch die Uebersetzung der Bibel eine veste Grundlage gewonnen hatte. Beträchtlicher entfernen sich jedoch die westphälischen, weit mehr aber, ja selbst bis zur Unverständlichkeit die friesischen Mundarten; desshalb, weil beyde immer mehr mit dem Auslande in Berührung standen, und an

der gemeinsamen Bildungsmitteln der übrigen Deutschen nur wenig Anteil genommen haben.

Gewöhnlich nennt man diese Mundarten die plattdeutschen, jedoch mit Unrecht, da auch die Landleute in Oberdeutschland ihre Sprache „das platte Deutsch“ d. i. die Sprache des platten Landes, zum Unterschiede von jener der Städte und der Gebirge zu nennen pflegen. Noch unpassender ist der Ausdruck sachsenische Sprache, sofern man nehmlich mit einigen Neuern, alle niederdeutsche Mundarten damit bezeichnet, indem ja doch die Sachsen nur einen der mancherley niederdeutschen Stämme ausmachten, der erst nach der Auswanderung der Franken zur Herrschaft kam. Tadellos ist jedoch der Ausdruck zur Bezeichnung der ehemaligen niederdeutschen Büchersprache, welche sich in den vorher erwähnten Städten, also meist in sächsischen Ländern gebildet hatte. Nähtere Nachrichten darüber so wie über die darin verfaßten Schriften findet man in Kinderlings schon vorher angeführter Geschichte der niedersächsischen Sprache. In J. Hein. Vossens sämtlichen Gedichte, Theil II, findet man einige rühmlichst bekannte Versuche, jene ältere Sprache wiederum zu benützen. Bekannt sind auch Börne-
mannus plattdeutsche Gedichte. Bd. I. Berlin 1816.

1.

Mundarten zu Düsseldorf und Elberfeld.

a) Mundart zu Düsseldorf.

Eine Kalle 1).

Eine Nachbarinn und Frau Dudewings.

Nachbarinn. Frau Dudewings wad hat iht
für schön Kändche an de Müß! Wer hätt ed och ge-
messe, ed Stinche oder Drütche 2)? Ned hat er ge-
weß von öbre Mann för en Kermesß gefräge 3)?
Ne, wad! minne Mann löft mech lever e ganz Jahr
wade; eh' de mech 4) wad för en Kermesß det gewe.
Ever ech schecke öm dā Bittfahr 5) und floh ähm dā
Mümelcher.

Dudewings. Dad hav ich mine gode Driles
zu verdanke; wenn dem sine Fenger klagt, so dät
öm die ganze Hang wih! On wenn öm 6) sin
Hang klagt, so dät öm sine ganze Liv wih, so es
hä dot's frank.

1) Ein Gespräch. 2) Christinchen oder Gertrüdchen.

3) Hier conjugirt man: ich krieg e, ich frag,
gefrag'en; 4) Von hier an wird die Verwechse-
lung des mich mit mir allgemein. 5) aber ich schicke
ihm eine Wallfahrt von Bitten. 6) ihm.

V e r s c h i e d e n e L i e d c h e n.

Do kom ich op di Schögedell 1),
Do begegnt nich der Schröder 2), mit der Schell'
Do stellt he sech ob de Eck,
Du predigt we ene Geck.
Phaladri Phaladra dreh' die Pürnick herom
Sez si op.

Hob Himmelpestilenz,
Hätt dat Lärm en noch ken Eng.
Wolezen, Scherdsand, kletsch en an di Wand.
Häng en op.

Ob der Rħingstroß in dem Schwane,
Do könne sech di Lük nit verdrage;
Dad dicke Spennrot's Wif 3),
Stocht 4) angersch nir als Zank on Strit.
Dā Spennrot es so grob,

1) Eine Straße in Düsseldorf, eig. Gitatelle. 2) öffentlicher Ausrufer. 3) Fischkrämerin. 4) anschüren.

Ae schlet dem Stockfesch op de Kop,
Phaladri Phaladra drij die Pürück herom,
Sez si op.

Do komm' ech op de Neubrock
Do begegt mech då. Bröck 1)
Do hat ech kene Deckel,
Do wenkt he mech met dem Steckel.
Phaladri Phaladra dreh die Pürück herom,
Sez si op.

Rege, Rege schure,
Zu Cölle op de Mure,
Do sege drey Panture,
Di wåsche sech,
Di plåtsche sech,
Bes der Rege over es

1) Polizeidienner.

b) Mundart zu Elberfeld.

Vortälsches 1).

De Pastor geng über à Feild , wo en Bur am bouen 2) wor. Her Pastor , rep de Bur , wat hev 3) i am Sondag vör en gode Predigt gehaulen 4)! Wie von hev ek dann gepredigt ? seit de Pastor. Ja He Pastor , wenn ek dat wösten 5); so mét ek hie den Plog nit haulen.

En Schwelm es et de Gebruk , dat am zweyden Osterdag de Pastor durch die Kerke , Bank vör Bank geht , on de Lut über die Predigt frøgt. So trof et sick dat wie en Bur en die Kerke gon wohl , em zwei Schleiters begenden 6) on em sin Kals afhangeln wolen 7); - de Pastor geng em dorover vörbi , on horten dat. We nu de Pastor

1) Erzählchen, Anekdoten. 2) pfügen. 3) In dieser Mundart ist I oder unser hochdeutsches ihr, die Ansrede an eine einzelne Person, Get aber an mehrere, z. B. Ichhest au Hus auem Bedder verkaut (verkauft) und zu einer Mehrzahl: Get han (haben) enke Hu-enkent Bedderu verkaut. 4) gehalten. 5) Wenn das folgende Wort mit einem Selbstlaute anfängt, hängt man dem vorigen ein n an. 6) Schlächter begegneten. 7) wollten.

die Predigt gehaulen hat, wovon de Tert över die twey Jonger die no Emaus gengen, wor, genk he dorch die Kerke on frogten die Gemeinsgleder: se kom he of an de Bur on frogten em: wat waren dat vor twey? (nemlich die zwey Jünger). De Bur verbisterden 1) bi des Frog; denn he meinden, de Pastor wol en over sinen Hangel optreken 2). O Her Pastor, dat wek 3) ein sezen, sie wolen mek min Kalv afhangeln, ek hev sie over no der Kerke bestelt.

Enn aul Frau, die en enigen Dagen nit geschlossen het, let der Pastor ropen. „Her Pastor, seit si to em, ek konn molz, wenn ih des Nomedags predigdet, so sellkens enongern 4), jetzt hev ek wal en drey Dagen nit schlossen können, wel i dann wal so got sin, on predigen mek he wat vor.“

Et Wif fan enem Newiser Bur kom des Neits en de Kront 5), pn dat Kenk schen so elendig, dat die Hevelsche 6) glauten et levten nit lang mer. Frau, seit de Bur, dat möten vi notd döpen 7): sost sterft es noch ohne Dope ab. De Bur nom drop en Waterbeken, döpten et, on seiten „em Namen Gott des Faders on des heiligen Gestes, Amen.“ Weder Erwaden kamm dat Kenk weder bi. „Mann,“ seit jetzt die Frau, „de Pastor fall

1) wurde bestürzt. 2) über seiner Handel aufziehen. 3) will. 4) stillchens schlafen. 5) des Nachts ins Wochbett. 6) Hebamme glaubte. 7) nottaufen.

wal jēz mehn̄en, vi hedden en ðm di Dōpgebühr
brengen wellen, vi möten dat weder got maken, ou
do wi em so lang niks gegefen haν, so nōm us
fettste Kalv on breng em dat, dann wet he et ge-
weß so genau met us nit nehmen.”

Dem Bur wor dat reit 1). He nom dat Kalv
on gov et sinen äulsten Son am Streck. He selbst
trock sinen Brusheims Rock 2) an, ou genk mit gros-
vitätischen Schidoen tom Pastor vör 3).

He vertauld em die ganze Geschechte. Wie
hev ih dann dat Kent gebōpt? seit de Pastor. Eck
dōpden et, em Nomen Gott des Faders un des hei-
ligen Gestes, Amen. „Wo hev ih dann denn Son
(nemlich Gott der Sohn) geloten?“ Ja Her Pa-
stor, de kdmmt do hengen on het för em en Kalv
am Seil.

1) recht. 2) Brütigamsrock. 3) voraus.

Mundarten der Grafschaft Mark.

1.

In dieser Grafschaft giebt es vier Mundarten die sich am auffallendsten durch die Wörter māhen, drehen, säen unterscheiden. In Elsen spricht man meihen, dreihen und seihen. Auf der Eugener Straße māgen, drägen und sägen; im Amt Bochum, maaen, draaen und saaen; und ein großer Theil des Hellwegs: meigen, dreigen und seigen. Eine rührende Abschiedsrede der biederer Märker an König Friedrich Wilhelm als sic nach dem Frieden zu Tilsit im Jahre 1807 unter fremde Herrschaft kamen, findet man in Engels Denkwürdigkeiten der Natur und Kunst in den Kgl. Preuß. niederrheinisch westfälischen Provinzen. Elberfeld 1818. S. 129.

Vorstehende Bemerkungen, nebst den ersten Gedichten, sind durch den Herrn Oberlehrer Vogel zu Langerfeld mitgetheilt worden.

Um daß folgende plattdeutsche Gedichte richtig lassen te können, maut 1) mā sic at Folgende märken.

1) muß.

Ehrstens. Aet o betechnet an Middelslank tüschen dem hochdüttschen a un o, un åt e tüschen dem hochdüttschen å un ö.

Tweddens. Twe odder drei mett ehnem ö betechnete Selfslänke sitt 1) Dubbel- odder Dreislänker, då inner Uhtsproke geschwinne in ehnem Klank tesamen getuogen wären meut, doch so, datt må jeden Klank bim ganz lanksammen Uhtspriäken heren kann, as åt ock bi vân hochdüttschen Dubbelklänkern då Fall es; au, åu.

Driddens. Aet ie es düöser Riegel iävvenfalls unnerworpen, un also åt e hinger däm i kein Dähnungsteken.

Behrdens. Taum Dähnungsteken wedd 2) bloht åt h (ob) gebrückt; an dubheler Mettslänker nom Selfslänker dütt over ahn, datt då Sylbe kott uhtgespruoken wedd.

Fihstens. Dem mett ehnem', betechneten e wedd sin natürlicker Klank gegafft 3), den åt tom Eråmpel im Worde See hått.

Gästens. Alle ehyslbige Wertkes, as: d å, m å, te, dem, åt un so widder, wått kott uhtgespruoken, wann så kein Dähnings- h hinger sick håvvet.

Sievendens. Aet vv ludd 4) watt sanftet as åt ff.

Achtens. Aet ng wedd binoh as åt n im franzöischen Wertken un uhtgespruoken.

1) sind. 2) wird; das r bleibt nehmlich vor Mitlauten am Ende meist hinweg. 3) gegeben. 4) lautet.

Alet es ock noch te märken, datt dā Marfaner sehr vüdl; mehr odder-wienger van ehu 1) afwiesende Mundarten häppet. In Langerfelle tom Grämpel siet 2) må; Godden Codder de mehrste Tyd: gon) Morgen. Godd, Nott, Korf, Gärste 3), Möle, Gevel. In dem må ehne Stunne doyon ass liggenden Schwelm; Guodden Codder de mehrste Tyd: guon) Muorgen. Guodd, Nuott, Kuarf, Giärste, Müelle, Gieyvel. In Schwelm un in Langerfelle siet må: Pastor, in Herke, Hagen, Limburg un so widder: Pastkaur. In Alteno, Iserlohn: Bäaune, in Langerfelle: Bohne. — In Langerfelle sprieckt må åt sch as im Hohdütschen uht, innen mehrsten anuern Erden der Grosschopp Markpoover as än s̄ (ſſ) Schwelm, odder ver än .Selßlänker as än sg: Sgehp, Grossgen.

Dā folgende twe ehrste Gedichte sitt vom Herrn Conrecter Peter Hinreck Holthus te Schwelm, un dā twe lesten vannem alt gestorfsenen Landmaun Hans Peter Mennendh inner Schwelmer Volksprofe aßgefasset, dovan hävv eck åt leste in dā Langerfeller Mundart üövvergedriägen 4).

1) von einander. 2) sagt man. 3) Das Aufangs - g lautet immer wie das hochteutsche harte ch. 4) übergetragen,

Frie Uôvversettinge des bekannten Liedes van
Claudius: War einst ein Riese Goliath ic.

Ens wor än Rihse, Goliath,
Aen ganz gefehrleck Mânn.
Hå hadde Tressen op dem Haut,
Un grohte Plusen 1) dran;
Debi än Neck, mett Gold gestickt,
Un alles, wat dertau sick sgickt.

Sin Snurbart sog ersrecklekt uht;
So hiat nc kien Husar.
Van Gif slaug 2) hå då Zunge ruht;
Hå gleck dem Dûfel gar.
Sin Zackerbliz 3) min Siecker 4)! waug
Wual fisteg Pund, mor dat nich genaug 5)?

Hå hadde Knuacken ås än Piât 6),
Un dabei 'n frech Gesicht.
Sin Muhl, dat wor entsezelsk breht,

1) Klunkern, Trotzeln. 2) vor Zorn schlug. 3) Ebel.
4) meiner Sex, meiner Treu. 5) gnug. 6) Pferd.

Sin Hehren 1) smahl un licht 2),
Hå steit de Lüh in 't Ribbenkähr 3),
Mett Prohlen un mett Doonnerwähr 4)

So kohm hå alle Dag' herbi,
Un sgante 5) Isra'l recht:
„Wo 6) es då Mann, då 't wogd mett mi?
Aet mag sien Håhr od'r Knecht;
Do komme jeder, wecker 7) well:
Ec ssmiht 'ne, datt hå quackt, terdiåll 8) ?“

Do kohm im schlechten Sgeperrock
Aen Junge hübs un sgön.
Hå hadde nicks ås sinen Stock
Aen Ssmitlähr 9) un än Stehn:
„Du bús 10) än Prohlhans, un nicks mehr;
Ec komm 'in Guaddes Nahmen här.“

Un glikt dropp smeht hå 'n mett åm Stehn.
Un drohp 11) då Stärne gar,
Do soll då grohte Pessel hen,
So lank un dick hö wor.
Un Dovid heif 12) dem grohten Sgust
Den Kopp vam Rumpf, datt ått pufst.

Watt helpt di, Jung 'n Terssenhaut
Mett sammt den Plüszen drau?

1) Hirn. 2) leicht. 3) stieß die Leut ins Ribbenleder,
Seite. 4) Donnerwetter. 5) schändete. 6) wer. 7) wel-
cher.. 8) zur Diele, zu Boden 9) Schmiedleder, Schleuder.
10) du bist. 11) traf. 12) hieb.

Aen grohte Muhl ðs nächt kein Maut 1);
Datt lâhr 2) van langen Mann.
Un van dem kleinen David lâhr,
Wo du di setten maus ter wâhr 3).

Lîhd am Geburtsdage des Hâren Postdirectors
Wagenknecht am acht un twintigsten April, dusend
acht hunnert un twe. Van'm Verehrer van âm, af-
gefasset in'r Sswelmer Volksprofe.

Hârr Postdrecter, guodden Muorgen!
Ec freue mi van Hiärtensgrund,
Datt I ân Joehr wir durch dâ Suargen,
Datt I noch lâv't un sit gesund!
Gewîß datt es mi 'n grot Plosehr;
Dûdn 4) Dag verlange eck nicks mehr!

Sâß Krüzer un ân Strieck — min Siecke! —
(Dat macket ehn un zeftig Joehr),
Dat es, ferwohr! ân düchting Pâcksen;
Dat hiât gebracht U grise Hoor.
Doch segg't I g'wîß: „Watt daw'c 5) dermet!
Noch sy'c gesund, un dick un fett.“

1) Ist noch kein Muth. 2) lerne. 3) wie du dich zur Wehre setzen mußt. 4) diesen. 5) was thue.

Eck weht åt wuol, I sit nich bange
Füerm langen magern Seissenmann 1);
Doch wé'ek 2), dat hå noch utblef lange,
Un gäffte sich an andre an,
Un leit 3) U lâv'n noch diårtig Johr.
Dat wer wuol hübs — es dat nich wohr?

Dat wûr ock rech Mamaken freuen,
Un alle Kinderkes derby;
Dann wûr 4) recht In ke Glücke bleuh'en 5)!
Eck segge dat so frank un fry;
(Eck sy 6) ån schlechten rechten Mann;
Van Finten weht eck gar nicks van).

Un bu'ck mett U nu hier so falle,
Hårr Post directer — wiet't I watt? —
So kallt gewiss då Nobers alle,
So kurt 7) gewiss då ganze Stadt!
Så müg't, min Sieck'r! U alle liien 8);
Un bu'kun dat ock anders sien? —

Vivat! Då brave Post directer
Sall läven hoch un hoch un hoch!!!
Dat wünsget åm sin Frönd Correcter,
Un jeder andre, då wat dog 9);
Dat wünsget usse ganze Sswel'm
Wann dat nich wohr es, sy'ck ån Sgel'm!

1) Sensemann. 2) doch wollte ich. 3) ließ. 4) wurde.
5) blüh'en. 6) ich bin. 7) spricht. 8) lieben. 9) taugt.

H o c h t y d s g e d i c h t e.

Nes sick då hochadelgeborene Hårr Bölling,
usse 1) Håhr, då Commissionsroth te Sswelm, an
då hochadelgeborene, sgone un dugendhafte Jüffer,
Jüffer Löbecke van Detem (Dortmund) bestadde,
wor dat ganze Hohgericht in Bewägunge, un åtli-
cke verkeunden sick sogar am Hochtydsdage (den drü-
tenden November dusend sievven hunnert vehr un
gestig) taum Glückwünschen folgenden Tumult
anterichten.

Op! op! si 2) Buren all no Sswelm,
Do gied åt nigge Saken
Då Håren sitt do nu binehn
Aen Hyroht rund te maken.
Im ådeln Böllingsstamm
Es wir 3) än Brüddigamm
Då Hårr. Commissions-Roth wählt
Då Löbecke, un wehrd verpählht.

1) Das ss wird hier weich ausgesprochen. 2) mir. 3) wi-
der.

„Worümme meut 1) si dann dohenn?“
Si wellt åm Glücke seggen,
Laudem åu bunten Hochtråde breif
Nem fer då Feute 2) leggen,
Un lopen dann wier fort,
Aes jagde us der Mort,
Hå mögt us frogen op Lotin,
Dann soll si wuoll vereret syn.

Watt soll hå denken, wann si kommt! —
„Hå wehrd nich böse wåren?
Will datt hå twedde Richter es,
Meut si ån nich vertören.“ —

D neh, dat hiiått kein Roht,
Hå lacht sick eher doht,
Want hå ens in den Huaf well gohn,
Un führt us an der Porte stohn:

Då Here - Junges 3) sollt vck met,
Då könnt captole singen,
Do lott si dann noch borven opp
Då Fläutepipen klingen.

Ho! ho! dann geht ått guodd,
Dat brengt us keineu Kruott,
Un genk åt jo fer us te krus
Dann sicken si us wier no Huhs.

1) müssen. 2) Füße. 3) Hirtenknaben.

Wann usse Hähr watt Rares kriegt
Söll si dann stille liggen?
Ho! ho! watt kont då ryke Lü h
Sick sgöne Brüte friggen!
Un jactt doch nich so sähr
Aes si de krüz un quår,
Wann si bi usse Krömmel Geld
Aen Stücke Wyses håvven wellt.

Härr Roht un Richter hert ens an:
Håvvt dusend, dusend Glücke!
Dat blise alle Tyd bi U,
Un make keine Nücke:
So datt I un U Wyf
Bim sgönsten Tydverdryf
Mett Glück un Heil begofet sind,
Un nümmermehr än Unglück findet.

Glückwünchungs-Carmen an usse Hären Preceptor te Schwelm, Mathigges Polhaus, un an sine Juffer Brut, Anne Christine Scharpenberg, to ärter Verhiratunge im Anfange des dusend seven hundert sāß un vehtigsten Johrs.

Sitt dat nich noch es 1) rare Sakn?
Gewiss, åt es verwünnerslich!
Aen annér soll åt so nich raken
Mett allem Wünschen, datt hå sicke
Tom niggen Jahr an Brut gewünne,
Un so an Glückesgoße tunne,
As usse Härr Preceptor dann
Lezunner hått gedropen an 2).

Dat mogt' ock woll der Hemmel fengen 3),
Då alle godde Dinge mächt,
Do hå soll hâven sin Bergneugen,
Datt hå't do innen Sinn gepact,
Un es geklaut nom Scharpenberge
— Ganz still, domett hå nūmmes tärge —
Un datt hå do nich länger mehr
Hått friggen wellen fer Plosehr.

1) einmal. 2) angetroffen. 3) fügen.

Als hä sick es votau ergeven
Den Huhsstand selver antegohn,
Do woll dat feinen Fotgank hâven,
Hä mochte sick ferwohr bestahn.
Aet konn åm do in allen Stücken
Nich ohne Wyses Hülpe glücken:
Hä mochte no der Schole gohn,
Un konn dcum Huhswerk nich ferstohn.

Drümmi wor åt gar kein schlimm Beginnen
Van åm, bi der Gelegenheit
Aen schöne Brut sick uhtesinnen,
Uem astehelpen dem Verdrait.
Hä krieget nuh der Unrau minuer,
Hått Lyd te lären usse Kinner,
Will datt hä der dä Frigery
Sick schafft ån godde Mohr 1) herby.

Nu Härr Preceptor, si wellt hopen,
I hävvt åt dann mett Uer Brut
No Wunsch un Willen recht gedropen,
Tom Wohlgohn bis mom Enne ruht 2),
Då höchste Hähr geff U Gelücke,
Un feug åt so, datt dessen Lücke
Der bosen Wankelmeutigkeit
Doch nümmermehr bi U gescheit 3).

1) Mutter. 2) bis zum Ende heraus. 3) geschiehet.

Håvvt frohen Maut , gesunne Dage,
Oliv't 1) lange freht 2), freih't keinen Klippesch,
Datt I nich der än Krickel - Ploge 3);
U quålen meut am Sochepippsch.
Der Juffer Brut wedd alles åven
So angewünscht, un noch do nåven,
Wann't är es gev än Lärmerie 4),
Datt så wir bolle kregel sy.

Tom lesten noch van Hätten - Grunne 5),
Aen Segenswunsch wer alle bei 6):
Datt jo te rechten Tyd un Stunne
Gesüügen were hei - pa - pei! —
Gått selver evver meut ver alleu
Iuk ehn dem annern recht gefallen
Un läven so as leive Lüh,
Bis datt gått ståret. — Nu adjå!

1) bleibt. 2) stark. 3) Grillenplage. 4) Kindbett.
5) Herzensgrunde. 6) beyde.

Fürst Blücher's märksche Gravschreft.

(Westphälischer Anzeiger 1819. B. 2, S. 1510).

Hier leedt dey grise Krieger,
Vader Blücher dey Sieger,
Diem Ziggende unn Frödne benannt,
Doch Marschall Vuorwerts benannt.
Dat wy erleßt van dien Franken,
Heff wy Iem vüörhaupts 1) te verdanken,
Hey verfelde sey vaak 2), mit diem Reinen,
Dey Grooten sowual as dey Kleinen.
In Rostock was hey gebuaren,
Wat heff' wy an Iem nit verluaren!
Ruh' nut nu van Män 3) unn van Guargen,
Bit t'am niggan 4) ewigen Muargen!

1) vorzüglich. 2) gesach im Siegener Dialekt, im Nassauischen Dialekt d' roßt. 3) Mühe. 4) neuen.

Gen Stückken unner godden Frönnen.

(Westphälischer Anzeiger 1820. Nr. 76.)

Na dier Wyse dies Neppen-Leidkens 1).

Dat Windken dat weiht 2),
Dat Hienken dat kreift 3)
Wual üdver dat hooge Huus ic.
Daa sittet wy wir 4)
In Unna alshüir
Unner Uedverwieg 5) siinem Daake.
Laat 6) kommen herinn
So naa ussem Sinn 7)
Rooch een, as wy däen all faake 8)
Schrurf 9) inn un tüh uit
Dien Proffen beruut,
Wy komt ien sús nümmen gebriuken;
Dei prächtige Schall,
Wat was dat een Knall!
Schenk inn; wy wëllt 10) ien beriuken 11)!
Wat krallet 12) dey Wiin,

1) Flachstreiferliedchens. 2) weiht. 3) der Wetterhahn
kräift. 4) da sijzen wir wieder. 5) ein bekannter Gast-
wirth in Unna. 6) lasset. 7) nach unserm Sinn. 8)
Rooch einen Wein wie schon öter. 9) schraub ein.
10) wir wollen. 11) beriechen. 12) perlét, korallet.

Wuu ògelt hey sun,
Wat fisselt 1) hey Clustert 2) so sianig ; —
Wat hiet 3) hey vuôr Fett,
Wuu rückt hey so nett,
Wat es hey im Becher 4) lebennig !

Dat Wiinken dat bleendet 5),
Dat Gliessen dat weenkt 6),
Verschaalen 7) fast du us nit hiir ;
Dey Tiid ilt 8) im Loop,
Wy sitt's so tehoop 9),
Gewiñ so balle nit wiir.

Duu leckere Koost !
All längst nit meer Moost !
Dey Künnerschau 10) hiest du verluaren !
Für Männer büst du,
Vaat Blaagen 11) in Ruh,
Sey sind noch te kuartens 12) gebuaren.

Håärdt ! Nedverwieg schellt !
Dey Willhelm 13) hrinn prellt !
„Noch eene vam Hochheemer - Knappe.“
Verbrückstuer unn Toll
Betaalet sind wual,
Doch kommt us 14) dat all' op dey Kappy !

1) fein fäuseln, zischen. 2) lauschet. 3) hat 4) Becher.
5) blinkt. 6) das Gläschchen winkt. 7) schal werden,
verdunsten. 8) die Zeit eileit. 9) wir sizen so zusam-
men. 10) Kinderschuh. 11) Kinder (in Spotte). 12)
zu kürzlich. 13) der Aufwärter im Overwegschen Gast-
höfe. 14) uns.

Dier stüuren sind veel,
Of Benzenbierg well
Sey gliick us af dispueteeren;
Wy fäult 4) iedt te god,
Tau 2) nserem Kruadt,
Wat hat 3) us dat resonneren?

Wat Klassen wat Stier!
Bii een 4) sind wy hier
Uem dey Guargen all'te vergieten!
Dei Staat es in Noodt,
Us fehlt noch kein Broodt,
Drümm well wy dat alle verschmierten 5).

Op Standhaft gericht',
Es 6) usse Gesicht,
Wy woll'n us geern selber bestüären;
Wy Märker sind trüh,
Doch heff wy dien Brüh 7)
Davan, nit doch selbst met te küren 8).

Schenk inn' unn stoet an!
Duu wackre Kumpan!
Doch måätig 9) well wy hier geneiten?
Dat wy hier sind froh,
Dat kommt sic so so,
Unn fall keinen Drüdden 10) verdreiten!

1) wir fühlen. 2) zu. 3) hilft. 4) bei einander. 5) verschmerzen. 6) ist. 7) wir haben nichts davon. 8) reden. 9)mäßig. 10) Dritten.

Mundart um Eilsen.

Alte Sage im Dorfe Ahnsen.

(Wegweiser um die Gegend von Eilsen von K. K. August Hyom Freyherrn von Münchhausen. Lemgo 1817.)

Ein Gespräch unner den Volke geiht, man hedde
in enen ohlen Relyonkriege, da hei Völker by trop-
wile unvermauth in dei Dörper fallen, und dejeni-
gen Lue hei sey hedden annedropen, tauer Relyon
bed ip den Dode piniget; sei hebbet in Ahnsen ene
blawe (bleke) Rauhe had, de uth der Natur wüst
hädde, wenn selke wöehren annekommen, nu hedde
sau lange brüllt (oder blökert) wenn sey anuebuunen
was, bed sey ener los laten hedde, un dad en
Teiken tauer allgemeinen Flucht geben, sau un düsse
Rauh in dat Holt (Berg) lopen wöehren, üs nein
Minske Löwe sick versöckerter tau sien, asse by den
Upentholt der blawwen Rauh sau wöehren öhr by
saunder Tit alle Lue nahelopen in dat Holt, denn
sey hedde de Streehen wüst, wo et wöhre seker wes-
sen. Ed hedde sick ock keiner niher unerstahn nah
Hus regan, bet nich de Rauh ers freiwillig veran-
ging, un denn wöehren sey ock (Der Feind) wiet
wege wesen, ud wer öhre folget hädde, wöhr jüm-
mer glücklich seener Qual entlopen.

Westphälische Mundart.

Diese Mundart, welche mit der vorigen sehr oft zusammenfließt, und im Osten und Norden sich über Braunschweig, Hildesheim, Göttingen und weiter verbreitet, zeichnet sich 1) durch manche Doppellaute aus, z. B. durch das au statt des o: Maut, Brant, Taud, statt Noth, Brot, Tod; an manchen Orten auch Maut, Gaut, statt Muth, Gut, im althochdeutschen Muot, Guot. Besonders aber durch das ei, anstatt unsers ie: Leif, Deif, statt lieb, Dieb. 2) Durch das sg oder mehr sk anstatt des hochdeutschen sch: sgreiben, hübsk, Minsk, statt schreiben, hübsch, Mensch; woran man auch in der Ferne jeden Westphalen unterscheidet und ihm im gemeinen Scherze wohl auch Redensarten wie folgende aufgiebt: „Frisz frisst frische Fische.“

Außer den älteren von Kinderling verzeichneten Schriften, sind in dieser Mundart erschienen: Düdsge or Gassische Singedichte, Gravsgriften, siugbare Leder, Bertelsels un-

wunderbare Eventüre ic. Von H. Wolfe,
Leipzig 1804.

Einzelne Gedichte und Aufsätze enthalten auch:
Versuche in westphälischen Gedichten, von
E. C. Frankfurt 1751; die Allmanache von Fr.
Nicolai, von Büsching und von der Hagen, so auch
das Wunderhorn; Mimigardia von Raß-
mann. Münster 1812. Halems Irene, und
andere neuere Zeitschriften. Ein Gedicht
in osnabrücker Mundart, findet man in Strotz-
manns osnabrückischem Idiotikon. Leipzig
und Altona 1756. Bruchstücke eines Lustspiels das
Absolute, in Docens Miscellaneen Thl. II.
259 fgg. Einige Gedichte in Kahlenberger Mundart
in Meyers neuer Deutschheit nuniger Zeita-
verstreichungen. Göttingen 1775—1777. In
Braunschweiger Mundart: dei ohle plattdüts-
sche Mann, eine Wochenschrift, erste Deik
1774. Zu bemerken ist, übrigens daß mehrere der
vorigen Schriften und Aufsätze, so wie manche der
hier aufgenommenen Gedichte, die obigen Doppels-
laute absichtlich in die einfachen o, u und i verändern,
wahrscheinlich um die dunkle Mundart der, nieders-
ächsischen ähnlich und dadurch gemeinverständlicher
zu machen.

A.

Mundart zu Attendorn im Regierungsbezirk Arnsberg.

(Mitgetheilt durch Herrn Professor Rosse zu Aachen.)

Lachann

nach Pestalozzis Buche der Mütter, Seite 144.

Wahrliekt datt Lachann iess eine hillige Gahwe Guaddäss. Gatt iess ein alt Sprüdwahrd: Lachann mählätt guott Blaut, unn iatt iess wahr: Trousun diaß Lachanns iess ein Ballsammi diaß Liananns; hai iess dai eigenntlige mäunslife Uhtdruckt diarr Fraide — owwärr alläss Guodde imm Männskänn, unn sou ouf datt Lachann, iess nun blihwätt nuh sou lange unn nuh inn sou whit guott, ass iatt mett allänni ööwverigänn Guoddänn, datt dai Mäunske hewwänn unn inn siek sellwärr ärhallänn fall, tehheupesatt iess. Sette datt Lachanne tauh Boushait, sou iess iatt ein Grüggäll 1), wi h de Boushait sellewärr; sette iatt taur Narrhait, sou

1) Bangheit vor Gespenstern.

iesse iatt wiárr eine Eilánndigkeit; wih dai Narrheit sellewárr. Dai Schalk, dai lachátt, iesse ein duvwålldárr 1) Schalk, unn dai Spóffsuáll 2), dai datt Lachánn unn datt Lachánnmakánn ass ein Handwiark, unn imm Wehrtshuhse drihwått, hiatt nitt sellánn ein Wihs mett uhtgrannsedánn Dugánn, unn Kingárr mett smachterigánn Bühfánn 3) tårreheme inn diorr Stuawe, unn doch, iekk wiárrhus alle iatt, iesse datt Lachánn diarr Månnskånnnatühr eine haillige Sahke; owwárr frihlekk, iekk wiárrhus alle ouk búdtt- nuh fúarr Lühe 4) dai kaine Maránn, kaine Böisewichte unn kaine Lummpánn sind; unn iekk sette noch dárrtau, datt Tefielllachánn unn datt Lachánn tauer Unntihd, kann dohtar bihdriann, einánn Månnskånn tau allámm búcshámm the mahkánn.

Der Jüngling und der Nachtwächter. (Von Demselben.)

Der Jüngling.

Horch der zwölste Schlag erschallet
Dumpf in meinem Ohr,
Und das Heer der Geister wallet
Aus dem Grab hervor.

1) doppelter. 2) Spaßvögel. 3) Kinder mit schmächtigen
Bäuchen. 4) Leute.

Der Nachtwächter
(spricht in sauerländisch westphälischer Mundart).

Hee! — Watt kloppt da siarr diarr Düaren?
Ieff matt näger gahn
Dann ieff kann datt franzke Kühren
Hie nitt half verstahn.

Der Jüngling.

Kömm fein Liebchen komm ans Fenster,
Alles still und stumm.
Die Verliebten und Gespenster,
Wandeln jetzt herum.

Der Nachtwächter.

Hai mach nah diamm Düwel raisen
Währ hai noch so alt,
Sass wahrhaftig ouft noch fraisen
Dann fann der Nacht iest kalt.

Der Jüngling.

O, ihr Leute kommt ans Fenster
Helsft mir aus der Noth.
Hülse! Hülse! Die Gespenster
Machen mich sonst todts.

Der Nachtwächter.

Hei! — Watt kürbst du fann Gespänster
Maak mie kainen Kwaif.
Waat dais du hie ungerm Fenster?
Nee, hai iess ein Daif!

Der Jüngling.

Nein, ich bin kein Dieb, das kann er
Mir ja wohl ansehen,
Drum so bitt ich ihn Herr Wächter
Laß er mich doch gehn.

Der Nachtwächter.

Neei datt geiht nitt, hai matt mett mie
Na diarr Wahke gahn;
Well hai orwer nitt? dann fang iek
Glied te tuhten an.

Der Jüngling.

Ach, was hilft es ihm Herr Wächter,
Mich beschimpft zu sehn.
Nehm er diesen blanken Thaler
Und laß er mich doch gehn.

Der Nachtwächter.

Hai ies doch ein ährlick Mänske;
Zekk heff niekk bedacht.
Nikks für unguott Hähr iekk wünske
Jamm eine guodde Nacht.

B.

Mundart um Osnabrück.

Schön Rosmond.

(Gedichte von Broxtermann, Münster 1794.)

Van England Koenink Hinrik was 1),
De sicc den Tweden schrev,
De hadde mehr, as Kron' un Thron
En schön, sien Mäken 2) leev.

En schöner Mäken fünd man nich,
So wiet man söken gink;
Da was keen Prinz, de je tor Lust
En sôter Wicht 3) ümsink.

Lief goldnen Fähmen krüllde sic 4),
So lank un sien ehr Haar,
Twee Morgensterne lachden fromm
Ut ehrem Ogenpaar.

Up ehren Antlat mahlde sich,
As stridden Rosen röd

1) war es. 2) Mäbchen. 3) Ein süßes Kind, althäuglisch Wight. 4) Gleich goldnen Fäden krauste sich. 5) Antlitz.

Met witten 1) Liljen om den Pries,
Dat junk- gesunde Blod.

Ja, Rosamond! schön Rosamond,
Di nömde Jeder 2) schön;
Un wer dat ungårn hörde, was
Fru Ellinor 3) alleen.

Fru Ellinor, de Königin,
Verquam 4) vor Stelt un Nied;
Ge drönde nir, as Givt un Dod
Siet langer, leewer Tied.

Drüm hadde Kónink Hinrik of
To Woodstock siener Brut 5),
Dem leeuen, bangen Düveken 6),
En heemlick Nest gebu't.

En listiger Gebodt, as dat,
Was nümmert sel'n tovor,
Dorch hunderd Dören stank de Weg
Sick to der lesten Dör.

De Kónink, de den Weg erdacht
Met wunderkloem Sinn,
Fünd sülvest ahn'en Twarendklun 7)
Sick wedder ut, noch in.

1) weissen. 2) nannte Jeder. 3) Frau Eleonore. 4) ver-
kam, verging. 5) Braut. 6) Läubchen. 7) Zwir-
kauel der Ariadne.

Din to des Leeftens Sicherheit 1)
Vör bl diger 2) Gefohr,
Gav he dem bravsten Riddermann
Dat Glöfke a in Berwahr.

Alleen das Glücke, wädderlünst 3)
Wann et am hellsten lacht,
Vertiggd em bald sien Hemelriet
Met all der Fröd' un Pracht!

Sien Söne 4) den des Vaders Gunst
An Macht so hoch gestellt,
De tog 5) in Frankrief tegen ea
Uprörerist in't Feld.

Ru mößd' he weg, de gode Först,
Wit weg wohl aver 6) See,
Doch ehr he rees'de, nam he so
Van Rosamond Ade:

O Rosamonde, Rose du,
Vör allen Blomen schön,
Die mienen Sinn gefangen holdt,
Gefangen ganz alleen!

Du mienes Härten Paradies,
So rief an Säligkeit,

1) Sicherheit. 2) blutiger. 3) wetterlaunisch. 4) Ein Sohn. 5) zog. 6) über.

O miene Krone, du sendmat
Segg' ich di nu Valet!

Denn ach! ich mott van gienker Lust,
Van mienem Rösken scheh'n 1),
Mott hastig den Rebellenkost
In Frankriet nedderzäh'n.

Doch sy 2) gewiss, du süßt mi bald
Heem kehren, heem to di;
So wit ich gohn, dräg' ich doch 3)
Mien Rösken doch met mi.

So sprack he, se vernom et kum,
Glied swünd 4) de Sonnenschien.
Der Schönheit van ehr, upgetahrt
Dorch innerliche Pien.

De bittern Thranen drengden sic
Um ehren Ogenstrahl,
Un quellden Sülverperlen glied
Ehr Angesicht herdahl 5).

De Lippen, erst korallenrot,
Berglöhden frank un bleef
Met ehrem Xäyen, dat toglik 6)
Ut allen Odern week 7).

1) scheiden, treten. Auf diese Weise werden fast alle und t zwischen zwey Selbstlauten ausgestoßen. 2) sey.

3) So weit ich gehe trage ich doch. 4) schwand. 5) herab. 6) zugleich. 7) mich.

So, dat se swiemelnd 1) up emal
Vor Hinrichs Föte sünk 2),
De bevend um den sarten 3) Lief
De starken Arme slunk 4)

He küstd' ehr mehr, as twintigmal
Vertwielnd Og' unnd Mund,
Un endlick gav meet Suyten 5) sic
Dat Läven wedder fund.

„Wat angstigt mine Rose so,
Wat angstigt ehren Geest?“
„Dat,“ seggde se „,to Slachd un Dod
Mien Her van hinnen reest.“

Dat frönde Land! de wilde Fiend,
Gefahren averall!
Seggd, wenn ji 6) Lief un Läven wagt,
Worum ich blieven' schall?

O! laßt mi juen Pagen sy'n,
Tu drägen Schild un Swerd,
Dat jedde Glag na jue Bost 7)
Vor mienet wedderkehrt.

Mett Fröden hold' ic Disst un Bedd,
Un, wenn ji möd' un heet 8)

1) schwindelnd. 2) sank. 3) jarten. 4) schläng. 5) Seufzen.
6) ji, Ihr, vos; ehr, eä dieser weiblichen Personen
7) Brust. 8) müde und heiß.

Am Awend ut hem Fesde komt,
En swodde 1) Bedd beret.

Vör mienes Königs Gegenward
Verlach' ich Mēd 2) un Rod,
Doch sunder 3) em is Läven Dod,
Rå! bitter, as de Dod!⁴⁾

,Still, Leevken, still! ich late di.
Man up'ne kleene Du'r 4);
Du blivst im schönen Engelland,
De Rees' is di to su'r.

De Frede 5) is't, nich Krieg noch Blod,
Wat schönen Fru'n gefelit,
En wöhnlich 6) Stövken, Danß un Spel,
Un nich dat harte Zelt 7).

Schön Rösken körtet 8) wohlverwahrt
Sich met Musik de Tied,
Wielst 9) Hinrick sine Fiende söcht,
Wor't scharpe Piele schniet.

Se blenkt 10) van Sied' un Gold, un danzt
Bergndgt in Sekerheet,
Wielst Hinrick blankgewapnet sich
Met sinen Fienden sleht.

1) weich, sanft. 2) Mühe. 3) sonder ohne. 4) Dauer.
5) Freude. 6) ein wöhnlich Stübchen. 7) Zelt. 8) für-
jet. 9) derweil, indeß. 10) blinkt.

Ifi aver, Thomas! ju vertruw'
Ich nu mien Rösken an;
Wahrt miene wacker Rose wohl,
Wann ich et nich mehr kann!

Un dovert sündet' he so swar 1),
Als wenn dat Hårt em brak,
Noch swarer se, de stumm vör Angst
Keen Stärvensword mehr sprak.

Wohl blödd' 2) ehr Härte nich ümsüß,
Un sienet nich, so sehr;
He sach na dessem Ogenblit
Schön Rosamond nich mehr.

Kum dat he man sien Kriegesschepp
Den Wienden overgeev,
Als of de Nied Fru Ellinor
Sogliet na Wodstock dreev.

Se kümmt, se röpt, un Thomas ihlt,
Als he sick röpen hört,
Hervör met sinem Klauen, ihlt—
In siener Mörner 3) Swert.

Dann reit 4) se wild den Zwarendfahm
Em ut de Hand, un trat

1) schwer. 2) blutete. 3) Mörder. 4) riss.

Herin, wo Rösken stillvergnögt
Liec enem Engel satt 1).

Doch as se nu so wunderschön
Den Engel sitten süht,
Berschreckt dat Hårt' en ehrer Bost,
Met sienem Hat' in Stret.

Herav 2) dat Kleed! so röp se dann,
Dat rieke Kleed herav!
Drink wat ic bringe, dessen Drunk,
Un drink di in dat Grav!

Un Rösken ach! vull Schreck und Grau'n 3),
Se beyd 4) up ehren Kneen:
,,Bergevt mi, wenn ic vergahn,
Bergevt mi wat geschehn!

Seht miene Jahren gnädig an,
Ic bin jo noch so junk!
Und twängt mi nich in't folde Grav
Dorch dessen bittern Drunk.

Gårn segg ic mienet Sünden av
In Klosterensamfeet,
Dorchtwäle 5) wenn ji willt, verbannt,
De Welt so wiet un breet!

1) saß. 2) herab. 3) Grauen. 4) bebt. 5) twälen, irren.

Verschon mien Läven, un bestraft
Wat Sünden ic̄ begink
So sharp ji möget, — rået 1) nich
Wat mi toe Sünde twünk 2)!"

So batt se, roünk 3) gen Hemmel up
De witte Liljenhånd,
Van ehrem Antlat slickerden 4)
De Thranen in den Sand.

Doch stillde nir den olden Nied
Der stolten Fiendinn mehr;
De höld 5) er, wiel se kneend batt,
Den Dodesbeker vör.

Se nom en endlik, soch dat Givt,
Un grusend risk'de 6) se,
Den swarten Dod in banger Hand,
Sick up van ehrem Kniee.

Se röp, de Ogen hemmelswärts,
Gad um Erbarmen an,
Un drünk 7) dat Givt, un drünk et kum,
Do was't um se gedahn.

Un as nu snell dat wilde Für
Ehr Läven utgefährt 8),

1) rechnen. 2) zwang. 3) rang. 4) troßselten. 5) hielt.
6) richtete. 7) trank. 8) ausgeföhrt.

Befende sylvst de Mörnerin:
„Se was des Käbninks werd.“

To Godstow wörd in aller Still
Bestadet ehr Gebeen,
Un dor, nich wit van Orfordstadt,
Is noch ehr Grav to sehn.

G o l i a t h.

Et was enmol en grauten 1) Mann
De Mann was een Philister.
Erinnert ji 2) ju 3) noch wull daran?
Vertelde unser Kdster.
Von Goliath weeht git 4) woll noch
Et koenn wull syen, will awer doch
Ju't 5) noch enmol vertellen.

De Mann de was sa grüslich graut
Un dabi auch hübks dicke.
Denn em war so en ganzes Brant 6)
Sau man 7) en Batterstücke.
Doch dat gehärt tor Sake nich,
Wu sie eck 8) dach so wunderlich,
Genog et was en Riese.

Pog dusend dat was ene Mann,
De hatte mi 9) twe Ogen,

1) großer. 2) ihr. 3) euch. 4) wisset ihrs. 5) euch. 6) Brodt. 7) so nur. 8) wie bin ich. 9) mir.

En Mul em Kinn en Bart daran,
Ich hebet mich gelogen.
De Nese was ses Ehlen lank,
Ses Ehlen was de Nese lank,
Dat heit ich mi 'ne Nese!

He hat en Schild en Panzer an,
En grauten blanken Degen,
Vor sinem Speer lôp 1) jedermann,
Wenn he se men dâht 2) regen.
So quam he eines Dages her,
Und schult und brûlte as 'nen Bär,
De grûliche Philister.

„Hört Jüden schick mi En herut
Mit dem ik mi hier fechte,
Doch schlept jie en gewirgt na Hus,
Ich schwer bie miner Rechten.“
So schreyde he, doch keiner quam
'Twgs k'ener de't 3) mit eai upenam
Doch, hört wat noch paserde 4).

Et was en lûken Jungen 5) bie
Den Jüden ehren Lüden,
De quam herut, und sah to see:
Ich will mie mit em striden.
Verlat die nich ob dienen Schild

1) lief. 2) that. 3) der es. 4) passierte. 5) kleiner Jungen.

Denn unse Gott de is mir milb
De wiet 1) mie Kräfte gieven.

Droub nam he sienen Scheiperstock 2)
De Schlapschleier 3) un ses Steene.
Trock uawer 4) sienen besten Rock
Un mach 5) sich ob de Beene.
De Graute, de en kommen sah
De lachte, spusste un seh: „ha
Bis du de Held der Helden?“

Wes du met mie die unterziehn
To strieden kleiner Bube?
Die schickt, un wörst du noch so kühn,
En Zinger in de Grube.“
Doch David lèp beherzt hento,
Quam richtig an un röp 6) em to:
„Sau tieh 7) dann dienen Degen.“

He tröd' so stand nun David da,
En vor em de Philister;
Un alles alles hönk daran,
Doch David de was dristter.
He nam de Schlapschlier schmeet em Loop,
He drap den Grauten an den Kopf
Da soll he hen, unu bleif auch daut.

1) wird. 2) Schüferstock. 3) Schleuder. 4) zog über. 5) machte, 6) ries. 7) zieh.

En hie ist die Geschichte ut,
Sau wit sed 1) unse Koster;
Drum wer up Gottes Allmacht but,
Betwinkt auch en Philister.
En mehr seg ic nicht mehr dato,
En nu mien leue Michel Klo,
Vertelle hier wat Anders.

1) so weit sagt.

Uebersetzung der schönen Ballade, aus
dem Vicar of Wakefield Seite 52, nach Herrn

J. Eberz.
(Aus dem Aengelländischen.)

Erster Versuch
(Von Anton Leonarz, Vicar zu Stockum).

Die Absicht dieser Uebersetzung ist, die Ähnlichkeit und Verwandtschaft beyder Sprachen, so viel wie möglich darzustellen; ferner, so viel es die Eigenform der niederteutschen Mundart zuläßt, den richtigen Sinn der Romanze oder Ballade anzugeben. Etliche Freyheiten bemerk't der Kenner bey Vergleichung der Urschrift. Der Verfasser wünscht hiebey von Kundigen zu erfahren: ob nicht durch solche Uebersetzungen die Erlernung des Aengelländischen wesentlich erleichtert werde, und welche Anforderungen der prüfende Kenner an solche Versuche noch machen möge.

Kuhm leive Erehmiete ut dehm Dale,
Un leie mieck deen stillen Weeg,
Dohinn, woh de *) leiven Sunnenstrahlen,
Im Grunne ek all helle hett! —

*) Das e an de wird hier kurz wie das griech. ε gelesen.

Bergohn, verloaren goh iek hie,
Un biewere ahn deen Ceilen
Dee grotte Wildbach breddet sleek,
Met allem Koppen sôder ut.

„Suhn!“ reip de Klüsner, „trugge nit,
Dehr Nagt un allem Schiene;
Hei hüppet, un locket meet falskem Legte,
Dieck in dat Graf herin.

Gen heimlos Kind was mie,
Alltiet en leiwen Gast,
Ahrm ist mien Rück un Keller woak.
Dövg giewen lenne Last.

Blied bie mie disse Nagt un schigge nit,
Wie wessl deiln, wos seck herwe,
Eit sorgend Brod un dat Strogh,
Un seisten Schlopp doohi.

Hie hüppet frie de Kämmerkes,
Heck verdamm sei nit tem schlagten 4);
Wahn Deem hew iek Erbahrmen elahrt,
Dei mie bahrmheerzeg was.

De greine nette Hüwel hie,
Brenget mie maneg unschulleg Fest;

4) oder: Heck temm sei nit te schlagten.

Hlevan hahl' ieck de Krüdder un de Frugt,
Un Waater vammē Springe. —

Drümme Pilger, Kuhm weeg met Sooren!
Sei sint men Narrerie!
De Mensk brucket wenneg,
Un dat men nooh nit lange.

Smiedeg fällt vam Hewen de Dau,
Hei wispele mie int Ohr, wat hei sagte,
De Frümde bückre sieck ehrbar Deell,
Un follet in de Kluse.

Fär in düstrer Wildnüss
Legget eensahm siene Hütte,
De Frümde dei sieck het vergohn,
De Berler oock hett Hehrberge hie.

Kenn Föhrroth in siener armen Hütte,
Was benaut deem Weere met Soorren;
De Klinke klingelt, un niemet op,
Dat hehrmloose leime Paar.

Nuh, doh de aferackerte Mann,
Soh ielet sieck te reesten,
Böth de Klüs'ner glied en Fuerken ahn,
Un besorret deen schwermeieigen Gast.

Spret siene Krüdder meet Schmuhflachen ut,
Uörreget enne sien de tau;
Vertellet ut'r Legende dobie
Flucts ist do Liet versloatten.

De Bicks springet frödleg in'r Rücke,
Van Sympati edriewen;
De Sprickeln knirrdert op me Hehr',
De Heime singet do tau.

Kenn Ding kann Freide macken,
Dehr Wehmaut düsses Wandersmann;
Van Kummer was so schwoor sien Heerte,
Dat hei in Thrähnen floht.

De Gremiete förschere noh sienem Druck,
Meet viehlen grotten Soorren;
Wohheer, kreft hei, unglückseliger Junge
De Soorrenlast in diener Boast? —

Quemst duh ut bettern Schloettern so niederschlahn?
Oder ist dien entsegleg' Smetten
Fehr Froendskop gans verloaren
Fehr Liewe ut te stohrwen?

Oh! Freuden, dei dat Glücke brenget,
Sint men Puppenwerke, un wei
Slegte Dinge prieset ahn,
Ihst slegter nooh, — es füste Dinge!

Ibst Fröndkop meer es bloote Woode?
Een Lohbermiddell dat in 'en Sloop men busset?
Eem Schieme glicck, vergett,
Wahn Wolken ahn' me Hewen sint?
(Frönne in dehr Noot, gocht 100 op'n Loot.—)

Un Lieve ihst men en Mäkenspiel,
Em kootten Spahze glicck, dat eene Keermes
Eeme Kinne mäket.
Sei mäket währm en duwen Nest;
Unsersein ihst sei suht.—

Fitanne Junge! mit allem Gremmen!
Gief dehn Fraulühen eenen Stcht!
Doog bolle glögget emme ut dehm Gesigt,
Dat dehn Gast de Lieve het bedrohgen.

Es betahbert blicket hei, nigge Schöhnheit
blaumen;
In sienem dhferlecken;
Doh schienet dat leiwe Hiemmelsroht
Un soh wuh dat, im Dhgenblick veroeberget.

De Blick ihst schügtereg, de Voast schwellt op,
Bolle glögget hei, bolle ihst hei dohenblaß;
Im skönen Frühmlinge sücht hei nuh;
Een göttleg Mäken in all ehr Lohberkraf.

O, schrigg're sei, vergief doog mie verloarnes
Kind!

Woo Goatt un duh te Hohpe sint,
Doh trecke ieck Unhillige,
Gehrн hien, meet mien en Leiten! —

Oh! hewe Metleed fôhr en Mâken,
Dat Lieve soh wiet het ebragt;
Dat fôhr de Ruhgge dei et seiket;
Niks esß Verwieslung finnet.

Mien Bahr, lewere, doh oewer ahn d'r Tyne!
Was rieke un en grotten Herren.
Sien Riektum was mie all vermalet;
Hei harre mieck men bloht alleene.

Mieck ut sienem Ahrmen lohs te winnen,
Quehmen unthalbar vichle Frigger,
Sei priehsen mieck gans unbeschriebleck skohn.
Of wohr oder nit, dat ihst eenerlei. —

Alle Dage bûrren op de feilen Frigger
Fôhr mieck wuhl Gelt un Guet;
Ter leßt bohg de junge Edwein siek för mie,
Doog van Friggerie fall keen Wôhrken foer.

Hei geeng in armem slegtem Lüge,
Magt un Riektum harr' hei nit,
Bloht Tugent un Verstand,

1) Ein Flus in Northumberland.

Was alles woot hei harre;
Duet over was mie meer, est Alles.

Bie Dage shpnet sieck de Blaume,
Bham Dau, de vom Hewen fellt,
Sei können Edwins Hehrte nit,
Dehn geringesten Fehler oppedigken.

De Dau de Blauma un de Sapp,
Meet alleen Freiden, alles düt ihß unbeständneg.
Soh, skoen was hei, over weh! weh! mie;
Soh unbeständeg es sei sint, was iect doct.—

Still drehf iect, untieeg,— eitel
De Kunst d'r Wankelmaut;
Sien Leiden rohr mien Heerte,
Iect triumfahre in duhr Vien.

Vam Spotte delledrugt,
Leit hei mieck mienem Stolte oever
Verloar sieck in deige Wüstenigge;
Woh hei estorwen ihst.—

Nuh over mie de Kummer, mie de Schult!
De Doot alleene diessel de Schanen.
Iect seike de Wühste, bei hei fannet,
Un strect mieck woò hei lagte.

Nuh dan verloaren in deipe Nage;
Well iect mie leggen vertwiefelt hien,

Dat was woat Edwin fähr mie tad yn starf,
Un soh well iect doce föhr' ne sterwen.

Bewahre Goatt! reip de Eremiete
Un drückere sei aijn siene Boast!
Sei dregget sieck, un wunnert sieck;
Un seennet, meet all'r G'wylt.
Doog, Glück op! Edwin selwer dat dat Pressen.

Kümme, Angelina, leime Szaz!
Mien Heertken süh dieck ümme!
Die leime Edwin ihst mir hie,
De lange föhr di verloaren was
Hei hett sieck wier heer ebregt meet di te lewen.

Loht mieck doog, dieck an mien Heertke hollen!
Sloh allen Kummer ut dehm Sinn.
Wen ewg bliwest duh mien Lewt un iect de Diene:
Wool mie! dann hewe iect dehu Hemmel op Eeren.

Ue, ue! van vüser Stunne ahn
Well vie te Hohpe lewen,
Un liewen uhs gans trügge;
Delszte Sögter hei territt dien Herrte,
Gall brehken ohk dat Miene
(Shall break' Thy Edwin's too.)

Anmerk. Bei uns erhält oft das nämliche Wort oder Silbe z. B. fär, höhr ic. einen andern Ton. Daher hielt ich es zuweilen ratschlicher andere Buchstaben zu wählen, ohne auf die Bedeutung allzu genau zu sehen.

Die Nonnen.

In einem Kloster in Eosfeld im Münsterlande beteten vor etwa 15 Jahren die Nonnen den Psalm 129, aus der Tiefe Herr u. s. w. also:

„O Hehr ut'r deipen Kuhle frojehle iect tau
dih! Hehr höhre mien Galpen!“ Weiter aus dem
Evangelium: „selig ist der Leib der dich getragen
hat, selig die Brüste die du gesogen hast;“ dör:
„seelieg iest dei Balleg dei dih schlieppet het; un
seelieg sint dei Titten, de duh lüsst heß.“ —

Dies murmelten die heiligen Nonnen den gan-
zen Tag.—

C.

Mundart um Paderborn.

Bauernsprache zu Fallrum.

Alte Sagen zu Fallrum am Teutoburger Walde die Herrmannsschlacht betreffend. Gesammelt von Hans Freiherrn von Hammerstein. Hannover 1815. S. 17).

Düt Dörp heet Fallrum, oder Römerfelde, as et in düsser Gegend ok bekennet is, un vor Ollers in den Skriften by'n Amte naymet is. Dat Feld ober den Dörpe heet so tor hündigen Stunne. Et stünne do en old Heidenvolk, dee Römer heeten, drey Stunne Wegs über der Egge hen, von den Gewinnesfelde bet na Klayenbarge. Un se stünnen da tegen enander, und se lösen wat, as se up dat Winnesfeld keimen, un gingen terüge, über de groate Egge, dört Waldecksche nahm Rhyne weer tau, wo se, as en old old Fester mi ofte segt hat, door seeben Duerstappen hen flüchtig syhen sünd.

Altes Reimgebet der Mädchen zu
Meppen im Münsterschen.
(Neues Westphäl. Magazin 1792. Heft 9 S. 90).

O hilige sunte Vit 1)!
Du weest; het is je Lid,
Gif my dog eenen Man
Tegen sunte Jan 2).
De my de Lid verdrieven kan,
De my nigen sleit
Nag te biere geit. &c.

-
- 1) St. Vitus, der als Patron wider eine schwere Nerven-
krankheit, der Vitianz genannt, verehrt wurde,
scheint hienach auch von Mädchen die gern Männer
haben wollen, verehrt worden zu seyn. Sein
Tag wird den 15ten Juny gefeiert. 2) den 24sten
Juny, also in einer sehr kurzen Frist.
-

D.

Mundart zu Braunschweig.

Diese Mundart weicht von der vorigen zumeist dadurch ab, daß sie das r mit breiter Zunge und stark, doch nicht eben mistönig hervor schnarret, und es dagegen am Ende der Sylben vor Mitlaulen hinwegläßt: die Bo'st, die Ma'sch, statt Vorst d. i. Brust, Marsch. Auch wandelt sie die westphälischen sg, st sehr häufig wieder in das hochdeutsche sch.

Ein lustiger in dieser Mundart verfaßter Aufsatz: „Letzte Vermahnung der Frau von Anizow zu Braunschweig, an ihre hinterlassenen beyden Töchter ic. Anno 1572.“ befindet sich im Journal von und für Deutschland 3ter Jahrg. 1786 S. 40.

De Platt-Dütsche Sprake well sic
nich astöten laten.

L. F. Weichmanns Poesie der Niedersachsen ic. Thl. 1
S. 149. Hamburg 1721.

Ick herder midde tau, iſt Nedder a dütsche
Sprake.

Fragji wur, wat iſt hjer up düſſer Hochtiet male,
Dar idel gladde Lüd' un siene Gäste synd?
Gru dein' iſt jück darup: et is noch en gut Fründ,
De mick wol liden mag. Ii dörſet et wol wetten;
Ick schäm' et mick of nich hier ogenhar tau ſetten.
'Tis de heer Bröddigam, de wies' un klauke Mann,
De mick, tau ſyner Lied, nich weinig nütten kann.
He pleggt, nich ahne Grund, mien Ollerdom tau
priesen,

Un weit veel Dinges drut vorſtannig tau bewiesen,
Dat Hånn' un Fäute hat. Darut ejider führt,
Dat miene Tausprak' hier um Sienenthalven schüht.
Ick kome twar wat ſchlicht in Kleidern upetogen:
Man dat vorschlaicht Dehm riſt. Ick ſeih't Dehm
an den Ogen,
Dat de oltſörnsche Dracht Dehm ſtracks hat Harte
reurt,
Un wat darinne ſtict, Dehm tau Gemeute feurt.

He kennt de Parlen wol, de ic vorholen drage,
De maket, dat ic nist na annern Spraken frage,
Synd se reys noch sau stolt. Ic billenk of wat in;
Ic weit wol, dat ic nich van Tunc broken bin.
Vor Olens was ic leif by Førsten un by Heeren;
Tau Raht-hus' heil'n se mick in sunnerlichen Ehren;
De hill'ge Preddig-staul was mick nich unbekannt.
Man, ehrnuet recht vorsach, do broken in dat Land
De frömmen Spraken in, mit öhren frömmen Gedden,
Dergliken süßlank hier de Düttschen nich eledden,
Ehr't vserndofer ging. Nu werd et alltau dull;
Van stolter Dorheit synd ball alle Winkel voll.
Do wast'ne güttne Lied. Upstund mot Hohdutsch
gellen;

De Meisten synd Französch; man miener brukt se
sellen;
De Grot-mönch is vorstot. Dat dait de Rierlichkeit.
Latin, dat Hauren-kind, makt sich vorwegen breit,
Un't is doch Prächerwerk. Ic kann nein Wort be-
holen;

De Deissche Dochter hat mich Rock un Wams estolen;
De annern hefft sau lang' elehnet un ebsrgt,
Bet se sick nah der Hand berapet un versorgt.
Nu drait un strüft se sick. Se hefft mick ut edetten,
Un dürmal, ahne Gnad', hier hinnen her eschmet-
ten;

Wurum, dat makten wol: ic bin nich glabde naug;
Se meint, ic höre mansbyn Büren hinnern Plaug.
Dar gef' ic nich vell up. Drengt se mick ut der
Stidde,

Sau binker lieker nu. De leste kumt of midde,
Lid mick de Lümfser Brut, de of nich höltern is:
Sau daw' ick mienan Gank nah̄ Hochtiet nich um-
süß.

Nu Se't in Willen hat, en' Eihe-fru tau weren,
Mot se de Moder-sprak' erst uten Grunne lehren,
Wann Se braſ Kinner krigt. Un, wat Se
noch nich kann,
Dar büt de Bröddigam Dehr Sienen Deinst taur
an.

Saun hartleis Schäuler wert nich sau veel Wunner
maken,
As, süß di annern Idaut. Synd dat nich gute
Saken?

Ick wünsche Glück dartau, dat Ii nich ledig gat,
Un, wann't Examen kumt, hent' overt Jahr be-
stah̄t.

Unnerdünigste Glückwunsch

up den

Fürstlichen Gebohrtsdag

uses Gnädigsten leisen Lannesherrn,

Herrn August Wilhelm s,
Regerenden Hartogen tau Brunswiek un Lüneberg,
asse S. Dorchl. dat acht un föstigste Jahr am 8 March
im 1720 Jahre glücklich erfüllt hadde.

uppesette van

Johann Gorries,
uht Dehlkassen jensiets dem Hilse.

Grupe.

E
t hesse veel gehört un in der Daht vernomen,
Woer Lüe in der Welt tauhope plegt tau komen,
Daer koddert jeder gern van dem, wat ihm
gefällt,

Woervan hei in der Welt an allermaisten hält.
Wat Kriegeslüe sind, dei schnakket van Quar-
teiren,

Worin sei Dag vor Dag sek latet exerceiren,
Un wat tau Felle sei vor Dahden heft gedahn,
Wo sei up öhren Fiend in Schlachten plegt tau
gahn.

Wann afer im Quartier sei mötet liggen blyseen
Sau pleget sei dei Lied ganz annerst tau verdriesen;

Sei hefft Wiefer deels gern in Kummunion,

Un geset öhnen doch wol wainig Rest un Lohn.

Dei Geistlichen sprekt gern von Böikern un Postillen;
Wat Advaucaten sind, de sprekt von öhren Grillen;

Dei Dockters fraget slucks, est andre kranken
daut,

Und hefft denn dabie vor seck den besten Maut.

En Kopmann trachtet ohk mit allen sienen Sinnen,
Woer un van wem dat hei en Vordehl kann ge-
winnen;

Un, wenn en Jude gliek siet mal verschneen is,
Denkt hei doch Dag vor Dag noch up Profit
gewiß.

Dei Maikens möget gern nah jungen Fentjens fragen.
Den Fentjens plegt dei Schnak gemeinlich ohk tau
hagen;

Doch werd en Maiken wol nich allemal en Brut
Un, wat sei daut, kümmt doch üm veertig We-
ken uht.

Wie Buren schnacket wol van usem Beih' nn Gülen,
Ohk usem Ackerwerk, un gleget nich tau hülen,
Wenn dat gaut Koren bringt, wenn use Beih
wol stait,

Un use Arfeit recht in öhren Schwange gaiht,
Wie pleget slucks darbie nahm Lannes-Herrn tau
fragen,

Est man kann ünner öhnt bei Lannes-Last erdragen;

Un, wenn dei gnädig iß, so wünscht man Nacht
un Dag.

Dat hei up hunnert Jahr sien Lesen bringen mag.

Nu, leise Lannesherr, wie koint mit Wahrheit
reumen,

Dat Sie ösch latet gern in usen Eigendeumen.

Wie sind Gott Laf beher van Jöck gar nich ge-
plagt,

Beel wainiger dörch Jöck van Hues un Hof ver-
jagt,

Als annerswo wol schüht. Gott hat ösch Gnade
gesen;

Dat acht un föftigst Jahr lät hei Jöck nu erlefen.

Wie wünschet, dat düt man Tue halfe Lesen sie,

Un noch sou veele Jahr van nien kommt darbie.

Dat Wünschen höret man tau Gott bie jodermann,

Dat glöfet meck man tau, im ganzen Vaderlanne,

Det mag sien Groht un Klein, öt mag sien junk
un ohlt.

Drut spör Sie, dat wie Jöck in hogen Ehren
hohlt.

Ganz recht! sau will oet ösch ohk allerdings geböhren,

Dat wie Jöck ehren daut mit Warken un mit Wöhren;

Denn wie sind Unnerdahu, sie sind de Lannes-
herr;

Wie sorget nich vor Jöck, sie sorgt vor ösch veel-
mehr.

Sie latet Goddes Wohrt ösch klaerlick openbaren;

Dei wat tau klagen hått, dem maut Recht wed-
dersfahren;

En gaut Eximpel maect dat Folgen alltied gaut.

Zie leset sou, dat man Zock alltied folgen maet.

Zie latet Maikens nich nah Zuer Kammer slieken;

Zie hohlt Zock man alleen tau Zuer leisen Fieken;

Beel afer wundert seck, wo dat denn kann gescheihen,

Dat Kinner, hier un daer Zock pleget gleyk tan seihu.

Darvan will ect Zock nu dei Wahrheit frie bekennen,

Dat mant begriepen kann mit Sinnen un mit Hännnen:

Dei jungen Wiefer holt Zock all' im Lanne wehrt,

Van Männern were Zie oht overall geehrt.

Drum willt sei allens gern, wat sei oht daut vor Saken,

Det mag sien wat dt will, up Zue Sundhait maken.

Daer denkt sei an, wenn sei willt hen tau Bedde gahn.

Ect merke wol, dat Zie werd miernen Schnack verstahn.

Aß ect ningst Hochted heilt mit miener jungen Graitzen:

Do ginge wie tau Bedd' im Pipeu un im Haitjen.

Sei segte meck van Zock, aß usem Lannesherren:

Wat du wit, dau ect nu up siene Sundheit gern.

Drup gink ect do mit ohr im Stilken hen tau Bedde;

Wie schleipen uich flucks in, wie wak'den in dei Wedde

Mit vuller Fraid' un Lust. Dat Spel gefell
meck sau,

Dat eck wol hedde gern drey Wiefer noch bartau.
Und wenn dei Lue segt hernächst um drüttig Weken,
Wie wören wat tau frau tausamen all geschlecken,
Un en klein Söhnken möcht' ohk komen vor der
Tied;

Sau denket, dat ôt nich gescheiht uht Haat un
Nied.

Wenn man ôt seggen darf, sait hefft jo dei Ohlen
Seck all in öhrer Tied sou raine nich geholen.

Dei ohle Adam will nich sau tau Grunne gahn,
Dat nich dei junge söcht van nien up tau siahn.
Drum sied doch gnädig ohk mit Straf' un Karken-
baute,

Un hohlt in sölken Fall den Buren wat tau gautz.

Dei ohle Adanslust vergaigt doch mit der Tid.

Im Öller werd man jo dei Puzen endlich quit.
Wie biddet alle Gott, dei woll' in Gnaden gesen,
Dat Sie so veel mal noch mögt düffen Dag erleben,

Aß Sie all heft erlebt, un wol vordan regert,

Sau werd Lue grote Lof ohn Unnerlat vermehrt.
Gott dei bewahre Jöck vor Hausten un vor Küchen,
Dat Jöck nicks nöhdig sie van Apeteiker Küchen,

Ohk Luer Fieken nich, un ganzen hogen Hues.

Dei Küchen maket ja dei Räsen manchem frues,
Un kennet doch tau leß vom Dode nich befrien.

Gott gefe, dat Jöck mag all Lue Daun gedien,

Wat Lue Stamm un Land bet an den jüngsten Dag
Van allem Unglück befriet bliessen mag.

Wie biddet Gott darum allene nich in Karken,
Wie daut et alltied ohf in allen usen Warken,

Wenn use Wiefer willt mit ösch tau Bedde gahn,
Ohf wenn mit öhnen wie denkt wedder up tau
stahn.

Wie willt nu düssen Däg mit Duddeldai un Lieren
In user Naberschop tau Guen Ehren siern.

Bivat dei Laniesherr! will singen Lederman
Dei ganze Nacht herdöith ; bet dat bei Dag
brecht an.

Dei Wiefer willt mit ösch up jue Sundhaft dans-
zen,

Dei Maged un bei Knecht, ohf alle lütje Panzen
Dei willt desglieken daunt ; un wat noch mehr
werd scheihn
In düsser Nacht, werd man tau siener Tied wol
seihn.

Lied auf die Mumme
gesungen bei einer Aufführung Heinrichs des Voglers.
(Brückmanni pistolae itmerariae. Wolfenbüttel 1736. p. 31.)

Brönswik du leife Stadt,
Vor veel dusend Städten,
Dei sau schöne Mumme hat,
Do ic Worst kann freten,
Mummie schmeck nochmäl sau sien,
Aß Tokay' un Mößlerwien;

Slackworst füllt den Magen,
Mumme settet Reirentalg,
Kan dei Winne uht den Balg
Ab ein Schnaps verjagen.

Wenn ich gnurre, kyse, brumm',
Slepe mich mit Sorgen:
Ey! so gefst my gute Mumm'
Bet taun lechten Morgen,
Mommie on ein Stümpel Worst,
Kan den Honger un den Dorst,
Dck de Venusgrillen,
Kulck, Podal ¹⁾ un Thånepien,
Sup ic^t tain halßstöfken in,
Ogenblicklich stillen.

Hinric mag dei Boggel fangen,
Drosseln, Art'schen, Finken,
Lopen mit der Liemenstang;
Ich will Mumme drinnen;
Vor dei Slackworst lat ich stahn
Sienen besten Uer-hahn;
Kan ich Worst geneiten,
Seih ich myck nah nist mehr um,
Lat darup fieff Stöfken Mumm'
Dor de Kehle fleiten.

Je, Ja! du ehrliche Braunschweiger Mumm'
Du stärkst das Herz, machst den Kopf gleich dum.

1) Kolick und Podagra.

Dat Bronschwicksche Mummenkind.

Spottgedicht auf einen Malzäärner, der drey und einen halben Zentner wog, und sich durch Mumme im 20sten Jahre ins Grab trank.

(Ebendaher.)

Do hartallerleuvste Beer,
Eck freu meck, wo eck von deck hōur,
Förwahr eck kann keen Hōß vaby,
Wauck wech, datt varen Momme sy.

Eck mot da trinken to myn Toback,
Off dat eck bekom̄ den gouen Geschmack.
Myn Peerd on Karren met dem Molt,
Intweschen so lange stille hooht.

Diet triev eck jegen Tages assau,
Syß lev̄eck nich, dūcht meck dathau;
Man kann oock schn̄ an mynen Buck,
Dat mit nock deyt so temleck 1) gout.

Myn Peerd regeer eck nour met rsopen,
Allwege wuh et schall henloopen;

1) ziemlich.

Dee Tobakspiep es myn Karbatschen,
Damet ley 1) eckt dorç alle Gaken.

Kohm eck toor Möhl by mynes Giecken,
So daw wey thau 2) der Kann hen slieken,
Un supen Mumme dat et pufft,
Df dat et geest hym Harten lufft.

Hier seet mecht nour recht ens op an
Eck been gelt een reecht dücke Mann,
Myn Rock es gou füff Ellen wiet,
Toor Hoose syn 4 Kalverhüd.

Myn Himm hefft 12 Ell Lienewand,
Wovon het macket ward toor Hand.
Dat Mummenkind wer eck benömmt,
Wyl eck so kleen hyt inhefdmt

1) leite, 2) so thun wir zu,

H i l d e s h e i m i s c h.

D e r L i e b h a b e r u n d d e r N a c h t w.

(Vergleiche vorher S. 222.)

D e r J ü n g l i n g.

Dunkel ist schon jedes Fenster,
Alles öd' und stumm;
Die Verliebten und Gespenster
Wandeln schon herum.

Horch! der zwölfe Schlag erschallet
Tumpf in meinem Ohr,
Und ein Heer von Geistern wallet
Aus dem Grab hervor.

D e r N a c h t w ä c h t e r.

Watt sliest hei da vor'n Dören?
Eck mot neger gahn;
Eck kann ja dat falsche Kören
Of nich halv verstahn.

D e r J ü n g l i n g.

Ach mein Liebchen komm ans Fenster,
Hilf mir aus der Noth,

Hülfe, Hülfe! die Gespenster
Machen mir 1) sonst todt.

Der Nachtwächter.

Watt köhrt hei da von Gespenstern?
Mak hei mant keinen Zweif;
Watt sielt hei da vor den Fenstern?
Mann, hei is ein Deif!

Der Jüngling.

Kalte Lüftchen Nachts umwehen,
Mir durch Bein und Arm,
Ach zu Haus' im Stübchen wär ich
Sicher und auch warm.

Der Nachtwächter.

Hei kann mant nam Düvel reisen,
Wär hei mant est olt 2),
Gall wahrhaftig of woll freisen,
Denn des Nachts is et kolt.

Der Jüngling.

Ach ich Armer hier im Dunkeln
Hör' und sehe Nichts,
Doch es scheint mir mas zu funkeln,
Richtig es ist Licht!

1) Die Verwechslung zwischen mir und mich, wird
hier allgemein. 2) Werde er nur erst alt.

Der Nachtwächter.

Komm' mann her, eck will deck segen,
Wut du spaufen gahn?
Watt slicks du ux bösen Wegen?
Stelldeif blief mann stahn!

Der Jüngling.

Ach ich bin kein Dieb, das kann ex
Mir ja wohl ansehn;
Ach ich bitte ihn Herr Wächter,
Lass er mir doch gehn.

Der Nachtwächter.

Neh dat geit nich! Hei mott mit meck
Na der Wachie gahn.
Well Hei oder nich? Süß fang eck
Gleck to tuhten an.

Der Jüngling.

Nun was hilft es ihm Herr Wächter,
Mir beschimpft zu sehn?
Nehm er diesen harten Zahler
Und lass er mir gehn.

Der Nachtwächter.

Nu Sey sind een ehrlich Minsche,
Ek hewe meck bedacht.
Nichts für ungöt Herr, ek wünsche
Ihm 'ne gute Nacht.

E.

Mundart um Herford *).

Hochzeitsgesprech zweyer redlichen Nachbahren
binnen 1) der Stadt Herffurdt von der überaus
prechtigen Ehestattung AKENDT HOFMEISTERS.
P. TEMP. daselbst bestelten Rendemeisters Eheleib-
lichen Tochter, mit was für grossem Pomp vnd Ca-
vallerei und Bagage samt vorher reitenden dreyen
Tronipetern selbige den 15. July 1656. von Herffurdt
ab ihrem Breystigam nacher Blomberge ihme zuges-
führt worden. In sonderbahren Ehren vnd stätiger
Gedachtnuß aus grundherziger Afection summarischer
Weise eingefiedert 2). Von FRIDERICO ANO-
NYMO. Auf die Melodey: Lest uns unser -
Tage genießen.

T e v e s

Guden Morgen Naber Ties,
Sy gy no gesund vnd stark?

*). Ein schönes Lied vom Falenberg, ursprünglich in der Mundart der Grafschaft Lippe verfaßt, von dem ersten Herausgeber aber in die gemeine nieder- sächsische verändert, findet man im Westphälischen Magazin 1781 N. 5 S. 45, so auch im Deutschen Museum 1785, October, und daraus im Wunder- horne und and'ren Sammlungen.

1) innerhalb. 2) ein fiedern, hier richtiger einfedern, statt in die Feder fassen, passt auch für diktiere.

Hess gy nich gehört , wat Nies 1)
Sick hefft uppem Aulenmark 2),
Hier in Herffordt togedragen,
Korten 3) för weinigen Tagen?

T i e s.

Hesset Dank gode Naher Teves
Gath en lüttic 4) sitten by my,
Und vertellet watter leves
Nies hier passeret 5) sie.
Segget by liesse mi wat Goes 6),
Macht my ja nich truriges Moes. 7)

T e v e s.

Ane Twieffel gy hesset erfahren,
Met wat Avermauth 8) vnd Pracht
Arendt Hoffmeister uhtgefahren
Iß, asse he hefft heime bracht
Siene Tochter nahm Blomberge?
Bal hedde icke seght nahm Blocksberge.

T i e s.

Beel davan de Lüde föret 9),
Düsse düt de ander dat,
Dat nich kortens 10) utgestüret
Sei en Kind uth düsser Stadt
Met so groten Prynck vn Pralen,
Man könn et nich gnog asmahlen.

1) Neues. 2) Altenmarkt. 3) fürstlich. 4) ein wenig. 5) geschehen. 6) Gutes. 7) Muthes. 8) Uebermuth. 9) sprechen. 10) seit Kurzem ausgesteuert.

T e v e s.

Morgen froi hen umb 3 Uhren,
Aß eck kum waß schlafen gahn
Konne eck im Bedde luren 1)
Lenger nich, eck most opstahn,
Saun Ramminte 2) was van Mehren
Uppem Mark van Blasen vn Fleren.

T i e s.

Ho! dat sind de Jung: esellen
Wesen 3), de de Puppenbrudt
Konvojeret heffeu mit velen
Peren uth der Stadt henuh.
Waren ock der storte Gulen 4)
Wat Dame van scheven Mulen.

T e v e s.

Schellet nich up de Rüterie,
Allen Peren an dem Kop
Met blau vn Lieffarf Lieberie
Ingeslochten waß de Top 5).
Mester Gerd vorher most blasen
Dalm de Schwet lep van der Nasen,

T i e s.

Reen 6) ock welche op Zegenböcken?
Hesse gy dar nich Acht up dahn?
Most hei ock wol mit twee Stöcken
Dapper upper Trummen 7) schlan?

1) lauern. 2) Spektackel 3) gewesen. 4) Pferd, Gaul.
5) Zopf. 6) ritten. 7) Trommel.

Eck verstah mit tween Fosschwenzen,
Dar de Heren plegt 1) na to dansen.

T e v e s.

Gy höret ja van dullen Sacken,
Se sind so verblömet all,
Eck en weit nich wat eck-macken,
Unde verstahn hieruth schall 2).
Lath uns uppet Vörige komen
Als wie uss hefft fürgenomen.

T i e s.

Nu sau segget mit korten Woren 3),
Wat gy hefft vor dem Dore.
Sehen, vn mit lähmen Ohren
Höret, als de Bruth vhtfohr?
Warup ish de Bruth gefahren
Uppem Wagen edder Karen?

T e v e s.

In der Kutsch'en; darin wehren
Fenster mackt van sienen Glas,
Un vorspant 4) schone Mehren 4),
Leet se vören sick, vn was
Ein Deel Junfern bie öhr inne,
Glick als wer sei ein Princinne 5).

T i e s.

I! so schla de Hagel vn Donner!
Wat bedrißt dat Hexenpac,

1) pflegt. 2) soll. 3) Worten. 4) Stuten, Pferde 5) Prinzessin.

O! wie truwen 1) Innwonner,
Wat für groten Ungemack
Mote wie hie van se sien 2)!
Man scholl ehn den Grind afbrüen. 3)

T e v e s.

Wat segge gy van Hexerie?
Sollen et solcke Lüe wol sien,
Edder isst Drauelie 4)?
Hesse gy sopen Bräunewien,
Edder feken 5) in de Kanne,
Iß wat Warß 6) ock daran?

T i e s.

Ec en heff noch nich gedruncken
Et is strat un mohlen mår,
Dat sien Maur 7) is in den Funken
Ubgeslagen nähm Düselscher
Dat se met verbkentem Helle
Es gewandert na der Helle.

T e v e s.

Kaber wil gy my wol noimen 8)
Wo de füsse mit Rähnten het 9)?
Dem de Böddel 10) siene Moimen 11)
Stecken heft upet Herenspet 12)
Und im grützen Füre laten
Uppen Hexenplatz verbraten.

1) treuen. 2) leiden. 3) abbrennen. 4) Schetz, Spes,
Saäderen. 5) gegart. 6) Wahres. 7) Mutter. 8) men-
nen, sagen. 9) wie dieselbe heißt. 10) Buttel. 11)
Mutter. 12) Spies, Osengabel.

T i e s.

Dencket na, heff gy nich sinne 1) ?
Arendt Hoffmesters siene Mauer
Asse de argeste Töserinne 2),
Iß im sacke uth dem Dore,
Hengeschleppt nam Lübberrauecke 3),
Un verbrand im Füer schmecke.

T e v e s.

Wärümme slepeten sei se denn im Sacke,
Siene Mauer was ja nien 4)
Beest, 5) dat se upper Racke
Kare 6) schlept isß as ein Schwien;
Tieß segget my doch worümme
Ginck de Bodel 7) mit öhr so ümme?

T i e s.

Wille gy dat gerne wetten?
Siene Moer för etlichen Jahren
Wegen Taufferkunst 8) wort schmetten
Van den Heschertti in den Toren 9).
Dar hefft se de Dr oß *) vermohtet 10)
As eck im Gericht hefse höret.

1) Nachdenken. 2) Zauberin. 3) Löbbetbruch / Name einer Niederung. 4) kein. 5) Vieh. 6) Schinderkarre. 7) Büttel. 8) Zauberkunst. 9) Thurm. 10) erordnet.

*) Gemeine Meinung damaliger Zeit. Wenn eine Unglückliche lange geang zerfoltet und vermaister war, geschah es nicht selten, daß sie noch im Geist nisse den Geist aufgab, ehe ihre Büttel, Richter u. d. H. sich fanden die Freude erlieben, sie lebendig verbrennen zu sehen. Niemand glaubte denn, sie sey keines natürlichen Todes gestorben, sondern der Teufel (de Dröß, Druß,)

T e v e s.

Psy! darför wer eck verfehret 1)
Dat de Dūsel de Bōsewicht,
Dehr den Hals hefft ummekehret.
Segt warumb man int Gerichte
Ehren Aas herfören lehre
Uppes Boels siene Karete.

T i e s.

Da ward na des Karel's rechten
Erst bekelen Kopp un Nack,
Darub wat för ordel brechten
Damit seck, der Richter sprack:
Wan wo grislich uth dem Sacke
Keck heruth ehr Kop un Nacke.

T e v e s.

Eines moet eck ju verwieten 2)
Doet dat Muel nich up tho breit,
Arendt Hoffmester wehr ju schmieten
Lahnen ohne Barmhartigkeit
In den aller depisten Lohren
Wo he wöre dat erfahren.

T i e s.

Eck den Dūsel nah Hoffmester
Frag, eck paß 3) ein Schet up ehn,

1) erschrecket. 2) verweisen. 3) achte.

habe ihr aus alter Freundschaft den Hals zerbrochen.
Wenigstens entschied der Büttel die Sache gemeinig-
lich dahin, wenn er nicht bestochen war, und dieser
galt damals, besonders bei Herrenproceszen, sehr viel.

Off he schon is Rentemester:
Man schol uth der Porten hen
Viah dem Herenplatz ehn bringen,
Un-asköppen mit der Klingen.

T e v e s.

Scholl he ock dat Müsemaken
Heffen van der Moer lehrt,
Un van Gott, dem Hellendrachen
An sien Rath sick heffen kehrt?
Eck en will ja nimmer hauen 1),
Dat gy hefft de Wahrheit gedrapen 2).

T i e s.

Hier in Herffordt werd gehaulen 3)
Für wiß 4), dat he lückes kann;
He is ock im Baufe der aulen
Scheppen notert vor lücken Mann;
He is faken5) vor einen Trummenschläger
Uth geropen van Swerthseger 6).

T e v e s.

Wen ock wol mie dat geschworen,
Hedde eckt nich gelefet 7) dat et wer
Wahr, diewiel he is koren 8)
Tom Rentemester und Rathsheren.
J! sau giffst et mie grot Wunder
Dat he nich wert settet herunder.

1) hoffen, 2) getroffen. 3) gekäten. 4) gewiß 5) oft. 6)
Oim ejus vicinus. 7) geglaubt. 8) erköhren, gewährt.

T i e s.

Naber et will seck nich gebören,
Dat wie dar ordelet van,
Latet us̄ vom Vorigen föhren,
Wer weit wat noch schehen kann.
Künftigen hilligen 3 Königent
Mochte he wol möten springen.

T e v e s.

Dar gese Gott to Glück un Segen,
Un erlückte 1) us̄e Kdhrheren,
Dat se uth dem Rath en jagen,
Dat gūnn eck em hartlick geren,
Nu he up einem Segenbocke 2)
Nit, un is̄ ein großer Wocke 3).

T i e s.

Latet us̄ nu wieter schrien 4)
Na Hoffmesters siener Fruwen,
He hefft gnog van us̄ gelesen 5)
Se mitt ock daran bietruwen 6);
Man mott ehr der Schmerfahren 7)
Ock wat lufen 8) uth den Klehren 9).

T e v e s.

O nei! seh velmehr doch roimet 10);
Sei gait ja in Godes Kerken
Flitig, hefft nein 11) Water wldmet 12)

1) erleuchte. 2) Ziegenbocke. 3) Wacke. 4) schreiten.
5) gelitten. 6) glauben. 7) Ruthsfedern. 8) ausziehen.
9) Kleidern. 10) sich schicken. 11) nie ein. 12) ge-
trübt, unrein gemacht.

Als man utherlich kann merken;
Latet se doch ohneschoren 1)
Ehr Mann ist gnoch gebruet woren.

T i e s.

Se geit man darinn them Schiene,
Oder dat se Ruhe hett
Van dem Dross; so plagt he siene
Heren, den he nie Rast leht,
Assे nur in Godes Tempel
Wie man hei gnog Exempel.

T e v e s.

O weh! werd se davan betuchtiget?
Es se einer dessen Ewank?
Is de Fruwe so beruchtiget,
Lut 2) man ohr na sicken Klank,
Nit se na dem Tanz up Ratten 3),
Kan se maken. Mus' un Ratten?]

T i e s.

Ett en ist nau nie 4) so lange,
Assे hier van ehrer Flucht
Ginck ein Koen 5) im fullen Schwange,
Dat se hedde in der Lucht
Rink her umb den Speelthoren suset 6)
Un mit Hypen Heren bruset.

T e v e s.

Dat damals vel van kohret
Word, eck mie nu wol besinne;

1) ungeschoren. 2) leutet. 3) Ragen. 4) noch nicht. 5) Gerucht. 6) Spielthurm, gesaujet.

Aver wat damals iß murret,
Will mie nu nich fallen in;
Dct vel Seggens vân der Meumen
Was, eck weit et nich to neumen.

T i e s.

Eck weit wo dat iß togangen,
Will ju wol helpen uthem Drom,
Eck mocht averst ein Schlot 1) hangen
Int Muel, holen de Tungen im Zohm,
Wiel noch andre Fruwens wâren
Intressert van hohen Ehren.

T e v e s.

Höre, was der Bruten Suster
Eine (N. N.) iß ëhr Nahm,
Dct einmal ein felsen Flistern,
Dat de Droß se hedde lahm
Maket, ehr den Arm tobraken
Unnen uht den Glaufen 2) lake.

T i e s.

So vel as eck hef vernomen,
Damals up der Rennenjagt
Se düt Unglück heft bekomen
Van dem Dûsel in der Nacht
An dem lesten Hochtiesdage
Mit Herr N., so gink de Sage.

1) Schloss. 2) Gelenke.

T e v e s.

Auck darbie my in de Ohren
Isse wispelt, dat se sick.
Van der Hochtiet af verloren
Hedde in einem Ogenblick;
Do werd se sien hennesfahren
Na dem Danz herumb den Thoren.

T i e s.

Schrecklick isset to vertellen,
Wat im Bruergillesaal 1)
Mester Gerdt un siene Gesellen
Hedden blasen altomal,
En am Speeltohren nageblasen,
Was vam Droß in sienen Pausen.

T e v e s.

Datmahl werd se van der Kienen 2)
Hessen de Dufel affestadt 3),
Dar werd der Droß so sienen
Willen hessen anne hat,
Edder se hat to hoch seck schwungen
In der Lucht 4) un so versprungn.

T i e s.

Se hat seck tho Billefelle 5)
Geven in des Böddels Kur,
De het lapt er uppem Felle,
Dat geschach darumme nur,

1) Brauerinnungssaal. 2) Leine, Seil. 3) heruntergestürzt. 4) Lust, Höhe. 6) Bielefeld.

Dat et scholle blieuen verschwegen,
Wat de Drosß met ehr bedreven.

T e v e s.

He de Düvel mot ehr geven 1),
Hessen einen harten Stoet 2),
In ehr iß nur west dat Leven,
Dat de Böddel se half für dode
Annenomen, seven Weken 3),
Het he öhren Arm bestreken.

T i e s.

Apropo! my iß entfallen
Oß ock van der Bruth er Dracht
Im Brudwagen unner allen
Schnaken moet ein Wort se dacht,
Wiest 4) darvan ock in Bettēn
Seggen, so will eck na letten 5).

T e v e s.

Van der Brut ehr Dracht un Kleeren 6),
Kann ich so nich sonderlich
Juw vertellen un vorfleren,
Nur dat se ganz prächtig sick
Annelleet, 8 Perlenstrenge
Ehr entlangs im Schwanze 7) hengen.

T i e s.

I! so strenge 8) worg un henge
Die de Bödel im Gerichte,

1) gegeben. 2) Stoß. 3) Wochen. 4) willst du — ein Bis-
chen. 5) sich aufhalten, von lat spät. 6) Kleiderü. 7)
Zopfe. 8) strän- gen, an den Kraug knüpfen.

Glick als he de Grotmor senge
Dat die Röhre 1) ja de Gicht!
Du Muhsape, sure Schnute,
Huppen Düvel die davor mute 2).

T e v e s.

Gie wehret heffen ein verworen
Kop un iffrigen 3) Sinn,
Stracks ji lopet so full Toren 4)
Dat ju besert 5) davan de Kün;
Scholl eck faten solcken Ifer
Um ein Schetaß 6) de Wieter.

T i e s.

Blomenharte 7)! dat eck Richter
Hier in Hersfurc möchte sien,
So wol eck dat Düvelsgeschter
Schmieten,in dat Fuer henin,
Mit Baer, Moer, un Kinner laten,
Un dem Düvel schicken tor Braten.

T e v e s.

Eck mag ju noch eins vertellen,
Wat de Brut vor eine Kron
Hadde, will ji nur mit schellen 8)
Rich ein Antwort geven to Lohn,
Se veel heller schein van seren
Asse wenn Heren brennet weren.

1) Röhre. 2) massen. 3) eifrig. 4) Zorn. 5) stark beben.
6) Schindaaß. 7) Blumenherz, theures Herz. 8) schim-
pten, schelten.

L i e s.

Nu so giss us nu tom Besten
Van dem kostlichen Brutwagen 1)
Iuwes schnakes wat tom Besten,
Darum mocht eck ju wol fragen;
Sau will wie hiemit beschluten 2).
Un tau dann use Schnuten.

L e v e s.

Ewar eck fulvest ohn nich sehen
Hesse, doch van andern höret
De ehn sehen haddeñ tehen 3)
Dat da wören vor geschndret
Mit Plümers 4) veer Kaballen,
De de Koppe prächtig hallen.

L i e s.

Wat seg gy van groten Rössen,
Un van Plümers oder soz 5) foren?
Se schollen ehn schwenze van Rössen 6)
Knüppet heffen an Kop voren,
Dat se hetten der Hererie
Dragen rechte Lieberie.

L e v e s.

Se de Moer hadde laten vayen
Van dem fiensten Linnewand,
Am Thale aller Dinge tayen 7)
Un dem Brögam 8) togesandt

1) Aussteuer. 2) beschließen. 3) sehen. 4) Plumages,
Federkoppeln. 5) facies. 6) Führen. 7) zehn. 8) Brü-
tigam.

Na dem Blomberg uppem Wagen;
Wann wo most öhm dat behagen?

L i e s.

Dat se lecke de Dochter raine
Wan se sick beschetten hefft,
Nu se aller Dinge raine
Gist, wat Gott dem Düvel tolet,
Ers mans Moer man aller Dinge eins
Kreg vam Rade düffer Gemeine.

L e v e s.

Ick verstah nich wat ji meinest
Dat de grote Moer de Brut
Nur mit aller Dinge einen
Sy vam Rade gestattet ut.
Will ji dat wol better utduden 1)
Dat et wer bekannt den Lüden.

L i e s.

Asse er de Drosz den Macken
Hadde drajet umh by Nacht,
Word se nur van einer Kracken 2)
Einem Filler 3) utgebracht,
Un in einem Sacke hendragen
Nur up einem Rackerwageu.

L e v e s.

Poz en Nickel! de ehrenvester
Arends Hoffmester, user Stadt

1) ausdeuten, 2) Pferde, 3) Schinder.

Wol bestellster Rentemester,
Scholl ji billig einen Dukat
Van den Renten tor Verehrung
Möten schenken vor Dolmetschung.

L i e s.

He mit Für un Ifer beschreven,
Gnog sind, se seck spiegeln dran,
Un in Herffordt der Tochter geven
Ehrem Stamm nah einen Mann.
Süß will wie se better drillen
Un ingeven schlummer Pillen.

T e v e s.

Twar met wo veel Trompetten
Met wo veelen Kalfeleren
Iß de Brut enkfangen, wie wetten,
Noch veel Lüges 1) to discureren.
Averst leve Hermanns in Ehren
Segt erst, wat will hierut weren?

1) Zeugs.

F.

Mundart um Hannover.

Die westphälischen Doppellaute auf ou, ei, verbreiten sich auch durch einige Gegenden Niedersachsens: gout oder got, tau, Schäule, leif, Deif s. f. statt, gut, zu, Schule, lieb, Dieb. In dem Journal von und für Deutschland (1785 St. 7 S. 125 bis 131 und 1786 St. 10 S. 241), befinden sich einige darin verfasste Predigten eines dortigen Landgeistlichen Jobst Gackmann zu Lommern, wo jedoch der Herausgeber die vorigen Doppellaute in die einfachen niedersächsischen Lante wiederum aufgelöst hat. Zur Probe hiermit die zweyte.

Lachen hat seine Zeit, dat is een wahr Wort,
dat Salomon spracken heft in Prediger Book am
dreden Capitel. Wenn ich ween so lache ich nich, als
les hübsch to siener Tied. Nu hûte will wy mahl
van Weenen reden, doch dat Lachen oet nich verges-
ten. Wat gelt et, iy schölt tho hope noch ins la-
chen waren, bedet erst ic.

Exordium.

Nun will ich was Schönes erzählen: et waren eenmahls een paar Philosophi gendmt, doch dat verstah jy nich, so een paar Grillenfängers, kloke Kölpe, Narrens egentlick, doch so dummi weren se wol nich, de eene heet Democritus, de andere = = = süh dat weet icc sülfs balle nich mehr, ja, ja, Hesraclitus heet he, een Gnieter un Gehlbart, de ander een Blarrgesche oder Blarrhals; manne de Kattenfrankt noch tho, wann de Gnieterbart hütiges Dages noch leuen schulde, un sege dat grote Beckerhues vörn Ealenbergischen Döhre, manne de Kukuk, de Keerl lachde sich de Panze entwey; icc weet förwahr nich, of de Becker den Churförsten up den Saal mit sienem Prekeln tracteeren will? Ja dat hest du dacht, he will dy jo nicht kamen; ja, dat geit dar dull tho in der Welt, immer duller als dull, unrecht un umgekehrt; sunst hebben de Fruens Fohlen in de Röcke dragen, nu nich, nu gaht de Kerls mit Flegensfohlen, (ich meine Falten) is dat nich eine Fruenerdacht? Ja seht maij an de Röcke! Als icc dit Kleed maken leet (icc hebbe erst tüget, dat Laken is goot, et kostet mich een un'n halven Daler in Hannover, by Heer Schillink beschalt) un nu de Schnieder Meister Jochen, mit de Kniepscheere daby kam so sede icc: wo nu vör den Duster, will jy mich eenen Wiewerreck maken, schall icc nu ock up miene olden Dage een Wief, een Narr waren? Ja sede de Schnieder, icc will um ju

nich thom Schelm waren dat is de Mode so. Ich
sede: hahl dict de Krankt mit diener Mode; je de
Galgendeef het doch den Rock nah siener Mode ma-
ket; hier hebbe ich 5 Fohlen, hier ock 5 Fohlen, un-
achter 5 Fohlen, sünd 15 Fohlen. O ich arme olde-
Mann! damit moet ich my schleppe, un bin ahndem
so matt, dat ich kühn de Lennen nahschlepen kann.
Ja mien Christe, du schust mal de groten Hansen
(halde habe ich Haasen segt) in Hannover sehn, de
heft wol 100 Fohlen in de Röcke um dee Steert
hangen. Wanne, wanne, use Guickebart, wenn he
dat sege, wo wo wilde he quicken, un wo de an-
der de groote Blarrhals baby stünde, wo wurre he
blarren, ja dat wurre laten ha, ha, ha, een de
blarrt, de ander de grient, ja se sünd so dummi-
nich, se heft dat groote Ohrsak. Nun lasset uns
weiter gehen. Wo geit et hüttiges Dages mit dem
Eten tho? Dar mit luter französisch Freten tho.
Dische, Ragoen, Fricasseen, Pasteten, Tarten, un-
wo dat Zug mehr heten mag. Ich kenne es alles
wohl, meine selige Schwester hadde den Mundkoch
by den seligen Churfürsten, de fragde na de
Schmudderie nich, dat Brunswickche Gerichte Kohl
un Speck, dat was siene Kost, un dar hohl ich et
ock mit, kant man nich mehr verdragen. Alvers
eener gah mal hen na de Börgers in Hannover.
Wanne wat fret se lecker, de denkt an Kohl un
Speck nich; wenn use Guickebart un Blarrhals
dat sehen sullen, wanne, wat wurren se sich dull
anstellen. Ich muß noch einmal auf die Frauens

Kleider wieder kommen: de hengers dregt ja gar
keens Höhlen mehr, heft upsie lende Kükenkörve
an, um den Steert, Tuinnenbānne, Stride neit
se in de Röcke, dat moet stieve henstahu, kein ehr-
lich Minsch kan daby her gahn, eenen grooten Bal-
lerjan hengt se um den Stinkerjan, den leegen Pü-
sterjan, man mot darüber lachen: doch nee, nee,
nee, man schull darüber weenen, als Christus im
heutigen Evangelio thut; wir wollen nun zum
Evangelio uns wenden, und betrachten

Den weinenden Jesum.

Nun meine Lieben, so wollen wir denn auf un-
ser Evangelium los gehen. Der Herr und Heyland
Christus musste so veel weenen ayer dat Schelmpack
tho Jerusalem de makent so, de eene will sich nich
betern, de andre ock nich, supen freten, horen, bo-
ven, dat was ehr Handwerk. Christus de gink daer
noch eenmal hen, he schull daer man sien wegble-
ven, un dat was doch alles umsinist, se wulln nich
nah ehm hören; als he nu bald hen kam, nemlich
up den großen Barg, da toog een groot Rook up
van de Stadt, schwinkschwank in die Högte, dat
was een bitter Rook et was een Sündernook, de
beet den Herren Christum in de Oogen, dat de Thra-
nen darnah quämen, sulke Thranen waren de Grund-
schelme in Jerusalem nich wehrt, in de Hölle mit
solke Boven, dat se brennt als een Talglicht. Nu,
nu, dat kumt wol tho syner Lied. De Herr Chri-
stus spaerde hüpschen nah Jerusalem: laht uns

doch in Gedanken een betgen mit ehm gahn. As he
henin kam, da was een Allarm in allen Straten,
de Junges kemen tho hope un freuden sich; ich
mag in Hannover nich kamen, um de Jungens wil-
len, de loopt achter mich an, als wenn se nicht
kloof waren. Ich bin nu wol in Jahr un Dag nich
henin wesen; tho vörer nahm ich miene leue Hues-
ehre, mein liebes altes Weiblein, noch wohl bey
der Hand, und schlenderte mahl hennin; alleen so
lange as uns Heer Gevadder doot is, hebbe ich kee-
nen Schmack mehr hennin, nu is my hier in Lim-
mern in miener Hütten om besten, daer sitte ich zu,
weene miene Thranen mit dem Heern Christo aver
de losen Schelms, so ich in miener Gemeene hebbe;
ich weene vör groter Leve over miene Christliche To-
hörer, dat et jüm schal wol gahn; ich mut wedder
up mienem Text kamen. Jerusalem was recht eene
wilde Sue. Wenn de Jäger sien Spitt in de Hand
heft, und röpt: Huß Sue, Hnß Sue, Bahr Sue,
so löpt dat dumme Schwien lieck up dat Speet: so
maakte et dat böse Volk in Jerusalem, so lopen in
ehr egen Unglück, deshalb soltten sie nun mit
Krieg angegriffen werden, sie werden um dich eine
Wagenburg schlagen. So mackten se et vör ohlen
Lieden, de Wagen fohlden se um de Stadt herum,
da besagerden se de Stadt, övers nu sumt et gans
anders, wanne de Henger, wat sind se nu Kloof
worren im Kriege; da maakt se Schanzen, da mot
de ehrliche Soldat henup, de Schanz tho graven,
denn so ligt de schelinsche Franzos in den Graven

oder Busch und schütt den ehrlichen Soldaten, dat
he dat ligt. Ja de verstockte Mönk, de dat Pulver
uthdacht heft, de schull man sonst wat dahn hebben,
de Grundgalge richtet all dat Unglück an. Is
dat eeue Kunst, dat man eenen doot schütt? O dat
doch keen Pulver in de Welt were so würde et goot
tho stahn, so möchten de Franzosen inschenken; ja
ich fant nich gnog seggen, dat so een Stück Schelms,
so een liederlick Mönk dat Pulver het uthdacht,
wenn et noch een Soldat edder dapper Kriegs-
mann dahn hadde, so wull ich daer noch nich van
seggen. Will jy weeten, wo he heten het, Barthold
Schwarz het he heten; ja tdef du schwarte Henger
man, du schaft schwart genog in der Hellen sien.
Im Kriege bin ich ock west, ich weet, wo et dar
hergeit, dar is bym Kuckuck Lieve- un Levensge-
fahr by. Gensmahls were et mit mich balle nich goot
gahn, alleen ich mehrde my miener Huet. Ein
Schelm Franzos wolde inick plünnern, ich toeg over
flucks vam Ledder, un wiése ehm de Thane. De ock
nich hungern kan, de kan ock man nich in Krieg,
ja oft in 2 Dagen krigt man nicks as een betgeit
Brodt, wanne, wat schollen de Kerls de Heerse-
grüte gern freten, de te groten Plügekerls nich
freten mögt; de suhlen Dese draut de Buhren, se
will tho Kriege gahn. Ach lasst sie laufen, laet se
loepen, se schölt noch wol an Limmern denken.
Wes Nabers Knecht is man 2 Jahr mit wesen,
avers he were nu gern davan wedder af. Nun zum
Text: Jeruzalem hat bisher guten Frieden gehabt,

aber sie erkannten es nicht. Use Volk maakt et nich beeter. Wann et hier so eenmal scholde tho gahn, as tho miener Tied vör Trier, manne de Krambern, wo schullen de ohlen Moders hulen; dankt sy jo Gott, dat sy geden Freden heft. Use gnädigste Churförst, dat is een gnädig Heer aver betert ju, un syd nich gottlos, thom Dehl syn sy goot, avers etliche sünd loose Schelms. Et is nu Gott Lof eene goede Tied, dat ich by ju west bin, ich hebb myn Amt redlick dahn. Gott Lof! dat ich keenen Beamten in miener Gemeende hebbe; se heft my all öfters as einer fetten Håne draut, alleen se heft my allemahl nicks afhebben können. Der Hochsel. König in Dennemark Christianus der 5te hat einmahl gesagt, er könnte mit allen seinen Leuten noch fertig werden, aber mit keinem Beamten und Schösser (dat sind Tollinnehmers) de können alsemal so schöne Recknung aflaggen, un bedregen ihm doch, da makede he düffen Vers up:

Amtleute und Schösser

Bauen grosse Häuser und Schlösser,
Und kriegen doch wenig Sold,
Sind nicht treu noch hold;
Die Rechnung kann nicht fehlen,
Die Diebe müssen stehlen.

Ich hebbé düffen Vers nich maakt, alleen he draapt glatt in; is et nich wahr? Nun zum Ende: Weinet gern mit unserm Herrn Christo, so sollt ihr euch dort mit ihm freuen, övers de hier syne Freude het, grienet, is lustig und goder Dinge,

de schall dorten hulen un blarren mit allen Düseln.
Da bewahre se de leve Gott vör! dat is so nich;
de Helle brennt rechtschapen, icb bin nich dar wesen,
hebbe ock noch keenen daruth spraken, alleen
icb weet et wol. Mein lieber Gott ich muss auch
gennig weinen, wenn ich in meiner Stube sitze,
und für euch bete, wisset ihr, was ich denn für
Hausgerath brauche? keinen Poot, keine Schüssel,
keinen Löffel, keinen Krug; auch mein Essen schmecket
mir so nicht mehr, sondern sehet hier mein
Schnupftüchlein, darin ich meine Thränen wische:
wann dann mein altes Weiblein kommt und zusiehet,
was ich mache, so weine ich, so gibt sie mir
ein Wischtüchlein, und wischet mir die Thränen ab.
Sehet, so lieb habe ich euch, daß ich um eures
Besten willen weine. Nun Gott tröste alle Traurige
und Beträbte, nich avers de leegen Muzen, de
Horen, wenn se uthhoort heft, so plegen se ock wol
tho weenen, und seggen, dat et jüm leed is, alleen
se leegt, de Hengerskinder können blaren wenn
se wollt, un lachen wenn se wollt. Endlich gebe
uns Gott die himmlische Freude. Amen.

Anmerk. Ein Gedicht an den König worinu di
Doppellaute bey behalten sind, befindet sich in Weichmann:
Poesie der Niedersachsen Th. 5 gleich nach der Vorrede.

G.

Mundart um Bremen.

Allerunnerdāngste un fraidensvulle
Nee-sjahrs-wunsch
an usen

Allergnädigsten Herrn Könige
van
Grohten Britanjen,

asse de leise allmächtige Gott öt sau wol gefeuget hadde,
dat wie Bremische un Verdische Buren oß Grohtbrit-
tanjesche Unnerdahnien wören, uppesettet van

Lönnies Dreves uht Buxtehude.

Am ersten Januaries 1720:

Johann Grupe.

Gott Lof! nu will ösch noch; nah üsen velen
Grienen

Un groter Overlast, dei Gnädensonne schienet;

Gott Lof! nu is bei Krieg un Burenquael
vorbie.

Gott Lof! nu sin wie ins van veler Drangsaet
frie;

Bei ösch bedropen hätt: Wie armen, armen Buren

Im ganzen Stift herdorch, wie wören tau bedurek
In user vor'gen Tied; dei Noht word gar sau
groht,

Dat sei bald schlimmier was, als süssst de argste
Dohd.

Es hefft veel gehört, dat in den Bischofstieen
Dei Buren noch heft kont de Launeslasten liien,
Un hefft Frede hatt; doch nah der Bischopstied
Kam unsentwegen her die Nabers Krieg unStriet.
Wie wören ersten Schwensk, un heft in lesten
Jahren

Mit grossem Unglück un veel Beschwerd' erfahren,
Dat, wenn en Lannesherr wiethen wohnt overt
Meer,

Sau gait dt faken schlicht bi Unnerdahnen her,
Dat leife Pommerland mit dem bedreufden Rügen,
Un wie kont aller Welt davan dei Wahrheit tügen;
Uht Schweden overt Meer kam dann un wann
wol Wind,

Doch osch taum Troste kam daher nein Minschen-
Kind.

Det sind wol veertig Jahr, do kam mit velen
Villern

En Volk in use Land, dei wollen osch verwillern
Un sögen osch fast uht; doch feugde Gott dt san,
Dat Lüneborgisch Volk kam in der Tied dartau.
Dei hefft ümmerhen bie osch sit sau verholen,
Dat man sei nu noch röhmt bie jnngen un bie
Ohlen.

Darum, Herr Kdnje, hier nu ohk Mann, Wief
un Kind

Recht fraidenvuk, dat wie an Göck gesomen
sind,

Gott weiht, wie huchelt nich; denn solken Lannes-
Heren,

Als Sie sind, maut dei Welt un alle Völker ehren.

Wie biddet allamal darum Gott Nacht un Dach,
Dat hei Göck hundert Jahr gesund erholen mag.

Dei Preisterstand will gern un maut ohk billig
lofen,

Dat Sie vor aller Welt Beschirmer siud vam Glofen,
Uu Junker, Börger, Buer dei mötet gern gestahn,

Dat Sie dat rechte Recht im Schwange latet
gahn.

Dei Junkern heft tau erst vor seck un öhr Geschlechte,
Als overall bekannt, ganz eigne Ridderrechte.

Dei günnt man ohnen ohk; doch wolln in ohler
Tied

Sei ohre Ridderrecht' erstrecken alltau wiet.

Als sei taur Bischopstieb dem Bischop huld'gen
sollen:

Do segt' ein Junker gar, dat sei gern huld'gen
wollen;

Sei möchten aver frie van Brok' un Baute sien,
Un nich in Kerkenbauk. Dat staikt doch nich
tau sien.

Un wenn, Herr Kdnje, Sie dat man taum Deile
wüsten,

Wo use Junkern seck dat Löffeln latet lüsten:

Sau segte Sie gewiß, dat Recht kann nich bes-
stahn,

Dat laht' ich länger nich sau ahne Bröke gahn.
Mit Buren hett dt sau: gest Bröke, daut ohf Baute!
Denkt, wo dem Buren doch in sükem Fall tau
Maute?

Dei Preisters̄ hekkelt denn un schelt dei Buren
uht;

Dei Junkern leffelt frie mit eines annern Bruht.
Drüm werd dei Buren ohf mit Maikens, Döchtern,
Wiesen,

Wenn Junkern brökesfrie, wol nümmen seker bliesen.
In usem Lanne sind der Junkern veelstan veel,

De bruseden gewiß tax wiet dat Löffelspeel.

Dei Fentzens lehrt tau freuh; woer David plegt
tau wohnen,

Un pleget denn nich mehr dei Maikens tau verschonen.

Man weiht, wat Junkern dauht; sei hefftet
Sparlingsahrt;

Bie solken Boggeln sind dei Maikens schlecht
verwahrt.

Sei möget intgemein dei Döchter gern beschnitten,
Un latet sei tau Hus mit ohren Krabben sitten.

Sei sorget wieer nich, wo Kinner up tau teihn.

Dar mag der Möimken Baer allene man nah
seihn.

Bie solken Wesen möst' en Preister daglik döpen.
Bedenket, wat man doch veel Wegens möste löpen,

Um Krabben up tau teihn! daer hert veel mehr
noch tau.

Wat kostet Brodt un Drant, wat kostet Kleed
un Schau?

Un ging' ôt jo frie uht vor ðhren Preisedenten;
Sau wollent Landrähd' ohf, ja gar wol alle Jenten.

Sau geiht dei Leffelie van nien overall;

Uechter Krabbens werd im Lanne sunder Tall.
Doch sollt sei hopentlik wol andre Maures lehren,
Un van der Leffelie in Korten seck befehren,

Wat use Junkern sind, un andre altaamahl,
Wenn Zie meck maken wilt taum Korteseirfiscal.

Sau flag' ect, dat sei mögt braf blasen in de
Büssen,

Wenn sei bei Maikens man wilt piepen daan un
küssen.

Denn schöllen sei nich mehr sau grabbeln alle Tied,
Un ðhre Frieheit gaiht denn nich mehr half sax
wiet.

Im Ruesche kann man recht drey Ahrt van Lüen
kennen.

Mit Schlägen will dei Buer slucks up en anner
rennen,

Wenn hei besopen iß; Studenten dispeteirt;
Wat afer Junkern sind, im Drunkle Korteseirt.
Iß nu dem Junkern gliet dat Schnückern im Ge-
bleute;

Sind use Junkern doch ganz ehrlit van Gemeute,
Vor ðhren Könje wagt sei geren Lief un Blaut,
Un wie mit öhnen wagt ohf geren Haef' un
Gaut.

Wie sind, Gott Lof un Dank! nu Iue Unnerdahnen

Un wilst enanner sulfst taur Schullighait ermahnen,

Wat wie, Herr Könje, Jöck kont an den Ogen
seihn,

Dat schall tau Iuen Dienst van Stunnen an
gescheihn.

Gott lat' ösch nu mit Jöck dat Niejahr erlezen!

Wie danket Dehm, dat hei dei Gnade Jöck gegefen,

Dat Sie dat ohle Jahr vergneuget vullenbrocht,

Un dat drin Iue Fiend nist gegen Jöck vermoigt.

Gott lat' öt Jöck fortan in allen Iuen Dingen,

Dei Sie und Iue Volk, Jöck vornehmt, wol ges-
lingey!

Wenn't nohdig daiht, will wie vor Jöck tau
Felle gahn,

Un, as öt seck geböhrt, vor usen Fiende stahn.

Gott ges' im Nienjahr Jöck nie Lefenskräfte,

Dat Sie nich bruken dörft veel Appeteikersäfte,

Un dat Jöck smeden mag altied ein gaut Glas
Wien.

Sau wille wie nechst Gott un Jöck voll Fraide
sien.

Wie wilt nu düsse Nacht dat Iuchai! Iuchai!
singen,

Dat öt schall overall in usen Dörpe klingen.

Wann wie vom Singen denn un Springen end-
lich satt;

Schüht noch im Bedde wol up Iue Gundhait
wat.

Der Bauer als Haussarzt.

Ein Volkslied.

(Mitgetheilt von Betty Gleim).

Jü lóven Lü, hórt to mi, all,
Wat sick to drog vorn Dodesfall;
Wo iek um mine Fro bin kaamen,
De Dod het er by de Mauen 1) naamen.
De Krankheit freeg se in den Kaaben 2);
Se la to Hus sick achtern Aaben 3),
Se hos'd, se prus'd, se keem von Sinn,
Iek dach'd, de Düvel steck in!
En olen Kohlstrunk melkt h'udål,
Iek gev er denn: schluk den endaal.
Iek mos er mit Gewalt h'nintwingen,
Drum wer he ok so swar to flingen 4).
Do drep iek ösen Scheeper an;
De Keerl doktert wat he kann,

1) Mauen, Ärmel. 2) Kopf. 3) hintern Ofen. 4) Am Niederrhein pflegt das unwissende Volk gesottens längliche Kartoffeln zu verschlucken, um den Husten zu vertreiben. Unser bremischer Bauer macht es hier noch kräftiger.

*) Nach einer andern Handschrift:
Een Kohlstrunk, weekt in Melk, iek hahl
Ehr denn, unn sei: „schluk dat hendahl.“

He gev mi of recht goen Maat:
Ick scholl strack's lopen in de Stadt
Un scholl den Docter dat vertellen,
Wo sick to Hus min Wiv mut quelen.
Twee Keesee neehm ick unern Arm,
Un loop dat mi de Kop wurd warm.
Unern Dor stund'n Keerl, de spiz'd de Snut,
Un grapsd mi all min Kees' herut.
Soon Fisentaater is en Sleev 1)!
Un wenn ick seggen mag, en Deev.
De Dokter dreih sick, hoost und schoof,
Un geew my leyder schlechten Trost;
Do wurd ick dul, sleep wat ick konn,
Dat ick min Wiv by'n Leben fun.
Dat arme Dinct was musedot!
Ick freg se hy de Haar to faten,
Da woll keen Seel sich gripen laten.
Min selge Fro er ole Muz 2),
Is mi an Dato nides mehr nuz;
De wusch ick uut un sez's er upp,
Se seeg in Sark uut as'n Popp.
Do keem de Snitt her von'r Kard 3),
Un neehm de Maat er to dat Sark,
De Snieder meet dat Trorkleed an,
Ick seet un hul'd un blax'd un dât.

1) Schlingel. 2) Mûze. 3) Kirche. Die Doppellaute
sind in diesem Gedichte, welches nach anderu Mund-
arten vollständiger vorkommt der niedersächsischen
Mundart gemäß, in die einfachen verändert.

Un̄ as de leste Sal̄y w̄d uit,
Do drog'n se min Fro ten Hus heeuut.
Ick scholl int eerste Paar uit gaan,
Ick weend' min langen blauken Traan'.
Un̄ as wie upp den Karkhoff keem'n,
De Drägers min Fro heruner neem'n,
Un̄ leeten er in Graff hinin;
Do stehl'd ic̄ mi half narrsch to Sinn.
De Paap de woll mi trosten doon,
Un̄ så upp hodietsch: ach, mein Sohn!
Das Leben ist ein Hammerthal.
Dat, så ic̄, as ic̄ emm betaald'.
Als all de Qualm nu weer vorby,
Da gingen wy, un̄ froogten wy,
Un̄ sopen Beer un̄ Brandewien,
Dat heet ic̄ noch een Wittmann syn.

Au m e r: In Baters Volknundarten, S. 66, befindet sich: Upmunterungsleid vor dei taur Terstöhrung der Beſtung Hameln uppeſodderten Buern.

VI

Friesische Mundarten.

Die Friesen hatten sich schon in den früheren Zeiten von West- und Ostfriesland, über mehrere Punkte der deutschen Nordküste, über Bremen, Helgoland bis nach Schleswig verbreitet, wo sich ihre Mundart in einigen Strichen, wiewol in verderbter Form noch erhalten, in andern aber zahlreiche Spuren zurückgelassen hat. Jene noch lebenden Reste, welche theils um Mulquerum, Hindelopen, Bolsward und in einigen Gegenden Ostfrieslands, besonders auf den Inseln Wangeroog, Schiermonnikoog, Langeoog, Bactrim und Norderney, theils auch im Osten der Elbe, nehmlich in Schleswig noch leben, nennt man, jene das Bauernfriesische, welches man in das Batavisch- oder Westfriesische, das Ostfriesische und das Nordfriesische unterteilt; zum Unterschiede von dem edlern Friesschen, welches bis zum sechzehnten Jahr-

hunderte in jenen Gegenden die allgemeine Gesetz- und Gerichtssprache war. Die ausführlichsten und besten Nachrichten darüber giebt nebst Proben uns Biarda in seiner Geschichte der ausgestorbenen alten friessischen oder sächsischen Sprache, 1784, und seinem altfriessischen Wörterbuche 1786, so wie in den von ihm herausgegebenen Gesetzsammlungen, namentlich dem Usegabuche; nächst ihm auch Wicht, im ostfriessischen Landrecht. Aurich 1746. 4.

Eine Vergleichung der westfriessischen mit der deutschen Sprache findet sich nach Adelung, in den Fragmenten aus dem Tagebuche eines Fremden, mehrentheils während dessen Aufenthaltes in einigen dänischen Staaten gesammelt. Koppenh. 1800, wo sich ein 1748 versfertigtes Gedicht eines Friesen nebst der deutschen Uebersezung befindet.

A.

Batawisch oder Westfriesisch.

Die erwähnte Bauernmundart unterscheidet sich besonders durch die Doppellaute: lieaf, altfriesisch liab, bayrisch lieb, lieb; fioer, alsfriesisch feor, feuer. Wir besitzen in dieser Mundart: Friesche Rymlyren von Gispert Capiks (Jakobs). Franeker 1684. Dieses Werk besteht theils aus prosaischen Stücken, vorzüglich aber aus kleinen Gedichten verschiedenen Inhalts, und aus Uebersetzungen vieler Psalmen. Die folgenden erotischen Lieder aus ihm, erschienen mit Wardeburg's Uebersetzung und Erklärung der seltensten Wörter; in der Berliner Monatsschrift 1801. October. Das Versmaß im ersten ist trochaisch, im zweyten jambisch. Beide Gedichte sind übrigens Nachahmungen von Kas-tulls fünftem, und Anakreons vierzehntem Liede:

I.

Lieafke, lit uwz sobbie in sabbje,
Twijlt uwz muwlket, Ivoent, in lest;
Dat iz immers fier ney bestt.

Litse gnorje, in uwz belabbje,
Waems Fjoer is oon yessche terd.
Alle dwaan het tyd in herd.

Sinne in Moanne rijzje in duwckje;
Simmer, Winter, Foarjier, Hearst,
Eynje, in libbje alweer az eerst.
Tuwttelke, az w'uwz tijd naet bruwckje,
Nu se uwz tjiener, jae rint t'eyn;
Mar wa tillt weer holle ver-eyn?

Pajerke, mji swiet formeytsen,
Dy myde hjimmelsch' swietheit' jout,
Gouw' my hondert paetkes, bout!
Dat is uwz yn't hert mot reyzen
Pae my hondert reyzen tjiener;
Tuwnt, du wistet het ic mien.

Hondert-tuwzen paetkes jiette,
Tuwzen tuwzen paeen dear to,
Bin ic gik? het ealje'ic? ho!
Lit uwz paetke, o liordigh swiete,
Don uwz lust-eyn, buwte tol,
Swiet', uwz swiete buwck swiet fol.

Uebersetzung.

Liebchen lass uns spielend küssen,
Indem es uns schmeckt, und ergözt, und belustigt;
Das ist ja bei weitem das Beste.
Lass die murren und uns verläumden,

Deren Feuer zu Asche verzehrt ist.

Jedes Thun hat seine Zeit und Reihe.

Sonne und Mond steigen und sinken;
Sommer, Winter, Frühling, Herbst,
Gehn zu Ende, und leben wieder auf wie vorher.
Herzchen wenn wir unsere Zeit nicht benützen,
Nun es uns kommt, so läuft sie zu Ende.
Aber wer hebt das Haupt wieder empor?

Küfferin, mein süßes Vergnügen,
Die du mir himmlische Lieblichkeit schenkest;
Gieb mir hundert Küsse, Schätzchen,
Dass es bis ins Herz uns treffe.
Küss mich hundertmal wieder.
Liebchen, du verstehst, was ich meine.

Hundert tausend Küschen noch,
Tausend mal tausend Küsse dazu!
Bin ich thöricht? was rase ich? oh!
Lass uns küssen, o süße Muthwillige,
Bis zum Ende der Lust, ohne Zahl,
Süße, bis zur süßen Ersättigung.

Anmerkungen.

Vers 1. Die verwandten *s v b b j e* und *s a b b j e*, drücken durch ihre Nebeneinanderstellung ein muthwilliges Spielen unter dem Küssen aus. (In ist sowohl *und*, als der Artikel *e i n*. Englisch *a n d*, und *a* oder *a n*.)

B. 2. **Muwillet**, **Muwille**, welches mit dem teutschen **Maul**, und dem holländischen **Muil** übereinkommt, hat die edlere Bedeutung **Mund**. Hieron das Meldewort **muwilken**, **schmecken**, es mundet.

Lioent. **Livenjen** heift eigentlich **liebkosen**, **schmeicheln**, auch **flehen**. Der natürliche Zusammenhang dieser Bedeutungen fällt in die Augen, und zeigt sich auch bei der Vergleichung des teutschen und holländischen Sprachgebrauchs. **Schmeicheln** ist bei den Holländern **vleijen**, welches der Form nach dem Teutschen **flehen** entspricht. **Flehen** hingegen heift bei den Holländern **smeeken**; wovon das veraltete Verstärkungswort **smeekelen**, welches bei Kilian vorkommt, mit dem teutschen **schmeicheln** übereinstimmt.

B. 4. **Belabbje**. Das Namenwort ist das teutsche **Lab**, **Käselab**, holländisch **Leb**, **Lebbe**. Daher das Adjektiv **lebbig**, nach dem **Lab** schmeckend, trozig, verachtend, von Neden und Gehärden; ferner das holländische **Labbei**, **Klatsche** und das Verbum **labbeien**, platt-teutsch **labben**, friesisch **labje**, **klatschen**.

B. 6. **Dua, dwa, thun**. **Berd**, **Ordnung**, was sich gebührt.

B. 10. **Tuwelke**, wie auch **Tuwit** und **Bout**, sind Wörter, die sich nicht leicht übersezgen lassen. **Tuwelke**, **Mäuschen**, ist dem holländischen **Bekje**, und dem lateinischen **Siavium** gleich.

Bout bedeutet unter Anderm eigentlich eine Keule,
z. B. eines Lammes.

B. 12. Lilleen, heben. Weer, wieder. Hot,
Haet, Hut, Kopf. Dereyn, holländisch: over-
eind, aufrecht, über Ende.

B. 14. Jaen, joun, jowa, juwa, jewa,
geben.

B. 17. Reyßen auch holländisch, unser Mal;
französisch lois.

B. 19. Hiette, noch. Aenglisch yet.

B. 22. Liordigh, holländisch lodderig;
lascivulus, verliebt.

II.

Minne Fijuecht-spil.

Ejeasd' deage in trotte my eern' uwt,
Om dat ik him klien manke hiette,
Bopp'-bortlyck Bernke, lytse guwt.
Hy noam syn boage, in woe my siete.
Dat jilt dy Jan, sey Cypris Soon.
Kom oon; ik weer, wa schoe my derre?
Icf hab in stielen hornast oon,
In wol my, az in Switser werre.
Hy scheat, hy flitse pijl om pijl,
By twzenen sijn bouten fleagen.

Ik stoe allijck in yken stijl!
Hy fleag. Ik seag him onder eagen.
Mar do dy Bingel al sijn reauw
Forschetten hie, hy stoe yn' dodde,
In meeke in quansquyz eangstig kreauw.
Ik moedgreat, von; ik noam in Lodde:
„Nu schil iek dy dobbje yn yen kuwl;
Doz duwelt dyn borl'-bels snorkig pochjen.“
Ik wuws ys wean, ik laecke yn tuwl,
Fjuecht winst' begoe, tocht my, tes jochjen.
Gick, sen er, iz mijn Pijl-schie bleat,
Ik meyts in Pijlle sen my selme.
De diede op't wird. Hy, salmpijll', scheat,
Him salm yn my. Da stoeft bedwelme;
Da joeft it op; laey resting dol,
In kriet: miin Fijinne sijn icc binne!
Hy baernt mijn yngewand! O hol!
Genaede, on-verwinlike Minne!

Übersetzung.

Amor's Fechtspiel.

Einst foderte Amor reizend mich heraus,
Weil ich ihn kleines Männlein nannte,
Mit der Puppe spielendes Kindchen, kleinen Schall.
Er nahm seinen Bogen, und wollte mich schießen.
Das gilt dir, Johann, sagte der Kypris Sohn.
Komm an, erwiederte ich, wer würde mir schaden?
Ich habe einen stählernen Harnisch an,

Und will mich wie ein Schweizer wehren.
Er schoss, er schnellte Pfeil auf Pfeil;
Bey Tausenden fllogen seine Geschosse,
Ich stand, wie ein Eichenstamm.
Er slog. Ich sah ihm unter die Augen.
Als der Knabe aber seinen ganzen Vorrath
Verschossen hatte, da stund er in Verwirrung,
Und machte ein vorgebliches Angstgeschrei.
Ich muthvoll, darauf zu; ich nahm einen Spathen:
„Nun werde ich dich in eine Grube verscharren,
So sinkt dein aufgeblasenes, pochendes Prahlen
dahin.“

Mein Wahn wuchs, ich lachte spöttisch;
Der Glanz des Sieges schien mir zu leuchten.
Thor, sagte er, ist mein Soher leer,
Ich mache einen Pfeil aus mir selbst.
Die That auf's Wort. Er Selbst-pfeil schoß
Sich selbst in mich. Da stund ich betäubt,
Da gab ich's auf, legte die Rüstung nieder,
Und schrie: meinen Feind finde ich inwendig!
Es brennt mein Eingeweide! O Hölle!
Gnade, unüberwindliche Liebe!

Anmerkungen.

B. 1. *Uwtdeagen*, holländisch uitdag-en, herausfödern. *Uwtrotten*, beinahe das nämliche, aber mit der Nebenbedeutung des Reizens. *Hie von Troz*, Trozen; holländ. *trots*, trotzen. Anstatt des letzteren gebraucht man *ietrotseren*. Von der verwandten Form *tratten*

kommmt, durch Versehung der Buchstaben, das bey den Holländern übliche tartten, herausfödern.

B. 3. Popp-borttyck, mit der Puppe spieland, ein zusammengesetztes Wort. Bortjen heißt spielen, Muthwillen treiben, und hievon borttyck, spielsüchtig. Bern, Kind.

B. 3. Lyts, klein. angl. little; holländ. luttel. Plattdeutsch Lüt.

B. 9. Hy Flitse. Flits, ein Pfeil, welches auch in der holländischen Dichtersprache gebräuchlich ist, kommt mit dem angl. Flitch, dem italiän. Flizza, und dem französischen Fleche überein. Daher flitzen, jaculari bei Kilian, avolare als Neutr. Platt.; Fließbogen.

B. 10. Boute n. Bont, deutsch Bolzen; anglisch Bott. So werden die deutschen Wörter auf olz gewöhnlich verändert: Holz, Hout; stolz, stout; u. s. w.

B. 13. Reauw ist allerhand Werkzeug oder Geräthschaft; hier das Geschoss.

B. 14. Dodde. Dod, holländ. dut. Träumer, Schwermuth. Das Verbum ist dodjen, holländ. dutten, angl. to dote, delirare Platt-deutsch: bedüsselt.

B. 18. Duwkt. Duwen, deutsch drücken, angl. to duck, holländ. duiken. Hier sinken, dahin seyn.

B. 20. Sjochsen, glänzen, Aktivum und Neutr. Hievon opsjochen, glänzend machen, und onsjoch, unrein.

B.

Nordfriesisch.

Dieses lebt noch zwischen der Elbe und Eider im Herzogthume Schleswig, besonders in den Aemtern Husum und Tondern, in der Landschaft Bredstadt, in Böcking- und Widingharde, an etlichen Orten in Karrharde, und auf den Inseln Helgoland, Föhr, Sylt und Amrön. Ein Hochzeitgedicht in dieser Mundart findet sich in Cammerers Nachrichten Th. I. S. 181, wo aber nach den schleswig. Provinzialberichten 1790 S. 226, die meisten Wörter fehlerhaft abgedruckt sind. In den letztern liest man auch S. 227 ein kleines Gespräch; ein Gespräch in Helsingolander Mundart in Cammerers Nachrichten S. 227. Andere Nachweissungen findet man in Adelungs Mithridates Th. II. S. 241, so wie in Kindlings Geschichte der niedersächsischen Sprache.

Morgen- und Abendgesang.

Aus Heimreichs nordfriesischer Chronik, herausgegeben
von Falk.

In Miren-söngħ.

Aff jü nde, als ham sunngh:

Aus meines Herzens Grunde,

Ander:

Helft mir Gottes Güte preisen.

Ick kon ich noog tonck sedje,
O Godd von Hemmelrick,
So lung, als ick möth ledje
Af Erden ón du sick,
That in vergiengen Naacht
Du myn Liff, Siel ün Leeven,
Un wat du my heest jeeven,
So trawlick heest bewaagt.
Ick badde di ver allen,
Jeff my thoch the min seen,
Du ick walln ün ünwallen 1)
Min Leevedegh heef dehn,
Un beth ock delling my

1) wollend und nicht wollend.

Iaa nat du unlock kamme,
Mi ock hat min nat namme,
That ich mey thoncke dy.
Leeth mi am Miren un Erne
Min tochte rocht dirhen.
That ich mi wahr veer Seene,
Uen alltidd seeth min Senn
Aff di, thut ich allgeh
Mei wallig duhn dan walle
Uen du mi meist un alle
Behudde eeder un leh.
Leth nat apthien un kamme
Fuerwere un gruwlich Win,
Hat usse leth nat namme
Die Flodh, Stdm, un Gothrinn,
Behudd vor Krich un Brdn,
Ver Heyel, Schlaagh un Schneien,
Ver Schelme, Thieff un Heien,
Erhuel ja Lind un Lonn.
Min Hus, min Hoeff, min Leevert
Min god, min (Edun un Sonn
Uen wat du mi ols jeeven
Wuff, Beern) un hiele Keen,
Min Frunn,)
Nam du, O Godd, in aacht,
That awr mi un hat minne
Di bose Gist ich finne
Mey hnigh waalt un macht,

In Gen-söngh.

Aff jün nöte, als ham siunght:

Sch dank dir lieber Herr, ic.

Ander:

Lobet Gott unsren Herrn, ic.

Ich thonck dy, lieve Hiere,
That ich on deesen Dey
The min netten, nu din ihre
Min Weerck voldeen, un my
Uihraw myn traade Lee
Un schleupt me min Mann,
Dirver schal di thonck wee
All di hee wat un Sann.
Vell rok heest du mi jesen
That ich vollbrecht min Werk,
Bewahrt min Liff sin Leeven,
Als Noah on sin Erek,
Dijn Gnae heest du nat sparet
Us her bethhuri dijn hon
So mächtig veel bewaaret
Der Uenweer, Krich un Brdn.
Ich hadd, that du min Seene,

Dü ic̄ begiengen heff,
Min leeffdegh, deesen Erne
Werst my thehup thejess,
That ic̄ di fū thonck sedje,
That ic̄ dir von befreit,
Un rauſick mi fū ledje
Un bliſſe ma Uenheit
Ver Unweer, Stōrm ün Flaagen,
Ver Ongst ün Tröngigkeit,
Ver Driemen ün ver Waagen,
Ver all Maſmōdigheit,
Ver Pest, Krigh, Brōn ün Flöhde
Ver Dehre, Rudh ün Klagt
Ver Ssorgen, ün Unmōde
Behüdd üs deese Nacht.
Eeth trinam bey mi waage
Din Ingel, that ic̄ mey
Mi oller tochte maage
Bon ynigh thing ver Dey,
That ic̄ mey rauſick ledje,
Un schleep ohn alle Plaag
Un Miren di mey sedje
Boll Thonck, wenn ic̄ apwaagh.

VIII

Niedersächsische Mundart,

Die reine niedersächsische Mundart, welche durch die alten Bibelübersetzungen und viele ältere und neuere Gedichte bekannt gerrig ist, vermeidet fast alle jene Doppellaute, welche sich von Westphalen über Hamburg bis Holstein verbreiten.

Wir theilen darum nur einige Probestücke, besonders aus den abweichenden Mundarten mit, und zwar:

1) Aus der Hamburgischen, welche sich an die nordfriesische anschließt. Erschienen in der eben sind: De nye poleerte uti opische Boekesbūdel in veer Scherzgediche dörch H. W. L. Rost, 96 S. 8.; wahrscheinlich noch vor Gottscheds Zeiten gedruckt.

Der Bauer mit der Erbschaft aus dem Französischen des Marivaux übersetzt von Krieger, woraus Lessing in seiner Hamburgischen Dramaturgie 1767 St. 28, eine Probe mittheilt.

Ein Gedicht befindet sich in Richens Hamburgischem Idiotikon, einige in Schürens holsteinichem Idiotikon, andere auch in Weichmanns Poesie der Niedersachsen, woraus wir eines nachher vorlegen.

Der Ausruf in Hamburg.

Die Dirne, einen Korb voll gelbe Rüben und Zwiebeln tragend, ruft mit gellender Stimme:
Wörteln, gele Wörteln!

Die Sandführer: Koop Sand! idel fris-
delwit Sand, koop Sand! Kridelwit
Sand! Gar kein Gel mank!

Fischweiber: Schullen, Scharen
Schullen 1); Aal, grön 2) Aal! frischen
Hering!

Ein Andrer ruft seine Riesenkrebs aus:
Humers von de Kane 3). Jene Bierlanderinn ihre
Erdbeeren, Bickbeeren 4), Zwetschgen, Pluer,
blaue Pluer; dieser: Hausen, twern Häusen 5),
Lepolnn Schleef 6); jene: Krausvagel,
berliner Sellern, Törf, haren Törf 7).

1) Scholle. 2) frisch. 3) Karre. 4) Heidelberen. 5) Strüm-
pfe. 6) hölzerne Löffel. 7) harten Tors.

To der

S u r l a n d - u n d F ü r s e n s c h e n
R ö s t e.

wünscht een eerlick Dütcher wat, dat jy lesen könnt,
wen'nt ju man beleeft.

(Weichmanns Poesie der Niedersachsen Th. 1 S. 138.)

B r o c k e s .

Apollo, mit der langen Peuß
Un sinen krummen Fiddelbagen,
Kam, als ich sat up minen Steuß,
In mine Kamer hergeslagen:
De negen olen wisen Süstern
De seeten vör un achter em,
Un schrauden, dör de groten Rüstern,
Mit apnen Hals un luder Stemm:
Ich schull een Hochtitscarmen schriven.
Nee, sed' ich, och min goden Lüd,
Dat lat'k by miner Trü wol bliven,
Lat mi doch darmit ungebrüd't!
Wat schall dat Rimenschmehren nutzen?
'T is Tytverdarven seklerlich;
De Klooken denkt, 't sunt schwahre Wuzen,

Un dumme Lüd' verstaat et nich;
De Dichters sulsten, wenn se hören,
Dat ener ook ins rimen will,
Ist schlicht, so geit' an't corrigeren,
Un iß et goot, so schwiegt se still.
Klei't 1) ju twe Jahren achter d' Ohren,
Un byt un graut ju' Nagels af,
Ger eener ju een Dahler gaf,
Ger musten iy vor Dorst versöhren 2);
Ja wat noch tein mal duller iß,
Wann iy ook nicks davör begehret,
Meen iy, iy sunt drum mehr geehret
Un, angesehn? Oh! dat iß miß 3);
Knap, dat je ener davör dankt,
Se leest', un leggt et by sick nedder,
Un fragt davör, wat iß't vör Wedder?
Ja leest' nich ins, dat iß de Krankt.
Un wenn ic't sulsten recht betracht,
Wat ißer ook groot an to lesen?
Iy maakt, mit buukter Wörder Pracht,
Den kleensten Dwargen glied to'n Resen,
H - - iß küscher, als Dian,
Gen Backbeest 4) heet en schöne Venus
D - - supt beter als Silenus,
Gen Plieroog 5) schient, als Sunn un Mann:
Wat helpt ju all dat sure Leegen,
Staffeert mit Fransch und mit Latin?

1) klauen, fräzen. 2) verborren, verkommen. 3) febl.

4) eine gemeine sündliche Dirne. 5) Blinzauge.

Wen'k doch de Lüde wull bedreegen,
Wull'k leever noch een Schachrer syn;
So weet ic ja, worum ic slave,
So ward mi noch de Moyd ¹⁾ bethalt;
Man Phöbus, bloot! an juen Have
Ward schlicht gelohnt, un stark gepralt;
To Hamborg sün wi Lüde kleker,
Wi danzt man, wenn de Dahlers klingt;
Wi hefft den Hamer van de Böker,
De uns nicks in de Börse bringt.
Ey, sed' Apoll, wat's dat vör Schnack?
Du schast un must poetiseeren:
Wull tu denn na dat dumme Pack
Mehr, als na myn befehlen, hören?
Wo Slapperment will dat benut?
Wulltu di mi to weddern leggen?
Ick schwehr = = = un hiermit was et ut,
He kunn vör Bösheit nicks mehr seggen.
Hadd' eener do de Musen sehn,
Wo se ver Dullheit quekt un piepten,
Wo jede drand' mit Hand und Been,
Wo se mi alltomal anliepten,
De hadd forwahr, als ic, gedacht,
De Deerens möt't mißrödig wesen.
Et weer en Larm, et weer en Jacht;
Erschrecklig trocken se de Näsen.
Ick neem min Nachtmus fründlich ass,
Un seed: wo nu! wo nu to Rade?
Iy draut jo bald mit Dod un Graff.
Ick bid ju, gefst ju doch to fad!

1) Mühe.

Iy spehlt jo alten higig Spill,
Dat iß en yfrich Håsebåsen, 1)
Wol iß et denn, de fryen will?
Dat mot jo'n ganz Stück Kerels wesen.
Wol't iß? 't iß Surland, såd Apoll,
De leevst un beste miner Söhnen;
Du kennst en mehr, als alto woll,
Wat schall'ker dy veel vör van dönen?
Du weest jo sülfst, wo kloof he iß,
Un wat he weet, wo he studeert het,
Un wo he oft, ('t iß gans gewiß)
Woll ganze Nachten lucubrert het.
He geit recht fast in sinen Scho,
Sin Corpus Juris un Statuten
De weet he all van buten to,
Un de Recessen, ut de Schnuten.
He tröst de jammrigen Clienten,
De van Processen nümmmer schwiegt,
So dat se oft Capital un Renten,
Dorch sin Suppliken, wedder kriegt.
De klooke Fürsen mit Madam
Sach, dat em kene Gaven fehlden,
Drüm se en vor den Brüdigam
Van erer schönen Dochter wehlden,
Van erer Dochter, de gewiß
An Dögd) un Schönheit sunder Glieken,
Un so vul Nüdlicheiten iß,
Dat ok de Gratien er wiken.

1) Unruhig irren. 2) Tugend.

Dat is de Brogcam un de Brut,
De schaß du laven un-beehren.
Nu sprick du sulfst dat Ordeel ut,
Df se nich alles meriteren ?
Heer Phobus, jy sunt yverich,
Sed' ick, mi is recht angst to Mode;
Man'd bidd ju, holt mi düt to gode,
De beiden Lüde lav' ick nich;
Jy würden sekers altodull,
Wenn ick se recht na Weerden römen,
Un na Verdeensten laven, null;
Upt minst must ick en Phobus nemen;
De Brut must ick veel klöker heeten,
Als all ju' Mu'en in't geheel 1),
Dat würd ju altosehr verdrechten,
Drüm schwieg' ick, man ick denk min Deel.
Doch is et mine Schuldigkeit,
Wat Angenämes ihm to wünschen,
Dat mi denn recht van Harten geit.
Man holt = ick finn keen Rim up = unschen.
Doch 't schadt nich, dennoch fahr ick fort,
Un wünsch ihm so veel Glück un Segen,
Als in düt Jahr sunt Drüppen Regen,
Gefallen ut der Hemmelspoort;
Dat is keen Kleinkheit forwahr,
Jy wart et noch wol alle weten,
Dat wy een teemlik fuchting Jahr,
Den Sommer über, hefft verschleuten.

1) insgesammt.

Dem Brdgam wünsch' ich Kraft un Saft,
Dat he wol planten mög' un geeten,
Un dat ut düsser Gardnerschaft
Mögt lütje Grootpapakens spreeten *)!
Der Brut wünsch' ich: wat wünsch' ich Eer?
Stets gode Dag' by goden Nächten,
Un dat Eer Mann Eer na begehr
Mag helpen alletyt to'm Rechten!
Ich haap', dat se, trotz siner Kunst,
Doch ward de Bedrpocessen winnen,
De se nu beid', ut Amors Gunst,
Noch woll ward düsser Nacht beginnen;
Un wyl de Brut, als ich verwacht,
Wol nich veel up de Syt ward liggen,
So wünsch' ich, dat Eer kene Müggen
Mögt stecken! hiermit gode Nacht!

*) De Musen weren so dummi, un verstanden düssen Versch nich, drüm expliceerde Apollo ihm den, un sedet, dat des Brdgams Papa Bürgermeister in Hamborg west was.

Magdeburgisch und Märkisch.

Volkslied von David und Goliath.

(Idunna und Hermode. 1812 Nr. 10 *).

Hört, hört! wat ich juch 1) seggen will,

Schwiet alle als en Müßken still;

Ich will von groten Dingen schnacken,

Wi David sicke woll mit Goliath haken:

Goliath was seven Eßen lang,

Davör was jederman angst un bang.

David'n sin Vader, en olt olt Mann,

He sa': 2) mien Sohn, du mut hen gahn

Int Lager to den Brödern dien,

To sehn, of se noch lewend sien:

Nimm of tän 3) Stück olt Kess met die,

Da se des Hungers erwehren sie.

Als he nu to dat Lager kam,

Da stand de grote Kriegesmann:

*.) Vergleiche vorher S. 204 und 235. Eine andere Bearbeitung desselben Gegenstandes findet sich in Büschings und Hagens Allmanache S. 66.

1.) Juch, euch wißt zuß, heißt in der magdeburger und märkischen Volksprache auch. 2.) er sagt. 3.) zehn.

O Herr! wat had he groote Been 1)!

He set sien Schaperstock op en Steen:

Bistu heter as en Schelm, so scher dick rut 2),

Keen Haar fürcht sick up minen Hut.

David de hadde en dullen Kopp,

He sa'; wat wiltu, Dubentopp?

Dien grote Wdrr 3) sollent mir nich maken

Ich will mie van die nich brühen 4) laten,

Ich will die solte Püsse gew'n,

Dat die dat Hart im Liewe fall bav'n.

David de nam siel Steaffensbern 5),

Damet, sad he, will ich die scheen!

He nam sien Schapschlud'r 6) in de Fust,

He schmet'n vorn Kopp, dat man so pust 7),

He schmet'n en grot Loch in'n Kopp nin,

Daran musst he det Dodes sien.

Als he nu to Goddes Erdbod'n lag,

Un David sin' grote Plempe 8) sach,

Hau he den Kopp van Rumpf raf

Un stak'n up siene Schaperstaf,

He treckt den Rumpf tot Lager nan

De annern Schelm lopen' all davan.

1) Beine. 2) Der Sinn ist: bist du besser als ein Schelm,
so mache dich heraus 3) Worte, trügige Drohungen.
4) foppen. 5) Stephansbirnen, Steine, weil Stephan zu Tode gesteinigt wurde. 6) Schaaffschleuder.
7) brausete, zischte. 8) Schwert.

Nord-harzisch.

Liebessehn sucht.

Is dat nich dei lütge Dieder 1),
Ulse Hans will Greitchen fryen.
Dacht eck doch, dei ohle Schleicher 2)
Werre wol say gut wie mien.
Konn' hei nich sau frindlich sprecken,
Aß hei meck dat Fahrmark gaf?
Du lopt hei nah andern Mäcken,
Seck dei Beine balle af.

Andre Mäckens dei könnt löhren,
Eine geit na'r andern fohrt;
Aber mit meck armen Döhren 3)
Spricht nich mal en Minsch' en Wohrt.
Miene Wåhsche såh verlären 4):
Löffel het en Og' up deck;
Doch wat hilpt meck all dat Kären,
Kummt hei doch noch nich tau meck.

1) Der kleine Teufel im Scherz. 2) Schleicher. 3) Dirne. 4) Meine Base sagte neulich.

Eine Kau un ein paar Schwiene
Het dei Vader meck vermaakt,
Un dat Flas 1) hört alle miente,
Wat dei Mutter schwingt un brackt.
Lenn'wand heb' eck ock zwei Stire 2)
Un dei Bedden sind schon füks 3),
Un wat fehlt denn mienen Ziee?
Aber et passeirt noch nicks.

Dat verdrüt meck allewiele,
Denn eck wår' nu nahgra 4) ohld.
Hiere leip eck noch tein Miele,
Wer't ock noch einmal sau kohlt,
Wenn eck man wie Anneviecke.
Dayon frege einen Mann,
Sau wie dat Sophiemariecke
Het an sienen Klumpfrischahn.

1) Flachs. 2) Steine. 3) fertig. 4) nahgerade.

Mundart zu Goslar.

Lied auf die Gose.

(Brückmann, epistolae itinerariae XXXVIII.)

Dat himmelseute Goslarische Beir siene innerliche Dō-
gend berieniet, un dem günstigen Leser taur Nachricht vor
dei Ogen stellet.

Et wör zwar unvordaun 1) dat eck hier sulfest
stünne,

Un love miene Döegt 2) de sau veel dusend Mün-
ne 3)

Beel hundert Jahr erfrait, da nu de ganzen Welt
Acht achte Woanderwark vorlangst iff vorestellt.

Doch dat eck desto mehr ein Gedeu gah tau
Kragen,

Sau will eck ock einmahl mien Lov tau Marke
tragen,

Un reumen 4) miene Kraft, sau wert ein jeder
wies,

De Gose sy en Spring 5) vom edlen Paradiesß.

1) vorher nie gethan. 2) Tugend. 3) Münze. 4) rühmen.
5) Quelle.

Dröm höret flitig tau ji Tongen mit den Olen,
Un lehret wat ji schült van mienem Saftre holen;
Eck heff von wiesen Kün vor langen Jahren hört,
De gue Beypker 1) kennt de sy all halbs gelehrt.

Sau dünkt meck sy et ock met natter Wahr
bewennet 2),
De lefft nah half sau woll, wei dei taun besten
kennet;
Will öhn Melankoley un ander Dorheit plagen
Sau kann de gue Drunc de Noth vom Harten 3)
jagen.

Nu dat ji mögt tau erst van miener Herkunft
wetten,
Sau wilt mien Vaderland hier tau Papiere setten:
Dat is de ohle Stadt, de Goslar warte neumt 4),
De seck met Pries un Ehr van Kaysers Freyheit
neumt,

Sa miener Lannesstadt kann dat am meisten
haten
Dat seck en öhren Schot hefft Kaysers nedderlaten.
Dat bohrt 5) met utem Stroh, dat macht dei Gose
wehrt,
Dat man se for en Drunc des Römischen Rikes
ehrt.

1) Bücher. 2) bewandt. 3) Herren. 4) genannt. 5) hebt

Tau deme wer eck nich von Haferkase 1) bruet,
As manning Pittipat, davor den Düvel gruet,
Van klarem Weitemolt kommt all mien Kraft und
Macht,
Dat iss dei göllen Glanz dei ut de Goße lacht.

Drum lost 2) meck Tong un Olt, un mögt meck
gerne rucken 3),
Kriegt sey meck forren Hals, help Gott we kün̄t sey
schlücken!
Sau lang deit Manher nich tau Godde sien Gebet,
As hei den Hofetkraus 4), vörn doortgen 5) Hal-
se het.

Bergefens daut seet nich man kann dat balle-
marken,
De meck rechtschapen sopt, de mestet 6) as en Farken?
Dat plözern Fruenvolk 7) dat mack eck prick un prall,
Dehr ganizer Hinterstall wert as en doppelt Ball.

Ia wat dat beste is, von allen mienen Früchten;
De meck by klücker drinkt, de kann ock brave tück-
ten 8),
Will einer sienen Hals mit Goße woll verwahren,
De kann seck rechte braß mit sienen Fruen paaren.

1) von Haberspreu gebrauet. 2) lobt. 3) riechen. 4) Hauptkrug. 5) durstigen. 6) richtiger mastet. 7) Blitz-
volk. 8) züchten.

Dat mark de Meumkens woll, drum seht seh
leident geren 1),

Dat dhre Baders mögt den Kraus mit Goße böhren
Drinkt se sūs ander Beer pos Heerigt 2) wo kist
dat Wieff!

Se mark, et folgt hierup taum Döpen 3) schlecht
Betrieff.

Davon we tüchten wil un siene Art vermehren,
De mot van Jugend up de Goße trinken lehren,
Kann he denn for ein Mann bie Meumken nich
bestahn,

Sau mag he seck by Tien taur groten Gille schlau.

Dau leß, sau kann eck dat met allem Rechte
seggen;
Van meck schall nemmes nich den Koop taur Halse 4)
leggen,

Hett ener schon van meck recht schware Büge 5) dahn,
Sau kann he es Morgens doch an siene Arfeit gahn.

Un dat eck jo noch og een Wertken hier vertellen,
Sau will eck asse Lüngen 6) hier miene Mavers
stellen

Hannover, Bronswick, ja HilmSEN broen 7) ut,
Dor 8) segt se Tonk un Olt, de Goße de is gut.

1) sehr gern. 2) Herrgott. 3) Taufen. 4) Seite. 5) Büge.
6) Zunge. 7) brauen 8) dort.

Sa dat se meck dar hooft vort beste vam Ge-
tränke,

Dat triegt de Nieschar un ohre Nierstāreschenke,
De hooft se meck tau Ehren, dar drink den Göd-
derdrank,

Dar frait seck manche Seel de vor was matt un
frank.

Sau sey nu fort un got de Gose hier beschrefen,
Ein jeder drenke tau, wenn he woll lange lesen,
Sau drink he Goßlersch Beer dat let nich undergehn
Daran kann Junk un Olt met Loss vorm Fuer
stahn.

Will einer aferst nich von meck sick laten seggen,
Sau mag he sine Mono by dünne Drunke leggen,
Wenn kommt Podall um Kolck, gar tiedig mot hei
fort,
Dron supet Wiesc un Kin dütüt sind de lesten Wort.

Halberstädtsch.

Lauer
Ulrich und Sanderschen Hochtied,
erbracht von
Wilhelm Delius.
Halberstadt, en Isten August 1820.

Na der Wiese: Bekränzt mit Laub re. re.
Ett is doch hier enn wunderliches Löben
Opp diesser groten Welt,
ENN jeder Minsche socht und will seck nöhmen
Sau recht watt ehm gefällt.

De Mann de denkt , watt sossst du deck den
quälen
Bor nisst und wedder nisst,
Neh , sossst deck ock ne junge Frue wählen,
Dei deck na'r Arbeid küsst.

Nich , Ulrich ! ditt war ock sau recht dien Wille
Du sochst deck Nettchen ut,
Un lange schon harrst du't in dienem Schille,
Härrst du doch sey tau'r Brut!

Sey aber sā, wie völle Mäkkens seggen
Taun Schien, eck friee nich!
Da dachte hei, datt werrt seck doch wol leggen,
Un recht harr' Ulerich.

De pure Liew' hat jüch of man vereinet,
Und disse bringt ett wiet.
Herr'n jü't nich gar te gud tesamme meiuet,
Wår' hütte nich Hochtiet.

Sau mag die Liew von hütte an seck mehr'en
By jüch man scheppelwies;
Kein Gram mag jue ganze Ehe stören,
Se sie enn Paradies.

Dat Bruen mag jüch nimmer of gelingen,
Unn fallen keinmal ut;
Unbhannig Geld deit dan dat Beier bringen,
Wennnt is recht hell unn gut.

Un sau wie hier ut dissen Korbe komen
De kleinen Heidildei,
Sau mögen sey by jüch denn of ankomen,
By eins und zwey und drey.

Sau dat na fuffzehn Jahren man mag seihen
Um jüch saun Mandel stahn;
Unn seck met jüch der schönen Dage freuen,
Unn froh dorcht Löben gahn.

Unn juen guden Eldern gaht ett immer
Oft man na Herzenglust;
Ett drepe sey enn ehrem Löben nimmer,
Watt enget ehre Brust.

Sau mögen sey noch lange um jüch loben,
Unn jüch taur Siete gahn,
Bis sey den lbbensmeihe Abschied nahmen,
Zesammen schlafen gahn.

IX

Mundarten in Osten der Elbe.

A.

Märkisch.

Bekannt aus dieser Mundart sind: Ernsthausen, vertraute Bauerngespräche 1757—59. 12 Bog. Eine böhmisches Dramatisirung des damaligen Krieges in märkischer Mundart, die an vielen Orten gedruckt wurde. Ferner: Die Plattdeutsche. Eine Wochenschrift. Berlin 1772. Enthält manche ganz artige Aufsätze und Gedichte.— So auch: Politische Gespräche über den Krieg. Berlin bey Bergemann 1776. 104 S. Ist niedrig und ohne Geschmack. — Der Beobachter an der Spree. Ganz in Berliner gemeinen Mundart geschrieben. Einzelnes findet sich auch in Morizens Bemerkungen über den märkischen Dialekt; und manche Gespräche in einigen neuern Lustspielen. Liebe auf dem Lande. Posse in einem Aufzug, in brandenburgischer Volksprache. (Siehe Julius von Voß, neue dramatische Schwänke; Berlin 1817. S. 327 bis 348.) Careau Dame und der Gipsapoll, in dessen Theaterpossen. Berlin 1821.

Der Anecdotenfreund.

Eine Sammlung von kleinen Erzählungen, Schwänken &c.
Berlin 1799, bey Wilhelm Dehmigke S. 25.

Testament de Fruggen van *** uehre
Dochter als Hasejumpfern *).

Lewe Dochter Anne Gådel un Gådel Cathrine,
wiel ich nu seher frank bin, un woll weet, dat ich
von dusem Laager uich wedde upstahn war, jie
avers nu bie mir sint, dat ich ju mündlich seggen
kan, wo jie ju verhollen schdalen, wann jie bie Lü-
den sint, so hebb ich ju dat selbst schriftlich na laa-
then, un besvoole, dat jie ju darnach richten
schdalen.

1. Vor allen Dingen schödel jie gottesfürchtig
sint, sletig in die Kerk gahn, un Gottes Wort hö-
ren; wenn sie averst wegen Unweger oder Krank-
heit nich in de Kerk gahn künnt, schödel jie sletig in
geestlichen Böckern lesen, averst in lichtferdigen Bö-

*) Dasselbe Stück nach Braunschweiger Mundart, findet
sich im Journale von und für Deutschland 1786 St.
10 S. 316.

fern schdel sie nich lesen, sünnerlich da von Frigen in stadt, dat will ich dorbut nich hebbien, dann de ju von unsren lieben Herr Gott bescheret ist, wort ju woll waren 1); dann ut suliken lesen kamen böse Gedachten, ut böse Gedachten kamen böse Daten.

2. Wann dann Fremgen 2) by jugger Fruggen kamen, so lat ju nich sehn! bis dat sie tho Disk gath, wann se ju denn de Hand gewen, so sehet sie by Liwe nich an, sprekt ock nich mit eenen, us so boll 3), as sie van Diske upstaht, so gath us juer Kaamer, un dat de fast 4) achter ju tho.

3. Wenn sie met jugge Fruggen ub Hochtieden oder Kinddopen gaht, so holt ju hübsch artig und stief, seht ja keenen jungen Gesellen an, un röhrt juen Kop bye Liwe nich, sünner seht ub eene Steel ver ju dahl.

4. Wenn je tho Disk sitten, so seht hübsch ver ju dahl, un retet wenig, un trinket jo by Liwe nich, sie köhnen woll des Morgens up de Kaamer wat eten, ehr sie tho Disk gaht.

5. Wenn ju de jungen Gesellen totrinken 5), so segt: „ich mog nich drücken,“ wenn sie denn lüder willen, dat sie drücken scholet, so segt, „sie hören woll, dat ich nich drücken mag, wat soll dat bedürgen?“ wann sie dann dat Glas doch by ju vaste hyst an! so segt eene annern Lumpfer, de by ju

1) werden. 2) Fremde. 3) so bald. 4) fest 5) putrinnen. 6) hinweisen.

sitt: „sieht mi ju Glas,” und dringt dann een lütte beetken, ja nich ut.

6. Wann dann de jnngen Gesellen met ju schnaken, so antwort en nich, und seht se nich an, und röhrt juen Kop nich, wann se dann lückwoll nich upphören willen, so antwortet en hübsch fort: „jo, ne, et mag woll sien; ick wet nich; holst ju Muhl tho,” un derglichen.

7. Wann ju een jung Gesell eenen Appel odder Bern schelt, un se ju gewen will, so lath se ja liggen, un et se nich.

8. Wann dann een by ju sitt, un will ju von Friggen vorschacken, so antwortet nich; will he dann doch nich upphören, un segt, dat he ju lef heft, so segt: „lat mir mit Freden, dat hör jie woll, ick frog nich nach ju Schnacken; dann de Kerls, dat sin lose Schelms, un liggen en de Hut voll; un wet jie süß nich to schnacken, so holst de Keel tho.”

9. Wann jie von Disk upstahn, und dat Danzen geit an; und quem een, un wull mit ju danzen, so maakt een hübsch ehrbar Reverenz, un seht een nich an, und trapt hübsch eng und ließe, un holt jue Kop ganz still; so seggen de Lüge, dat es een ehrbaaer Mäecken.

10. Wann de jungen Gesellen by ju sitten, un willen met ju to dohn hebben, un willen ju bij de Hand nehmen, so treckt de Hand torügge, un steect se uner de Schört; wenn he denn noch nich willen upphören, so segt: „wat heb jie in Sinn,

meen jie, dat ick ju dorum hier bin? kann ick nich
met Freden sitten?" un stabi dann up un gaht by
juggen Fruggen sitten; wenn se dann ock dahen 1)
kamen, so dregt en den Rüggen to, un antworth
durchut nich.

11. Wann de jungen Ge'ellen ju wat geben wil
len, as Hansken, sieden Band und derglichen Saas-
ken, so nehmt et by Liewe n ch, un segt: „waru a
schölt ji mir wat gewen, gefst et juggen h . . .,
odder behoolt, et fulvst. Miene Mōme kann mie
sülwst woll watt gewen; ick heb den Brüt von juem
Gewen.“

12. Wann jugge Fruggen upsteit, un to Bedde
gahn will, so stohst ock glicē up, un gaht met ehr;
wann dann do eent 2) is, de ju upholßen 3) wll, dat
jie noch länger blieben schdelen, un met een danzen,
so segt: „lath mie nach de Kamer gahn, ick mack
nich länger hie sien, hör jie woll?“ wann sie ju
dann noch länger nedigen un bidden, so segt: „lath
mie met Freden in Gottes Nahm, meen jie, dat ick
juggen wegen hie bin? ne verwahr nich! dat seh jie
mie nich na ut!“ un gaht dann jugge Wege un
lath se stahn.

13. Wann dann det Nachts de jungen Gesellen
de Speellude brengen, odder füss dull lopen, as se
to dohn pflegen, un oock up juggen Kamer komen,
so begegent se met dat Pispotken, un schniert juen
Pels odder Lacken um den Hals, un lopet achter

1) dahin. 2) jemand. 3) aufhalten.

juen Bette, un gath drup sitten; wann se denn ocf
derachter komen, un willen ju nich met Freden laa-
then, odder willen ju fetteln, odder sußt narren,
so segt: „gaath weg und lath mie met Freden,
odder ick schlag ju up dat Muhl, dat et klapst.“
Wann se ju nu mit Gewalt pußen willen, so krafft
se in de Ogen, und schlöth se up dat Muhl, un
segts: „ji unverschämte Esel, wat heb jie up de
Jumpferkamer to dohn? mien jie, dat ick een H...
bin? gaat hen jie Stockrefel, dor jie dat gewent
sind, un kamt mie nich wedder, odder 't ward
üwel afgahn.“

14. Wann averst een quem, de ju in Ehren be-
gehrde, so segt: da kann ick ju nich up antworden,
da möth jie miene Früggen um fragen; dann ick
wet nich, wat jie da met meenen; dat verstah ick
nich.“

15. Wann jugge Frü je Genen toseggen 1), denn
hebt eenen friggen Moth, un denkt, dat he ju von
unsfern Herr Gott beschart is. Tie schoalen awirst
ja nit met een schnacken, adder anehn schrien.

16. Wann de Lüge by ju kamen, un seggen:
„goden Dahg Jungfer Bruth!“ sa segt: „ick bin
fene; un wann ick dann Bruth were, so geit ju
jo nich an; un so hebb ick nich nödig, ju veriren
tho hören.“

17. Wenn ju de Lüde brüden, dat jie met Genen
verlost sin, un dat se dovr hollen, dat he ju leef

1) zusagen.

hät, so segt: „laath mie da ju Schnacken von; o pfuy, dar bin ich nich tho upwendt 1). Herruth zigh, weet sie süst nich to schnacken, so holt den Hals to.“

18. Wenn jugge Bruthmann bis jugge Fruggen kome, un he ju de Hand gisf, so seht en nich an, und goat denn stracks webder hen; wann jie averst vor en hen gahn möten, so schwiegt still; will he denn doch met ju schnacken, so segt: „gath hen, da jie hen bescheden sint; mein Geböhr is nich, miet ju en Batterschnack 2) to hollen, as wann wie tos hob 3) gewen 4) weren; wenn dat geschehen is, so wilck ju alles brengen, as sick dat geböhrt, un doon, wat ju leef, un laten, wat ju nich leef is.“

19. Wann denn de Hochtit is, un si scholen gefohrt waren, so stellt ju hübsch ehrbar, dat jo de Lüge keen bös Gedanken kriegen, un seyt hübsch ve ju dahl, un süst, as wennt ju leed were.

20. Wann ju nu des Avens die Frugens mit juggen Levsten to Vette bringen willen, schoel jie ju stellen, as wenn jie ganz nich gern dohen willen; kohn jie wat dabij weenen, so kannt ock nich schaden, so seggen denn de Lüde, „dat mut noch wohl eene ehrbare Jungfer sien,“ wenn't doch dusentmahl nich war were.

21. In Summa meine leefe Döchter, dat al jue Dahn ehrbar, sittig nnd artig is, so seht jo keenen

1) aufgelegt. 3) Gevatterpass. 3) zusammen. 4) gegeben.

jungen Gesellen, puſt ſe ock by liwe nich; wenn ſe
ju puſen, ſo drägt en de Rüggen to. Un jie bede
Güstern verdrägt ju to hob 1), wat denn de eene
will, dat mit de annreen ehr Will ock ſien, und
laath ſien Dage kehn Striet unter ju wesen; lewet,
as ſich gebiht, dat de Lüde nich bōß vor ju ſeg-
gen; denn 'tis keen grötter Schann uppe Welt, als
wenn Güstern ſich nich goth verglichen. Un meene
lieven Döchter, richt ju in Allen na diſsem Testa-
ment, un holſt et immer leef, ſo lang es (aſ) jie
levet, und laathet jugge Richtſchnor ſien. Ich bin
de jüngſt geweſt von allen mienem Güstern und Brö-
dern, un heeb alles dohn möthen, wat ſe hebbēn
willen, wiel ich de jüngſte weere, damit ſe ſchaalen
alitith 2) Respect vor de Aelsten håbben; dat was
miene Möhme ehe Leere, darnach du jue wedder,
un jue heb 3) Ehre von. Un damit will ich ju
Gott befehlen, wenn jie darnach leven, hop ich, ju
in Himmel to fehn. Amen.

1) zusammen. 2) alle Zeit. 3) und ihr habe.

X

Pommern, Rügen, Mecklenburg und
andere östliche Landschaften.

Ältere Schriften nach der pommerisch niedersächsischen Mundart, und ihre Nachbarinnen, verzeichnet Kinderling S. 205, 255, 378 fg. Ferner, einige Gedichte in Memoria Conr. Lastii Wismariensis ab anno 1483 ad ann. 1530 episcopii renovata a Davide Henr. Koepkenio. Rostock 1707. 4. Das Märchen von Machandelboom in mecklenburgischer Mundart, wurde zuerst von Prof. Kastner in der Zeitung für Einsiedler mitgetheilt, und nachher, obwohl verändert, in neuere Märchensammlungen aufgenommen. Pommerisches Hochdeutsch liest man in des Jus. v. Boß Lustspiele: Die Damen hütte im Berliner Theater 1821.

A.

Pommern und Nachbarschaft.

Nach dem angeblichen Quint. Aemil. Publicola. Niedersachsen, ein Reisejournal 1789, S. 239 befindet sich zu Dobberan in einer Kirche folgende Grabschrift:

Wieck, Dūsel, wieck! wieck wiet van my,
Ich scheer mie nig een Hahr um die,
Ich bün en meckelborgsch Edelmann,
Wat geit die Dūsel mien Syppen an.
Ich sup mit mienem Herrn Jesu Christ,
Wenn du Dūsel ewig dōsten müst,
Un drink mit òm sdet Kolleschahl 1),
Wenn du s̄st in der Hellenqual.
Drüm rāhd ich wieck, loep rōmm un gah
Efft 2) bey dem Dūvel ich to schläh.

1) Kalte Schale, Mährte. 2) sonst.

Eine andere Grabschrift lautet nach S. 245
also:

Hier ruet Ahlke, Ahlke 1) Pott,
Bewahr my lese Herr Gott,
Als ic die wull bewahren,
Wenn du währst Ahlke Ahlke Pott,
Un ic wahr leve Herr Gott.

Ein schmuziger Koch hat sich dort folgende
Grabschrift erworben:

Hier rauet Peter Klahr,
He kaakde 2) selden gahr,
Dahrto ganz unflädig,
Gott sy siener Seelen gnädig.

Lübeck.

Zu Lübeck in der St. Marienkirche steht auf
dem Taufsteine folgende Inschrift vom Jahre 1337:

Maria, wes 3) te allen Malen,
Gnedich Hern Everde 4) van Alen,
Christ, di di Marter heft geleden,
Gnade Herit Johan van Schepensteden.

1) Adelheide. 2) Kochte. 3) sey. 4) Everhard.

Maria versegtes nicht Hemelrike,
Christel, vergif alle Missedat
Deme, dih dit Bat 1) gemaket hat.
Hans Anengler was he genannt,
Und was geboren van Sassenland.

Till Eulenspiegels Grabmal zu Möllen, vier
Meilen von Lübeck.

Anno 1350 ist düsse Steen upgehaven,
Tyll Uulenspiegel beharet hierunter begraven,
Market wol, und denkt daran, wat ic gewest up
Eren 2)
Alle die hie verdver gahn, möten mie gleich wåren.

Zu Rostock hatte man folgende Inschrift, welche
Brückmann (epistolae intinerariae LXXX) anführt:

Såven Dåhren to Sunt Marien Karke,
Såven Straaten van dem groten Marke,
Såven Döhre, so da gahn to Lande,
Såven Kaapmanns brüggen by dem Strandte,
Såven Thdren, so up dem Rathhus stahn,
Såven Klocken, so da dåglich schlahn,
Såven Linden up dem Rosengahrden,
Dat sind der Rostoker Kennewahrdn 3).

1) Gefäß. 2) Erden. 3) Kernworte.

B.

Insel Rügen.

Lied der Schnitter bey Ueberreichung des Aernde kranzes.

(Streifzüge durch das Rügenland. In Briefen von Indi-
gena. Altona 1805 S. 263.)

Wi verehren dem Herrn den Ahrenkranz,
De Herr verehrt uns ene Bratgans,
'N braden Hohn
Kann't ock wohl dohn;
De Herr verehrt uns 'ne Tunn mit twölf Bänd 1),
Darmit hebbən wi den Aurst 2) vollendt,
Wi hebbən bunden, datt de Sand hett stöwt,
De Herr hett up dragen, dat de Disch sick bögt.
Wi hebbən de Garben bunden ahn 3) Distel un
Dühren,

Gott gäv uns nechter 4) Jöhr wedder ged Kühr,
So menngen Quast,
So mennige Last,
So mennig Jahr,

1) Reisen. 2) Aernde. 3) ohne. 4) nach diesem Jahr.

So mennig Aehr 1).

Wi hebbən to bidden üm 'n Grotknecht,
Dormit wi könn'n springen links un recht;
Wi hebbən to bidden üm 'n Huhs-hahn
Womit wi können frus stahn ic.

Lied der Gäste zu Mönch gut an die Braut
bey Ueberreichung eines Warmbiers.

(Derselbe. Seite 233.)

Gauden Abend, mine lewe Junfer Brut!
Hier bring ic die 'nen warmen Pott,
Darut drinf mit dem lewen Gott,
Drinf du mit alle diene Fründ,
Bett ji ju 2) im Himmel wedder findet.

Der Brautdiener. bey Ueberreichung einer Kanne Bier:

Na gauden Abend, hier
Bring ic ene Kanne Bier,
As de Tappe tappet het 3),
As de Schenker gaaten hett 4);
Nich vörn Hunger,
Nich vörn Kummer,

1) Aehre. 2) euch 3) Als der Zapfer gezapft hat. 4) eingegossen.

Gaud vörn Dößt,
Gaud vörn Frost;
Ut schallt siehn!

Mundart der Fischer auf Hiddensee.

(Das. S. 87.)

Einer.

Hans Naber, ich hebb et ju togebracht,
Sett gi man den Duhnen un Finger torrecht;
Hei! kük en mal drin!
Noch Dele, noch Dele, veel Del 1) noch darinn!
Bist 'n Super, sup ut, du Lumpenhund,
Bist 'n Super, sup ut bett up den Grund!

Der Andere.

Hei, kük' he mal drin
Nicks Dele, nicks Dele, nicks Dele meer darinn.—

1) Ahle, eine Art Bier.

XI

Holstein und Schleswig.

Da diese Landschaften seit lange schon zu Dänenmark gehören, und die Dänen sich immerfort bemühn, ihre Sprache in denselben auszubreiten, so fangen auch die Mundarten jener an, sich der gestern mehr und mehr zu nähern. Bemerkenswerth vor Allen, ist A) die Dietmarsische. Verfaßt in derselben sind unter Andern: Heinrich von Büttphen, herausgegeben von Harms.

Mehrere geschichtliche Lieder, an denen die Dietmarsen überhaupt reich sind, finden sich in des Neokoruss Dietmarsischer Geschichte; einige auch in Bieths Beschreibung und Geschichte des Landes Dietmarschen. Hamburg 1733. S. 409—10. Im Wunderhorne sind daraus abgedruckt, doch nicht ganz genau: Wieben Peter, Trümmeken Tanz, Springel oder Langentanz. Einige neuere und sehr beliebte, sind unter dem Namen des Herrn Archidiakonus Harms, öffentlich erschienen.

Folgende zwey Gedichte aus Neokorus, sind in Idunna und Hermodé 1813, Nr. 6, wieder abgedruckt.

Ban ydlen unmöglich'en Ding'en*).

Er. Ick weet my ene schöne Magd,
De mynen Harten wol behagt,
Ick nehme se gern tom Wyve,
Konde se my van Haverstroh
Spinnen de klenne Syde.

Sie. Schall ich dy van Haverstroh
Spinnen de klenne Syde.
So schastu my van Lindenloof
En ny paar Kleeder schnyden.

Er. Schall ich dy van Lindenloof
En ny paar Kleeder schnyden,
So schastu my de Scheere haln
To nedderwärts ut den Ryne.

Sie. Schall ich dy de Scheere haln
To nedderwärts ut den Ryne,
So schastu my ene Brügge schlau
Van enen kleenen Ryse.

Er. Schall ich dy ene Brügge schlau
Van enen kleenen Ryse,
So schastu my dat Sövenstern
To hellen Middag wysen.

*). Eine oberteutsche Abänderung dieses Liedes steht im Wunderhorn, II, 416.

Sie. Schall ich dy dat Sevenstern

To hellen Middag wysen,

So schastu my de Glasenborg

Met enen Verd upryden.

Er. Schall ich dy de Glasenborg

Met enen Verd upryden,

So schastu my de Sparen schlanc

Wol van den gladden Yse.

Sie. Schall ich dy de Sparen schlanc

Wol van den gladden Yse,

So schastu se over dyne Foste schlanc

Am heeten Sonnenschyne.

Er. Schall ich se over myne Foste schlanc

Am hellen Sonnen schyne,

So schastu myene Schwepe dreyn.

Van Water un van Wyne.

Sie. Schall ich dy ene Schwepe 1) dreyn

Van Water un van Wyne,

So schastu my de graven Steen

To kleenen Poper wryven.

Er. Schall ich dy de graven Steen

To kleenen Poper wryven 2),

(Sie.) So schastu my alle wilde Schwyn

In eenen Raven dryven.

Er. Schall ich dy alle wilde Schwyn

In eenen Raven drywen,

So schastu my dyne Moder geven,

Vor Junfer to en Wyne.

1) Witche. 2) Hier fehlt vermutlich ein Satz, da das
Folgende nicht wohl anders vertheilt werden kann.

Sie Schall ich dy myne Moder gevü
Vör Junfer to en Wywe,
So schastu hängen seuen Jahr
Un wedder warden to Lyve.
De Düvel ut de Hellengrund
De kann dy nich verdryven.

D a s L ü g e n l i e d .

Ich will ju singen; ich will nich leegen:
Ich sach dar braden Höner fleegen,
Se flogen gar sehr un schnelle,
Die Büke hadden se nah den Hemmel gekehrt,
Den Rüggen nah der Hellen.

En Ambot un en Molensteen
De schwemmeden beide über den Ryn,
Se schwemmeden also lyse;
It fratt en Pogg en glöhnd Plochschart
To Pingsten up den Yse.

It wulden dree Kerls en Hasen fangen,
Se kemen up Krücken on Stelten gangen,
De eene de kunde nich hören,

De ander was blind, de drüdde stumm,
De verde kunde kein Fot röhren.

Nu will ich ju seggen, wo dit geschach:
De Blinde allererst den Hasen sach
Dar övert Feld herdraven,
De Stumme sprack den Lahmen to,
De kreeg em by den Kragen.

It segelten eltiche up een Land,
Ehr Segel hadden se im Wind gespannt,
Se segelten by groten Hopen,
Se segelten up en hogen Barg,
Do müssten se alle versupen.

De Krefet 1) de våde den Hasen entlopen;
De Wahrheit kümmt by groten Hopen,
Un blift doch nich verschweegen;
It lag en Koh hoch up den Dacke,
Se was der hennup gesteegen.

Hiermit will ich myn Wort beschleeten,
Wenn't schon alle Lüde dede verdreoten,
Un will uphören to leegen:
In myn Land sind so grot de Fleegen,
Als hier to Land de Zeegen.

1) Krebs.

C.

Andere holsteiniſche Mundarten.

Mancherley Probestücke, besonders Volksreime und Gedichte enthaltend, verzeichnet uns Schüß im holsteinischen Idiotiken. Wir heben daraus nur einige aus. Unter dem Worte Louen. d. i. Glauben:

Hadde wy alle einen Louen,
Gott unde den gemeenen Nut vor Dghen,
Guden Frede unde recht Gerichte,
Eine Ellen, Mate unde Gewichte
Eine Munte unde gudt Geldt
So stündet wol in aller Welt!

Ferner unter Paas:

So een, twee dree un veer Paasen to maken
Bald vor un bald rügverts bald over de Sied,
Bald niegen, bald Kontredans, herrlige Saaken!
O frölige Stunden, o lustige Tied!
Den Foot neit to settēn, dat Köpken to dreien
Den Lief wol de vregen, de Post 1) stark vorut,
Is frie wol wat beter as spinnen un neien.
Dat bringt uns veel leevde un makt uns tor Brud.

1 Brust.

Lustig sin, singen, danssen un springen,
Vör Rok up, lat Föt seen traltaltalaralterau. s. w.

So auch unter Om garn, eig. umgarden,
d. i. herum betteln; einige Kinderliedchen wie
folgendes:

Baven in det Huus fast,
Da hangt de langen Mettwüst 1),
Gevt uns von de langen
Un laatet de kerten man hangen,
Sunt se wat kleen,
So gevt uns twee vör een,
Sunt se en bete tobraken,
So kont wi se liekers kaaken 2),
Sunt se wat fett,
Je beter as se smekt.

D.

S ch l e s w i g.

Ein Lustspiel glaublich in dieser Mundart ist:
der Geizhals, eine Posse. Flensburg bey Jäger.

Das folgende Lied von der Insel Fehmarn,
theilt Schütz im holsteinischen Idiotikon mit, Th.
II S. 386.

1) Mettwürste. 2) leichter kochen.

Das Fehmartsche Lied.

Ach Wulne, ach Wulne! du liggst wol in dem
Grunde,

To Avendorp, to Avendorp, da hebbet se
groete Munde.

Ach Blieschen dorp::: da heft se't schier vergeeten,
To Strukamp::: da sind se mol gesleeten.

Ach Averdorp::: da fangen se veele Bische,
To Teschendorp::: da dreegen see's to Dische.

Ach Mum mendorp::: da hebbet se veel grot'
Göse,

To Satjendorp::: da drinkt se uit de Kröse 1),

Ach Neijllingsdorp::: da plögen se deep in de

Erde,

To Lemkenhafen::: da fören ses blanke Smeerde.

Ach Dolsjellingsdorp::: du liggst wol an dem
Wege,

Op Sült-bi Dör::: da sind de Kladdermaäde.

Ach Püdsee::: da fangt se veel Bütte,

To Flügge::: da wart se oof wol nütte.

Ach Sülsdorp::: du liggst wol an de Wunde,

To Gollendorp::: da schient de leeve Sunne.

Ach Lemkendorp::: du liggst wol an de Ringen,

To Petersdorp::: hört man de Hamer klingen 2),

To Kopendorp::: da sind de jungen Brüde 3),

To Bojendorp::: da waant de Hafenside.

1) Krüge. 2) das Hammerklingen der Schmiede. 3) Ein
Mädchenreiches Dorf.

Ach Mardelssorp;; du liggst wol an den Ha-
ven,

To Slagsdorp;; da baad'n se sic in Staven.

Ach Den schendorp;; da waant de rieken Heeren,

To Wenkendorp;; da riedt se hooge Peere.

Ach Gammendorp;; du liggst wol agtern Barge,

To Vadersdorp;; da bindt se groote Garven.

Ach Bissdorp;; du liggst wol an de Haide,

To Landeskronen;; da hebben se knappe Weide,

To Makelsdorp;; da sind de Herren Bicse,

To Heinrichsdorp;; da mögen se geren kiesen,

To Todendorp;; da hebben se grone Straten,

To Putgarn;; da fört se blanke Plaaten 1),

Ach Preesen;; da bouwen se veele Hocken,

To Vanstorp;; da lüden se mit de Klokk'en.

Ach Glasdorp;; du liggst wol an de Fleeten,

Ach Goolendorp;; da könt se lieke scheten 2),

Ach Bisdorp;; du liggst wol an de Loopen,

To Staversdorp;; da hört man'n Kukuk roopen.

Ach Meeschendorp;; da is de Acker düre,

To Sarensdorp;; da liggt se bi dem Füre.

Ach Niendorp;; da sind de schönen Jungfräuen,

Wohl zu der Burg;; da laten se sic beschryen.

Ach Galmbek;; du bist fast eerentrieke,

To Niendorp;; da sutt man Seegel stricken.

Ach Fehmerland, ach Fehmerland! ik segg
di Pries un Eere,

In aller Land, wo ik man' kam, will ik din Loff
vermeeren!

1) Dort haben die Frauenzimmer blonde Schürzen. 2)

Mundart zu Danzig.

Gesang der Knaben,
welche beym Ablaufe eines Schiffes vom
Stapel auf der Decke desselben stehn.

Behave Reese, Schepper Hartwig,
Meester Grot sin Fahrtug!
Hat emal eene Reese tohn
Ohne Mast und ohne Fahn,
Ohne Siel un ohne Stiž:
Hat de Divel so'n Schepp sich'n?
Hurrah!

Ein Anderer.

Mer singen nich, mer springen nich,
Mer wellen Beer han!

XII

Bererbte Mundarten.

A. Nordamerikanisches Deutsch.

Sprache der Landleute um Philadelphia.

Diese Sprache ist ganz mit englischen Wörtern durchspickt, die oft in einer ganz falschen Bedeutung gebraucht werden. Joh. Dav. Schöpf giebt uns in seiner Reisebeschreibung durch die vereinigten nordamerikanischen Staaten, Erlangen 1788, Th. I., S. 158, folgende Pröbchen: ich hab' wollen mit meinem Nachbar tscheinen (join) und ein Stück geklaret (cleared) Länd purtschasen (pour chase). Wir hätten no doubt, ein guten Barghen (bargain) gemacht, und hatten können gut darauf ausmachen. Ich war aber niet capable so'ne Summe Geld aufzumachen, und konnt nicht länger erpeken. Das thät mein Nachbar net gleichen *), und sicng an

*) Vom Aenglischen: I. donot like that, st. das gefällt mir nicht.

mich übel zu yuhßen (use one ill), so dacht' ich,
's ist besser du thust mit aus (to do without).

Oder ein aunderes:

Mein Stallion ist über die Fehnß getscheupt,
und hat dem Nachbor sein Whiet abscheulich gedä-
matscht. Das heisst: mein Hengst ist über den
Zaun gesprungen, und hat des Nachbars Weizen
ziemlich beschädigt.—

In Russland, voran in Petersburg, ist das
Deutsche fast eben so mit russischen Wörtern aller
Art durchmengelt.

B. J u d e n t e u t s c h.

Proben von dieser Afters - mundart, die jeden
Gebildeten anwidert, sind bekannt genug. Wir
nennen hier nur: die Religionsfeyer, oder
die Ausrottung der Juden in Deggen-
dorf. Trauerspiel in 5 Aufzügen. In des Freyherrn
v. Aretin Geschichte der Juden in Bayern.
Landshut 1803. Nathan der Weise travestirt.
Posse in 2 Akten. Berlin 1804. Unser Verkehr,
Jakobs Hochzeit, Jakob im Soldatenstan-
de, die Judenschule u. a. Possenstücke.

Liebeserklärung eines jungen Juden.

Ich muß d'r epps entdecken, au wai,
Mir will ka Parches 1) schmecken, au wai,
Kaah süßer Meth erlacht mich meihr,
Ich bin ganz flau und seufze schweihr,
Au wai, au wai, au wai.

Ich muß 'es endlich wogen, au wai,
Und dir mei Elend klogen, au wai,
Worum sau seir ich bin betrüb,
Ich bin gohr jammerlich verliebt.
Au wai, au wai, au wai.

In Gold und Kausin Seide, au wai,
Prangst du de Eltern Fräude, au wai,
An ehnen grausen 2) Deamant
Tragst du as Ring an deine Hand.
Au wai, au wai, au wai.

1) Festbrodt. 2) grossen.

Mai Blumchen und mai Walchen, au wai,
Ah! warte noch ah Walchen, au wai,
Denn eh à Schono 1) noch verstraicht
Ward dir von mir de Hand geraicht,
Au wai, au wai, au wai.

Den Zöpftand laß ich fohren 2), au wai,
Wie kontrbande Wooren, au wai,
Ich laihe Geld nur mit Verstand,
Uf Wechsel aus u ach uf Pfand,
Au wai, au wai, au wai.

Do laß dann Schmuß sich machen, au wai,
Betarkeln und dann lachen, au wai,
Und von Pr'sit klaid ich alsdann,
Dich as der Goyen 3) Damen an,
Au wai, au wai, au wai.

Au, losz dich fein erbitten, au wai,
Jüngst in de Laaberhütten, au wai,
Häst du den Blick von mir gewandt
Und ich bin warlich doch scharmant,
Au wai, au mai, au wai.

Pfleg ich mit hauhem Krogen, au wai,
Mich maudisch doch zu trogen, au wai,
Und mäch ich nich mit Au und Ach,

1) Jahr. 2) Vor der Hochzeit schnitten sie ehmals die Zöpfe ab. 3) Nichtjuden.

Sonette 1) selbst im Almanach,
Au wai, au wai, au wai.

Ich kann nich van d'r lessen, au wai,
Ich musste selbst mich hessen, au wai,
Und sangt doch stets bey Federmann
Die Liebe bey sich selber an.
Au wai, au wai, au wai.

Ich thu dich trai verehren, au wai,
Dies mag dies Lied dich lehren, au wai,
Drum hob ich jo vor aller Welt
Als goldnes Kalb dich aufgestellt,
Au wai, au wai, au wai.

1) Sonette.

Auszug aus Zeruv Urenu einer im Elsaß weitverbreiteten jüdischen Erbauungsschrift, die noch im Jahre 1796 und nachher noch zu Sulzbach aufgelegt wurde.

Anfang.

„Am ersten Tag beschafft Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüscht und leer, finster auf den Abgrund, und die Kissehakovet 1) vun Gott de ist gestanden in Eisten über die Wasser. Und warum hat die Thora 2) angehuben mit dem Beth? es lernt uns wie ist ein Beth, hat drei Seiten die zu sinn, und die vierte Want ist usen 3), also ist auch die Welt, drei Seiten hat Gott zugemacht, und die Wand von Zofon 4) hat Gott kein Himmel dorten gemacht, dervorden Gott will sagen zu die Leut: lasst kumen eure Götter, und lassen machen die vierste Want, den ihr hat sie gehalten vor ein Gott, versucht ob sie epis seuen.“

Noch ein Pschat 5) ist; die Beth ist Bracha 6) di Aleph ist Arur 7) darum hat Gott angehuben mit der Beth, und die Aleph ist geslogen vor Gott und hat gesagt: heb mit mir an die Thora, ich bin das erste Os 8) ist Aleph Beth, da hat

1) Gottes Stuhl. 2) Bücher Mosis. 3) offen. 4) Nord.
5) Auslegung. 6) Segen. 7) Fluch. 8) Buchstab.

Gott gesagt: auf den Berg Sinai wer ich geben die
Zehngeboth, wil ich anheben mit der Aleph ic.

S. 2. Bei alle Tage steht geschrieben kitov 1) und beim Montag steht nicht kitov: weil die Wasser am andern Tag beschaffen worden sein, die haben mit einander gekriigt und von Krieg kommt nichts Guts. Etliche Chachammen 2) sagen, man sol kein Arbeit anheben am Montag, derweil nit steht kitov.

S. 3. Gott sagt am fünften Tag sol es widmen und wern beschaffen ein Leib lebendig, die Vögel und Flügel und Ummesen 3) und alle Fisch, und die Fisch der groß Leviatan mit sein Weib, und Gott der hat gewisst, wenn der Leviatan werd sich behesten mit sein Weib, und wern Kinder haben, da möchten sie dee Olem 4) umkern mit ihr Stärk, darum hat Gott das Weiblein erschlagen, und hat sie eingesalzen ic.

S. 10. Der Talmud sagt in Grachim, alle Beschesins sein gewesen in der Arche, und wie hat kennen ein Wieselthier, dieselben Chaia 5) ist gar groß, denselbigen Tag wenn sie geboren wird, da is sie groß drei Meil, da sagen unsere Chathinen: Noa hat seine Hörner angebunden an der Arche, und is so gangen neben de Arche.

B. 11. Noa schickte die Rab zu den Wasser ob sie sein worn gemindert, und die Rab wollt nit gehn,

1) es war gut. 2) Gelehrte. 3) Ameisen. 4) Welt. 5)

sie sagt: ich glaub du willst zu schicken haben mit mein Weib.

S. 13. Der Rabathi 1) schreibt das Geschlecht bei dem babilonischen Thurm Bau sein zu reich gewesen, und alle die Wohltag haben sie gehabt. Rabbi Levi der sagt, in drei Tag hat die Frau ein Kind gehabt, die Rabbi sagen, in ein Tag hat sie ein Kind gehabt, und denselben Tag ist das Kind gegangen und hat Verstand gehabt, zu gehn wo man es geschickt hat; wenn das Kind bei Tag is geboren worn, so hat sie das Kind geschickt nach ein Messer zu abschneiden ihm sein Nabel, is es bei der Nacht geboren worn, da hat sie das Kind geschickt nach ein Frue zu abschneiden ihm sein Nabel."

Dergleichen Unsinn findet man auch in mehreren besonders zu Fürth erscheinenden Schriften, selbst in mancher jüdischen Bibelübersetzung, die nur wegen der hebräischen Buchstaben der Aufmerksamkeit der Büchercensoren und höhern Behörden entgehen.

1) Ein Buch dieses Namens.

Anmerk. Gebildete Juden, welche sich ihrer Aftermundart schämen fangen mehr und mehr an sich des Hochzeitlichen zu befleissigen.

C. Gau n e r s p r a c h e.

Gein Gemisch von altdeutschen, hebräischen und etlichen lateinischen Wörtern; ein Beweis, daß die Räuberbanden schon seit Jahrhunderten bestanden, und zum Theil aus Landstreichern, Juden und entlaufenen Schülern zusammengesetzt waren. Die ausführlichste und beste Nachricht über das Sprachgemengsel dieses Gesindels giebt uns Dr. Lud. Pfister, in der altenmäßigen Geschichte der Räuberbanden an den Ufern des Mains, im Spessart und im Odenwald. Heidelberg 1812. woraus wir folgendes Pröbchen entlehnen.

Bollersbeyes-Schal oder Zuchthauslied.

Mit der genzen Schaubemachei
Aus Bredill, — doch mehr aus Bley,
Müssen Prozellsupp wir essen;
Den Schuftig werden wir nie vergessen;

Denn auf Schuftig und Prozellsuppen
Bestiebt man den Husten und den Schnuppen;
Doch selbst diese lau allein;
Man bestiebt auch Lillespein.

Auch Lohwling gehören zu diesem Achil
Man funkft sie oft und bringt uns viel,
Doch ist kein Spronkert und Remmr drin,
Da verliert man sein Geggel und hoh Sinn.

Die Fizling', die noch das tofste sein,
Die bleiben ganz im Billes drein;
Die Krühling können sie lau fauen,
Drum kann sie der Billes lau verdauen.

Sill wollen wir von den Killiger sein,
Wes tof sie macht kommt lau hinein,

Denn sie sind erstens nie gelesen
Und zweyten niemahl gar gewesen.

Nun lieset wes die Blättling schreien:
Auch wir sind Viken für die Freien,
Thut man mit Ringling uns erkwicken,
Thun wir uns selbst für Beekrische schicken.

Jetzt hörst der edle Gelblingbrey
Und schmusst: ich gehöre auch dabei,
Weil man kein Bohre im Kittge find't;
So macht man mich mit Majum blind.

Und nun holcht auch das lohwne Kraut
Und schranzt: ich bin die Jungfer Braut,
Von außen scheft' ich stets sehr rein,
Doch innen scheften Raupen drein.

Di Schmayes! Bald hätt' ich vergessen,
Das Zukleschoch,— das tosse Essen
Das scheft ein Viken für 'nen Ruoch,
Wir aber habens längst genug.

Das Mass passirt so insgemein,
Nur sollt's all' Schwuh Sojmahl sein
Und jeder Finn' sollt' sein so groß
Als wie der dickste Hesenkloes.

Doch wann's zur Mitjammsschih will gehen
Wir All' schon am Kahlaunus stehen
Buttlakig rojnend nach dem Essen;—
Uus Moorren: man hätt' uns vergessen.

Und nun hat auch das Schal ein End;—
Ergreift die Schnabel mit den Händ,
Und jeder rojne tof sich für
Das kleinen Fummen er verlier'.

D.

Schattenspiel-lied eines Savojarden,
von Adam und Eva.

Woll si schöne Schattenspiel?
Hab sie Spaß, und dars nit viel

Mir dafür bezahlen.
 Ich will euch hier an die Wand
 Durk di Schatten, alerhand,
 Kanz posstlig mahlen.
 Dreh dasu die Orgel um:
 Diedel — diedel — diedeldum —
 Schöne Schattenspiele!
 Guck si her! was seh' si? nix!
 Und ich explicire sir;
 Daß si alles sehen;
 Himmel, Erde, Lust und Meer
 Alle Dinge, ließ der Herr
 Aus die Nir entstehen.
 Mir ist froß Miraculum! Didel ic.
 Erstlick, will ich präsentir;
 Adam und die Eva hier
 In die Paradiesel;
 Wie die erste Menschenpaar,
 In die Stand von Unschuld war
 Munter wie die Wiesel;
 Haben Freude um und um ic.
 Dock di Freude daur nit lang,
 Weil sick mit die schlime Schläng
 Eva amfret.
 Diese at der Eva Brust,
 Bald su der verbottne Lust,
 Listiglich verführet,
 Zicht si an di Nas erum! ic.
 Adam seh mit Eva kaum
 Daß an die verbottne Baum
 Üb'sche Apfel hangen;
 Kriegen si gleich Appetit,
 Und die Eva saudern nit,
 Ein erab su langen.
 Wird si dir nit wohl bekomm? ic.
 Eva hess die Apfel an,
 Persuadiren, anck di Man
 Dasu, mit Liebkosen;
 Dock, kaum haben si verschlickt,
 Haben beide sick erblickt

Ohne Rock und Hosen
Um die Unterstock erum; ic.
Aenglick beide sich versteck,
Ihr Schamaftigkeit bedeck,
Mit die Feigenblätter;
Wo su nu die Schlange laßt,
Sagen: ab ic mit gemackt
Euck su übsche Götter?
Das ic ab mei Gaudium! ic.
Err Gott Vater, komm erbey,
Fragen sornig: diese swey;
Was si ab begangen?
Adam, Schuld der Eva giebt —
Die will excusir, und schiebt
Alles auf die Schlangen.
Die schweig wie ein Fisch so stumm, ic.
Dock, nu müssen Weib und Mann,
Hören ihre Urtel an,
Bon di himmlisch Richter:
Adam soll sich nähr im Schweiß;
Eva soll oft werden heiß,
Macken saur Gesichter,
Wenn si kleine Kind bekomm, ic.
Einst di Tod soll Mann und Weib
Mack caput, damit die Leib
Wieder Staub muß werden,
Und sur Strafe soll nu auch
Alle Schlange auf die Bauch
Sick infort auf Erden
Krummen im Morast erum, ic
Als si dieß ab ankehört,
Muß mit eine feurig Schwerdt
Si ein Engel jagen
Su die Paradiß inaus,
Darfen in ihr Gartenuahs,
Keine Blick mehr wagen.
Lezt fleick etwas anders komm:
Diedel — diedel — diedeldum —
Schöne Schattenspiele!

Druckfehler.

Seite.	Zeile.		
3	" 4	von oben	lese man bloßen (und so immer)
4	" 5	—	Hanns
5	" 6	—	Höfle (und so überall)
7	" 10	von unten	andr'
"	" 6	—	wölle
8	" 4	—	Herabbeissen
"	" "	—	Angefangen
"	" 5	—	Glynnarren
10	" 4	von oben	Dvaraschlaysa
"	" 5	—	Götting
"	" 1	von unten	Angezündet
11	" 3	von oben	wenn
"	" 16	—	dui
12	" 5	—	net
14	" 10	von unten	Wenn i will, a Jungs re.
16	" 2	—	Böüm
18	" 10	von oben	A sches (d. i. ein schönes)
20	" 7	—	lang
29	" 7	von unten	Wies, gewiss
30	" 8	von oben	Säule
40	" 3	von unten	Popowitsch
"	" 8	—	Tonspiel-begleitung
43	" 4	von oben	näß
"	" 5	—	i ka's
46	" 3	—	Gonst
61	" 3	von unten	das t ausgesprochen
63	" 3	—	Leuten
"	" 7	—	wenn
64	" 2	von oben	Lüch
"	" 7	—	Plunder
"	" 11	von unten	thüend
"	" 10	—	Poilitikerey, mir re.
"	" 4	—	mehr
65	" 3	—	besitzen wir hier ein re.
90	" 2	von oben	ich liege auf den
102	" 4	von unten	Nebst einem, die re.
117	" 10	—	Raxie

119	"	3	von oben lese man	Linnäi
122	"	11	—	mütterlichen
123	"	7	von unten	laen
124	"	7	—	End e
"	"	8	—	Mundarten
126	"	5	—	jiddet
"	"	7	—	helljen
129	"	5	von oben	Du hót
"	"	1	von unten	De milden re.
130	"	4	—	lehsen
133	"	1	—	jederman
"	"	6	—	rar
"	"	7	—	öfferhäusde
134	"	14	von oben	ens
"	"	1	von unten	4) anslechten, aufbinden
135	"	7	von oben	os (uns)
"	"	13	von unten	Aherbau
136	"	3	von oben	all
"	"	4	—	wenn
"	"	8	—	verschless sich net
"	"	11	von unten	de Nohm re.
"	"	7	—	schreppelüs
"	"	5	—	te goh re.
"	"	3	—	3) ost, Nebentwort v. dick
137	"	1	von oben	verge;lich
"	"	9	—	dörö
138	"	3	—	noch verkant re.
"	"	12	von unten	helge
"	"	2	—	gedrökt
139	"	2	von oben	ouch en jeder re.
"	"	4	—	leisste
"	"	6	—	feng
"	"	13	—	mieh
"	"	12	von unten	schöön
"	"	10	—	men
"	"	8	—	egne
"	"	4	—	gruß,
140	"	3	von oben	onversihens
"	"	9	von unten	hielböts (sehr ost)
"	"	10	—	söcke, (2)
"	"	3	—	We
141	"	3	von oben	Wien
"	"	11	—	heh
"	"	12	—	nybau (aufhalte)
"	"	9	—	Öfendbrühd

Seite. Zeile.

141	"	8	von oben lese man	kout
142	"	8	von unten	vezeng Dagen hüchstens
143	"	11	—	Doh
"	"	12	—	Kaleschche
"	"	10	—	Waage woht genomme
"	"	4	—	messe
"	"	3	—	Kesse
144	"	5	von oben	Ihre
"	"	12	—	hau (halte)
145	"	6	von unten	Kiehr
"	"	2	—	gehe
146	"	4	—	hey
150	"	3	—	Sankt
151	"	15	—	geit nu
152	"	2	—	gesündigt
163	"	10	—	du
"	"	2	—	zap
164	"	4	—	Flutsch
165	"	5	von oben	driet. 1)
"	"	6	—	Pallgass 2)
190	"	10	von oben	Alster
192	"	1	—	Schlussworte
"	"	2	von unten	Kennтай si
219	"	1	—	singbare
225	"	3	von oben	Rosamond
283	"	10	—	Linnern
300	"	4	von unten	nennet man das
335	"	5	von oben	Ernsthafte und
"	"	13	von unten	dann auch
"	"	11	—	niedrig
342	"	2	—	Vos
345	"	6	—	Inschrift
350	"	5	von oben	bemühen..

